This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

AD. LUDW. v. OCHS

KURHESS. GENERAL-MAJOR.

Digitized by Google

Biographie des Generals von Ochs.

Ein

politiſch-militairiſcher Beitrag zur Geſchichte des nordamerikaniſchen und des franzöſiſchen Revolutions-krieges, ſo wie der Feldzüge in Spanien, Rußland und Deutſchland.

(Aus den Originalpapieren des Generals und ſonſtigen authentiſchen Mittheilungen.)

Herausgegeben

von

Leopold, Freiherrn von Hohenhauſen,

königlich preußiſchem Regierungsrathe.

Mit dem Portrait des Generals.

Caſſel 1827.

Im Verlage der Luckhardt'ſchen Hofbuchhandlung und gedruckt bei J. H. Hampe.

7040

12

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
678500
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1914 L

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Der lebhafte Wunſch der Verwandten, ſo wie der Waffengefährten und Freunde des verſtorbenen Generals von Ochs — meines geliebten Schwiegervaters —, die Geſchichte ſeines merkwürdigen Lebens der Nachwelt zu überliefern, hat die Herausgabe dieſer Biographie veranlaßt. Umriſſe derſelben ſind bereits in mehreren Zeitſchriften, unter andern in den Zeitgenoſſen vom Jahr 1818 und in dem Nekrolog vom Jahr 1824 eingerückt worden, welche, wenn gleich im Allgemeinen auf Wahrheit beruhend, doch in Ermangelung genauer Mittheilungen in mancher Hinſicht nicht vollſtändig genug erſcheinen mußten.

General von Ochs führte in allen ſeinen Feldzügen ſtets ein genaues Tagebuch. Mehrere militairiſche Schriftſteller haben ſeine Tagebücher und Notizen, vorzüglich jene, welche er während der nie-

Digitized by Google

derländiſchen Feldzüge führte, zu öffentlichen Relationen über die Kriegsvorfälle benutzt; auch hat er ſelbſt in Zeiten der Muße ausführliche Aufſätze über die politiſchen und militairiſchen Ereigniſſe ſeiner Zeit theils niedergeſchrieben, theils in öffentlichen Blättern abdrucken laſſen. Durch meinen Schwager, den kurheſſiſchen Rittmeiſter von Ochs, bin ich in den Beſitz ſämmtlicher Originalpapiere des Generals geſetzt worden, welche Jener mit Sorgfalt geordnet und einige Lücken darin ausgefüllt hat. Die Beſchreibung der Kriegsvorfälle ſind daher eigentlich als hinterlaſſene Memoiren des Generals v. Ochs zu betrachten, weshalb auch, um deſſen Erfahrungen, Anſichten und Kriegsberichte möglichſt treu wiederzugeben, gewöhnlich die eigenen Worte ſeiner Manuſcripte beibehalten ſind. Uebrigens können ſolche nur als Beiträge zur Specialgeſchichte derjenigen Armee, in welcher der General diente, angeſehen werden; die Kriegs- und politiſche Geſchichte im Allgemeinen ward nur in ſofern berührt, als ſie, mit jener Specialgeſchichte verwebt, zum Verſtändniß derſelben und um die Leſer im Zuſammenhange der Begebenheiten zu erhalten, einge-

Digitized by Google

ſchaltet werden mußte. Urtheile aus einem höhern politiſchen Standpunkte und Critiken über die Operationen und einzelnen Kriegsvorfälle ſelbſt, blieben daher, ebenſo wie die Beifügung von Situations-Planen und weitläuftigen Terrainbeſchreibungen ausgeſchloſſen, da ſie auſſer dem nächſten Zwecke dieſer Schrift lagen und ſie zu ſehr ausgedehnt haben würden.

Bis jetzt iſt noch keine ſpecielle Kriegsgeſchichte der heſſiſchen Armee erſchienen, und ihre Kriegsthaten werden in andern Büchern, als Nebenſache, meiſt ſehr unvollſtändig erzählt. General von Ochs würde dieſem Mangel abgeholfen haben, indem er vom höchſtſeligen Kurfürſten den Auftrag erhalten hatte, unter Benutzung der kurfürſtlichen Archive eine vollſtändige, auf die älteſten Zeiten zurückgehende Kriegsgeſchichte der Heſſen herauszugeben; ſein Tod hinderte jedoch ihre Vollendung.

Ueber die Specialgeſchichte der ehemaligen weſtphäliſchen Armee, von der die Heſſen einen Hauptbeſtandtheil ausmachten, und namentlich über deren Feldzüge in Spanien und in Rußland, iſt, einige

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Jugendzeit des Generals von Ochs; deſſen Einſchiffung nach Amerika 1
II. Der nordamerikaniſche Krieg von 1776 bis 1783 4
III. Zeitraum zwiſchen dem nordamerikaniſchen und dem franzöſiſchen Revolutionskriege . . 24
IV. Der Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main 32
V. Der Feldzug von 1793 am Rhein 56
VI. Der Feldzug von 1793 in den Niederlanden . 60
VII. Der Feldzug von 1794 in den Niederlanden 88
VIII. Der Feldzug von 1795 in den Niederlanden und in Weſtphalen 127
IX. Vom Baſeler Frieden bis zum Jahr 1806 . 142
X. Die Occupation Kurheſſens bis zum Frieden von Tilſit 148
XI. Entſtehung des Königreichs Weſtphalen . . 165
XII. Die Feldzüge in Spanien in den Jahren 1809 und 1810 170
XIII. Zeitraum zwiſchen der Rückkehr aus Spanien und dem Marſche nach Rußland . . . 201
XIV. Der Feldzug in Rußland im Jahre 1812 . 211
XV. Antheil der weſtphäliſchen Truppen an dem Kriege des Jahres 1813 bis zu ihrer Auflöſung 288
XVI. Rückkehr des Kurfürſten nach Caſſel; General v. Ochs iſt mehrere Jahre auſſer Dienſten 303
XVII. Wiederanſtellung des Generals v. Ochs in kurheſſiſche Dienſte und deſſen fernere Verhältniſſe bis zum Ende ſeiner Laufbahn . 311
XVIII. Schlußbemerkungen; Familiennachrichten; hinterlaſſene Schriften des Generals . . 316
Anhang. Militairiſche Notizen über 305 in der Biographie erwähnte heſſiſche oder weſtphäliſche Officiere 321

Digitized by Google

I.

Jugendzeit des Generals von Ochs; deſſen Einſchiffung nach Amerika.

Der kurheſſiſche General Adam Ludwig von Ochs wurde am 24ſten Mai 1759 zu Roſenthal in Oberheſſen geboren, wo ſein Vater, ein ſehr einſichtsvoller und allgemein geachteter Bürger, Stadtvorſteher war. Der junge Ochs wurde von ſeinen Eltern für das Studium der Theologie beſtimmt, und genoß zu dieſem Ende in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache den Privatunterricht des Pfarrers Ruppersberg und Rectors Krauskopf zu Roſenthal. Da indeſſen ſeinem lebhaften Temperamente dieſe Studien und der geiſtliche Stand wenig zuſagten, ſo ging er gegen den Wunſch ſeiner Eltern und den Rath ſeiner Lehrer davon ab, indem er ſich dem Kameralfache und zunächſt den Renterey-Geſchäften zu widmen beabſichtigte, und ſich daher vorzüglich auf die Erlernung der neueren Sprachen, der Arithmetik und Landwirthſchaft legte. Bald nach ſeiner Confirmation ward er im funfzehnten Jahre als Renterey-Gehülfe bei dem Amte Roſenthal angenommen, und kam ſpäter als Actuar zu dem Amtmann Hille in Wetter. Der Thätigkeitstrieb des jungen Ochs und ſein Streben, bald zu einer größern Wirkſamkeit zu gelangen, erhielten durch den Ausbruch des nordamerikaniſchen Krieges eine andere Richtung; die-

Digitized by Google

ſes, damals alle Gemüther ergreifende und beſonders die reizbare Jugend elektriſirende Ereigniß, erweckte in dem mit Kraft und Muth ausgeſtatteten Jünglinge eine unwiderſtehliche Neigung zum Militairſtande.

Nach einer zwiſchen dem Landgrafen von Heſſen und der Krone England abgeſchloſſenen Convention, verpflichtete ſich Erſterer, ein Hülfskorps von 12000 Heſſen zu ſtellen, welche in engliſchen Sold genommen wurden, um die zur Wiedereroberung der abtrünnigen Colonien in Amerika befindliche engliſche Armee zu verſtärken. Als die Nachricht des Abmarſches eines ſo bedeutenden heſſiſchen Truppencorps ſich im Lande verbreitete, benutzten viele junge Leute, angelockt durch Kriegesluſt, und träumend von goldenen Bergen in der neuen Welt, den an ſie ergangenen Aufruf, um in die Reihen ihrer tapfern Landsleute zu treten, welche ſeit dem ſiebenjährigen Kriege im tiefſten Frieden gelebt hatten. Auch Ochs entſchloß ſich, ungeachtet er noch nicht 17 Jahre alt war, dieſem Zuge nach Amerika ſich anzuſchließen, und meldete ſich deshalb zum Fahnenjunker beim Regiment von Huyne, welches zu dem heſſiſchen Hülfscorps gehörte. Er war als ſolcher auch ſchon wirklich vom Regiment angenommen, als ſein Vater, dieſen Plan mißbilligend, durch energiſche Maasregeln die Sache gänzlich hintertrieb, und der Jüngling ſich gezwungen ſah, von der erſehnten Laufbahn wieder zurückzutreten. Ochs wurde hierauf als Rentterey-Aſſiſtent des Amtmanns und Rentmeiſters Eger zu Rauſchenberg angeſtellt. Unausſprechlich litt indeſſen ſein Gefühl, als er die Armee, und mit ihr ſo manchen ſeiner Jugendgefährten nach dem fremden Welttheile ziehen ſah, und bald darauf wurde ſein Gemüth noch mehr be-

Digitized by Google

wegt, als er von den rühmlichen Thaten ſeiner Landsleute Kunde erhielt, während ihm ſein hartes Geſchick verſagte, ſelbſt daran Theil zu nehmen.

Weit entfernt, ſeinen früheren Plan gänzlich aufzugeben, beſchäftigte ihn vielmehr ſtets der Gedanke, wie die Ueberwindung der entgegen ſtehenden Hinderniſſe am beſten zu bewerkſtelligen ſey, und ungeachtet er in dem Rentereyfache eine vortheilhafte Beförderung vor ſich ſah, glühete er nur für ſeinen Lieblingswunſch, an dem Kampfe in der neuen Welt Theil zu nehmen. Er glaubte zum Soldaten geboren zu ſeyn, und ein dunkles Vorgefühl, daß er in dieſem Stande ſeinem Fürſten und Vaterlande wichtige Dienſte leiſten, er ſelbſt aber eine ruhmvolle Bahn betreten werde, befeſtigten ſeinen Vorſatz, ſich unter Benutzung der erſten Gelegenheit dem Soldatenſtande zu widmen.

Im Anfange des Jahres 1777 wurden in Heſſen, auſſer den bereits in Amerika befindlichen 2 Jäger-Compagnien, deren noch 4 und unter dieſen eine reitende Compagnie errichtet, um nach ihrer Organiſation ſogleich nachgeſendet zu werden. Als zu dieſem Behuf ein neuer Aufruf erſchien, erhielt der junge Ochs auf ſein wiederholtes dringendes Bitten endlich die Erlaubniß ſeiner Eltern, in den Militairſtand zu treten. Sein Vorgeſetzter aber, der Amtmann Eger, wollte ihn durchaus nicht miſſen, weil er ihm in der Beſorgung der Rentereygeſchäfte unentbehrlich geworden war, und legte ihm daher nur Schwierigkeiten in den Weg. Ochs ſchrieb daher einen Brief an den Amtmann, legte ihn auf deſſen Schreibtiſch, entfernte ſich nun ohne Abſchied und ging nach Caſſel, wo er ſich zum Eintritt in das Feldjäger-Corps meldete. Da

Digitized by Google

er mit einnehmendem Aeußern die erforderlichen Kenntniſſe verband, ſo wurde er, ungeachtet ſeiner Jugend, ſogleich als Fourier, am 11. April 1777, angeſtellt. Dieſe neuen Jäger-Compagnien wurden damals zu Waldau bei Caſſel errichtet, und ſchon am 18. Mai deſſelben Jahres auf der Fulda zu ihrer neuen Beſtimmung eingeſchifft. Mit unbefangenem Frohſinne und friſchem Jugendmuthe verließ Ochs, in der heitern Stimmung, die durch Erfüllung eines lange gehegten Wunſches hervorgebracht wird, an dieſem Tage ſein Vaterland, um unter einem fremden Himmelsſtriche ſein Glück in einer neuen Laufbahn zu verſuchen.

II.
Der nordamerikaniſche Krieg von 1776 bis 1783.

Eine detaillirte Beſchreibung des Antheils, welchen die Heſſen an dem 8jährigen nordamerikaniſchen Kriege genommen, würde hier zu weit führen. Ihre Theilnahme an den verſchiedenen Waffenthaten wird aus einer gedrängten Ueberſicht der Hauptbegebenheiten jenes Krieges am erſten erhellen, da dieſelben faſt den dritten Theil der Landtruppen in Amerika ausmachten, und einige Bataillone Heſſen allen größeren Expeditionen, als: nach Rhode Island, Georgien, Virginien, Carolina ꝛc. beigegeben wurden.

Als im Jahre 1775 die Nordamerikaner der brittiſchen Regierung den Gehorſam förmlich aufgekündigt hatten und von dem in Philadelphia zuſammengetretenen General-Congreſſe die Errichtung einer Landarmee verordnet war, wurde der in Nordamerika kommandirende engliſche

Digitized by Google

General Howe mit ſeinem 10,000 Mann ſtarken Truppencorps außer Stand geſetzt, den Fortſchritten der inſurgirten Amerikaner hinlänglichen Widerſtand zu leiſten. Das engliſche Miniſterium entſchloß ſich daher, 20,000 Mann deutſcher Truppen: Heſſen, Hanauer, Braunſchweiger, Anſpacher und Waldecker in Sold zu nehmen, und einſchließlich derſelben eine Verſtärkung von 40,000 Mann nach Amerika zu ſenden, um hierdurch die abtrünnigen Colonien wieder zum Gehorſam zu bringen. Das heſſiſche Corps betrug allein 12,000 Mann, wurde in 2 Diviſionen getheilt und beſtand aus folgenden Regimentern und Corps:

Leib-Infanterie-Regiment:	Command.: Oberſt v. Loßberg.
Regiment Prinz Carl:	— Gen. Maj. Schmitt.
— Wuttginau:	— Oberſt v. Kospoth.
— Donop:	— Oberſt v. Goſen.
— Trümbach:	— Oberſt v. Biſchhauſen.
— Mirbach:	— Oberſt v. Loos.
Füſilier-Regiment Erbprinz:	— Gen. Maj. Stirn.
— — Ditfurth:	— Oberſt v. Boſe.
— — Loßberg:	— Oberſt v. Heringen.
— — Knyphauſen:	— Oberſt v. Borck.
Land-Grenadier-Regim. Rall:	— Oberſt Rall.
Garniſons-Regiment Stein:	— Oberſt v. Seitz.
— — Wiſſenbach:	— Oberſt v. Horn.
— — Huyne:	— Oberſt v. Huyne.
— — Bünau:	— Oberſt v. Bünau.
1tes combinirtes Grenad.Bat.:	— Oberſtlieut. v. Linſingen.
2tes — — —	— Oberſtlieut. Block.
3tes — — —	— Oberſtlt. v. Minnigerode.
4tes — — —	— Oberſtlieut. Köhler.

Digitized by Google

Feldjäger-Corps, 2 Comp.: Command.: Oberſt v. Donop.
Feld-Artillerie, 3 Comp.: — Major Eitel.

Die Infanterie-Regimenter formirten nur 1 Bataillon zu 6 Compagnien, worunter eine Grenadier-Compagnie, und waren im Durchſchnitt 700 Mann ſtark; die Grenadier-Bataillone beſtanden aus 4 Compagnien und waren aus den Grenadier-Compagnien ſämmtlicher Regimenter und ſelbſt der Garde gebildet. — Der Generallieutenant v. Heiſter wurde zum Commandeur des heſſiſchen Armeekorps ſo wie der 1ten Diviſion, der Generallieutenant v. Knyphauſen zum Commandeur der 2ten Diviſion, die Generalmajore Stirn und v. Mirbach zu Brigade-Commandeurs in der 1ten, der Generalmajor Schmitt und der Oberſt Rall zu Brigade-Commandeurs in der 2ten Diviſion ernannt. Im Laufe des Krieges ereigneten ſich aber häufige Veränderungen, ſowohl in den Namen der Regimenter, als auch in den verſchiedenen Commando's.

Die erſte heſſiſche Diviſion, welche im März 1776 aus Caſſel ausmarſchirte und zu Ritzebüttel eingeſchifft wurde, landete am 12. Auguſt bei Utrecht, zu der Zeit, wo General Howe nur noch auf den Beſitz von Staaten-Island und Long-Island beſchränkt war. Der feindliche General Washington, welcher ſich damals auf York-Island mit 25000 Mann befand, widerſetzte ſich der Landung nicht und detaſchirte nur einen Theil ſeines Corps unter General Puttnam nach Flatbuſh. Hier kam es am 27. Auguſt zwiſchen dieſem und den vereinigten Engländern und Heſſen zum erſten Treffen, in welchem die gelandeten Truppen den Feind mit leichter Mühe zurückwarfen. General v. Heiſter und Oberſt v. Donop, wel-

Digitized by Google

cher Letztere die Avantgarde führte, hatten den ehrenvollſten Antheil an dieſem Siege. Der Feind verlor in genanntem Treffen und bei dem darauf folgenden Rückzuge mehr als 3000 Mann und 26 Geſchütze, und die amerikaniſchen Generale Sullivan, Stirling und Udell wurden gefangen genommen. Die Amerikaner mußten auch Newyork verlaſſen, und die Engländer nahmen am 16. September von dieſem wichtigen Platze Beſitz.

Am 22. October landete auch die 2te heſſiſche Diviſion, welche Caſſel im Mai verlaſſen hatte, zu La Rochelle, und rückte ſogleich gegen Kingsbridge vor. Am 28. October kam es bei Whiteplains am Brunx, wo Washington eine feſte Stellung genommen hatte, zu einem zweiten heftigen Treffen, in welchem die Amerikaner, durch mehrere Angriffe aus ihren Verſchanzungen vertrieben, völlig in die Flucht geſchlagen und über den Hudſonfluß zurückgeworfen wurden. Am 16. November unternahm die Diviſion Knyphauſen einen Angriff auf das ſtarke Fort Washington, welches durch neu angelegte Feldverſchanzungen faſt unzugänglich ſchien. Der Oberſt Rall, an der Spitze der Colonne, rückte unter einem mörderiſchen Feuer gegen das Verhack vor. Als er den Feind hieraus vertrieben und das Fort in einer Entfernung von 100 Schritten ganz umzingelt hatte, ergab ſich die Beſatzung und wurde, 2700 Mann ſtark, zu Kriegsgefangenen gemacht. Am folgenden Tage wurde das Fort Lee erobert, und ſiegreich zog nun die engliſch-heſſiſche Armee durch die Provinz Yerſey, rückte bis an den Delaware vor, und bezog hier weitläuftige Winterquartiere. Auch Rhode-Island mit dem Hafen Newport fiel am 8. December dem General Clinton in die Hände.

Digitized by Google

Die Armee erwartete nun eine größere Strenge des Winters, um über den Delaware auf dem Eiſe nach Philadelphia vorzurücken. Washington, den wahrſcheinlich günſtigen Erfolg eines ſolchen Unternehmens voraus ſehend, beſchloß noch vor dieſer Zeit perſönlich eine Unternehmung gegen die mit wenig Vorſicht ausgeſtellte Vorpoſtenlinie, und überfiel daher am 26. December mit 7000 Mann die zu Trentown am Delaware ſtehende heſſiſche Brigade. Leider gelang die Abſicht des Feindes; der Commandeur der Brigade, Oberſt Rall, wurde tödtlich verwundet und der größte Theil ſeiner Mannſchaft nach heftiger Gegenwehr theils niedergemacht, theils gefangen. Der engliſche Heerführer wurde durch dieſen Vorfall bewogen, ſeine ſo zerſtreute Vorpoſtenkette zurück zu ziehen, hiernächſt aber die Provinz Yerſey zu verlaſſen und zu Newyork und daſiger Umgegend bequeme Winterquartiere zu beziehen.

Der Feldzug des Jahres 1777 wurde erſt ſpät eröffnet. Nach einigen Demonſtrationen am Hudſonfluſſe ſetzte General Howe nach Staaten-Island über, und ſchiffte ſich am 23. Juli mit dem größten Theile der verbündeten Armee nach der Cheaſepeak-Bay ein, um gegen Philadelphia zu operiren. Die Landung fand am 25. Auguſt zu Head of Elk ſtatt, und die Armee rückte nun in 2 Colonnen unter den Generalen Cornwallis und Knyphauſen, (welcher Letzterer nach der Zurückberufung des Generals v. Heiſter das Commando über das heſſiſche Corps übernommen hatte) an beiden Ufern des Elk vor. Washington war dem engliſchen Heere bis Chriſteen-Creek entgegen gegangen; als aber ſein Vortreffen am 3. September bei Iron-Hill von den heſſiſchen Jägern und der engliſchen leichten Infanterie unter Commando des heſſiſchen

Digitized by Google

Oberſtlieutenants von Wurmb geſchlagen wurde, zog er ſich über den Brandewyne-Fluß zurück und nahm auf dem öſtlichen Ufer deſſelben mit ſeiner ganzen Armee eine ſehr vortheilhafte Stellung, um zur Rettung der Hauptſtadt eine Schlacht zu wagen. Hier wurde er aber am 11. September von der vereinigten engliſch-heſſiſchen Armee gänzlich beſiegt, und mußte ſich über den Shuylkill in die Gegend von Lancaſter zurückziehen. Die alliirte Armee beſetzte am 26. September die Hauptſtadt Philadelphia und bezog ein Lager bei Germantown, wo Washington ſie am 4. October unvermuthet angriff, aber nach einem heftigen Gefechte mit empfindlichem Verluſte wieder abziehen mußte. General Howe vertrieb nun vollends den Feind von den Inſeln des Delaware, ſo daß dieſer Fluß aufwärts bis nach Philadelphia vom Feinde ganz frei wurde. General Clinton, der mit einem Theile der Hauptarmee in Newyork zurückgeblieben war, ſollte zu Gunſten des Generals Bourgoyne, welcher in Canada vom amerikaniſchen General Gates ſehr bedrängt wurde, eine Diverſion machen, ſobald die aus England erwarteten Verſtärkungen anlangen würden. Da dieſe aber, durch widrige Winde verhindert, erſt am 27. September zu Sandyhook ausſchifften, ſo wurde die Expedition verzögert, und Clinton landete erſt am 6. October auf der Weſtſeite des Hudſonfluſſes, eroberte zwar im Vorrücken die Forts Montgomery, Clinton und Conſtitution, erhielt aber bald darauf die traurige Nachricht der Capitulation des Generals Bourgoyne bei Saratoga, und kehrte deshalb nach Newyork zurück.

Da inzwiſchen Frankreich ſich für die Amerikaner erklärt hatte, und eine franzöſiſche Flotte unter Segel ge-

Digitized by Google

gangen war, um der brittiſchen Armee den Delaware zu verſperren, ſo ergriff General Clinton, Nachfolger des Oberbefehlshabers Howe, die weiſe Maasregel, ſich am 17. Juni 1778 von Philadelphia auf dem kürzeſten Wege durch Newyerſey nach Newyork zurückzuziehen. Hier langte er am 5. Juli an, nachdem er ſowohl Washington, als den franzöſiſchen Admiral, Grafen d'Eſtaing, hinſichtlich der Richtung ſeines Marſches völlig getäuſcht hatte.

Clinton ſetzte nun Newyork in den beſten Vertheidigungsſtand, und ſuchte durch ſtarke Truppenentſendungen einzelne Provinzen zum Gehorſam zurück zu führen. Durch einige günſtige Ereigniſſe, namentlich durch die Eroberung von Savannah, wurde er bewogen, ſich im December 1779 mit 8000 Mann nach Carolina einzuſchiffen, um einen Verſuch zur gänzlichen Eroberung der ſüdlichen Provinzen zu machen. Er brachte zwar den Amerikanern einige Niederlagen bei und eroberte das wichtige Charlestown, kehrte jedoch im Sommer von 1780 mit dem größten Theile ſeiner Truppen ohne weitern Erfolg nach Newyork zurück.

Im Winter von 1779 auf 1780 war eine ſolche ſtarke Kälte eingetreten, daß alle Flüſſe und Hafen gänzlich zugefroren waren. Washington wollte hiervon Vortheil ziehen, und machte einen Verſuch, Staaten-Island wegzunehmen, wurde aber durch die zweckmäßigen Anſtalten Knyphauſens, welcher während Clintons Abweſenheit das Commando zu Newyork und der Umgegend hatte, an dieſem Vorhaben verhindert. Letzterer rückte ihm nämlich mit dem ſchon ſehr geſchwächten heſſiſchen Corps von Newyork aus entgegen und warf ihn nach Morristown zurück.

General Cornwallis, welchem Clinton das Com-

Digitized by Google

mando in Carolina überlaſſen hatte, ſetzte hier den Krieg noch ein ganzes Jahr mit außerordentlicher Thätigkeit gegen eine dreifach überlegene Macht fort, mußte ſich aber endlich nach Virginien zurückziehen. Als die ihm zugeſagten Verſtärkungen nicht eintrafen, und er von den ſchnell angerückten Armeen der Generale Washington und Rochambeau, ſo wie von der franzöſiſchen Flotte in den feſten Orten Yorktown und Gloceſter gänzlich eingeſchloſſen wurde, ſah er ſich nach der tapferſten Vertheidigung genöthigt, mit ſeinem auf 6000 Mann zuſammengeſchmolzenen Corps, am 17. October 1781 ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Der franzöſiſche General Rochambeau hatte ſich nämlich nach ſeiner im Frühjahre 1781 erfolgten Landung mit Washington vereinigt, und den zu Kingsbridge ſtehenden brittiſchen Vorpoſten gegenüber ein Lager bezogen. Während des Sommers unternahm jene Armee mehrere Angriffe auf die brittiſchen Verſchanzungen, ſowohl gegen Newyork als gegen Long-Island, welche aber jedesmal durch die Engländer und Heſſen zurückgeſchlagen wurden. Der Hauptzweck der Unternehmungen des Feindes war indeſſen, den General Clinton zu vermögen, ſeine Armee bei Newyork möglichſt zuſammen zu ziehen, und ihn glauben zu machen, daß man eine Belagerung dieſer Stadt beabſichtige. Die feindliche Armee zog ſich daher am 23. und 24. Auguſt über den Hudſon zurück und ſetzte ſich in Bewegung gegen Virginien, um die Armee des Generals Cornwallis aufzureiben.

Clinton wollte ſich nicht aus dem Wahne bringen laſſen, daß die vereinigte amerikaniſch-franzöſiſche Armee den Plan habe, ſein eigenes Armeecorps anzugreifen, ungeachtet der heſſiſche Oberſt v. Wurmb, die brittiſchen

Digitized by Google

Vorpoſten zu Kingsbridge kommandirend, ihm mehrmals die ſprechendſten Beweiſe vorlegte, daß jene feindliche Armee nach Virginien im Marſche ſey, um Cornwallis zu vernichten. Zu ſpät wurde er ſeines Irrthums gewahr und ſchiffte ſich nun ſelbſt mit 6000 Mann nach Virginien ein, um das dort befindliche Armeecorps zu entſetzen. Bei ſeiner Ankunft in der Cheaſepeak=Bay erfuhr er aber die vor einigen Tagen erfolgte Capitulation von Cornwallis, und wurde dadurch veranlaßt, wieder nach Newyork zurück zu ſegeln. Hätte dieſer ſonſt ſo einſichtsvolle und brave Feldherr früher den Rathſchlägen des Oberſten v. Wurmb gefolgt, ſo wäre jenes Corps höchſt wahrſcheinlich gerettet worden.

Durch dieſes unglückliche Ereigniß hatte der amerikaniſche Krieg für die Engländer eine ſehr ungünſtige Wendung genommen, und alle neuen Verſuche, angriffsweiſe zu Werke zu gehen, ſchienen nur verderblich zu werden. General Carleton, ſeit 1782 Oberbefehlshaber, erhielt daher die Weiſung, ſich nur auf die Vertheidigung von Newyork zu beſchränken.

Das engliſche Kabinet überzeugte ſich endlich, daß kein weiterer Erfolg von der Fortſetzung des Kampfes zu erwarten ſey, und beſchloß den Frieden anzunehmen, welcher zu Paris 1783 zu Stande kam, und wodurch die vereinigten Provinzen von Nordamerika als Freiſtaat anerkannt wurden.

Daß der amerikaniſche Krieg kein günſtigeres Reſultat für England herbeiführte, iſt keineswegs dem Benehmen der Truppen beizumeſſen, welches untadelhaft war, indem ihnen das Zeugniß nicht verſagt werden kann, daß ſie mit ſeltener Ausdauer die größten Schwierigkeiten über=

Digitized by Google

wanden, und überall mit muſterhafter Tapferkeit gefochten haben. Manche nicht zu rechtfertigenden Maasregeln des engliſchen Miniſteriums, mehrere mißglückten Plane der engliſchen Heerführer, der zunehmende Nationalgeiſt und die Freiheitsliebe der Amerikaner, welche ihre Streitkräfte mit jedem Jahre des Kampfes verſtärken mußten, vorzüglich aber der Beitritt Frankreichs und andere politiſche Ereigniſſe, deren Entwickelung hier zu weit führen würde, haben Nordamerika von der brittiſchen Oberherrſchaft losgeriſſen. General v. Ochs hat in ſeinen „Betrachtungen über die neuere Kriegskunſt“ eine hiſtoriſch-ſtrategiſche Ueberſicht dieſes Krieges dem Drucke übergeben, und darin die damalige Fechtart, ſo wie die Urſachen entwickelt, warum derſelbe keine andere Ergebniſſe gewähren konnte.

Die heſſiſchen Krieger zeigten ſich auch in dem entfernten Himmelsſtriche als wahre Soldaten. Mit Heldenmuth ſich gegen einen überlegenen Feind ſchlagend, folgten ſie unter Beobachtung der ſtrengſten Disciplin ſtets unverdroſſen und gehorſam ihren Anführern, unbekümmert ob ſie außer dem Feinde noch mit dem Klima, den Wellen des Meeres, dem Hunger und den wilden Indianern zu kämpfen hatten.

Als Chefs und Commandeurs, die ihre Untergebenen auf einer ſolchen Bahn zu führen wußten, verdienen in Heſſens Ehrentempel aufgeſtellt zu werden:

General v. Heiſter, welcher die Heſſen bis im Juli 1777 commandirte, und als Sieger in dem erſten Gefechte bei Flatbuſh mit ſeinem Corps das Probeſtück der heſſiſchen Tapferkeit ablegte;

Digitized by Google

General v. Knyphauſen, der in den fünf folgenden Jahren das Armeecorps befehligte, und bei Whiteplains, bei Erſtürmung des Forts Washington, welches hierauf den Namen Knyphauſen erhielt, am Brandewyne, bei Germantown, Monmouth und als Oberbefehlshaber in der Poſition von Newyork während des Winters von 1779 auf 1780 ſich als vorzüglicher Feldherr zeigte;

General v. Loßberg, der in den Verſchanzungen Newports auf Rhode-Island durch ſeine tapfere Vertheidigung die Angriffe des amerikaniſchen Generals Sullivan vereitelte;

General v. Kospoth, der unter Cornwallis zu der Eroberung von Charlestown kräftig mitwirkte, und dadurch Theil an einem der rühmlichſten Ereigniſſe im ganzen Kriege nahm;

Oberſt v. Porbeck, welcher Savannah gegen die Angriffe des franzöſiſchen Admirals Eſtaing ruhmvoll vertheidigte;

Oberſtlieutenant v. Dubuy, der mit dem Regiment v. Boſe in dem Treffen von Guilford durch ſein rühmliches Verhalten und ſeine zweckmäßigen Anordnungen ſo weſentlich zum Siege beitrug;

Oberſt v. Donop, Commandeur der Jäger, und

Oberſt Rall, Commandeur der Grenadiere, die bis zu ihrem Heldentode ſich ſtets die gefahrvollſten Poſten bei den Angriffen ausbaten;

Oberſt v. Wurmb, der immerwährende Vorpoſten-Commandant, dem die Obergenerale wegen ſeiner anerkannten Tapferkeit und ſeines ächt militairiſchen Talents

Digitized by Google

auch die engliſchen leichten Truppen mit anvertrauten; und viele Andere mehr.

Nur zwei Treffen fielen im amerikaniſchen Kriege vor, in denen heſſiſche Truppen beſiegt wurden, nämlich der oben erwähnte Ueberfall von Trentown, wo Rall, ſtatt ſich noch zeitig nach Burdentown zurück zu ziehen, die Kühnheit hatte, dem ganzen Washingtonſchen Corps entgegen zu rücken. Nach ſeiner Verwundung gerieth er aber mit dem größten Theile der 3 Regimenter (Bataillone) Räll, Knyphauſen und Loßberg in Gefangenſchaft, und nur 400 Mann entkamen. Hier ſchlugen ſich Heſſen gegen einen vierfach überlegenen Feind. Ein zweiter mißlungener Angriff fand am 22. October 1777 auf das Fort Readbank am linken Ufer des Delaware Statt, welchen Oberſt v. Donop mit den heſſiſchen Grenadierbataillonen Linſingen und Minnigerode, 2 Jäger-Compagnien und dem Regiment Mirbach unternahm. Als die Beſatzung unter dem Oberſten Green eine Capitulation verweigerte, und Donop keine hinlängliche Artillerie bei ſich hatte, ſchritt er zum Sturme, und war trotz des heftigen Feuers, ſowohl vom Fort, als von den auf dem Delaware befindlichen Schiffen, bis in den Graben vorgedrungen, als er tödtlich verwundet wurde. Oberſtlieutenant v. Minnigerode übernahm nun das Commando, aber ungeachtet der größten Anſtrengung und Tapferkeit der heſſiſchen Truppen konnte, wegen des phyſiſchen Uebergewichts auf feindlicher Seite, der Sturm nicht gelingen. Auch Minnigerode wurde verwundet, und nun führte Oberſtlieutenant v. Linſingen den Reſt dieſer Brigade nach einem bedeutenden Verluſte mit Ordnung nach Philadelphia zurück. Zwei Regimenter endlich, Erbprinz und Boſe, nebſt einer Jä-

Digitized by Google

ger-Compagnie, wurden zu Yorktown mit dem Cornwalliſchen Korps eingeſchloſſen und gefangen. Dagegen ſiegten die Heſſen bei Flatbuſh, bei Whiteplains, beim Fort Washington am Brandewyne, bei Germantown, beim Fort Montgomery, bei Freehold, bei Newport, bei der Einnahme und Vertheidigung von Savannah, bei Charlestown, Guilford, Stoniferry, Eliſabethtown, Springfield, beim Fort Independency und bei vielen andern Orten. Auch iſt es aus den Armeeberichten bekannt, daß die Amerikaner in den kleinern Gefechten und Scharmützeln meiſt den Kürzern zogen.

Die Jäger wurden unter allen heſſiſchen Korps in Amerika am meiſten benutzt, indem ſie bei der Ueberzahl von feindlichen leichten Truppen faſt niemals vom Vorpoſtendienſte frei blieben, und ſich in beſtändigen Scharmützeln und Neckereien mit dem Feinde befanden, der meiſt aus den Riflemen (ſehr gut ausgebildete Büchſenſchützen) beſtand. Da man dieſen gewandten Schützen die nämliche Waffe entgegen ſetzen mußte, ſo war dies die Veranlaſſung, daß das Jägercorps von 2 Compagnien, ſchon im Jahre 1777, auf 6 Compagnien zu 175 Mann vermehrt wurde, und dadurch eine Stärke von 1050 Mann erhielt. Oberſt v. Donop, Flügel-Adjutant des Landgrafen, war Commandeur dieſes Corps, und nach deſſen Tode der bisher im Leib-Regiment geſtandene Oberſtlieutenant, nachherige Oberſt von Wurmb, welcher es während der letzten 7 Jahre zur vorzüglichſten Zufriedenheit der commandirenden Generale befehligte. Aber nicht allein die Obliegenheiten eines Commandeurs, ſondern über-

Digitized by Google

haupt die eines Jägeroffiziers erforderten in dieſem Kriege ein umfaſſendes militairiſches Talent. Das Jägercorps hatte ſich auch ſolcher Offiziere zu erfreuen, die den gemachten Anforderungen entſprachen, und faſt jeder hatte ſich bei irgend einer Gelegenheit beſonders hervorgethan, oder eine rühmliche Waffenthat gegen den Feind ausgeführt. Von 25 Offizieren, die während des nordamerikaniſchen Krieges den heſſiſchen Orden **pour la vertu militaire** erhielten, waren 5 unter den Jägern, nämlich der Oberſt v. Wurmb, der Oberſtlieutenant v. Prüſchenk, der Major v. Wurmb, die Capitains Ewald und v. Wreden. Ferner ſind die Jäger-Capitains Hinrichs, v. Rau, Lorey, die Lieutenants Bickel, v. Wintzingerode, Cornelius, Kellerhauß, Schäffer, Flies u. a. m. in den Ordres oftmals rühmlich erwähnt worden.

Unter den am 27. September 1777 zu Sandy-Hook gelandeten Truppen befand ſich auch Ochs mit den zur Verſtärkung nachgeſandten Jäger-Compagnien, welche eine höchſt beſchwerliche Seefahrt überſtanden und länger als 4 Monate gebraucht hatten, um Amerika zu erreichen. Ochs war nun am langerſehnten Ziele ſeiner Wünſche. Weit entfernt vom Vaterlande, ohne Verwandten und Protection, ſich ganz ſelbſt überlaſſen, ſuchte er ſeinen Weg auf einer Bahn zu machen, deren beſchwerliche Klippen er nur durch das Vertrauen in ſeine eigenen Kräfte zu überwinden hoffte. Ihn ſpornte ſein früher Wahlſpruch aus dem Horaz:

Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit puer, fecitque, sudavit et alsit.

Am 6. October 1777 eröffnete ſich ſeine wirkliche kriegeriſche Laufbahn; an dieſem Tage wurde der Sturm

Digitized by Google

auf das Fort Clinton und jener auf das Fort Montgomery unternommen, welche Ochs rühmlich mitmachte. Erſteres lag auf einem runden Hügel, war mit einem Verhacke umgeben und durch 2 Schanzen gedeckt, welche, ohne daß ein Schuß geſchah, mit blanken Waffen erobert wurden, worauf das Fort von ſelbſt fiel. Montgomery wurde in derſelben Nacht während einer tiefen Finſterniß geſtürmt, wobei der commandirende engliſche Oberſtlieutenant Campbell im erſten Angriffe ſeinen Tod fand. Die Eroberung dieſer Forts, in denen 100 Kanonen mit einem großen Vorrathe an Kriegs- und Lebensbedürfniſſen gefunden wurden, war die Folge der unter der Leitung des Generals Clinton angeordneten, mit vieler Unerſchrockenheit ausgeführten Angriffe, an denen die neu angekommenen Jäger, größtentheils ganz junge Leute, den ehrenvollſten Antheil nahmen. Der amerikaniſche General Puttnam, welchem der Oberbefehl über die Forts am Hudſonfluſſe anvertraut war, wurde in der Folge von dem Congreſſe deshalb zur Verantwortung gezogen.

Da eine Vereinigung mit dem General Bourgoyne in Canada wegen deſſen Gefangennehmung nicht bewerkſtelligt werden konnte, ſo wurden die Jäger nach Penſylvanien eingeſchifft, landeten beim Fort Readbank und vereinigten ſich mit dem heſſiſchen Hauptcorps. Sie nahmen nun an den Angriffen und der Wegnahme der am Delaware liegenden Forts und Schanzen, ſo wie an den Unternehmungen, welche Anfangs December 1777 gegen die nördlich von Philadelphia ſtehende amerikaniſche Armee gerichtet wurden, auch an den Gefechten von Chesnut-Hill, Whitemars und Edgehill den rühmlichſten Antheil, und wurden daher von ihren erfahrnern Kameraden, welche

Digitized by Google

die neue Welt ſchon ein Jahr früher betreten hatten, als ihrer würdige Brüder aufgenommen.

Ochs benutzte den Winter und das Frühjahr, welche das Jägercorps zu Philadelphia mit nächſter Umgegend zubrachte, nicht allein um die engliſche Sprache, ſondern auch den Dienſt in allen Zweigen vollkommen zu erlernen. Er ſah ein, daß nur eiſerner Fleiß, ſtrenge Subordination, Thätigkeit und pünktliche Befolgung der gegebenen Befehle, verbunden mit Muth und Unerſchrockenheit in allen Gefahren, ihm den Weg zum Emporſchwingen bahnen konnten. Zum Glücke fand er im Jägercorps ſolche Vorgeſetzte, welche ſein löbliches Beſtreben erkannten und zu würdigen wußten.

Während des oben erwähnten Rückzuges durch die Jerſeys im Sommer 1778 machte Oberſt v. Wurmb mit den heſſiſchen und anſpachiſchen Jägern fortdauernd die Arriergarde bis nach Sandy-Hook. In neuern Zeiten möchten wohl wenige Rückzüge mit einer ſolchen Umſicht und Ordnung ausgeführt ſeyn, wenn man bedenkt, daß die Armee bei einer unerträglichen Hitze durch unwegſame, mit vielen Flüſſen durchſchnittene Gegenden, faſt drey Wochen lang ſich ſtets mit einem überlegenen Feinde ſowohl, als mit den im Aufſtande begriffenen Einwohnern zu ſchlagen, und dabei noch einen ungeheuern Troß Bagage, ſo wie die auf 3 Wochen mitgeführten Lebensmittel zu bedecken hatte. Dennoch war ſie mit wenigem Verluſte verknüpft; die Arriergarde und die Seitentruppen waren aber faſt unaufhörlich, ſelbſt bei Nacht, im Gefechte begriffen, indem die Amerikaner in ihren Neckereien und Angriffen, welche hauptſächlich auf die Bagage zielten, unermüdlich waren. Die in amerikaniſche Dienſte

Digitized by Google

getretenen berühmten Generale Lafayette und Pulawsky waren die gewöhnlichen Gegner Wurmb's, der ſie aber mit ſeinen Jägern durch die zweckmäßigſten Anſtalten in Schranken hielt, ſo daß ſie während des ganzen Rückzuges ihm keine einzige Niederlage beibringen konnten. — Am 28. Juni kam es in der Gegend von Monmouth zu einem Haupttreffen. Waſhington ſelbſt leitete hier den Angriff, indem er glaubte, es ſey das brittiſche Heer, nach einem 12tägigen höchſt beſchwerlichen Rückzuge ſo ermüdet und muthlos geworden, daß eine völlige Niederlage zu erwarten ſtehe; aber auch hier wurden die Amerikaner in Unordnung gebracht und mit einem anſehnlichen Verluſte zurückgeworfen, und Clinton ſetzte erſt am folgenden Tage ſeinen Marſch fort. Auf dieſem Rückzuge zeichnete ſich Ochs durch eine unermüdete Thätigkeit, bei Tage und bei Nacht ſich practiſch für den Felddienſt auszubilden, ſo wie durch ſein muſterhaftes Benehmen und durch die ihm damals ſchon eigenthümliche Kaltblütigkeit in allen Gefahren ſo aus, daß er die beſondere Aufmerkſamkeit des Oberſten v. Wurmb auf ſich zog, und dieſer ihn jetzt ſchon zum Offizier im Jägercorps vorſchlug, aber wegen Mangel an weiterer Fürſprache fand ſein Avancement diesmal noch nicht Statt; jedoch nahm ihn Wurmb in ſein Staabsquartier, wo er ſchon als Fourier die engliſche Correſpondenz führte und vom Oberſten ſowohl, als von den Offizieren viel Auszeichnung genoß. Im Jahr 1780 brachte ihn Wurmb, nach dem Treffen von Eliſabethtown, aufs Neue zum Offizier in Vorſchlag, begleitet von den beſten Empfehlungen des Generals v. Knyphauſen, allein ein beſonderer Umſtand verurſachte auch jetzt einen Aufſchub. Ein gewiſſer Lieutenant v. Gerresheim

derſelbe, welcher den bekannten unangenehmen Vorfall mit Friedrich dem Großen hatte, deshalb den preußiſchen Dienſt verließ, von Friedrich aber dem Landgrafen zu einer Anſtellung in deſſen Armee dringend empfohlen war, wurde als Offizier im Jägercorps angeſtellt; doch ertheilte der Landgraf die Zuſicherung: Ochs ſolle bei der nächſten Vacanz unfehlbar befördert werden. Während eines ganzen Jahres wurde aber keine Stelle offen, und ſo fand ſein Avancement zum Second-Lieutenant erſt am 7. Sept. 1781 Statt. Er wurde hierauf Adjutant des Oberſten von Wurmb, eine Stelle, die er ſchon lange in dem Maaße bekleidet hatte, als ſie ſich mit ſeinem Unteroffiziers-Grade vereinigen ließ.

Unter der Führung des Oberſten v. Wurmb befand ſich Ochs in einer der beſten praktiſchen Schulen, denn Jener commandirte als Brigadier außer dem Jägercorps auch mehrentheils noch die engliſchen leichten Truppen, und wurde zu den wichtigſten Unternehmungen gebraucht. Bei den oft äußerſt beſchwerlichen Märſchen, Expeditionen und Landungen führte er beſtändig die Avantgarde, bei Rückzügen ſtets die Arriergarde, und es konnte daher dem Lieutenant Ochs nicht fehlen, bei ſeinem angeborenen militairiſchen Talente durch ſolche vielfache Erfahrungen ſich das Kriegshandwerk in einem hohen Grade eigen zu machen. Viele vortreffliche Offiziere, von denen mehrere in auswärtigen Dienſten zu Generals-Stellen gelangten und ſich berühmt gemacht haben, ein Hinrichs, Ewald, Schäfer, Wiederhold, erhielten unter dem Oberſten Wurmb ihre militairiſche Bildung, und Ochs hat oft geſagt, daß er hauptſächlich dieſem Manne den Grund ſeiner Kenntniſſe im Kriegsweſen, vorzüglich im Vorpoſtendienſte und

Digitized by Google

in den Terrain-Recognoſcirungen zu verdanken habe. Fortdauernde Erkenntlichkeit bewies er ſeinem früheren Commandeur auf mannichfache Weiſe bis in deſſen ſpätes Alter, und ſelbſt aus Spanien und Rußland führte er noch mit demſelben eine militairiſche Correſpondenz.

In den letzten Jahren ſtand das Jägercorps größtentheils auf Vorpoſten zu Kingsbridge am Hudſon, ſo wie zu York-Island und Long-Island. Doch wohnte Oberſt Wurmb mit dem größten Theile des Jägercorps jener Expedition bei, welche unter General Clinton im Jahre 1781 auf Kriegsſchiffen zum Erſatz der Cornwalliſchen Armee nach Virginien abging, am 28. October in der Cheaſepeak-Bay ankam, allein, wie oben angeführt, wegen Verſpätung ihren Zweck verfehlte. Nachdem das Corps auf dieſer Seereiſe viel Ungemach ertragen, kam es am 14. November n. J. nach Newyork zurück, und bezog die Winterquartiere in Long-Island, welche gewöhnlich in ſelbſt erbauten Hütten beſtanden.

Als im Jahre 1783 der Friede und die Rückkehr der heſſiſchen Corps nach Europa bekannt gemacht wurde, entſchloſſen ſich viele hundert Heſſen, ſowohl Offiziere als Soldaten, in Amerika zu bleiben und ſich dort anzuſiedeln; denn in den letztern Jahren waren viele Militairs mit den Einwohnern näher bekannt geworden, indem ſie Zutritt und freundliche Aufnahme in den Familien erhielten. Das Loos einer unſichern Exiſtenz, welches den Soldaten nach erfolgtem Frieden, oft ohne Rückſicht auf die Verdienſte des Einzelnen, trifft, veranlaßte viele, welche keine beſtimmte günſtige Ausſicht für ihre Zukunft hatten, die neue Welt mit ihrem Vaterlande zu vertauſchen. Auch Ochs konnte ſich hier eine vortheilhafte Lage

Digitized by Google

für die Zukunft verſichern, allein die Liebe zum Vaterlande und die Verſicherung ſeines Commandeurs: daß bei ſeinen militairiſchen Talenten und ausgezeichnetem Betragen, es ihm nicht fehlen würde, ſein Glück im Soldatenſtande zu begründen, hielten ihn von dieſem Schritte ab.

Das heſſiſche Corps, beim Ausmarſche 12000 Mann ſtark, und durch allmählich nachgeſchickte 4—5000 Mann ergänzt, betrug in der erſten Hälfte des Jahres 1783, nachdem die Feindſeligkeiten aufgehört hatten, noch zwiſchen 6 und 7000 Mann, hatte alſo während acht Feldzügen noch nicht zwei Drittheile eingebüßt. (Ein Beweis, daß der amerikaniſche Krieg im Vergleich mit den ſpäteren Kriegen ,noch mit großer Schonung von Menſchenblut geführt wurde.)

Im Juli 1783 nahm die Einſchiffung der heſſiſchen Truppen, welche nach der im vorigen Jahre erfolgten Abberufung des Generals v. Knyphauſen nunmehr unter dem Befehle des Generals v. Loßberg ſtanden, zu New-york ihren Anfang. Die 1te Diviſion traf ſchon Ende October in ihrem Vaterlande ein, die 2te Diviſion hingegen blieb noch bis zum Herbſte, und zwar das Jägercorps, welches mit dem letzten Transport abging, bis zum 21. November in York-Island, an welchem Tage der engliſche Obergeneral Carleton dieſe Inſel den Amerikanern überlieferte. Die heſſiſchen Truppen wurden vorerſt nach England übergeſchifft, welches die Jäger nach einer kurzen Seefahrt noch im Laufe des Winters erreichten. Sie cantonnirten mehrere Monate im ſüdlichen Theile dieſes Reichs, ſo daß Ochs dieſe Zeit zu einer Reiſe von mehreren Wochen nach London benutzen konnte.

Digitized by Google

Am 13. April 1784 fand endlich die Einſchiffung nach Deutſchland Statt. Das Jägercorps landete am 16. Mai zu Münden und am 18. Mai 1784 (am Jahrestage, wo Ochs 1777 von Caſſel nach Amerika abging) hielt es, 500 Mann ſtark, ſeinen feierlichen Einzug in Caſſel. Der Landgraf dankte demſelben huldvoll für ſein tapferes Benehmen und für die muſterhafte Ausdauer in allen Beſchwerden während des ganzes Krieges, und drückte durch eine Ordre ſeine vollkommene Zufriedenheit mit dem Corps aus.

III.

Zeitraum zwiſchen dem nordamerikaniſchen und dem franzöſiſchen Revolutionskriege.

Nachdem die heſſiſchen Truppen ins Vaterland zurückgekehrt waren, hatte eine bedeutende Verminderung derſelben Statt; das Feldjäger-Corps wurde ganz aufgelöſt, und nur eine einzige Leibjäger-Compagnie beibehalten. Auch damals war es das Schickſal mancher im Felde brav gedienter Offiziere, als überzählig auf Wartegeld geſetzt, oder mit einem geringen Gnadengehalte in den Ruheſtand verſetzt zu werden. Das Avancement mußte natürlich ſtocken; die Feld-Infanterie-Regimenter ſchätzten ſich glücklich, in ihrer Verfaſſung zu bleiben, und die Offiziere der übrigen waren nur bedacht, mit ihrer Anciennetät in ein Feld-Regiment, ſey es auch vorerſt mit geringerem Gehalte, aufgenommen zu werden. Die Offiziere des Feldjäger-Corps, einige zwanzig an der Zahl, waren namentlich in einer ſehr unſichern Lage. Das Dienſtverhältniß des Lieutenants Ochs als Adjutant des Oberſten von Wurmb hatte durch die Verſetzung des Letz-

Digitized by Google

tern aufgehört, und mit banger Erwartung ſah er ſeiner zukünftigen Beſtimmung entgegen. Ohne eine andere Protection als die ſeiner Vorgeſetzten, deren künftiges Schickſal größtentheils ſelbſt noch nicht geſichert war, konnte er leicht voraus ſehen, daß manchem ſeiner Kameraden durch Fürſprache und Verbindungen ein beſſeres Loos als ihm ſelbſt zufallen würde.

Ganz unerwartet ließ ihn jedoch in dieſer Zeit der General v. Jungkenn zu ſich rufen, welcher General-Adjutant des Landgrafen war und zugleich das Ober-Commando der Garde mit jenem der Jäger vereinigte. Jungkenn, der Ochs früher gar nicht kannte, eröffnete ihm, „daß er der einzige Second-Lieutenant ſey, welcher bei der Leibjäger-Compagnie angeſtellt werden ſolle; der Landgraf habe ihn auf die vortheilhafte Empfehlung ſeiner Vorgeſetzten, ſowohl wegen ſeines Dienſteifers, als wegen ſeines ausgezeichneten Betragens in Amerika, hierzu beſonders ausgewählt“. Dieſe Leibjäger-Compagnie, bei welcher nur 3 Offiziere ſtanden, kam nach Waldau bei Caſſel in Garniſon, und Ochs ſchätzte ſich glücklich, nicht allein eine, unter den damaligen Umſtänden vortheilhafte Anſtellung erhalten zu haben, ſondern auch in der Nähe von Caſſel zu bleiben, indem ſich ihm hier Gelegenheit darbot, ſein im Kriege unterbrochenes Studium der militairiſchen Wiſſenſchaften in allen Zweigen fortzuſetzen. Er nahm deshalb Privatunterricht bei den damaligen beiden vorzüglichſten Lehrern der Kriegswiſſenſchaften, Hauptmann Mauvillon und Hauptmann Selig, in der Mathematik, im Planzeichnen, Artilleriewesen, Fortification ꝛc. und bemühete ſich zugleich, die einem Jäger-Offizier ſo ſehr nützliche Forſtwiſſenſchaft ſich eigen zu machen. Täg-

Digitized by Google

lich mußte er daher mehrmals den dreiviertelſtündigen Weg von Waldau nach Caſſel wandeln, aber, ſeinem obenerwähnten Wahlſpruche getreu, ſcheuete er keine Anſtrengung, keine Koſten, um ſeinen Geiſt durch nützliche Kenntniſſe zu bereichern, und auf der betretenen Bahn ſich diejenige höhere Ausbildung zu erwerben, welche zu ſeinem nachmaligen Emporkommen ſo viel beigetragen hat.

Als Ochs ſeine Lehrſtunden beendigt und es in der Mathematik beſonders weit gebracht hatte, wollte er auch in dieſem Fache gern thätig ſeyn, und ertheilte daher aus Liebhaberei und Eifer für den Dienſt den Jägern, die ſich für das Forſtweſen vorbereiteten, den ſo nöthigen Unterricht in der Geometrie und im Zeichnen mehrere Jahre hindurch unentgeltlich. In damaligen Zeiten war es wirklich etwas Seltenes, daß ein Offizier in wiſſenſchaftlicher Hinſicht den Lehrer ſeiner Untergebenen machte; Ochs übte alſo 30 Jahre früher ein Syſtem aus, welches jetzt in den meiſten Armeen angenommen iſt, und ſie auf eine Stufe der Ausbildung bringt, die man früherhin leider ſehr vermiſſen mußte.

Als nach dem am 31. October 1785 erfolgten Tode des Landgrafen Friedrich II., Landgraf Wilhelm IX. ſeine hanauiſchen Truppen mit den heſſiſchen vereinigte, ſtieß auch die hanauiſche Jäger-Compagnie zu der bisherigen Leib-Compagnie, und die vorherige Benennung, Feldjäger-Corps, ward wieder hergeſtellt. Dem früher bei den Jägern geſtandenen Capitain Ewald wurde als Chef die 2te Compagnie verliehen.

Da der gewöhnliche Garniſondienſt in Waldau dem Lieutenant Ochs wenig zuſagte und er mehrere ſeiner Jäger im Unterrichte ſo weit gebracht hatte, daß er

Digitized by Google

ſich Erfolg davon verſprechen konnte, ſo brachte er ſchon im Jahre 1786 beim Landgrafen in Antrag: ſämmtliche heſſiſche noch unvermeſſene Waldungen in forſtmäßiger Hinſicht aufzunehmen und zu dieſem Geſchäfte jene Jäger zu verwenden. Dieſer Vorſchlag ward vom Landgrafen höchſt günſtig aufgenommen und lebhaft unterſtützt. Nicht allein die Vermeſſung mehrerer Waldungen in der nächſten Umgegend von Caſſel, ſondern auch die Aufnahme des ganzen Reinhardswaldes wurde unter der Leitung des Lieutenants Ochs vorgenommen, der den größten Theil der guten Jahreszeit, wenn nicht beſondere Dienſtverhältniſſe ihn abriefen, zu dieſen Arbeiten verwendete. Viele Pflanzungen, Schneuſſen und Alleen, unter andern die große Allee von Hofgeismar über Beberbeck nach Sababurg, ſind bei dieſer Gelegenheit vom Lieutenant Ochs angelegt worden. Nachdem er dieſem Geſchäfte bis zum Jahre 1790 vorgeſtanden, wurde ſolches durch Andere fortgeſetzt, weil das Jäger-Corps nach Schmalkalden verlegt wurde. Der Landgraf ließ ihm über den Eifer und die Kenntniſſe, welche er bei Leitung dieſer Arbeiten an den Tag gelegt hatte, die höchſte Zufriedenheit zu erkennen geben, und die Jäger, welche dem Lieutenant Ochs hülfreiche Hand geleiſtet hatten, wurden in der Folge größtentheils vortheilhaft im Civildienſte angeſtellt. Sie hatten faſt ſämmtlich ihre erworbenen Kenntniſſe gut angewendet und ſpäter vorzügliche Dienſte im Forſtfache geleiſtet.

Am 12. März 1787 wurde Ochs zum Premier-Lieutenant im Jägercorps befördert; da aber der Friede ihm wenig Gelegenheit zur militairiſchen Thätigkeit gewährte, die Waldvermeſſung ihm dagegen von einer andern Seite

Digitized by Google

eine angemeſſene Laufbahn eröffnete, ſo beſchloß er gerade zu der Zeit, als er um die Hand ſeiner zukünftigen Gattin anhielt, ſich um eine für ihn vortheilhafte Anſtellung im Forſtfache zu bewerben. Die Forſtrathsſtelle in Rinteln wurde ihm ſowohl von Seiten der erſten Behörden, als vom Landgrafen anfänglich zugeſagt; als aber Ochs, auf dieſe Zuſicherung ſich verlaſſend, um das wirkliche Ernennungs-Reſcript bat, ſchlug ihm der Landgraf ſolches ganz unerwartet mit der Eröffnung ab, daß er ihn als Militair nicht entbehren könne, ſondern ſeine Talente in dieſem Stande, und zwar zu ſeinem eigenen Beſten ferner benutzen werde. Zu der Zeit alſo, wo Ochs eine vortheilhafte Civil-Beförderung erzielt zu haben glaubte, erhielt ſeine Laufbahn durch die veränderte Willensmeinung ſeines Fürſten dennoch die Richtung, zu der er eigentlich vom Schickſale beſtimmt zu ſeyn ſchien.

Als im Jahre 1787 abermals 12000 Heſſen zufolge eines neuen, mit England geſchloſſenen, Subſidientractats in marſchfertigen Stand geſetzt wurden, um wegen der damaligen holländiſchen Unruhen auf den erſten Wink ins Feld rücken zu können, wurde auch das Feldjäger-Corps mit 2 Compagnien vermehrt, und erhielt den würdigen Oberſten v. Creutzburg, der das hanauiſche Jäger-Corps in Amerika befehligt hatte, zum Commandeur. Es blieb indeſſen nur bei der Mobilmachung und ein Ausmarſch fand nicht Statt. Da der Subſidientractat nicht fortbeſtehen konnte, und der Landgraf eine andere zweckgemäße Organiſation ſeines Armeecorps beabſichtigte, ſo wurden in den Jahren 1788 und 1789 bedeutende Veränderungen und Reductionen vorgenommen. Die 5 Garniſons-Regimenter wurden nämlich aufgelöſt, und die

Digitized by Google

Feld-Infanterie-Regimenter mit andern zuſammen geſchmolzen, wodurch ſie auf 2 Bataillone geſetzt würden. Auch das Jägercorps erhielt bedeutenden Einſchub, und dem Lieutenant Ochs wurden nicht weniger als fünf Premier-Lieutenants allmählig vorgeſetzt. Dieſes, den im vorigen Jahre geſchehenen Zuſicherungen des Landgrafen widerſprechende, Verfahren verurſachte Niedergeſchlagenheit unter einem großen Theile der Offiziere, welche ſich durch Einſchub übergangen und zurückgeſetzt ſahen, weshalb mehrere, die Zutrauen zu ihren Talenten und Kenntniſſen hatten, in auswärtigen Dienſten eine gerechtere Anerkennung ihrer Verdienſte zu finden hofften. An der Spitze der Unzufriedenen ſtand Capitain Ewald, welcher ſchon beim Anfange des amerikaniſchen Krieges Compagnie-Chef im Jägercorps war, und nach mehreren Verſetzungen noch auf derſelben Stelle ſtand, ja ſogar bei manchen Gelegenheiten im Avancement ſich beeinträchtigt fühlte. Nach reiflicher Ueberlegung und nicht ohne viele Ueberwindung entſchloß ſich daher Ewald, ſein Vaterland zu verlaſſen. Sowohl durch ſeinen ſich in Amerika erworbenen militairiſchen Ruf, als durch die Verwendung eines hohen Gönners, des Prinzen Carl, Bruders des Landgrafen, gelang es ihm, eine Anſtellung in königl. däniſche Dienſte zu erhalten, und zwar als Oberſtlieutenant und Chef eines Jägercorps, welches er ſelbſt errichten, und wozu er die Compagnie-Chefs zu wählen und vorzuſchlagen befugt ſeyn ſollte. Ewald bat demnach den Landgrafen um ſeinen Abſchied, der ihm unterm 18. Auguſt 1788 bewilligt wurde. Er vertraute die wohlwollenden Abſichten des Königs von Dänemark in Betreff des zu errichtenden Jägercorps nur an einige ſeiner vertrauteſten

eine angemeſſene Laufbahn eröffnete, ſo beſchloß er gerade zu der Zeit, als er um die Hand ſeiner zukünftigen Gattin anhielt, ſich um eine für ihn vortheilhafte Anſtellung im Forſtfache zu bewerben. Die Forſtrathſtelle in Rinteln wurde ihm ſowohl von Seiten der erſten Behörden, als vom Landgrafen anfänglich zugeſagt; als aber Ochs, auf dieſe Zuſicherung ſich verlaſſend, um das wirkliche Ernennungs-Reſcript bat, ſchlug ihm der Landgraf ſolches ganz unerwartet mit der Eröffnung ab, daß er ihn als Militair nicht entbehren könne, ſondern ſeine Talente in dieſem Stande, und zwar zu ſeinem eigenen Beſten ferner benutzen werde. Zu der Zeit alſo, wo Ochs eine vortheilhafte Civil-Beförderung erzielt zu haben glaubte, erhielt ſeine Laufbahn durch die veränderte Willensmeinung ſeines Fürſten dennoch die Richtung, zu der er eigentlich vom Schickſale beſtimmt zu ſeyn ſchien.

Als im Jahre 1787 abermals 12000 Heſſen zufolge eines neuen, mit England geſchloſſenen, Subſidientractats in marſchfertigen Stand geſetzt wurden, um wegen der damaligen holländiſchen Unruhen auf den erſten Wink ins Feld rücken zu können, wurde auch das Feldjäger-Corps mit 2 Compagnien vermehrt, und erhielt den würdigen Oberſten v. Creutzburg, der das hanauiſche Jäger-Corps in America befehligt hatte, zum Commandeur. Es blieb indeſſen nur bei der Mobilmachung und ein Ausmarſch fand nicht Statt. Da der Subſidientractat nicht fortbeſtehen konnte, und der Landgraf eine andere zweckgemäße Organiſation ſeines Armeecorps beabſichtigte, ſo wurden in den Jahren 1788 und 1789 bedeutende Veränderungen und Reductionen vorgenommen. Die 5 Garniſons-Regimenter wurden nämlich aufgelöſt, und die

Digitized by Google

Feld = Infanterie = Regimenter mit andern zuſammen geſchmolzen, wodurch ſie auf 2 Bataillone geſetzt wurden. Auch das Jägercorps erhielt bedeutenden Einſchub, und dem Lieutenant Ochs wurden nicht weniger als fünf Premier = Lieutenants allmählig vorgeſetzt. Dieſes, den im vorigen Jahre geſchehenen Zuſicherungen des Landgrafen widerſprechende, Verfahren verurſachte Niedergeſchlagenheit unter einem großen Theile der Offiziere, welche ſich durch Einſchub übergangen und zurückgeſetzt ſahen, weshalb mehrere, die Zutrauen zu ihren Talenten und Kenntniſſen hatten, in auswärtigen Dienſten eine gerechtere Anerkennung ihrer Verdienſte zu finden hofften. An der Spitze der Unzufriedenen ſtand Capitain Ewald, welcher ſchon beim Anfange des amerikaniſchen Krieges Compagnie = Chef im Jägercorps war, und nach mehreren Verſetzungen noch auf derſelben Stelle ſtand, ja ſogar bei manchen Gelegenheiten im Avancement ſich beeinträchtigt fühlte. Nach reiflicher Ueberlegung und nicht ohne viele Ueberwindung entſchloß ſich daher Ewald, ſein Vaterland zu verlaſſen. Sowohl durch ſeinen ſich in Amerika erworbenen militairiſchen Ruf, als durch die Verwendung eines hohen Gönners, des Prinzen Carl, Bruders des Landgrafen, gelang es ihm, eine Anſtellung in königl. däniſche Dienſte zu erhalten, und zwar als Oberſtlieutenant und Chef eines Jägercorps, welches er ſelbſt errichten, und wozu er die Compagnie = Chefs zu wählen und vorzuſchlagen befugt ſeyn ſollte. Ewald bat demnach den Landgrafen um ſeinen Abſchied, der ihm unterm 18. Auguſt 1788 bewilligt wurde. Er vertraute die wohlwollenden Abſichten des Königs von Dänemark in Betreff des zu errichtenden Jägercorps nur an einige ſeiner vertrauteſten

Digitized by Google

Freunde und Kriegsgefährten, und wählte zu den übrigen 3 Compagnie-Chefs den Staabscapitain Schäffer und den Premier-Lieutenant Ochs vom Jägercorps, ſo wie den Staabscapitain Waldeck vom Landgrenadier-Regiment, welcher früher in Amerika unter Ewald gedient hatte. Genannte drei Offiziere beſchloſſen, dieſes vortheilhafte Erbieten anzunehmen, und reichten ohne Verzug ihre Abſchiedsgeſuche beim Landgrafen ein; aber nur dem Capitain Waldeck wurde die Dimiſſion bewilligt, den beiden andern dagegen abgeſchlagen. Ewald glaubte nicht länger ſäumen zu müſſen, um ſich nach Dänemark zu begeben, bat aber die beiden letztern Offiziere, ihre Geſuche zu erneuern, indem er verſprach, ihre Stellen für ſie offen zu laſſen. Sowohl Schäffer als Ochs reichten mehrmals unter den gediegenſten Beweggründen ihre Abſchiedsgeſuche ein, allein der Landgraf blieb bei ſeiner Verweigerung, unter der zwar ſchmeichelhaften Erklärung, daß er ausgezeichnete Offiziere nicht aus ſeinen Dienſten laſſen könne, ſondern ſelbſt für ihr Glück ſorgen wolle. Ewald ſchrieb aufs Neue an Ochs, er möchte alle ihm zu Gebote ſtehenden Mittel anwenden, um zu ſeinem Zwecke zu gelangen, indem er auſſer Stande ſey, die bisher für ihn offen gelaſſene Compagniechefs-Stelle länger unbeſetzt zu laſſen. Lieutenant Ochs, vergleichend ſeine jetzige Lage mit jener in däniſchen Dienſten, wiederholte nun perſönlich ſein dringendes Geſuch; aber auch jetzt, zum ſechsten Male, wurde es, jedoch mit der huldreichſten Verſicherung abgeſchlagen, es ſolle eheſtens ſeinen Anſprüchen und Verdienſten volle Gerechtigkeit widerfahren. Mit betrübtem Herzen kehrte Ochs von Caſſel nach Waldau zurück, indem ihm dieſes Verſprechen ſchon mehrmals er-

Digitized by Google

theilt war, und er bei dem damaligen Anciennetät-Syſtem auch bei dem beſten Willen des Landesherrn faſt gar keine Ausſichten hatte, ſo bald aus ſeiner bisherigen ſubalternen Lage zu kommen. Wie vortheilhaft erſchien ihm dagegen die Anſtellung als Capitain und Compagniechef in einem neu errichteten däniſchen Jägerbataillon, wo er nicht allein eine Beſoldung erhielt, von der er anſtändig leben konnte, ſondern auch in Anſehung ſeiner weitern Laufbahn einen bedeutenden Vorſchritt machte. Dazu kam noch, daß man damals mit Wahrſcheinlichkeit die Theilnahme Dänemarks an dem Kriege zwiſchen Rußland und Schweden erwartete, und ſich daher eine neue Ausſicht für die Thatkraft eines jungen Militairs entwickelte. Alle dieſe Hoffnungen wurden durch den Machtſpruch ſeiner beſtehenden Verhältniſſe vernichtet! Viele ſeiner Freunde und Bekannten riethen ihm daher, auf keinen Fall jener Anſtellung zu entſagen, und ſogar ohne Abſchied den heſſiſchen Dienſt zu verlaſſen, indem ſie ihm die Hoffnung machten, durch Vermittlung des däniſchen Hofes dieſen Schritt beim Landgrafen zu rechtfertigen. Ein ſolcher Entſchluß ſtimmte aber mit ſeinen Grundſätzen für Treue und Ergebenheit gegen den Landesherrn durchaus nicht überein, ſondern er zog es vor, lieber ſeine Premier-Lieutenants-Stelle und die damit verbundene, damals noch höchſt kärgliche Gage beizubehalten, bis die ihm von ſeinem Fürſten oft verheiſſene Beförderung endlich eintreten, oder bei einem neuen Kriege eine günſtigere Ausſicht ſich für ihn eröffnen würde. Daher entſchloß er ſich, ſeinem Freunde Ewald unter herzlichem Bedauern den unabänderlichen Beſchluß des Landgrafen wegen Verweigerung ſeines Abſchieds, zu erkennen zu geben, mit dem

Digitized by Google

Erſuchen, die offen gelaſſene Stelle nicht länger unbeſetzt zu laſſen.

Ganz unverhofft erſchien indeſſen, wenige Tage nach jener Audienz bei dem Landgrafen, eine Ordre vom 11. October 1788, wodurch der Premierlieutenant Ochs zum Staabs-Capitain und zwar im Feldjäger-Corps, ernannt wurde. Von den 5 Premierlieutenants, welche in dieſem Corps vor ihm ſtanden, verſetzte der Landgraf zu gleicher Zeit vier in andere Regimenter und einen von ihnen in den Civildienſt. Wollte der Landesherr früher einen Offizier auſſer der Reihe befördern, ſo wurde er gewöhnlich zu einem andern Corps verſetzt; ein ſolcher Fall aber, wie dieſer, wo alle ältern Offiziere deſſelben Grades zu andern Regimentern übergingen, um einem unter ihnen ſtehenden Offizier das Avancement in dieſem nämlichen Corps zu verſchaffen, hatte ſich noch nie ereignet, und erregte in der Armee allgemeine Verwunderung.

IV.

Der Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main.

Der Ausbruch der franzöſiſchen Revolution gab Heſſens kampfluſtigen Kriegern auch in dem vaterländiſchen Dienſte Gelegenheit, ihre alte Tapferkeit zu bewähren; Ochs hatte daher nicht Urſache, ſeine Verzichtleiſtung auf den Uebertritt in däniſche Dienſte zu bereuen, da Dänemark an dem Kriege gegen Frankreich keinen Antheil nahm.

Nachdem die Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und Oeſtreich im April 1792 in den Niederlanden begonnen hatten, wurde von Seiten Preußens unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunſchweig eine Armee von etwa

Digitized by Google

40,000 Mann bei Coblenz zuſammen gezogen, wozu noch 6000 Heſſen ſtießen, welche bereits ſeit Februar eine militairiſche Stellung in der Grafſchaft Katzenellenbogen genommen hatten. Der Landgraf führte in Perſon den Befehl über das heſſiſche Corps. Unter ihm commandirte General-Lieutenant v. Bieſenrodt. Seine General-Quartiermeiſter waren der General-Major Lempe und Oberſtlieutenant Kellermann, beide vom Artillerie-Corps; die General-Majore v. Hanſtein und v. Wurmb (Friedrich) befehligten die beiden Infanterie-, General-Major v. Dalwigk die Cavallerie-Brigade. Das Corps beſtand aus folgenden Truppen-Abtheilungen:

Regiment Garde, 2 Bat. Comm.: Oberſt v. Benning.
— Garde-Grenadier, 2 Bat. Comm.: Oberſt v. Fuchs.
1tes Grenadier-Bataillon, Comm.: Oberſt Prinz v. Heſſen-Philippsthal.
2tes —— Comm.: Oberſtlieut. v. Eſchwege.
Leibregiment, 2 Bataill. Commands.: Oberſt v. Linſingen.
Jägercorps, 2 Compagnien. Comm: Oberſt v. Creutzburg.
Leichtes Infanterie-Bat., 2 Comp.: Comm.: Oberſt Lentz.
Garde du Corps, 1 Escadron. Comm.: Oberſt v. Staal.
Regt. Carabiniers, 3 Escadr. —— Oberſt v. Kruſe.
— Leibdragoner, 5 — —— Oberſt v. Schenck.
— Huſaren, 3 — —— Oberſt Schreiber.

Ferner 16 Kanonen Regiments-Artillerie, und zwar 2 für jedes Bataillon.

Ein Infanterie-Bataillon beſtand aus 4 Compagnien und war etwa 500 Mann, eine Escadron im Durchſchnitt 100 Pferde ſtark.

Das Jägercorps war kurz vor dem Feldzuge wieder auf zwei Compagnien, jede zu 160 Mann, vermindert wor-

3

Digitized by Google

den. Die Leibcompagnie befehligte der Staabs=Capitain Ochs, die andere deren Chef, der Capitain v. Schlotheim. Weil Oberſt v. Creutzburg die Beſtimmung erhielt, im Hauptquartiere des Herzogs von Braunſchweig zu bleiben, ſo wurde Major v. Motz vom Leibregimente zum einſtweiligen Commandeur des Jägercorps ernannt, und blieb es während des ganzen Krieges.

Da die Jäger mit dem leichten Infanterie=Bataillon und dem Husaren=Regimente unter dem Oberſten Schreiber faſt beſtändig die Avantgarde und beim Rückmarſche die Arriergarde bildeten, ſo fehlte es in dieſem Feldzuge dem Hauptmann Ochs nicht an Gelegenheit, ſeine im amerikaniſchen Kriege erlangten Erfahrungen anzuwenden, um ſo mehr, da er als ein vorzüglich fähiger Leichter Truppen=Offizier bei ſchwierigen Unternehmungen hervorgezogen wurde. Bei dem mannigfachen Mißgeſchicke, welches die Armee auf ihrem Rückzuge aus der Champagne traf, wo ſie nach den beſchwerlichſten Märſchen, bei der ungünſtigſten Witterung und bei grundloſen Wegen, aufs Aeuſſerſte erſchöpft war, wurde Ochs, deſſen eiſerne Geſundheit allen Strapatzen trotzte, jedesmal mit dem Ausſetzen der Vorpoſten beauftragt und ſeine in dieſer mißlichen Zeit entwickelte Umſicht und unermüdliche Thätigkeit fand bei ſeinen Vorgeſetzten gerechte Anerkennung.

Eine kurze Ueberſicht der militairiſchen Ereigniſſe des Feldzuges, und zwar des Antheils, welchen die heſſiſchen Truppen daran nahmen, wird hier an ihrer Stelle ſeyn.

Es mag zuvörderſt, mit Rückſicht auf geſchichtlich bekannte Thatſachen daran erinnert werden, daß durch die Verkennung der franzöſiſchen Staatsumwälzung, deren

Digitized by Google

Unterdrückung die Politik der europäiſchen Kabinette eifrigſt wünſchen mußte, und vorzüglich durch die von den franzöſiſchen Ausgewanderten verbreitete irrige Anſicht, wonach die Revolution nur als das Werk einer augenblicklich herrſchenden Faction der Hauptſtadt zu betrachten und leicht zu überwältigen ſey, die Unternehmung gegen Frankreich ſcheitern mußte. Man glaubte, daß es nur der Entwickelung einer geringen Streitkraft der Verbündeten bedürfe, welche ſich an den Grenzen zu zeigen hätte, um zu veranlaſſen, daß ſich die für den König von Frankreich wohlgeſinnte franzöſiſche Armee mit dem Befreiungsheere vereinigen, und durch einen raſchen Schlag gegen die Hauptſtadt, die man in Eilmärſchen ohne ernſtlichen Widerſtand zu erreichen hoffte, der gegen den Willen der Nation geſchaffenen neuen Ordnung der Dinge ein Ende machen würde. Dieſer aus der Unbekanntſchaft mit der wahren Lage der Verhältniſſe in Frankreich hervorgegangene große politiſche Irrthum übte zunächſt den nachtheiligſten Einfluß auf den militairiſchen Operationsplan aus, indem man für den beabſichtigten Zweck viel zu geringe Mittel anwandte, die erſte günſtige Zeit zur Ueberraſchung der noch unvorbereiteten Feſtungen verſäumte, und nach Monate langem Aufenthalte in den Lagern am Rhein mit einer bei weitem zu geringen, keineswegs mit den nöthigen Kriegsbedürfniſſen verſehenen Armee in ein von Feſtungen umgürtetes Land einrückte, gleichzeitig durch das bekannte Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig die Ehrliebe der Nation verwundete, die man befreien wollte und einen Widerſtand hervorrief, den man nicht erfolgreich zu bekämpfen vermochte.

Am 30. Juli brach die preußiſche Armee von Coblenz

Digitized by Google

auf und marſchirte über Luxemburg gegen Longwy; das heſſiſche Corps verließ Rheinfels am 18. Auguſt und zog in Eilmärſchen über Simmern und Trier nach der fran- zöſiſchen Grenze; der öſtreichiſche General, Fürſt von Hohenlohe, rückte mit 12000 Mann von Landau und General Clairfait mit 12000 Mann aus den Niederlan- den, um ſich mit dem preußiſchen Heere zu vereinigen. Am 19. Auguſt überſchritt die vereinigte Armee ſüdlich von Longwy die Grenze, ſetzte ſich auf der von Thion- ville nach Longwy führenden Straße feſt und vertrieb den franzöſiſchen General Craſſier, der eine Abtheilung von 4000 Mann zu Fontoy aufgeſtellt hatte. Am 20. wurde Longwy eingeſchloſſen und nach kurzem Bombardement ſchon am 24. erobert.

Die einzelnen franzöſiſchen Truppen gingen bei dem Einmarſche der Verbündeten ſchleunig über die Maas zu- rück, mit Ausnahme des vom General Luckner befehlig- ten Corps, welches noch einige Zeit bei Metz ſtehen blieb. Unterdeſſen ſuchten die Franzoſen in aller Eile eine Ar- mee an der Maas zuſammen zu ziehen und ernannten den General Dumourier zum Generaliſſimus darüber. Dieſer Feldherr, welcher das weitere Vorrücken der Ar- mee des Herzogs von Braunſchweig entweder gänzlich ver- hindern oder möglichſt erſchweren ſollte, beſchloß, den Ar- gonner Wald zwiſchen der Maas und Aisne zu vertheidi- gen und vertheilte ſeine allmählig auf 40—50,000 Mann gebrachte Armee in die 5 Päſſe deſſelben, zu Le Chesne, Croix aux bois, Grandpré, la Chalade und les Islettes.

Nach der Einnahme von Longwy ging der Herzog von Braunſchweig mit der Hauptarmee über Etain gegen Ver- dun vor und ließ dieſe Feſtung einſchließen; ſie ergab ſich

ſchon am 2. September nach einem 24ſtündigen Bombardement. Das heſſiſche Corps hatte unterdeſſen eine Stellung bei Longwy genommen, um die nach Thionville führende Straße zu decken, während Oberſt Schreiber mit den Huſaren und Jägern an die Chiers rückte, Montmedy beobachtete und die Verbindung mit dem bei Stenay über die Maas gegangenen öſtreichiſchen Corps des Generals Clairfait unterhielt. Nach der Eroberung von Verdun folgten die Heſſen der preußiſchen Armee über die Maas und vereinigten ſich mit derſelben am 11. September auf den jenſeitigen Höhen dieſer Stadt.

Als das Lucknerſche Corps, über welches nunmehr Kellermann das Commando erhalten hatte, ſich von Metz über die obere Maas gegen die Champagne zurückzog, ſetzte ſich der Herzog von Braunſchweig in Bewegung, um die franzöſiſche Armee anzugreifen. Er ließ deshalb den Landgrafen von Heſſen und den Fürſten von Hohenlohe in ſeiner Front ſtehen und umging ſelbſt mit der Hauptarmee die beiden ſchwierigſten Päſſe des Argonner-Waldes, indem er gegen Grandpré vorrückte, wo Dumourier das Gros ſeiner Armee vereinigt hatte. Am 14. September griffen die Generale Kalkreuth und Clairfait den feindlichen General Chazot an, welcher mit 8000 Mann den Paß von Croix aux bois vertheidigen wollte, und warfen ihn mit Verluſt von einigen Tauſenden und ſeiner ganzen Artillerie bis über die Aisne nach Vouziers zurück. Dieſe Niederlage hatte zur Folge, daß General Dumourier, um nicht in ſeiner linken Flanke und im Rücken angegriffen zu werden, ſich genöthigt ſah, ſeine Stellung bei Grandpré zu verlaſſen und über die Aisne nach St. Menehould zurückzugehen, um dort eine Ver-

Digitized by Google

einigung mit der Kellermannſchen Armee zu bewerkſtelli-gen. Der Erbprinz von Hohenlohe verfolgte mit der preußiſchen leichten Reiterei den Feind, ſprengte ſeine Arriergarde auseinander und nahm ihm viele Kanonen und eine beträchtliche Zahl Gefangener ab; Dumourier hatte große Mühe, ſeine zum Theil ſehr muthloſe Armee auf den Höhen von St. Menehould zu ſammeln.

Auf der andern Seite machte unterdeſſen der Landgraf von Heſſen am 12. eine Recognoscirung auf der gro-ßen Straße, die von Verdun nach Paris führt. Der Feind hatte verſäumt, die Stadt Clermont zu beſetzen, welche eine erhabene vortheilhafte Lage am Eingange des Argonner Waldes hat, und mit Recht der Schlüſſel des Paſſes von Islettes genannt zu werden verdient. Dage-gen hatte er ſich zu Grandes- und Petites-Islettes hin-ter der Biesme zuſammengezogen und ein Cavalleriecorps in ſeiner rechten Flanke zu Paſſavant aufgeſtellt. Der Landgraf rückte deshalb mit ſeinem Corps bis an die Aire vor; die Avantgarde nahm zu Braincourt eine Grena-diercompagnie mit einem Huſarendetaſchement gefangen, überſchritt die Aire und behielt Clermont als Vorpoſten durch die Jäger beſetzt. Der Fürſt von Hohenlohe rückte in der rechten Flanke auch bis an die Aire vor, dem Po-ſten la Chalade gegenüber. Die heſſiſchen leichten Trup-pen plänkelten nun täglich mit dem Feinde in der Ge-gend von Clermont, überfielen kleine Poſten und verur-ſachten ihm mannichfachen Schaden. Als der Landgraf Nachricht von dem glücklichen Gefechte von Croix aux bois und dem Rückzuge des Generals Dumourier von Grandpré erhielt, unternahm er am 17. September eine Recognoscirung gegen les Grandes Islettes, um auszu-

Digitized by Google

mitteln, ob der dort aufgeſtellte Feind ebenwohl zum Rückzuge hinter die Aisne geneigt ſey. Das Dorf les Grandes Islettes liegt auf der großen Straße nach Paris, zwiſchen Clermont und St. Menehould in einem Grunde des Argonner-Waldes an der Biesme und einem kleineren Fluſſe Hutebas; die jenſeitige Höhe, Cote de Biesme genannt, auf welcher die Franzoſen eine ſehr vortheilhafte Stellung inne hatten, beherrſcht das rechte Ufer dieſer beiden Flüſſe vollkommen. Der Landgraf ging mit einigen Bataillonen und weniger Cavallerie vor, während die Jäger die rechte Flanke deckten, worauf die feindlichen Vorpoſten von den leichten Truppen zurückgeworfen wurden, und das Artilleriefeuer auf die jenſeitigen Verſchanzungen begann. Dumourier hatte aber bei ſeinem Rückzuge hinter die Aisne die ſtrengſten Befehle ertheilt, die Poſten von les Islettes und la Chalade zu behaupten, weshalb der hier commandirende General Dillon in ſeiner Stellung blieb und die Kanonade, jedoch nicht lebhaft, erwiederte. Da der Landgraf nichts weniger als einen ernſtlichen Angriff beabſichtigte, ſo ließ er die Truppen nach zwei Stunden die vorige Stellung an der Aisne wieder einnehmen; der Feind verfolgte, wurde aber bald durch die heſſiſchen Jäger und Huſaren zurückgewieſen.

Am 18. September vereinigten ſich die Armeen der Generale Kellermann und Dumourier bei Dampierre ohnweit St. Menehould, und am 19ten bezog die alliirte Armee eine Stellung an der Bionne von Sommetourbe bis an die Aisne, dem feindlichen Heere gegenüber. Endlich entſpann ſich am 20. September zwiſchen beiden in Schlachtordnung aufgeſtellten Armeen die bekannte Kanonade von Valmy. Da man von beiden Seiten ſehr vor-

Digitized by Google

Freunde und Kriegsgefährten, und wählte zu den übrigen 3 Compagnie=Chefs den Staabscapitain Schäffer und den Premier=Lieutenant Ochs vom Jägercorps, ſo wie den Staabscapitain Waldeck vom Landgrenadier=Regiment, welcher früher in Amerika unter Ewald gedient hatte. Genannte drei Offiziere beſchloſſen, dieſes vortheilhafte Erbieten anzunehmen, und reichten ohne Verzug ihre Abſchiedsgeſuche beim Landgrafen ein; aber nur dem Capitain Waldeck wurde die Dimiſſion bewilligt, den beiden andern dagegen abgeſchlagen. Ewald glaubte nicht länger ſäumen zu müſſen, um ſich nach Dänemark zu begeben, bat aber die beiden letztern Offiziere, ihre Geſuche zu erneuern, indem er verſprach, ihre Stellen für ſie offen zu laſſen. Sowohl Schäffer als Ochs reichten mehrmals unter den gediegenſten Beweggründen ihre Abſchiedsgeſuche ein, allein der Landgraf blieb bei ſeiner Verweigerung, unter der zwar ſchmeichelhaften Erklärung, daß er ausgezeichnete Offiziere nicht aus ſeinen Dienſten laſſen könne, ſondern ſelbſt für ihr Glück ſorgen wolle. Ewald ſchrieb aufs Neue an Ochs, er möchte alle ihm zu Gebote ſtehenden Mittel anwenden, um zu ſeinem Zwecke zu gelangen, indem er auſſer Stande ſey, die bisher für ihn offen gelaſſene Compagniechefs=Stelle länger unbeſetzt zu laſſen. Lieutenant Ochs, vergleichend ſeine jetzige Lage mit jener in däniſchen Dienſten, wiederholte nun perſönlich ſein dringendes Geſuch; aber auch jetzt, zum ſechsten Male, wurde es, jedoch mit der huldreichſten Verſicherung abgeſchlagen, es ſolle eheſtens ſeinen Anſprüchen und Verdienſten volle Gerechtigkeit widerfahren. Mit betrübtem Herzen kehrte Ochs von Caſſel nach Waldau zurück, indem ihm dieſes Verſprechen ſchon mehrmals er=

Digitized by Google

theilt war, und er bei dem damaligen Anciennetät=Syſtem auch bei dem beſten Willen des Landesherrn faſt gar keine Ausſichten hatte, ſo bald aus ſeiner bisherigen ſubalternen Lage zu kommen. Wie vortheilhaft erſchien ihm dagegen die Anſtellung als Capitain und Compagniechef in einem neu errichteten däniſchen Jägerbataillon, wo er nicht allein eine Beſoldung erhielt, von der er anſtändig leben konnte, ſondern auch in Anſehung ſeiner weitern Laufbahn einen bedeutenden Vorſchritt machte. Dazu kam noch, daß man damals mit Wahrſcheinlichkeit die Theilnahme Dänemarks an dem Kriege zwiſchen Rußland und Schweden erwartete, und ſich daher eine neue Ausſicht für die Thatkraft eines jungen Militairs entwickelte. Alle dieſe Hoffnungen wurden durch den Machtſpruch ſeiner beſtehenden Verhältniſſe vernichtet! Viele ſeiner Freunde und Bekannten riethen ihm daher, auf keinen Fall jener Anſtellung zu entſagen, und ſogar ohne Abſchied den heſſiſchen Dienſt zu verlaſſen, indem ſie ihm die Hoffnung machten, durch Vermittlung des däniſchen Hofes dieſen Schritt beim Landgrafen zu rechtfertigen. Ein ſolcher Entſchluß ſtimmte aber mit ſeinen Grundſätzen für Treue und Ergebenheit gegen den Landesherrn durchaus nicht überein, ſondern er zog es vor, lieber ſeine Premier=Lieutenants=Stelle und die damit verbundene, damals noch höchſt kärgliche Gage beizubehalten, bis die ihm von ſeinem Fürſten oft verheiſſene Beförderung endlich eintreten, oder bei einem neuen Kriege eine günſtigere Ausſicht ſich für ihn eröffnen würde. Daher entſchloß er ſich, ſeinem Freunde Ewald unter herzlichem Bedauern den unabänderlichen Beſchluß des Landgrafen wegen Verweigerung ſeines Abſchieds, zu erkennen zu geben, mit dem

Digitized by Google

Erſuchen, die offen gelaſſene Stelle nicht länger unbeſetzt zu laſſen.

Ganz unverhofft erſchien indeſſen, wenige Tage nach jener Audienz bei dem Landgrafen, eine Ordre vom 11. October 1788, wodurch der Premierlieutenant Ochs zum Staabs-Capitain und zwar im Feldjäger-Corps, ernannt wurde. Von den 5 Premierlieutenants, welche in dieſem Corps vor ihm ſtanden, verſetzte der Landgraf zu gleicher Zeit vier in andere Regimenter und einen von ihnen in den Civildienſt. Wollte der Landesherr früher einen Offizier auſſer der Reihe befördern, ſo wurde er gewöhnlich zu einem andern Corps verſetzt; ein ſolcher Fall aber, wie dieſer, wo alle ältern Offiziere deſſelben Grades zu andern Regimentern übergingen, um einem unter ihnen ſtehenden Offizier das Avancement in dieſem nämlichen Corps zu verſchaffen, hatte ſich noch nie ereignet, und erregte in der Armee allgemeine Verwunderung.

IV.

Der Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main.

Der Ausbruch der franzöſiſchen Revolution gab Heſſens kampfluſtigen Kriegern auch in dem vaterländiſchen Dienſte Gelegenheit, ihre alte Tapferkeit zu bewähren; Ochs hatte daher nicht Urſache, ſeine Verzichtleiſtung auf den Uebertritt in däniſche Dienſte zu bereuen, da Dänemark an dem Kriege gegen Frankreich keinen Antheil nahm.

Nachdem die Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und Oeſtreich im April 1792 in den Niederlanden begonnen hatten, wurde von Seiten Preußens unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunſchweig eine Armee von etwa

Digitized by Google

40,000 Mann bei Coblenz zuſammen gezogen, wozu noch 6000 Heſſen ſtießen, welche bereits ſeit Februar eine militairiſche Stellung in der Grafſchaft Katzenellenbogen genommen hatten. Der Landgraf führte in Perſon den Befehl über das heſſiſche Corps. Unter ihm commandirte General-Lieutenant v. Bieſenrodt. Seine General-Quartiermeiſter waren der General-Major Lempe und Oberſtlieutenant Kellermann, beide vom Artillerie-Corps; die General-Majore v. Hanſtein und v. Wurmb (Friedrich) befehligten die beiden Infanterie-, General-Major v. Dalwigk die Cavallerie-Brigade. Das Corps beſtand aus folgenden Truppen-Abtheilungen:

Regiment Garde, 2 Bat. Comm.: Oberſt v. Benning.
— Garde-Grenadier, 2 Bat. Comm.: Oberſt v. Fuchs.
1tes Grenadier-Bataillon, Comm.: Oberſt Prinz v. Heſſen-Philippsthal.
2tes ——— Comm.: Oberſtlieut. v. Eſchwege.
Leibregiment, 2 Bataill. Commd.: Oberſt v. Linſingen.
Jägercorps, 2 Compagnien. Comm: Oberſt v. Creutzburg.
Leichtes Infanterie-Bat., 2 Comp.: Comm.: Oberſt Lentz.
Garde du Corps, 1 Escadron. Comm.: Oberſt v. Staal.
Regt. Carabiniers, 3 Escadr. —— Oberſt v. Kruſe.
— Leibdragoner, 5 — —— Oberſt v. Schenck.
— Huſaren, 3 — —— Oberſt Schreiber.
Ferner 16 Kanonen Regiments-Artillerie, und zwar 2 für jedes Bataillon.

Ein Infanterie-Bataillon beſtand aus 4 Compagnien und war etwa 500 Mann, eine Escadron im Durchſchnitt 100 Pferde ſtark.

Das Jägercorps war kurz vor dem Feldzuge wieder auf zwei Compagnien, jede zu 160 Mann, vermindert wor-

Digitized by Google

ben. Die Leibcompagnie befehligte der Staabs-Capitain Ochs, die andere deren Chef, der Capitain v. Schlotheim. Weil Oberſt v. Creutzburg die Beſtimmung erhielt, im Hauptquartiere des Herzogs von Braunſchweig zu bleiben, ſo wurde Major v. Motz vom Leibregimente zum einſtweiligen Commandeur des Jägercorps ernannt, und blieb es während des ganzen Krieges.

Da die Jäger mit dem leichten Infanterie-Bataillon und dem Huſaren-Regimente unter dem Oberſten Schreiber faſt beſtändig die Avantgarde und beim Rückmarſche die Arriergarde bildeten, ſo fehlte es in dieſem Feldzuge dem Hauptmann Ochs nicht an Gelegenheit, ſeine im amerikaniſchen Kriege erlangten Erfahrungen anzuwenden, um ſo mehr, da er als ein vorzüglich fähiger Leichter Truppen-Offizier bei ſchwierigen Unternehmungen hervorgezogen wurde. Bei dem mannigfachen Mißgeſchicke, welches die Armee auf ihrem Rückzuge aus der Champagne traf, wo ſie nach den beſchwerlichſten Märſchen, bei der ungünſtigſten Witterung und bei grundloſen Wegen, aufs Aeuſſerſte erſchöpft war, wurde Ochs, deſſen eiſerne Geſundheit allen Strapatzen trotzte, jedesmal mit dem Ausſetzen der Vorpoſten beauftragt und ſeine in dieſer mißlichen Zeit entwickelte Umſicht und unermüdliche Thätigkeit fand bei ſeinen Vorgeſetzten gerechte Anerkennung.

Eine kurze Ueberſicht der militairiſchen Ereigniſſe des Feldzuges, und zwar des Antheils, welchen die heſſiſchen Truppen daran nahmen, wird hier an ihrer Stelle ſeyn.

Es mag zuvörderſt, mit Rückſicht auf geſchichtlich bekannte Thatſachen daran erinnert werden, daß durch die Verkennung der franzöſiſchen Staatsumwälzung, deren

Digitized by Google

Unterdrückung die Politik der europäiſchen Kabinette eifrigſt wünſchen mußte, und vorzüglich durch die von den franzöſiſchen Ausgewanderten verbreitete irrige Anſicht, wonach die Revolution nur als das Werk einer augenblicklich herrſchenden Faction der Hauptſtadt zu betrachten und leicht zu überwältigen ſey, die Unternehmung gegen Frankreich ſcheitern mußte. Man glaubte, daß es nur der Entwickelung einer geringen Streitkraft der Verbündeten bedürfe, welche ſich an den Grenzen zu zeigen hätte, um zu veranlaſſen, daß ſich die für den König von Frankreich wohlgeſinnte franzöſiſche Armee mit dem Befreiungsheere vereinigen, und durch einen raſchen Schlag gegen die Hauptſtadt, die man in Eilmärſchen ohne ernſtlichen Widerſtand zu erreichen hoffte, der gegen den Willen der Nation geſchaffenen neuen Ordnung der Dinge ein Ende machen würde. Dieſer aus der Unbekanntſchaft mit der wahren Lage der Verhältniſſe in Frankreich hervorgegangene große politiſche Irrthum übte zunächſt den nachtheiligſten Einfluß auf den militairiſchen Operationsplan aus, indem man für den beabſichtigten Zweck viel zu geringe Mittel anwandte, die erſte günſtige Zeit zur Ueberraſchung der noch unvorbereiteten Feſtungen verſäumte, und nach Monate langem Aufenthalte in den Lagern am Rhein mit einer bei weitem zu geringen, keineswegs mit den nöthigen Kriegsbedürfniſſen verſehenen Armee in ein von Feſtungen umgürtetes Land einrückte, gleichzeitig durch das bekannte Manifeſt des Herzogs von Braunſchweig die Ehrliebe der Nation verwundete, die man befreien wollte und einen Widerſtand hervorrief, den man nicht erfolgreich zu bekämpfen vermochte.

Am 30. Juli brach die preußiſche Armee von Coblenz

auf und marſchirte über Luxemburg gegen Longwy; da hessiſche Corps verließ Rheinfels am 18. Auguſt und zo in Eilmärſchen über Simmern und Trier nach der fran zöſiſchen Grenze; der öſtreichiſche General, Fürſt von Hohenlohe, rückte mit 12000 Mann von Landau un General Clairfait mit 12000 Mann aus den Niederlan den, um ſich mit dem preußiſchen Heere zu vereinigen Am 19. Auguſt überſchritt die vereinigte Armee ſüdlich von Longwy, die Grenze, ſetzte ſich auf der von Thion ville nach Longwy führenden Straße feſt und vertrieb den franzöſiſchen General Craſſier, der eine Abtheilung von 4000 Mann zu Fontoy aufgeſtellt hatte. Am 20. wurde Longwy eingeſchloſſen und nach kurzem Bombardemen ſchon am 24. erobert.

Die einzelnen franzöſiſchen Truppen gingen bei dem Einmarſche der Verbündeten ſchleunig über die Maas zu rück, mit Ausnahme des vom General Luckner befehlig ten Corps, welches noch einige Zeit bei Metz ſtehen blieb Unterdeſſen ſuchten die Franzoſen in aller Eile eine Ar mee an der Maas zuſammen zu ziehen und ernannten den General Dumourier zum Generaliſſimus darüber Dieſer Feldherr, welcher das weitere Vorrücken der Ar mee des Herzogs von Braunſchweig entweder gänzlich ver hindern oder möglichſt erſchweren ſollte, beſchloß, den Ar gonner Wald zwiſchen der Maas und Aisne zu vertheidi gen und vertheilte ſeine allmählig auf 40—50,000 Mann gebrachte Armee in die 5 Päſſe deſſelben, zu Le Chesne, Croix aux bois, Grandpré, la Chalade und les Islettes.

Nach der Einnahme von Longwy ging der Herzog von Braunſchweig mit der Hauptarmee über Etain gegen Ver dun vor und ließ dieſe Feſtung einſchließen; ſie ergab ſich

Digitized by Google

hon am 2. September nach einem 24ſtündigen Bombar-
ment. Das heſſiſche Corps hatte unterdeſſen eine Stel-
ung bei Longwy genommen, um die nach Thionville füh-
nde Straße zu decken, während Oberſt Schreiber mit
n Huſaren und Jägern an die Chiers rückte, Mont-
edy beobachtete und die Verbindung mit dem bei Ste-
ay über die Maas gegangenen öſtreichiſchen Corps des
enerals Clairfait unterhielt. Nach der Eroberung von
erdün folgten die Heſſen der preußiſchen Armee über die
aas und vereinigten ſich mit derſelben am 11. Sep-
mber auf den jenſeitigen Höhen dieſer Stadt.

Als das Lucknerſche Corps, über welches nunmehr Kel-
rmann das Commando erhalten hatte, ſich von Metz
ber die obere Maas gegen die Champagne zurückzog,
tzte ſich der Herzog von Braunſchweig in Bewegung,
m die franzöſiſche Armee anzugreifen. Er ließ deshalb
en Landgrafen von Heſſen und den Fürſten von Hohen-
he in ſeiner Front ſtehen und umging ſelbſt mit der
auptarmee die beiden ſchwierigſten Päſſe des Argonner-
aldes, indem er gegen Grandpré vorrückte, wo Du-
ourier das Gros ſeiner Armee vereinigt hatte. Am 14.
eptember griffen die Generale Kalkreuth und Clairfait
en feindlichen General Chazot an, welcher mit 8000
ann den Paß von Croix aux bois vertheidigen wollte,
nd warfen ihn mit Verluſt von einigen Tauſenden und
iner ganzen Artillerie bis über die Aisne nach Vouziers
urück. Dieſe Niederlage hatte zur Folge, daß General
umourier, um nicht in ſeiner linken Flanke und im
ücken angegriffen zu werden, ſich genöthigt ſah, ſeine
Stellung bei Grandpré zu verlaſſen und über die Aisne
nach St. Menehould zurückzugehen, um dort eine Ver-

Digitized by Google

einigung mit der Kellermannſchen Armee zu bewerkſtelli gen. Der Erbprinz von Hohenlohe verfolgte mit de preußiſchen leichten Reiterei den Feind, ſprengte ſein Arriergarde auseinander und nahm ihm viele Kanone und eine beträchtliche Zahl Gefangener ab; Dumourie hatte große Mühe, ſeine zum Theil ſehr muthloſe Arme auf den Höhen von St. Menehould zu ſammeln.

Auf der andern Seite machte unterdeſſen der Landgra von Heſſen am 12. eine Recognoscirung auf der gro ßen Straße, die von Verdun nach Paris führt. De Feind hatte verſäumt, die Stadt Clermont zu beſetzen welche eine erhabene vortheilhafte Lage am Eingange de Argonner Waldes hat, und mit Recht der Schlüſſel de Paſſes von Islettes genannt zu werden verdient. Dage gen hatte er ſich zu Grandes= und Petites=Islettes hin ter der Biesme zuſammengezogen und ein Cavalleriecorp in ſeiner rechten Flanke zu Paſſavant aufgeſtellt. De Landgraf rückte deshalb mit ſeinem Corps bis an die Ai vor; die Avantgarde nahm zu Braincourt eine Grena diercompagnie mit einem Huſarendetaſchement gefangen überſchritt die Aire und behielt Clermont als Vorpoſte durch die Jäger beſetzt. Der Fürſt von Hohenlohe rück in der rechten Flanke auch bis an die Aire vor, dem P ſten la Chalade gegenüber. Die heſſiſchen leichten Tru pen plänkelten nun täglich mit dem Feinde in der G gend von Clermont, überfielen kleine Poſten und veru ſachten ihm mannichfachen Schaden. Als der Landgra Nachricht von dem glücklichen Gefechte von Croix au bois und dem Rückzuge des Generals Dumourier vo Grandpré erhielt, unternahm er am 17. September ein Recognoscirung gegen les Grandes Islettes, um auszu

Digitized by Google

mitteln, ob der dort aufgeſtellte Feind ebenwohl zum Rückzuge hinter die Aisne geneigt ſey. Das Dorf les Grandes Islettes liegt auf der großen Straße nach Paris, zwiſchen Clermont und St. Menehould in einem Grunde des Argonner-Waldes an der Biesme und einem kleineren Fluſſe Hutebas; die jenſeitige Höhe, Cote de Biesme genannt, auf welcher die Franzoſen eine ſehr vortheilhafte Stellung inne hatten, beherrſcht das rechte Ufer dieſer beiden Flüſſe vollkommen. Der Landgraf ging mit einigen Bataillonen und weniger Cavallerie vor, während die Jäger die rechte Flanke deckten, worauf die feindlichen Vorpoſten von den leichten Truppen zurückgeworfen wurden, und das Artilleriefeuer auf die jenſeitigen Verſchanzungen begann. Dumourier hatte aber bei ſeinem Rückzuge hinter die Aisne die ſtrengſten Befehle ertheilt, die Poſten von les Islettes und la Chalade zu behaupten, weshalb der hier commandirende General Dillon in ſeiner Stellung blieb und die Kanonade, jedoch nicht lebhaft, erwiederte. Da der Landgraf nichts weniger als einen ernſtlichen Angriff beabſichtigte, ſo ließ er die Truppen nach zwei Stunden die vorige Stellung an der Aisne wieder einnehmen; der Feind verfolgte, wurde aber bald durch die heſſiſchen Jäger und Huſaren zurückgewieſen.

Am 18. September vereinigten ſich die Armeen der Generale Kellermann und Dumourier bei Dampierre ohnweit St. Menehould, und am 19ten bezog die alliirte Armee eine Stellung an der Bionne von Sommetourbe bis an die Aisne, dem feindlichen Heere gegenüber. Endlich entſpann ſich am 20. September zwiſchen beiden in Schlachtordnung aufgeſtellten Armeen die bekannte Kanonade von Valmy. Da man von beiden Seiten ſehr vor-

Digitized by Google

ſichtig verfuhr und ſich in ſolcher Entfernung von einander hielt, daß es nicht zu einem ernſtlichen Gefechte kam, ſo ſchien es, daß dieſe Unternehmung von den Alliirten nur in der Abſicht eingeleitet ſey, um ſowohl die kriegeriſche Haltung, als die Geſinnungen der feindlichen Armee und deren Anführer, in Hinſicht auf den noch immer fortdauernden Glauben an den Uebertritt derſelben zu den Alliirten, näher prüfen zu wollen. Das Feuer dauerte mehrere Stunden, während welchen der Herzog von Braunſchweig die linke Flanke vom Corps des Generals Kellermann umging und ihn nöthigte, Valmy zu verlaſſen, ſich auf eine, zwei Stunden rückwärts gelegene, Anhöhe zu ziehen und ſich vor St. Menehould der Armee des Generals Dumourier dicht anzuſchließen. Nach einem beiderſeitigen Verluſte von mehreren hundert Todten nahmen die Preußen die Stellung von la Lüne und Valmy ein und wurden Meiſter der von St. Menehould nach Paris führenden Straße, ohne übrigens einen andern Vortheil erlangt zu haben.

Als der Landgraf von Heſſen an dieſem Tage die Kanonade von Valmy hörte, beſchloß er, ſeiner Seits den Feind bei Grandes-Islettes anzugreifen, um ſo mehr, da man in dem feindlichen Lager große Bewegung wahrnahm und deshalb glaubte, daß die Côte de Biesme und die Dörfer les Islettes verlaſſen werden würden. Der Feind hatte indeſſen in den letzten Tagen noch mehrere Verſchanzungen aufgeworfen, die Flüſſe Biesme und Hutebas geſtauet und dadurch den ganzen Wieſengrund, welcher vor den Schanzen lag, unter Waſſer geſetzt. Deſſenungeachtet drang der Landgraf mit ſeinem und dem Hohenloheſchen Corps bis vor les Islettes, ließ die Trup-

Digitized by Google

pen größtentheils rechts der Landſtraße am Ausgange des Waldes aufmarſchiren und leitete eine heftige Kanonade ein, die aus den jenſeitigen Batterien kräftig erwiedert wurde. Ein Artillerieknecht wurde bei dieſer Gelegenheit ganz in der Nähe des Landgrafen erſchoſſen. Als jedoch gegen Abend die Kanonade der Hauptarmee aufgehört hatte und die Franzoſen keine Bewegung zum Rückzuge machten, ſtellte der Landgraf das Gefecht ein und zog ſeine Truppen in größter Ordnung nach Clermont zurück.

In dieſer Lage ſtanden beide Armeen auf Kanonenſchußweite einander mehrere Tage gegenüber. Da die franzöſiſche Armee jene Stellung von St. Menehould behaupten zu wollen und keineswegs geſonnen ſchien, den Verbündeten das Feld zu räumen, noch weniger mit ihnen gemeinſchaftliche Sache zu machen oder ſich aufzulöſen, wie man das eine oder das andere früher vermuthet hatte, ſo trat an die Stelle des bei der Eröffnung des Feldzuges als unbezweifelt vorausgeſetzten glücklichen Erfolgs, die Ueberzeugung, daß weder die Kräfte der Alliirten hinreichten, den nun erſt eigentlich ernſtlich bevorſtehenden Kampf zu wagen, noch den Marſch auf Paris zu erzwingen, wo man nach den bisherigen Erfahrungen einen noch heftigern Widerſtand zu erwarten hatte. Unter dieſen Umſtänden ſahen ſich die Befehlshaber der Verbündeten genöthigt, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Die Lage der Invaſionsarmee wurde mittlerweile immer ungünſtiger, indem ſie, nach Abzug der Beſatzungen und Kranken kaum noch 40,000 Mann ſtark, auſſer Stande war, dem feindlichen doppelt ſo ſtarken Heere, welches der Fahne der Revolution getreu blieb, länger die

Digitized by Google

Spitze zu bieten. Der mit jedem Tage zunehmende Mangel an Kriegsbedürfniſſen und Lebensmitteln führte für die Verbündeten große Verlegenheiten herbei; die Dörfer waren leer, hinreichende Magazine nicht vorhanden, und nur ſelten konnte den Truppen Brod und Fleiſch kärglich geliefert werden; die Witterung blieb fortdauernd ſchlecht, die täglichen Regengüſſe verdarben die Wege ſo, daß Kanonen und Wagen kaum fortgeſchafft werden konnten; alle Bekleidungsgegenſtände fingen an zu verderben; Unzufriedenheit und Niedergeſchlagenheit der Soldaten, die mit Entbehrungen und Krankheiten zu kämpfen hatten, flößten um ſo mehr Beſorgniß für die eigene Exiſtenz ein, als vorzüglich die Ruhr allgemein und verheerend herrſchte. Die Kräfte des Feindes dagegen vermehrten ſich täglich, Verſtärkungen und Zufuhren aller Art langten in dem franzöſiſchen Lager an, wo man im Ueberfluſſe lebte und ſich zur Offenſive vorzubereiten ſchien. In Berückſichtigung aller dieſer Umſtände blieb den Alliirten kein anderes Mittel übrig, als ſich zu einem ſchnellen allgemeinen Rückzuge aus Frankreich zu entſchließen. Die Armee brach am 30. September aus dem Lager von la Lüne auf, ſchlug wieder denſelben Weg wie früher, über Grandpré ein, ging an mehreren Orten über die Maas und kehrte nach Longwy zurück.

Dem Landgrafen wurde jetzt der Auftrag zu Theil, den Paß von Clermont ſo lange zu vertheidigen und Verdun zu decken, bis die vereinigte Armee über die untere Maas gegangen ſey, wozu mehrere Tage erfordert wurden. General Dillon, ſich nicht getrauend, das heſſiſche Corps in ſeiner Front bei Clermont anzugreifen, gab dem General Neuilly den Auftrag, mit mehreren Cavallerie-Re-

Digitized by Google

gimentern von Paſſavant aus die linke Flanke der Heſſen zu umgehen und längs der Aire vorzurücken. Dieſe Cavallerie nahm zu Autricourt ein heſſiſches Picket unter dem Lieutenant von Lindau nach tapferer Gegenwehr gefangen und griff hierauf auch den zur Deckung des bedrohten Punktes abgeſchickten Oberſten Dubuy an, der ſich aber ohne Verluſt auf das Hauptcorps zurückzog. Erſt in der Nacht von dem 1. auf den 2. October verließ das heſſiſche Corps die Gegend von Clermont und zog ſich in größter Stille über Domballe in ein Lager bei Regret, unter die Kanonen von Verdun zurück, ohne daß der Feind den Rückzug beunruhigte, indem er erſt bei Tagesanbruch über das leer gelaſſene Lager der Heſſen erſtaunte. Die Franzoſen folgten nur langſam und trafen erſt am 5. zu Sivry la Perche, eine Meile von Verdun, ein. Hier entſpann ſich ein Gefecht, durch welches General Dillon beabſichtigte, die Heſſen über die Maas und nach Verdun zu werfen; alle ſeine Angriffe ſcheiterten aber, und er zog ſich nach beträchtlichem Verluſte gegen Abend nach Domballe zurück. Die Heſſen behaupteten jene Stellung noch bis zum 11. October, ſetzten nun ihren Rückzug gemeinſchaftlich mit den Preußen über Mangienne gegen Longwy fort und deckten den ſchwierigen Engpaß von Longuyon, indem ſie ſich bei Mexy aufſtellten.

Die älteſten Krieger erinnerten ſich nicht, einem Rückzuge beigewohnt zu haben, welcher mit ſolchen anhaltenden Beſchwerden und Mühſeligkeiten verbunden geweſen wäre. Die völlige Entkräftung der Artilleriebeſpannung, ſo wie der Pack- und Zugpferde, und die durch den beſtändigen Regen vorzüglich in dem Walde von Mangienne und dem Engpaſſe von Longuyon grundlos ge-

Digitized by Google

wordenen Wege, machten nur kleine Tagemärſche mög-lich, aber dennoch folgten die Franzoſen nur äuſſerſt langſam und verſuchten faſt gar keine Angriffe. Die alliirte Armee verlor deshalb zwar viele Pferde und Fuhrwerk, aber wenig Gefangene. Die Unterhandlungen, welche der Herzog von Braunſchweig mit den franzöſiſchen Generalen fortwährend zu unterhalten wußte, und wodurch letztere über den eigentlichen Stand der Dinge in Ungewißheit blieben, veranlaßten das Zögern des Feindes. Der Herzog verſprach den Franzoſen die Uebergabe der ohnehin wenig haltbaren Feſtungen Verdun und Longwy und erlangte dadurch den Vortheil, daß die Armee in ihrem damaligen geſchwächten Zuſtande nur wenig beunruhigt wurde. Der National-Convent erließ in dieſer Rückſicht ein Decret vom 3. November, wodurch den Generalen unterſagt wurde, mit den deutſchen Oberbefehlshabern zu unterhandeln, wenn von politiſchen Gegenſtänden die Rede ſey.

Die preußiſch-heſſiſche Armee zog ſich nun bis nach Luxemburg zurück, wo ſie, nach Abzug der Kranken, nur noch 18,000 Mann unter den Waffen zählte. Clairfait und die Emigranten gingen über Arlon nach den Niederlanden und der Fürſt von Hohenlohe nach Trier, indem auf dieſe Weiſe die Invaſions-Armee das franzöſiſche Gebiet am 23. October gänzlich räumte.

Auf dem Rückmarſche aus Frankreich hatte der Landgraf Kunde von den Fortſchritten des franzöſiſchen Generals Cuſtine am Rhein erhalten; er ſäumte daher nicht, ſich ſogleich in ſeine Staaten zu begeben und dort die kräftigſten Vertheidigungsanſtalten zu treffen. Das heſſi-

Digitized by Google

ſche Corps, nunmehr unter General von Bieſenrodt, wurde auf die Nachricht von der verrätheriſchen Uebergabe von Mainz, ſogleich in Eilmärſchen von Luxemburg nach Coblenz geſchickt, um die dortigen preußiſchen Magazine zu decken und die Erhaltung des nur ſchwach beſetzten Forts Ehrenbreitſtein zu ſichern. Mit unglaublicher Schnelligkeit legten die ſchon ſehr erſchöpften Truppen dieſen Weg zurück und nahmen bereits am 27. October ihre Stellung zu Coblenz ein, wodurch die ſchon bei Simmern und Caſtellaun ſtehenden Franzoſen verhindert wurden, die wahrſcheinlich beabſichtigte Unternehmung gegen erſtere Stadt auszuführen. Der König von Preußen gönnte ſeiner Armee noch einige Ruhetage zu Luxemburg und folgte hierauf den Heſſen. Nachdem die letzte preußiſche Colonne am 4. November zu Coblenz angekommen war, wurde ein neuer Operationsplan entworfen, der die Reinigung der Wetterau von den Feinden, die Wiedereinnahme des am 23. October von ihnen eroberten Frankfurts und das Zurückwerfen der Franzoſen über den Rhein zum Ziele hatte. Das heſſiſche Corps verließ nach Ankunft der Preußen Coblenz und marſchirte über Limburg gegen Gießen, um dem General Cuſtine, welcher dieſe Feſtung und Marburg bedrohte, zuvorzukommen.

Am 5. November kamen die Heſſen in der Gegend von Hadamar an; die Vortruppen aber, unter dem Oberſten Schreiber, beſtehend aus den Huſaren, den Jägern und dem Philippsthalſchen Grenadierbataillon, ſollten, da man hier keinen Feind erwartete, über die Lahn bei Weilburg gehen und bis Philippsſtein und Bernbach vorrücken. Eine Stunde jenſeits Weilburg, beim Thiergarten, ſtießen die Huſaren, welche die Spitze der Colonne bildeten, un=

Digitized by Google

vermuthet auf ein feindliches Streifcorps von 1800 Mann aller Waffengattungen unter dem General Houchard, welcher von Nauheim kam, um in Weilburg zu brandſchatzen. Dieſer entwickelte ſogleich alle ſeine Truppen, griff die Huſaren an und nöthigte ſie nach kurzem Gefechte, ſich auf die Jäger zurückzuziehen, die unterdeſſen aus Weilburg debouſchirt waren. Der Prinz von Philippsthal, der ſich mit dem Grenadierbataillon jenſeits der Lahn im Marſche befand, erhielt den Befehl, ſchleunigſt durch die Stadt zu ziehen, um die Anhöhen auf dem linken Ufer zu beſetzen und den Rückzug der leichten Truppen auf Weilburg zu erleichtern. Dieſe zogen ſich fechtend nach der Stadt zurück. Ochs bildete mit 50 Jägern und 25 Huſaren die Arriergarde, und es gelang ihm, den Feind dergeſtalt aufzuhalten, daß er das weitere Verfolgen nach Weilburg aufgab. Obgleich die Franzoſen Kanonen mit ſich führten, ſo ſahen ſie ſich doch zum Rückzuge genöthigt, wobei ſie von den leichten Truppen der Heſſen bis gegen Weilmünſter, jedoch nicht ernſtlich, verfolgt wurden. Letztere blieben nunmehr vereinigt mit den Grenadieren während der Nacht zu Weilburg und an der Weilbach ſtehen. Auf dieſe Weiſe wurde die Unternehmung der Franzoſen auf Weilburg vereitelt, und Ochs erhielt in der Ordre wegen ſeines zweckmäßigen und muthvollen Benehmens vorzügliche Belobung. Dem Oberſten Schreiber wurde durch ein huldvolles Schreiben des Landgrafen die vollkommene Zufriedenheit wegen Leitung dieſes Gefechtes zu erkennen gegeben.

Am 6. November ſetzten die Heſſen, zufolge höherer Verfügung, ihren Marſch über Herborn fort und trafen am 10. in der Gegend von Marburg auf vaterländiſchem

Digitized by Google

Boden ein, wo ſie nun, um vorzugsweiſe die eigenen Landesgrenzen zu decken, enge Cantonnirungen an der Lahn bezogen, und ihre Vorpoſten in der Gegend von Kroffdorf, Fetzberg und Gleiberg ausſetzten. Sie konnten hier die ihnen ſo höchſt nöthigen Ergänzungen an ſich ziehen und ihr Kriegsgeräthe, das während der anhaltenden Märſche von mehreren Monaten ſehr gelitten hatte, wieder herſtellen laſſen.

Der Herzog von Braunſchweig wollte der Bewegung der Heſſen folgen, und der Vortrab unter dem General Vietinghof rückte den 8. November zu Limburg ein; Houchard hatte aber nach dem Vorfalle bei Weilburg ſein Corps bei Weilmünſter und Niederbrüggen zuſammengezogen und überfiel am 9. mit 5 — 6000 Mann die preußiſche kaum halb ſo ſtarke Beſatzung von Limburg und nöthigte ſie, ſich auf das rechte Lahnufer zurückzuziehen. Die preußiſche Armee bezog nun ihre Cantonnirungsquartiere rechts der Lahn zwiſchen Coblenz und Weilburg und beabſichtigte, nach einiger Erholung, von hier aus gegen den Main zu operiren. Die hierzu beſtimmte Armee beſtand aus den Corps des Generals Kalkreuth und des Erbprinzen von Hohenlohe, dem Hauptcorps unter dem Herzoge von Braunſchweig und einem Reſervecorps unter dem Kronprinzen von Preußen, zuſammen 36 Bataillone, 50 Escadrons, aus dem heſſiſchen Corps, 13 Bataillone, 11 Escadrons, und einem heſſen = darmſtadtiſchen Corps, 7 Bataillone und 3 Escadrons ſtark. Sämmtliche Truppen brachen am 25. und 26. November aus ihren Cantonnirungen an der Lahn auf und zogen ſich in mehreren Colonnen gegen Frankfurt. Das heſſiſche Corps unter dem Generallieutenant von Wieſenrodt

Digitized by Google

vereinigte ſich am 26. zu Gießen mit jenem des Generals von Kalkreuth, und marſchirte durch die Wetterau nach Vilbel und Bergen. Die preußiſche Hauptarmee rückte über das Taunusgebirge bis an die Nidda vor, und hatte in ihrer rechten Flanke noch mehrere Abtheilungen unter dem Kronprinzen von Preußen, den Generalen Courbiere und Pfau aufgeſtellt. Man erreichte hierdurch den dreifachen Zweck, die Verbindung mit Coblenz und den Magazinen zu erhalten, den Feind über die wahre Abſicht des Unternehmens irre zu leiten, und ihn durch eine Bedrohung gegen Wiesbaden zu verhindern, ſich dem Angriffe auf ſeinem rechten Flügel mit Nachdruck widerſetzen zu können.

Die verſchiedenen Vortruppen trieben die Franzoſen nach mehreren Gefechten bis in die Gegend von Frankfurt und über die Nidda zurück. Das Bemerkenswertheſte darunter fand zu Bergen Statt, wo Oberſt Schreiber die feindliche 100 Mann ſtarke Beſatzung am 28. November überfiel und, nach einiger Gegenwehr, theils niederhieb, theils gefangen nahm. Am nämlichen Tage ließ General Kalkreuth die befeſtigte Stadt Frankfurt zur Uebergabe auffordern, erhielt aber eine abſchlägliche Antwort. Am 30. ſetzte ſich die vereinigte preußiſche Armee in den Beſitz ſämmtlicher Höhen am rechten Mainufer und nun wurde ein allgemeiner Angriff auf Frankfurt beſchloſſen, welcher den 2. December ausgeführt werden ſollte. Man hatte die Kunde erhalten, daß die Beſatzung unter dem franzöſiſchen General van Helden nur aus 2000 Mann Infanterie nnd 200 Mann Cavallerie, nebſt einigen Kanonen beſtände, Cuſtine ſein Hauptcorps im Centrum ſeiner Stellung in der Gegend von Höchſt vereinigt habe,

Digitized by Google

und daß die Bürger von Frankfurt, des läſtigen feindlichen Beſuches überdrüſſig, den Angriff auf ihre Stadt unterſtützen würden. Dieſe Gründe vermochten den König von Preußen zu dem Entſchluſſe, einen Angriff auf Frankfurt zu wagen, welches damals mit einem Hauptwalle und einem breiten, 6 Fuß tiefen Waſſergraben umgeben war; vor den verſchiedenen Thoren lagen Raveline ohne Graben und im ſchlechteſten Zuſtande; rund um die Stadt waren eine Menge Gärten mit kleinen Häuſern, welche den Angreifenden den Vortheil gewährten, ſich darin feſtſetzen zu können.

Dem heſſiſchen Corps ward die ehrenvolle Beſtimmung, den Sturm auf Frankfurt zu unternehmen. Das preußiſche Corps unter Kalkreuth und die heſſiſche Brigade des Generals von Cochenhauſen, aus dem Regiment Erbprinz und einem Bataillon Prinz Carl beſtehend, wurden als Reſerve aufgeſtellt, um zugleich die Bewegungen des Generals Cuſtine zu beobachten; das heſſen-darmſtädtiſche Corps blieb zu Vilbel ſtehen, um die Verbindung mit Homburg zu erhalten; der Erbprinz von Hohenlohe ſtand in der rechten Flanke, um das Houchardſche Corps zu beſchäftigen.

Nach der gegebenen Dispoſition ſollte der Angriff auf Frankfurt am 2. December früh Morgens in 4 verſchiedenen Colonnen Statt finden, um die ohnehin ſchwache Beſatzung noch mehr zu theilen. Die 1te Colonne, aus einem Bataillon des in Hanau garniſonirenden Regiments von Kospoth und einiger Cavallerie beſtehend, ſollte zu Rumpenheim über den Main geſetzt werden, und von Oberrad nach Sachſenhauſen marſchiren. Eine 2te Colonne, aus dem 2ten Bataillon des Regiments Kospoth

Digitized by Google

beſtehend, ſollte auf dem Main eingeſchifft werden, bei der Brücke von Frankfurt landen und von dieſer Seite der Beſatzung in den Rücken fallen. Die 3te Colonne, beſtehend aus dem leichten Infanterie-Bataillon, dem Grenadier-Bataillon von Eſchwege, dem 2ten Bataillon Garde, dem Leibregiment und dem Huſarenregiment, unter dem Befehle des Generalmajors von Hanſtein, erhielt ihren Sammelplatz zu Bornheim und war zum Angriffe auf das Allerheiligenthor beſtimmt. Die 4te Colonne endlich, beſtehend aus dem Jägercorps, dem Grenadier-Bataillon Prinz von Heſſen-Philippsthal, dem Regiment Garde-Grenadier, dem 1ten Bataillon Garde und dem Carabinier-Regiment, unter dem Commando des Generalmajors von Wurmb, erhielt ihren Sammelplatz an der Friedberger Warte und ſollte das Friedberger Thor erſtürmen. Nach den, auf Einverſtändniſſen mit den Frankfurter Bürgern beruhenden Nachrichten, ſollten die Thore mit Anbruch des Tages offen ſeyn; die Colonnen ſuchten deshalb ſich den Thoren verdeckt zu nähern, um ſchnell durch dieſelben einzudringen. Mit gewohnter Entſchloſſenheit und Ordnung rückten die Heſſen zum Sturm gegen die Thore vor. Die 4te Colonne, deren Spitze Capitain Ochs mit ſeiner Jäger-Compagnie bildete, rückte im Geſchwindſchritt gegen das Friedberger Thor. Man ſah aus einiger Entfernung, daß daſſelbe wirklich offen war, und Ochs wurde daher beordert, ſich mit ſeinen Jägern in vollem Laufe deſſelben zu bemächtigen, während das Grenadier-Bataillon Prinz von Philippsthal ihm in geſchloſſener Colonne folgte. Ochs war nur noch wenige Schritte von der Zugbrücke entfernt, als ſolche plötzlich von den Franzoſen aufgezogen, und die Jä-

Digitized by Google

ger ſowohl als die Grenadiere mit einem mörderiſchen Kugelregen von den Wällen empfangen wurden. Die Jäger wurden hierauf ſofort links und rechts in die Gärten und Häuſer vertheilt, aus denen ſie während 1½ Stunden ein lebhaftes Kleingewehrfeuer mit den Franzoſen, welche die Wälle beſetzt hatten, unterhielten. Es gelang ihnen, das feindliche Feuer auf dieſer Seite zu dämpfen; die Infanteriecolonne dagegen, welche hier gar nicht verwendet werden konnte, zog ſich nach einem nicht unbedeutenden Verluſte aus dem Flintenſchuſſe des Feindes zurück, um die von Innen verſprochene Unterſtützung zu erwarten, woran man durch einige Granaten, die in die Stadt geworfen wurden, erinnerte. Dies hatte zur Folge, daß mehrere der Einwohner die Verwirrung der Franzoſen benutzten und die Zugbrücke herunterließen, worauf die Heſſen ſogleich ins Thor drangen und die Feinde, welche von den Wällen abzogen und in den Straßen ſich noch vertheidigten, größtentheils niederſtachen oder gefangen nahmen. Die 3te Colonne hatte das Allerheiligenthor ebenfalls verſchloſſen gefunden; doch wurde es nach einem ſtündigen, doch weniger blutigen Gefechte, ebenfalls von Innen geöffnet, worauf dieſe Colonne ſich mit der 4ten auf der Zeil vereinigte. Die 1te und 2te Colonne kamen gar nicht zum Gefechte.

Der König von Preußen und der Herzog von Braunſchweig rückten mit den Truppen in die Stadt ein, welche nach Verlauf von einer halben Stunde ſchon von den Franzoſen völlig gereinigt war. Auf der Bockenheimer Chauſſee verfolgte die Cavallerie die zuletzt Geflüchteten. In dieſem Augenblicke erſchien die dem General van Helden verſprochene Verſtärkung unter dem General Neuwin=

4*

Digitized by Google

ger ohnweit des Bockenheimer Thores, um in Frankfurt einzurücken. Da aber die Wälle am Bockenheimer=, ſo wie am Gallen=Thore von den heſſiſchen Jägern ſchon beſetzt waren, und dieſe die heranrückenden Franzoſen mit einem wirkſamen Büchſenfeuer begrüßten, ſo begnügten ſich Letztere damit, die Trümmer der Frankfurter Beſatzung aufzunehmen und wieder zurückzugehen.

General Kalkreuth verfolgte den abziehenden Feind mit der heſſiſchen Brigade von Cochenhauſen und mehreren Regimentern preußiſcher Cavallerie, und vertrieb ſie nach einem kurzen Gefechte, bei Bockenheim aus dieſem Orte und aus Rödelheim; die Dörfer Eckenheim, Ginheim und Hauſen wurden vom Feinde ebenfalls geräumt. Zu gleicher Zeit war es dem Erbprinzen von Hohenlohe gelungen, während des Angriffes auf die Stadt den General Houchard aus ſeiner feſten Stellung bei Oberurſel zu vertreiben.

Die Jäger und das Grenadier=Bataillon Philippsthal, welche das Feuer von den Wällen größtentheils auf ſich gezogen, hatten am meiſten gelitten. Der geſammte Verluſt der Heſſen war indeſſen verhältnißmäßig gering und beſtand nur in 2 getödteten und 10 verwundeten Offizieren, 30 todten und 121 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten; 5 Offiziere und 39 Mann ſtarben an ihren Wunden, worunter der Oberſt Prinz von Heſſen=Philippsthal. Der feindliche Verluſt beſtand in 100 Todten und 2—300 Verwundeten. Zwei Fahnen, mehrere Kanonen und Munitionswagen wurden erobert und 1150 Mann, worunter 78 Offiziere mit dem Commandanten, General van Helden, größtentheils in den Straßen der Stadt, gefangen genommen.

Digitized by Google

Der König von Preußen gab ſeine Zufriedenheit mit der bewieſenen Unerſchrockenheit und Ordnung der Truppen, ſowohl während des Gefechtes als beim Einrücken in die Stadt, zu erkennen, ließ jedem Unteroffizier einen Gulden, jedem Soldaten einen halben Gulden auszahlen, und ertheilte mehreren Offizieren den Militair-Verdienſt-Orden, worunter die beiden Commandeurs der heſſiſchen leichten Truppen, Major von Motz und Oberſt Lentz ſich befanden. Den Invaliden und Wittwen, welche zu ſolchen durch dieſes Gefecht gemacht wurden, verwilligte der König doppelte Penſionen. Dann aber verewigte er noch dieſe Waffenthat durch das zu Ehren der hier gefallenen Heſſen vor dem Friedberger Thore errichtete Denkmahl, worauf die ſämmtlichen Namen der Gebliebenen eingetragen ſind.

Die Einnahme von Frankfurt hatte die wichtige Folge, daß Cuſtine ſowohl die ganze Wetterau, als auch ſeine Stellung bei Höchſt in der nächſten Nacht räumte und einen Halbkreis um Mainz am rechten Rheinufer bildete. Der Herzog von Braunſchweig ſandte die leichten Truppen unter dem Oberſten Schreiber auf das linke Mainufer, um ſich von dort gegen Rüſſelsheim zu bewegen, und rückte ſelbſt am rechten Mainufer bis Hattersheim vor. Der Feind hatte ſeine Vorpoſten längs des von Wickert nach Maſſenheim fließenden Baches ausgedehnt, aus welcher Stellung der Herzog ihn zu verdrängen beſchloß. Am 14. December wurde die heſſiſche Brigade von Hanſtein, welcher die Leibcompagnie Jäger unter dem Capitain Ochs beigegeben war, nebſt mehreren preußiſchen Truppen zum Angriffe der feindlichen Poſten beſtimmt. Der König und der Herzog ſetzten ſich an ihre Spitze und

Digitized by Google

das Unternehmen gelang ſo vollkommen, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr ſchon gegen Mittag ſämmtliche Dörfer verlaſſen mußte und ſich gegen Hochheim zurückzog. Hier hatte er Batterien aufgefahren, um den weitern Rückzug nach Mainz zu decken, auch hielt ſein Nachtrab beim Thore und in den Weinbergen noch einige Zeit Stand. Als aber die heſſiſchen Jäger ſich links in die Weinberge warfen, und eine feindliche am Thore aufgefahrene Batterie durch eine ihr entgegengeſtellte preußiſche zum Schweigen gebracht worden war, zogen die Franzoſen eiligſt den Berg hinab, um Coſtheim und Caſſel zu erreichen. Die preußiſche Cavallerie verfolgte die Abziehenden bis vor Caſſel und machte viele Gefangene; das Hauptcorps aber nahm von Hochheim Beſitz. Einige Tage nachher wurde indeſſen dieſe Stadt wieder verlaſſen, und der König nahm hinter dem Bache von Wickert eine treffliche Stellung, wo er die Truppen enge Cantonnirungen beziehen ließ, um ihnen während der kalten Jahreszeit einige Erholung zu gönnen. Das Hauptquartier kam nach Wickert; die heſſiſchen Jäger wurden als Vorpoſten in die Weinberge an dem Main und in die Maſſenheimer Mühlen gelegt. Capitain Ochs ſtand hier als Befehlshaber der Vorpoſten unter des Königs unmittelbaren Befehlen.

General Cuſtine ließ nunmehr Mainz und Caſſel mit Eifer in beſſern Vertheidigungsſtand ſetzen und hatte ſeine Vorpoſten kaum eine halbe Stunde weit von letzterem Orte ausgeſtellt; da aber Hochheim von Truppen entblößt war, ſo ſchickte er am 2. Januar 1793 den General Sedillot mit einer Infanterie-Brigade und 13 Kanonen dahin, wodurch der König veranlaßt wurde, einen nächtli-

Digitized by Google

chen Ueberfall auf dieſe Stadt anzuordnen. Dieſer wurde am 6. Januar von 8 Bataillonen und 3 Cavallerie-Regimentern, worunter an heſſiſchen Truppen das Regiment Garde-Grenadier, das Grenadier-Bataillon von Wurmb, die Jäger und die Leibdragoner ſich befanden, glücklich ausgeführt. Die Truppen hatten ſich in mehrere Colonnen getheilt und warfen nach erfolgtem Signale aus allen vor der Stadt aufgefahrenen Batterien Granaten in dieſelbe. Die Infanterie rückte geſchloſſen durch die Thore, die Jäger zogen ſich links in die Weinberge, die Cavallerie beſetzte die Ausgänge. Der Feind konnte ſich kaum verſammeln und ſtürzte in wilder Unordnung zum Mainzer Thore hinaus, wo ihm die Jäger noch bedeutenden Verluſt beibrachten und die Cavallerie ihm viele Gefangene abnahm. Sebillot rettete ſich mit einem Theile ſeiner Leute nach Caſſel; einige hundert Mann aber hatten ſich in der Stadt ſelbſt in einem ſteinernen Hauſe, das mit einer Hofmauer umgeben war, eingeſchloſſen. Dieſe gaben auf den König bei deſſen Einzug eine Salve, worauf ſie aber ſämmtlich gefangen, ſo wie die in der Stadt befindlichen 13 Kanonen erobert wurden.

Da Caſſel nun enge eingeſchloſſen und der Anfangs November entworfene Operationsplan ausgeführt war, ſo bezogen die Truppen die Winterquartiere längs des rechten Rheinufers. Die Heſſen nahmen die ihrigen an den beiden Ufern des Mains und dehnten ſich ſüdlich bis gegen Trebur aus.

Digitized by Google

V.

Der Feldzug von 1793 am Rhein.

Bis im März blieb die preußiſch-heſſiſche Armee ziemlich ruhig in ihren Cantonnirungen. Erſt als die öſtreichiſche Hauptarmée von der Roer nach der Schelde vorgerückt war, beſchloß man den Uebergang über den Rhein und die völlige Einſchließung der Feſtung Mainz.

Oberſt Schreiber vereinigte ſein kleines Corps, das wieder aus dem Huſarenregiment, dem Jägercorps und dem leichten Infanterie-Bataillon beſtand, am 22. März bei Rüſſelsheim, ſtieß zu den preußiſchen Truppen des Erbprinzen von Hohenlohe, deren Avantgarde er machte, und ging am 25. bei Bacharach über den Rhein. Am 27. März griff Oberſt Schreiber den auf der Höhe von Weiler aufgeſtellten Feind unter dem General Neuwinger an. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Franzoſen aus ihrer Stellung verjagt und nach Bingen zurückgeworfen, nachdem ſie 5 Kanonen und 300 Gefangene, worunter ſich Neuwinger ſelbſt befand, verloren hatten; zwei dieſer Kanonen wurden vom Jägercorps genommen. Am 28. März nahm die Avantgarde nach kurzem Gefechte Bingen ein, worauf ſich Cuſtine über Alzey und Creutznach gegen Worms zurückzog, die Truppen ſeines rechten Flügels aber nach Mainz ſendete, um die dortige Beſatzung zu verſtärken. Das Hohenlohiſche Corps verfolgte den Feind über Alsheim an den obern Rhein, vertrieb ihn nach einigen Gefechten aus Oppenheim, Worms und Guntersblum, ſäuberte die ganze Gegend, nahm 12 Kanonen und machte einige tauſend Mann zu Gefangenen. Die Franzoſen zogen ſich nach Landau zurück; ein Corps von 6000 Mann

Digitized by Google

aber wurde durch den Erbprinzen von Hohenlohe abgeſchnitten und mußte ſich in die Feſtung Mainz werfen, welche letztere nun ihren eigenen Kräften überlaſſen blieb, und auch auf dem linken Rheinufer von den Verbündeten völlig eingeſchloſſen wurde.

Vermöge einer neuern Convention wurde das Schreiberſche leichte Truppencorps als Reichscontingent betrachtet und deshalb von der heſſiſchen Armee getrennt. Es bildete die Avantgarde des Hohenlohiſchen Beobachtungscorps, welches die Belagerung von Mainz decken ſollte, und rückte über Kaiſerslautern und Landſtuhl gegen Homburg vor, wo es ſich auf dem Carlsberge aufſtellte. Am 16. April griff der Feind die Heſſen, von Schwarzenacker aus, mit Ueberlegenheit an, ſo daß ſie Homburg verlaſſen mußten, den Carlsberg aber mit unerſchütterlicher Tapferkeit bis zur Ankunft einer preußiſchen Verſtärkung vertheidigten. Dies Treffen, in welchem ſowohl Oberſt Schreiber, als Major v. Motz leicht verwundet wurden, war eins der ehrenvollſten in dieſem Feldzuge. Am folgenden Tage vertrieb Schreiber den Feind wieder aus Homburg und warf ihn über die Blies zurück. Ein anderes glückliches Gefecht fand einige Tage darauf bei Altſtadt an der Blies zwiſchen den beiderſeitigen Vortruppen Statt. Da der Feind ein Lager zwiſchen Limbach und Schwarzenacker am rechten Bliesufer bezogen hatte, ſo wurde der Carlsberg verſchanzt und Oberſt Schreiber zum Commandanten davon ernannt. Alle Unternehmungen gegen dieſen zunächſt den feindlichen Angriffen ausgeſetzten Poſten, wo die Truppen beinahe jede Nacht unter dem Gewehr ſtanden, ſcheiterten gänzlich an der wackern Vertheidigung der Heſſen.

Digitized by Google

Bis zu Anfang des Mai's nahm Hauptmann Ochs thätigen Antheil an allen dieſen Kriegsvorfällen. Am 4. Mai aber wurde er zum Compagnie-Chef in einem neuerrichteten Jägerbataillon ernannt, und deshalb nach Heſſen zurückberufen, um kurz darauf wieder in Flandern aufzutreten, wohin jenes Bataillon beſtimmt war. Ehe wir ihn dahin begleiten, mag die Geſchichte des Feldzuges der heſſiſchen Truppen am Oberrhein mit wenigen Worten vollendet werden.

General Houchard, welcher im Monat Mai Cuſtine im Commando erſetzte, machte am 18. d. M. eine allgemeine Bewegung vorwärts, weshalb Schreiber den Carlsberg, der bis zu dieſem Tage behauptet wurde, endlich verlaſſen, und ſich bis Mühlbach und Erbach zurückziehen mußte. Am 19. Auguſt vereinigte ſich Schreiber bei Rheinzabern mit dem General Wurmſer, welcher die öſtreichiſche Armee am Oberrhein befehligte. Sein braves Corps nahm nun fortwährend den thätigſten Antheil an den glänzenden Kriegsthaten dieſes Generals und zeichnete ſich bei mehreren Gelegenheiten aus: vorzüglich in den glücklichen Gefechten bei Jockrim im Bienenwalde am 20. Auguſt, in welchem Oberſt Lentz verwundet wurde, das Jägercorps aber eine Schanze ſtürmte und 3 Kanonen wegnahm; ferner bei Werth am 21. Auguſt, wo das leichte Infanterie-Bataillon 2 Kanonen eroberte. Nachher nahm es noch Antheil an der Eroberung von Lauterburg und an der am 13. October Statt findenden Erſtürmung der Weiſſenburger Linien, worin ſich das Huſarenregiment zuerſt feſtſetzte und ſich durch kühne, erfolgreiche Angriffe ſehr auszeichnete. Im December wurden die Linien jedoch wieder verlaſſen, und die öſtreichiſche Armee ſah ſich

Digitized by Google

genöthigt, über den Rhein zurückzugehen. Anfangs 1794 marſchirte das Schreiberſche Corps wieder nach Heſſen, nachdem es ſich die Achtung ſämmtlicher Kampfgenoſſen und die beſondere Zufriedenheit ſeines Fürſten erworben hatte.

General v. Bieſenrodt wurde mit ſeinem Corps, welches bei Eröffnung des Feldzuges nur noch aus den Regimentern Garde=Grenadier, Leibregiment, dem Grenadierbataillon v. Eſchwege, dem Leibdragoner=Regiment und einiger Artillerie beſtand, zu der Belagerung von Mainz beſtimmt. Der franzöſiſche General d'Oyré, Commandant der Feſtung, hatte eine Beſatzung von beinahe 30,000 Mann unter ſeinen Befehlen; der König von Preußen leitete die Belagerung in Perſon, und nahm ſein Hauptquartier zu Marienborn. Auf dem linken Rheinufer commandirte General v. Kalkreuth, auf dem rechten General v. Schönfeld; Letzterer hatte auſſer einem preußiſchen, noch das heſſiſche und ein ſächſiſches Corps unter ſeinen Befehlen. Die enge Einſchließung der Feſtung begann mit dem 14. April, Häufige Gefechte, Ausfälle und nächtliche Angriffe fielen während der Belagerung vor. Am 18. Juni wurden die Laufgräben eröffnet, am 27. begann das Bombardement und am 22. Juli verlangte die Beſatzung zu capituliren. Sie beſtand noch aus 21000 Mann, und erhielt freien Abzug nach Frankreich, mit der Bedingung, 1 Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen. Die Heſſen rückten nun mit den Preußen in Mainz ein und blieben dort, bis ſie am 29. Auguſt, zufolge Befehls ihres Fürſten, ſich von der preußiſchen Armee trennten, und ins Hanauiſche zurückmarſchirten, von wo aus ſie in der Folge ebenfalls nach

Digitized by Google

Flandern geſendet wurden. Der König von Preußen bezeigte dem General v. Bieſenrodt in einem huldvollen Schreiben ſeinen Dank für die Tapferkeit und Ausdauer der heſſiſchen Truppen, während ſie unter Sr. Majeſtät Befehlen geſtanden hatten.

VI.

Der Feldzug von 1793 in den Niederlanden.

Die Franzoſen hatten nach der blutigen Schlacht von Jemappe am Schluſſe des Feldzuges von 1792 die Niederlande erobert, die öſtreichiſche Armee bis hinter die Roer zurückgetrieben, und am 1. Februar 1793 England und Holland den Krieg erklärt. Durch den Verluſt der Schlacht von Neerwinden am 18. Mai 1793 ſahen ſie ſich aber gezwungen, die eroberten Provinzen wieder eben ſo ſchnell zu räumen und hinter ihre Grenzen zurückzugehen. England bot jetzt alle Mittel auf, um eine anſehnliche Macht gegen die Franzoſen ins Feld zu ſtellen, und ſchloß unter andern am 10. April 1793 eine Convention mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, vermöge welcher 8000 Heſſen in engliſchen Sold genommen werden, und unter dem Oberbefehle des Herzogs von York in Flandern auftreten ſollten. Dieſes Corps bildete 2 Diviſionen; die 1te Diviſion, unter den Befehlen des Generallieutenants v. Wurmb, beſtand aus:

1 Grenadierbataillon,	Comm.:	Oberſtlieut. v. Wurmb.
Regt. Prinz Carl, 2 Bat.	—	Oberſt v. Hanſtein.
Regt. Loßberg, 2 Bat.	—	Oberſt v. Lengerke.
Regt. Gensd'armes, 3 Esc.	—	Oberſt v. Schlotheim.

Die 2te Diviſion, unter Commando des Generallieute-

Digitized by Google

nants v. Buttlar, der zugleich das Ganze comman=dirte, beſtand aus:

1 Grenadierbataillon, Comm.: Oberſtlieut. v. Eſchwege.
Regt. Erbprinz, 2 Bat. — Oberſt v. Bieſenrodt.
Regt. Kospoth, 2 Bat. — Oberſt v. Stein.
Jägerbataillon, 2 Comp. — Oberſt v. Prüſchenck.
Regt. Carabinier, 3 Esc. — Oberſt v. Kruſe.
Regt. Prinz Friedrich Dragoner, 5 Escadrons, Comm.: Generalmajor v. Schmied.

Ueberhaupt 11 Bataillone, 11 Escadrons mit 20 Kano=nen Regiments=Artillerie. Generalmajor v. Yorck com=mandirte die Infanterie der 1ten, Generalmajor v. Co=chenhauſen die Infanterie der 2ten Diviſion, Gene=ralmajor v. Dalwigk die Cavallerie; Oberſt Eitel über=nahm in der Folge den Befehl über die Artillerie, welche bis dahin nur aus den Regimentsgeſchützen zuſammenge=ſetzt war, aber im Laufe des Feldzuges von 1794 durch 2 ſchwere Batterien, zuſammen aus 8 Zwölfpfündnern, 8 Sechspfündnern und 4 Haubitzen beſtehend, vermehrt wurde. Da das Jägercorps und das leichte Infanterie=bataillon Lentz bei der Armee am Oberrheine ſtanden, gleichwohl leichte Infanterie dieſem Corps beigegeben wer=den mußte, ſo wurde die Errichtung eines neuen Jäger=bataillons angeordnet, welches nur 2 Compagnien, jede zu 90 Mann, ſtark ſeyn ſollte. Die wenigen im Lande zurückgebliebenen Jäger und alle jungen Leute, welche in Erlernung der Jägerei begriffen waren, wurden vorzugs=weiſe zu dem neuen Jägerbataillon beſtimmt, das in dem Dorfe Waldau bei Caſſel errichtet wurde. Dem Oberſten v. Prüſchenck von Prinz Friedrich Dragonern, welcher in Amerika beim Feldjäger=Corps geſtanden, wurde, mit

Digitized by Google

Beibehalt ſeiner Escadron in jenem Regiment, das Commando dieſes Jägerbataillons übertragen, und die Staabs-Capitains Ochs vom Jägercorps und v. Thümmel, Flügeladjutant des Landgrafen, zu Compagnie-Chefs in demſelben ernannt. Ochs kam im Mai nach Caſſel zurück, erfreute ſich eines überaus gnädigen Empfanges des Landgrafen, und hatte, während der Organiſation des Bataillons, das Glück, vier Wochen im Kreiſe ſeiner Familie zu leben, deren Umgang er ſeit geraumer Zeit entbehrt hatte.

Am 10. Juni marſchirte die 1te und am 17. Juni die 2te Diviſion von Caſſel und aus der Umgegend zu ihrer neuen Beſtimmung ab. Das Corps durchſchnitt Weſtphalen und kam am 15. und 19. Juli bei der Armee des Herzogs von York vor Valenciennes an. Bei Ankunft der Heſſen war Cuſtine Oberbefehlshaber der franzöſiſchen Armee, welche im ſogenannten Cäſarslager am linken Ufer der Schelde ſtand, den rechten Flügel an Cambray, den linken an Bouchain gelehnt, und die Vorpoſten bis Villers en Couchie und Avesne vorgeſchoben hatte. Die verbündete Hauptarmee, beſtehend aus 36000 Oeſtreichern, über welche der Herzog von Coburg den Oberbefehl führte, war im Laufe des Frühjahrs durch 8000 Preußen unter dem General v. Knobelsdorf, 15000 Holländer unter dem Erbprinzen von Oranien, ferner 10,000 Hannoveraner unter dem Feldmarſchall v. Freytag, und 8000 Engländer unter dem Herzoge v. York, verſtärkt worden. Sämmtliche Corps bildeten eine Linie längs der franzöſiſchen Grenze, von Luxemburg bis Furnes, und bedrohten, nach der Eroberung von Condé, die Feſtungen Maubeuge, Lille und Valenciennes zugleich.

Digitized by Google

Das heſſiſche Corps erhielt gleich nach ſeiner Ankunft die Beſtimmung zur Theilnahme an der Belagerung von Valenciennes und nahm eine Stellung zu Curgies und Villerpol, zwiſchen Valenciennes und Quesnoy; das Jägerbataillon kam nach Sepmeries auf Vorpoſten. Auf dieſe Weiſe wurde zugleich der Zweck erreicht, die Feſtung Quesnoy zu beobachten und von dieſer Seite den Rücken der Belagerungsarmee zu decken, welche, unter dem Oberbefehle des Herzogs von York, aus 6000 Oeſtreichern und 12000 Engländern und Hannoveranern beſtand, wozu nun noch 8000 Heſſen kamen; letztere gaben täglich 600 Mann zur Tranchéewache. Die Feſtung wurde von St. Saulve bis Marly an der öſtlichen Seite approſchirt und man war mit der dritten Parallele bereits fertig. Am 25. Juli Abends unternahm General Abercromby mit 1500 Engländern und Oeſtreichern einen Sturm auf den bedeckten Weg und das große Hornwerk, welcher vollkommen gelang und zur Folge hatte, daß der Commandant, General Ferrand, in die ihm angetragene Capitulation willigte.

Am 1. Auguſt zog die 10,000 Mann ſtarke Beſatzung, den alten Ferrand an der Spitze, mit klingendem Spiele aus dem Cambray'ſchen Thore, legte Fahnen und Gewehre nieder, und zog unter einer ſtarken Cavallerie-Escorte nach Cambray, von da aber ins Innere von Frankreich, mit der Verbindlichkeit, in dieſem Kriege nicht mehr gegen die Alliirten zu dienen. Die doppelte Linie, welche von der Yorkſchen Armee gebildet wurde, ſo wie die Menge von Generalen und fremden Offizieren, welche die Nachricht von der Uebergabe von Valenciennes herbeigeführt hatte, gewährte einen impoſanten Anblick, und

Digitized by Google

nach dem Defiliren der Garniſon hielten die Herzoge von Coburg und von York, der Erzherzog Carl und wenigſtens 600 Offiziere, welche ſich an dieſe anſchloſſen, zu Pferde ihren Einzug in die Stadt, wo ſie der Magiſtrat, unter unaufhörlichem Jubel und Vivatrufen des Volkes, als Befreier empfing. In der Feſtung wurden 175 Kanonen, eine unermeßliche Menge Munition und eine beträchtliche Kriegskaſſe vorgefunden.

Nach dieſer glücklichen Waffenthat rechnete man bei fortdauerndem Feldzuge auf die erfreulichſten Erfolge. Bei der Zuſammenkunft der Obergenerale, im kaiſerl. Hauptquartiere zu Herin am 3. Auguſt, offenbarte ſich aber eine zu große Verſchiedenheit der Meinungen, welche nach den beſondern Anſichten der Kabinette geleitet wurden. Nur mit Mühe vereinigten ſich beide Herzoge zu dem Beſchluſſe, daß man den Feind vorerſt im Cäſarlager angreifen und ihn zurückwerfen, dann aber zur Belagerung der nächſten Feſtungen ſchreiten ſolle. Der Herzog von York wollte Dünkirchen belagern, wobei ihm die Hülfe eines öſtreichiſchen Corps zugeſichert wurde, indem er ſich dagegen anheiſchig machte, die ſchleunige Abſendung einer engliſchen Flotte mit Belagerungsgeſchütz nach dieſer Feſtung zu veranlaſſen.

Am 6. Auguſt ſetzten ſich die Armeen in Bewegung. Coburg marſchirte an der Schelde herauf, York hingegen über Pithon an Cambray vorbei nach Magneres, um dem Feind in den Rücken zu fallen. Da dieſer Marſch (zwiſchen den beiden Feſtungen Cambray und Quesnoy) beſondere Vorſicht erforderte, ſo machte General v. Dalwigk mit Prinz Friedrichs Dragonern, dem heſſiſchen und einem öſtreichiſchen Jägerbataillon die Avantgarde, um jene

Digitized by Google

Gegend zu unterſuchen. Am 8. traf die Yorkſche Armee zu Bourlòng ein, wodurch das Cäſarslager umgangen war. Der einſtweilige franzöſiſche Obergeneral Kilmaine hatte aber aus ſeiner Stellung die Bewegungen der allirten Armee in den ganz flachen Gegenden von Flandern wahrgenommen, das Lager in der Nacht verlaſſen und ſich nach Douay und Arras in die dritte franzöſiſche Feſtungsreihe zurückgezogen. Nur einige Nachtrabsgefechte fanden am 8. Statt, und der Feind wurde bis Villers-les-Cagnicourts verfolgt. Die Feſtung Cambray ward vom Herzog von Coburg aufgefordert; General M Claye aber ertheilte abſchlägliche Antwort und bereitete ſich zum kräftigſten Widerſtande vor.

Da dieſe Unternehmung alſo gänzlich mißlungen war, ſo demolirten die Verbündeten das Cäſarslager und zogen ſich wieder von Cambray weg; die Oeſtreicher um Quesnoy, Landrecies und Maubeuge, die Engländer um Dünkirchen zu belagern. Der Angriff auf die franzöſiſche Armee bei Arras, ſo wie ein weiteres Vordringen in das Innere Frankreichs mußte daher vorerſt ausgeſetzt werden. Man führte den Krieg ganz nach den alten Regeln der Kunſt, und ſcheute es, irgend eine Feſtung unbelagert im Rücken zu laſſen; dabei verfolgte jeder Feldherr einſeitig nach Zeit und Umſtänden ſeinen Plan. Eine große Unternehmung wollte oder durfte kein Anführer wagen, und eben durch dieſen Mangel an entſchloſſener gemeinſamer Verfolgung eines beſtimmten Zieles wurden die Kräfte der Allirten vereinzelt und geſchwächt, ohne für ihre Sache etwas Entſcheidendes herbei zu führen. Ochs ſah ſchon damals — wie aus ſeinem Tagebuche hervorgeht — das Mißlingen des Feldzuges voraus, und datirt das Unglück

Digitized by Google

der alliirten Armee von der Epoche dieſer Trennung bi
Cambray.

Am 10. Auguſt ſetzte ſich die Yorkſche Armee gegen Dünkirchen in Bewegung; die Heſſen ſetzten bei Denain über die Schelde und trafen am 12. im Lager bei Orchies ein, wo ſich die Armee vereinigte, die jetzt aus folgenden Corps beſtand: 8 Bataillone und 23 Escadrons Engländer unter den Generalen Abercromby und Erskine. 15 Bataillone und 10 Escadrons Hannoveraner unter dem Feldmarſchall von Freytag; 12 Bataillone, 8 Escadrons und 1 Jägercompagnien Oeſtreicher unter dem Feldmarſchall-Lieutenant v. Alwinzy, und endlich 10 Bataillone, 11 Escadrons und 2 Jägercompagnien Heſſen. Die ganze Armee war bei der damaligen Schwäche der Corps nur 36000 Mann ſtark. Am 15. brach ſie in zwei Colonnen auf, marſchirte an Cyſoing vor Lille vorbei nach Baſſieux und am 16. nach Tourcoing, wo ſie ein Lager bezog. An dieſem Tage deckte Oberſt v. Prüſchenck mit den Jägern, dem 2ten Bataillon des öſtreichiſchen Regiments Colloredo und einer Abtheilung hannöveriſcher leichter Dragoner während des Marſches die linke Flanke gegen Lille. Um 9 Uhr Morgens wurde das Bataillon Colloredo in Roubaix vom Feinde angegriffen; die Jäger zogen ſich daher von Croix aus, rechts nach dieſem Städtchen, um dem Bataillon Luft zu machen, worauf der Feind ſeinen Rückzug nahm, und von beiden Corps bis an ſeine Verſchanzungen vor Lille verfolgt wurde. Als aber die Armee-Colonne die Gegend von Roubaix verlaſſen und Oberſt v. Prüſchenck den Befehl erhalten hatte, die Stadt zu räumen und als Arriergarde zu folgen, drang der Feind von Neuem vor und beunruhigte die Verbündeten

Digitized by Google

ſs jenſeits Roubaix. Die Franzoſen hatten dieſe Stadt ſogleich mit 800 Mann Infanterie und einiger Artillerie beſetzt und hierdurch die engliſche Armee in ihrer linken Flanke bedroht, weshalb der Herzog von York dem Oberſten v. Prüſchenck den Befehl ertheilte, Roubaix wieder zu nehmen, mit der Zuſicherung: ihm noch ein Bataillon mit 3 Haubitzen zu Hülfe zu ſenden, wenn der Feind ſich hartnäckig vertheidigen ſollte. Der Angriff wurde hierauf in der Art angeordnet, daß, ohne die verheiſſene Verſtärkung abzuwarten, Hauptmann Ochs mit dem Jägerbataillon und einer Abtheilung Infanterie die Stadt links vorbeigehen und ſie am Eingange von Mouvaux, Oberſt v. Prüſchenck aber mit der Infanterie und den Dragonern auf der Seite von Waterloo angreifen ſollte; Capitain v. Thümmel führte bei letzterer die aus 200 Mann beſtehende Avantgarde. Nicht weit von der Stadt zog ſich die erſte Colonne rechts, und drang mit der zweiten zugleich im Sturmſchritt in Roubaix ein. Beiderſeitige Angriffe trafen ſo richtig zuſammen, daß der Feind nicht im Stande war, ſich zu vereinigen, ſondern in wilder Flucht nach Croix zurückeilte, und nach einem empfindlichen Verluſte an Todten und Gefangenen abermals bis unter ſeine Werke vor Lille verfolgt wurde. Prüſchenck behauptete nunmehr die Stadt und Umgegend unter fortdauerndem Geplänkel mit dem Feinde bis zum 18., wo ſich die Armee wieder in Bewegung gegen die Lys ſetzte. Durch den Beſitz von Roubaix wurden die Franzoſen abgehalten, etwas gegen die bei Tourcoing ſtehende Armee von Lille aus zu unternehmen, welche wegen der äuſſerſt durchſchnittenen Gegend gezwungen geweſen war, einen ſehr untauglichen Lagerplatz einzunehmen. Am 18. nah-

Digitized by Google

men die Heſſen eine Stellung bei Menin; die Holländ
rückten an dieſem Tage ebenfalls vor, und nahmen d
befeſtigte Dorf Lincelles, zwiſchen Lille und Menin, we
Nachmittags aber überfiel der Feind dieſen, nur dur
1000 Mann beſetzten Poſten, mit dreifacher Uebermach
eroberte 8 Kanonen, hieb die holländiſche Beſatzung fa
gänzlich nieder und ſprengte den Reſt auseinander. D
Herzog von York ließ die nächſtgelegenen Truppen, un
zwar den General Lake mit den engliſchen Garden, ſ
gleich gegen Lincelles anrücken; dieſer ſtürmte nun de
genannten Ort mit einem Verluſte von mehreren hunde
Mann zum dritten Male, eroberte 12 Kanonen, un
rächte den Verluſt der Holländer vollkommen, indem nu
wenige Franzoſen entkamen. Generallieutenant v. Wurm
war mit 6 Bataillonen Heſſen den Engländern als Re
ſerve gefolgt, und beſetzte hierauf Lincelles als Vorpoſten
da die Engländer wegen ihres bedeutenden Verluſtes ſi
zu Menin wieder mit dem Gros der Armee vereiniger
mußten.

Die Armee rückte am 19. nach Ypern, und am 20
detaſchirte der Herzog von York ein Beobachtungs-Corp
in ſeine linke Flanke, um während der Berennung vo
Dünkirchen die feindliche Hauptarmee zu beſchäftigen,
auch Caſſel und Bergen zu maskiren. Dieſes Corps be
trug beiläufig ein Drittel ſeiner Streitkräfte und beſtand
aus den hannöveriſchen Truppen, 2 Bataillonen und 3
Escadrons Oeſtreichern, dem Regiment Prinz Friedrich
Dragoner und den beiden heſſiſchen Jägercompagnien, un-
ter dem Obercommando des Feldmarſchalls v. Freytag.
Es rückte noch am Abend bis Popperingen und Rous

ſgge vor, und nun wurde auf den andern Morgen r Angriff gegen den Feind, welcher am linken Ufer der r bei Oſtcapelle ſtand, und bei dieſem Orte mehrere hanzen aufgeworfen hatte, in folgender Art angeord: t: Der öſtreichiſche General Fabry, welcher die Avant: de führte, ſollte mit einer Abtheilung durch Rous: ſgge dringen und die Front des Feindes beſchäftigen, egen Oberſt v. Prüſchenck mit 2 Compagnien vom Re: nent Grün = Laudon, einem Bataillon hannöveriſcher enadiere, der Jägercompagnie des Capitains Ochs, 0 Pferden und 2 Kanonen den Hauptangriff auf die ndliche rechte Flanke unternehmen, zu dem Ende über reng vorgehen, und daſelbſt in aller Geſchwindigkeit ne Brücke über die Yſer ſchlagen laſſen.

Der 21. Auguſt 1793 wurde, vorzüglich für die heſſi: hen Jäger, einer der glorreichſten Tage in dem Feld: ge von Flandern. Schon um 12 Uhr Nachts brach Oberſt v. Prüſchenck auf, erreichte Hareng, und ließ ier unter Leitung des Hauptmanns Ochs in aller Stille ne Brücke von Wellen, Holz, Brettern und Stroh ver: rtigen, worüber um 2 Uhr ſchon die Truppen zogen, hne vom Feinde bemerkt zu werden, obgleich deſſen äuſ: ere Poſten kaum eine Viertelſtunde davon entfernt wa: en. Die Colonne zog ſich etwas links, um auf dem von Bambeck nach Oſtcapelle führenden Wege vorzudringen. Mit Tagesanbruch ſtieß man auf die feindlichen Auſſen: poſten; Oberſt v. Prüſchenck glaubte mit ſeiner Artillerie vordringen zu können; da man aber Durchſchnitte auf der Straße fand, die erſt zugeworfen werden mußten, ſo marſchirte die Infanterie und Cavallerie zu beiden Sei:

Digitized by Google

ten der Straße in 2 Treffen auf; der Feind feuerte n
mit Kanonen und Kleingewehr auf die Linien und
Arbeiter. Während deſſen zog ſich Hauptmann Ochs m
ſeiner Compagnie links, umging mit Vorſicht das Dor
und ſtieß auf ein, am Ende deſſelben ſtehendes Lager v
60 Zelten, vor welchen, wie es ſchien, die Offiziere ih
Truppen zu formiren bemüht waren. Ungeachtet der b
deutenden feindlichen Uebermacht, griff ſie Ochs, ohne ſi
einen Augenblick zu beſinnen, mit Lebhaftigkeit und u
ter Kriegsgeſchrei an, welches, unter Begünſtigung d
Morgennebels die gute Wirkung hervorbrachte, daß d
Feind kaum Zeit hatte, auf 60 Schritte eine Genera
Salve auf die Jäger zu geben, und, erſchüttert dur
dieſen unerwarteten Angriff im Rücken, ſich eiligſt i
großer Verwirrung und ſein Lager Preis gebend, auf d
nach Bergen führenden Chauſſee zurückziehen mußte. Och
marſchirte nun mit „links um" nach der Chauſſee, u
ſie noch vor dem Feinde in Beſitz zu nehmen. Als er ſ
erreicht hatte, gewahrte er, daß die feindliche Artiller
eben im Begriffe war, ſich auf derſelben zurückzuziehen
deshalb beſchleunigte er ſeine Bewegung, ließ von ſeine
Jägern den breiten Chauſſeegraben überſpringen und trennt
auf dieſe Art die feindliche Colonne. Eine Abtheilun
von etwa 30 Jägern wurde dem Theile der Feinde nac
geſandt, welcher die Chauſſee bereits erreicht hatte un
eiligſt mit den Geſchützen davon fuhr; der andere The
der Compagnie aber, bei welchem ſich der Capitain Och
und Staabs=Capitain Flies in Perſon befanden, gin
auf die noch zurückgebliebenen 3 feindlichen Kanonen los
aus denen einige Kartätſchenſchüſſe in ſehr geringer Ent
fernung auf die anſtürmenden Jäger geſchahen, welch

Digitized by Google

nach Abſchießung ihrer Büchſen, die Hirſchfänger zogen, und nun in ein blutiges Handgemenge mit den Artilleriſten geriethen. Dieſe wehrten ſich anfänglich verzweiflungsvoll, ergriffen jedoch, nachdem zwanzig von ihnen auf der Stelle niedergemacht waren, mit Zurücklaſſung des Geſchützes die Flucht, worauf die Jäger die 3 Kanonen in Beſitz nahmen *). Ihr Verluſt beſtand nur in 4 Todten und 6 Verwundeten. Capitain Flies erhielt eine leichte Wunde am rechten Arm. Die andere Jägerabtheilung hatte dem Feinde mehrere Pferde niedergeſchoſſen und 4 Munitionswagen abgenommen; die franzöſiſche Infanterie, ſtatt ihren Kanonen zu Hülfe zu eilen, warf zum Theil die Gewehre weg und zog ſich fliehend queer über die Chauſſee zurück, indem ſie ihre Defenſiv-Stellung hinter der Yſer aufgab. Oberſt v. Prüſchenck, der aus dem heftigen Feuer ſchloß, jene Jäger-Compagnie müſſe hart bedrängt ſeyn, eilte mit ſeinen Truppen, unter Zurücklaſſung der Artillerie, durch das Dorf, eroberte darin noch eine Kanone und kam eben an, als das Gefecht bereits geendigt und das feindliche Lager mit Jäger-Schildwachen beſetzt war. General Fabry war mit ſeiner Colonne nunmehr von der Vorderſeite in das Dorf eingedrungen, und hatte die feindlichen Werke ohne bedeu-

*) Beim erſten Anlaufe gegen die Kanonen ſpaltete Capitain Flies einem Kanonier den Kopf, als dieſer eben wieder zünden wollte, erhielt aber gleichzeitig von dem commandirenden feindlichen Artillerie-Offizier einen ſo heftigen Schlag mit einem Gewehr, daß er taumelte, und von Letzterm unfehlbar mit dem Bayonnett erſtochen ſeyn würde, wenn nicht Capitain Ochs in dieſem Augenblicke hinzugeſprungen wäre und dem Franzoſen den Säbel durch den Leib gerannt hätte, ſo daß er zu Boden ſtürzte. Flies war dem Retter ſeines Lebens ewig dankbar.

Digitized by Google

tenden Widerſtand heſetzt. Oberſt v. Prüſchenck erhielt hierauf Befehl, mit ſeinem Corps bis Rexpöde vorzugehen und daſelbſt eine Stellung zu nehmen. Die Franzoſen hatten ſich aber in dieſem Orte wieder geſetzt und begrüßten ihre Gegner mit Artilleriefeuer. Prüſchenck eröffnete ein Gefecht, und da er nur 2 Dreipfünder bei ſich hatte, ließ er um Verſtärkung an Artillerie bitten, die auch bald anlangte und Granaten in das Dorf warf. Nun drang er mit ſeiner Infanterie, wovon das hannöveriſche Grenadier-Bataillon die Spitze machte, in Rexpöde ein. Ochs hatte hier mit ſeiner Jäger-Compagnie den rechten Flügel, und drang von einer andern Seite ſo tief in die linke Flanke des Feindes, daß dieſer hierdurch ſowohl, als durch das wirkſame Feuer der Grenadiere, um nicht abgeſchnitten zu werden, ſich genöthigt ſah, eiligſt nach Bergen zu flüchten und abermals 4 Kanonen im Stiche zu laſſen. Die Ehre der Eroberung dieſer 4 Kanonen blieb zwiſchen den Grenadieren und Jägern getheilt; von Letztern langte Hauptmann Flies, der den linken Flügel hatte, zuerſt dabei an. Capitain v. Thümmel, der eigentlich zum Corps des General Fabry gehörte, und mit ſeiner Jäger-Compagnie deſſen Avantgarde bildete, bat ſich aus, dieſen Angriff mitzumachen, und deckte die rechte Flanke. So wie man den Rückzug des Feindes bemerkte, ließ Prüſchenck ſeine Cavallerie nachſetzen, welche auf dem Wege nach Bergen noch 3 Kanonen mit 3 Munitionswagen eroberte, und viele Gefangene einbrachte. Das Corps bezog nun eine Stellung in und um Rexpöde. Der Feind, dem man am heutigen Tage 11 Kanonen, 7 Munitionswagen, 60 Zelte und eine Menge Bagage abgenommen hatte, zählte

Digitized by Google

200 Todte und Verwundete, nebſt 250 Gefangenen, worunter 1 Oberſtlieutenant, 1 Major und 16 Offiziere; der dieſſeitige Verluſt beſtand nur in einigen und zwanzig Mann.

Feldmarſchall Freytag dankte dem Hauptmann Ochs in einem Tagsbefehle für ſein ausgezeichnetes Benehmen, und der Herzog von York ließ ihm für die eroberten Kanonen und Zelte eine bedeutende Summe Geldes auszahlen; auch die übrigen Offiziere und Jäger bekamen anſehnliche Geldgeſchenke. Von ſeinem Landesherrn empfing Hauptmann Ochs eine rühmliche Anerkennung ſeiner Verdienſtlichkeit; der Landgraf ernannte nämlich ihn und den Staabs-Capitain Flies rückſichtlich der von ihnen ausgeführten Waffenthaten unter'm 2. September, zu Rittern des Ordens **pour la vertu militaire.**

Auf der andern Seite war der hannöveriſche General v. Wallmoden auch am 21. Auguſt in der rechten Flanke vorgerückt, hatte den Feind ebenfalls vertrieben, und das Städtchen Hondſchoote erobert. Am 22. Auguſt rückte Feldmarſchall Freytag mit ſeinem Corps gegen Bergen, beobachtete dieſe Feſtung und ließ durch den General Fabry eine Vorpoſtenkette von Popperingen über Proven, Hareng, Cruſtrade, Bambeck, Wilder bis an den Kanal von Furnes bilden. Der Herzog von York brach an dieſem Tage, da die linke Flanke nun völlig gedeckt war, in drei Colonnen aus dem Lager von Ilverdingen auf, und marſchirte über Furnes bis vor Givelde, wo die Franzoſen eine Stellung genommen hatten, ſich aber durch das Freytagſche Corps im Rücken bedroht ſahen und am 23. nach Roſendael vor Dünkirchen zurückzogen. Der Herzog vertheilte hierauf ſeine Truppen an beide Seiten des Ka-

Digitized by Google

nals von Furnes in der Entfernung von einer Stunde von Dünkirchen, den linken Flügel an die Moräſte von Telleghem und den rechten an das Meer gelehnt. Die Feſtung wurde ſogleich aufgefordert, von der Beſatzung aber die Uebergabe ſtandhaft verweigert. Da die oft verheißene engliſche Flotte noch nicht angekommen war, und man ohne ihre Beihülfe zu keinem ernſtlichen Angriffe ſchreiten konnte, ſo blieb einſtweilen nichts übrig, als eine concentrirte Stellung vor der Feſtung zu beziehen. Die Truppen waren in den Dünen, ohnweit Roſendael, auf einen äuſſerſt ungeſunden und unbequemen Lagerplatz beſchränkt, und ſchlugen ſich täglich mit dem Feinde, der ihnen hier, beſonders von den Schiffen aus, durch ſein ſchweres Geſchütz vielen Schaden zufügte.

Am 24. erhielt der kaiſerliche General d'Alton den Befehl, mit mehreren Bataillonen den Feind aus Roſendael zu verdrängen; da er aber dieſen Ort wegen der feindlichen Uebermacht nicht wegnehmen konnte, ſo wurden ihm die beiden heſſiſchen Grenadierbataillone nachgeſchickt, und die Franzoſen nunmehr unter heftigem Feuer bis an die Thore von Dünkirchen zurückgeworfen, wobei das Grenadierbataillon v. Wurmb eine Kanone eroberte. Als hierauf der Feind mit friſchen Truppen wieder vorrückte, eilte noch der Generallieutenant v. Wurmb, welcher nach dem Abgange des Generallieutenants v. Buttlar das Commando über das heſſiſche Corps erhalten hatte, mit den Regimentern Prinz Carl und Kospoth zur Unterſtützung heran, worauf der Feind abermals mit beträchtlichem Verluſte in die Feſtung gejagt wurde. Der dieſſeitige Verluſt betrug einige hundert Mann; General d'Alton war unter den Todten, Oberſtlieutenant v. Wurmb

Digitized by Google

(Phil.) wurde leicht verwundet. Der Landgraf ertheilte den heſſiſchen Lieutenants v. Waldſchmidt und Schneider, wegen ihres Benehmens in dieſem Gefechte, den Orden **pour la vertu militaire.** Roſendael wurde hierauf durch 4 Bataillone Heſſen beſetzt, und die Feſtung auf der öſtlichen Seite enger eingeſchloſſen. Der Herzog von York erwartete nun mit der größten Ungeduld die Flotte, weil die ganze Belagerungs-Armee über dieſe Verzögerung mißvergnügt zu werden anfing, indem ſie fortdauernd durch das feindliche Artilleriefeuer viele Menſchen verlor, ohne ſolches erwiedern zu können.

Das Beobachtungs-Corps des Feldmarſchalls v. Freytag hatte täglich Gefechte mit den von Bergen und Caſſel vorgeſchobenen feindlichen Truppen. Eins der bedeutendſten fand am 25. Auguſt bei Wormhout Statt, woraus die Vorpoſten der Verbündeten verjagt wurden. Um 12 Uhr Mittags wurde aber der Feind in dieſer Stadt von mehreren Seiten und zwar durch den General Fabry in ſeiner linken Flanke, durch den kaiſerlichen Oberſten Mylius in der Front, und durch den Oberſten v. Prüſchenck von Bambeck aus, über Herzeele in ſeiner rechten Flanke angegriffen und mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Die Jäger machten hier wieder viele Gefangene, worunter ein Oberſt. Am 2. September nahm Freytag auch das Dorf Ledrenghem, ſüdlich von Wormhout, weg, dehnte ſeine Vorpoſten immer weiter am rechten Yſer-Ufer aus, und ſuchte das feindliche Lager bei Caſſel noch mehr zu beſchränken.

Um dieſe Zeit wendeten die Franzoſen alle Kräfte an, um die ſie bedrohenden Gefahren in Weſtflandern abzuwenden, ſo wie beſonders den Fall von Dünkirchen zu

Digitized by Google

verhindern. General Houchard war von der Moſel- und Rhein-Armee mit 30,000 Mann nach den Niederlanden beordert und hatte zugleich das Obercommando über die Nordarmee mit dem Befehle erhalten, alle disponiblen Truppen aus den verſchiedenen Feſtungen an ſich zu ziehen, die Yorkſche Armee mit einer bedeutenden Truppenzahl zurückzudrängen und Dünkirchen zu entſetzen, noch ehe die Flotte dort angekommen ſeyn würde. Er griff daher am 6. September früh Morgens das Freytagſche Beobachtungs-Corps mit mehr als doppelter Uebermacht an, und zwar in ſechs Colonnen, welche ſich auf Wormhout, Herzeele, Houtkerke, Watoue, Popperingen und Reningelſt zogen. Die Hannoveraner wurden von Reningelſt und Popperingen nach Vlämertingen gegen Ypern zurückgeworfen, indem diejenige Colonne, welche Watoue wegnahm, ihnen den Rückzug nach Rousbrügge abſchnitt, und ſelbſt gegen dieſe Stadt vordrang. Die an letzterm Orte ſtehenden Truppen zogen ſich auf Rexpöde zurück, in der Hoffnung, ſich hier zu behaupten; aber auch von hier wurden ſie nach heftiger Gegenwehr vertrieben und nach Hondſchoote zurückgeworfen. Die Franzoſen beſetzten nun Rexpöde und detaſchirten noch Abends ſpät einen Theil ihrer Truppen nach Cruſtrade und Bambeck. Das Dorf Houtkerke wurde vom General Houchard in Perſon, und Herzeele, wo ſich die heſſiſchen Jäger befanden, vom General Jourdan angegriffen. Auf dieſen beiden Punkten, welche im Centrum lagen, fand der Feind heftigen Widerſtand, und wurde ſogar bis an den zwiſchen Herzeele und Winnezeele gelegenen Wald zurückgetrieben. Erſt nachdem die weiter oben genannten Orte erzwungen waren, wurde Houtkerke mit Sturm genom-

Digitized by Google

men, und die darin befindlichen Truppen zogen ſich in Ordnung bei Cruſtrade über die Yſer. Der Feind verfolgte ſie nur zum Theil, und ſchickte eine Colonne von dieſem Dorfe aus zur Verſtärkung des Generals Jourdan gegen Herzeele, worauf Oberſt v. Prüſchenck, welcher bis in jenen Wald vorgedrungen war, um nicht abgeſchnitten zu werden, ſich bis an das Dorf, in die frühere Stellung auf der Höhe bei der Windmühle zurückzog. Der Feind griff nun an dieſem Punkte, anfänglich aus der linken Flanke, hiernächſt aber auch von vorn mit Ungeſtüm an. Die Jäger behielten gerade Front, um ſich dieſem zweiten Angriffe zu widerſetzen; das Bataillon Grün-Laudon wurde aber links gegen Houtkerke detaſchirt, von woher der Feind ſtark aufdrang. Nachdem das kleine Corps des Oberſten v. Prüſchenck ſich noch bis gegen Abend vertheidigt und der Feind das Dorf bereits umgangen hatte, trat es auch ſeinen Rückzug über die Yſer an; die Jäger hatten das Glück, längs eines hohen Rains ohne weitern Verluſt die Yſer bei Bambeck zu erreichen und ſie hier zu paſſiren; das Bataillon Grün-Laudon konnte aber nicht mehr dahin gelangen, ſondern mußte ſich durchs Gebüſch am Fluß hinauf ziehen, nachdem es eine Kanone verloren, welche die Truppen jedoch nicht eher verlaſſen hatten, bis ſie mit dem Bayonnett dazu gezwungen wurden. Die Cavallerie mußte ſich mit einem bedeutenden Verluſte förmlich durchhauen, um bei Bambeck über die Brücke zu kommen. Jenſeits der Brücken von Bambeck und Cruſtrade hatte Feldmarſchall Freytag mehrere Bataillone und hinlängliche Artillerie vereinigt, um dem Feinde ein ſchnelles Nachrücken zu verwehren; da aber die zu Rousbrügge übergegangene Colonne längs des linken Yſer-Ufers vorrückte, ſo wurden

Digitized by Google

dieſe Brücken und auch Bambeck, jedoch nach tapferer Vertheidigung erſt ſpät verlaſſen, und die Verbündeten zogen ſich nach Wilder zurück. Zu gleicher Zeit griffen die Franzoſen den Poſten von Wormhout an, machten auch einen Ausfall aus Bergen gegen den General Wallmoden auf la Maiſon blanche; weil dieſe Angriffe aber nicht ſehr ernſtlich waren, ſo behaupteten ſich die dieſſeitigen Poſten.

Da der Feind im Beſitze von Rousbrügge und Meiſter der Yſer geblieben war, ſo entſchloß ſich Freytag gegen 11 Uhr Abends zum Rückzuge nach Hondſchoote, in der Hoffnung, die einzeln zurück gegangenen Abtheilungen ſeines Corps dort zu vereinigen, indem dieſe Stadt früher ſchon zum Rückzugs-Punkte beſtimmt war. Er ſchlug deshalb den kürzeſten Weg über Rexpöde ein, ohne zu wiſſen, daß dieſes Dorf ſchon vom Feinde beſetzt war, (ſ. oben) und ſchickte eine Avantgarde voraus, die aber den rechten Weg verfehlt haben mochte. Als er an der Spitze der Colonne vor das Dorf rückte, wurde er von einem Cavallerie-Trupp angegriffen, und nebſt dem jungen Prinzen Adolph (Herzog v. Cambridge), nachdem beide verwundet worden, gefangen genommen. Der Prinz war zwar ſo glücklich, durch Hülfe einiger Offiziere ſich wieder zu befreien, der Feldmarſchall wurde aber mit ins Dorf geführt, und der Capitain v. Uslar, Adjutant des Prinzen, blieb auf dem Platze. Zu gleicher Zeit wurde die hannöverſche Haupt-Colonne mit einem mörderiſchen Kartätſchenfeuer unvermuthet empfangen, und dadurch in Verwirrung gebracht; ſie zog ſich daher links aus dem Bereiche des Schuſſes und irrte, ihres Anführers beraubt, ohne beſtimmte Richtung umher. General Wallmoden

Digitized by Google

rückte aber noch in der nämlichen Nacht mit ſeinem Corps von Maiſon blanche gegen Rexpöde, griff dieſes Dorf im Rücken an, ſchlug den Feind heraus, und befreite den Feldmarſchall aus der Gefangenſchaft. Durch dieſe glückliche Dazwiſchenkunft wurde die Colonne in Stand geſetzt, ohne weitern Verlyſt ihren Rückzug nach Hondſchoote zu bewerkſtelligen, wo das Corps noch in der Nacht eine Stellung nahm.

Als die Jäger die Höhe bei der Windmühle von Herzeele beim zweiten Angriffe Jourdans ſo hartnäckig vertheidigten und nicht eher verließen, bis der Feind ihnen im Rücken ſtand, hatte Hauptmann Ochs das Unglück, einen gefährlichen Schuß in den Unterleib zu erhalten. Da im nämlichen Augenblicke die Jäger ihren Rückzug antraten, ſo wurde er, ungeachtet großen Blutverluſtes, in Eile auf ein Pferd geworfen, um nicht in feindliche Gefangenſchaft zu gerathen, und mußte in dieſem Zuſtande die fechtenden Truppen begleiten, bis er nach Brügge gebracht würde. Hier fand es ſich, daß die Kugel, welche durch einen glücklichen Zufall die Uhrkette getroffen hatte, dennoch ſo tief eingedrungen war, daß eine ſchmerzhafte Operation nothwendig wurde; nach 6 Wochen war jedoch völlige Heilung erlangt. Auch Oberſt v. Prüſchenck erhielt bei Herzeele mehrere gefährliche Schußwunden in die Bruſt und in den Unterleib, und der Adjutant des Jägerbataillons, Lieutenant Lentulus, wurde ſchwer in den Schenkel verwundet. Capitain v. Thümmel übernahm nun einſtweilen das Commando des Bataillons, welches bis auf 100 Mann zuſammengeſchmolzen war.

Am nämlichen Tage machte der Feind mit einem 8000 Mann ſtarken Corps aus Dünkirchen einen Ausfall und

rückte bis gegen Roſendael vor, wurde aber vom Herzoge von York zurückgeſchlagen, wobei jedoch die Blokade-Armee 600 Todte und Verwundete verlor.

Am 7. September machte der Feind bei Hondſchoote, wo ihm ſogar 2 Kanonen genommen wurden, mehrere fruchtloſe Angriffe auf den General Wallmoden, Nachfolger im Commando des verwundeten Feldmarſchalls Freytag. An dieſem Tage ſchickte der Herzog v. York noch den General v. Cochenhauſen mit dem Regiment Erbprinz zur Verſtärkung nach Hondſchoote. Am 8. September Morgens 8 Uhr unternahm Houchard mit ſeiner ganzen Armee einen Hauptangriff auf das Beobachtungs-Corps, das vor Hondſchoote aufmarſchirt ſtand, den rechten Flügel an den Kanal von Furnes und den linken an die Yſer gelehnt hatte. Vier Stunden lang kämpfte Wallmoden gegen eine doppelte Uebermacht; Hannoveraner, Oeſtreicher und Heſſen, wetteifernd in Tapferkeit und Hingebung, trieben die einzeln vordringenden franzöſiſchen Colonnen zurück, bis zuletzt General Leclerc mit Verſtärkungen aus Bergen anlangte und die rechte Flanke bedrängte, zu gleicher Zeit aber General Vandamme auf dem Wege von Kellem nach Hondſchoote das Centrum der Verbündeten durchbrach. Da das Corps durch dieſes Manöver eine völlige Trennung erwarten mußte, und ſowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie Munitionsmangel eintrat, ſo befahl Wallmoden den Rückzug, welcher durch Hondſchoote in 2 Colonnen auf Bulscamp und Hogheſtade in guter Ordnung ausgeführt wurde. An dieſem heißen Tage wurden der General v. Cochenhauſen bei einem Angriffe an der Spitze des 1ten Bataillons Erbprinz und der öſtreichiſche General Fabry tödtlich verwundet.

Digitized by Google

as Regiment Erbprinz, welches ſich ſehr auszeichnete, rlor 150 Mann an Todten und Verwundeten. Man nnte die Ereigniſſe am 6. die erſte, und jene am 8. e zweite Schlacht von Hondſchoote, und der Geſammt-rluſt des Freytagſchen Corps beſtand an beiden Tagen n 10 todten, 45 verwundeten und 25 vermißten Offizie-rn, 180 todten, 900 verwundeten und 900 vermißten Unteroffizieren und Soldaten, nebſt 3 Kanonen.

Die Garniſon von Dünkirchen machte am 8. abermals inen ſtarken Ausfall auf Roſendael und beſchäftigte den rößten Theil der Blokade-Armee. Als der Herzog aber egen Abend den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Hondſchoote erfuhr, verſammelte er einen Kriegsrath, worin die Aufhebung der Belagerung von Dünkirchen be-chloſſen wurde. Am 9. trat die Armee ihren Rückzug ach Furnes an, wo ſie ſich mit dem Wallmodiſchen Corps vereinigte, und hinter dem Canal von Loo auf-tellte. Nur 23 ſchwere Schiffskanonen von Nieuport, welche bei der Belagerungs-Armee angekommen waren, wurden wegen Mangel an Beſpannung zurückgelaſſen.

Auf dieſe Art ſcheiterte die Unternehmung auf Dünkir-hen, welche man gar nicht hätte verſuchen ſollen, deren Gelingen aber dennoch möglich geweſen wäre, hätte das ngliſche Miniſterium die Abſendung der Flotte beſchleu-nigt, und wäre dieſe mit der Landarmee zugleich vor Dünkirchen erſchienen, deſſen Hafen ſich von allen Ver-theidigungsmitteln entblößt fand. Nach einem bedeuten-den Verluſte von mehr als 6000 Mann, den ſowohl das Belagerungs- als das Beobachtungs-Corps erlitten hat-te, ſtanden nun die Verbündeten, ohne irgend einen wirk-lichen Vortheil errungen zu haben, vereinzelt am Canal

Digitized by Google

von Loo, unfähig, mit der öſtreichiſchen Armee eine en
ſcheidende Angriffs-Bewegung zu unternehmen. Die Fra
zoſen dagegen hatten ihren Zweck völlig erreicht, die ne
angekommenen Truppen ſogleich zum Siege geführt, d
durch deren moraliſche Kraft erhöht und ihre Feinde üb
die Grenzen zurückgeworfen. Am 11. September erſchie
endlich die engliſche Flotte bei Nieuport, als man ihre
nicht mehr bedurfte.

Houchard, der die Stellung der Verbündeten hint
dem Loo-Canale wahrſcheinlich zu ſtark finden mochte
unternahm nichts gegen dieſelbe, beſchloß vielmehr ſei
ſiegreiches Heer nach dem ſüdlichen Flandern gegen d
öſtreichiſche Hauptarmee zu führen, welche unterdeſſe
Quesnoy erobert, und gegen einen minder ſtarken Fein
erfolgreich gekämpft, auch mehrere glückliche Streifzüg
ins franzöſiſche Gebiet unternommen hatte. Er li
daher die Yorkſche Armee blos beobachten, und wende
ſich mit dem größten Theile ſeiner Truppen vorerſt geg
die Holländer, welche er am 12. September bei Bousbe
und Hallouin gänzlich ſchlug, ihnen faſt ſämmtliches G
ſchütz abnahm, ſie bis gegen Courtray zurücktrieb, un
größtentheils auseinander ſprengte. Nachdem er Meni
genommen, verſuchte er auch das öſtreichiſche Corps unt
General Beaulieu, welches, um Courtray zu decken, b
Wiſſighem ſtand, zurückzuwerfen, wodurch er die Yor
ſche Armee von der Coburgſchen getrennt haben würde
aber der Plan des franzöſiſchen Heerführers mißlang, in
dem Beaulieu deſſen Angriffe tapfer zurückſchlug. Au
eilte der Herzog von York über Tournhout und Rouſſ
laer gegen Menin, und zog am 16. in dieſe Stadt ein
nachdem die Franzoſen dieſelbe wieder geräumt hatten un

Digitized by Google

in die Linie von Werwick, Lille und Douay zurückgegangen waren. Der Herzog nahm nun eine Stellung bei Menin und dehnte ſeinen linken Flügel über Lannoy nach Ciſoing aus; das heſſiſche Corps aber, welches er zu Dixmuide zurückgelaſſen hatte, bezog einen Cordon auf deſſen rechten Flügel hinter dem Yper-Canal von Bouszingen nach Nieuport, und beſetzte Furnes; die Franzoſen dagegen ſtellten ſich an der weſtlichen Seite des Loo-Canals auf. Zwiſchen beiden Canälen, welche beinahe parallel laufen, kam es bisweilen zu kleinen Vorpoſtengefechten; im Ganzen fiel aber nichts von Bedeutung vor, und Ochs hatte während der Heilung ſeiner Wunde zu Brügge die Beruhigung, nicht viel zu verſäumen. Am 20. October traf er wieder bei der Armee ein, gerade in dem Augenblicke, wo die Franzoſen einen allgemeinen Angriff auf den Cordon der Yorkſchen Armee unternahmen.

Houchard, vor das Revolutions-Gericht geſtellt, ſtarb, ſo wie ſein Vorgänger Cuſtine, unter der Guillotine; man machte es ihm hauptſächlich zum Verbrechen, daß er die Yorkſche Armee bei Dünkirchen nicht vernichtet hatte. Sein Nachfolger im Ober-Commando, General Jourdan, der jetzt eine Armee von 130,000 Mann, einſchließlich der Beſatzungen, unter ſeinen Befehlen hatte, begann mit einer kräftigen Offenſive. Nach mehreren blutigen Gefechten gelang es ihm am 16. October, die Oeſtreicher bei Wattigny in einem Haupttreffen zu beſiegen und Maubeuge zu entſetzen. Er wollte nun auch verſuchen, die Armee des Herzogs von York aus Weſtflandern zu vertreiben und griff daher am 21. und 22. October die Hauptpoſten des Centrums der Verbündeten, Menin,

Digitized by Google

Werwick, Mouceron, Willem, Orchies und Marchiennes an. Die meiſten dieſer Angriffe wurden abgeſchlagen: als ſie jedoch am 23. mit Heftigkeit und durch Uebermacht erneuert wurden, zogen ſich die Verbündeten aus ihrer Stellung bis an die Schelde zurück. Capitain Ochs, welcher wieder zum Wallmodiſchen Corps gekommen war, ſtand am 21. October mit dem Jägerbataillon im Gehölze von Houquain bei Genech, welches er drei Tage lang mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigte. Erſt nachdem die Angriffe zu beiden Seiten, namentlich die auf Sailly, Mouceron und Orchies, dem Feinde beſſer geglückt hatten und das ganze Lager von Ciſoing gegen Tournay gewichen war, ließ Ochs jenes Gehölz in der Nacht vom 23. auf den 24. räumen und zog ſich nach Belleporte zurück. Der Feind wurde nun in ſeinen Unternehmungen läſſiger, und als der Herzog von York ſeinem linken Flügel am 26. bei Tournay zu Hülfe kam, nahm die verbündete Armee nach verſchiedenen glücklichen Gefechten bei Pont-à-Treſſin, Lannoy, Marchiennes, Orchies und Menin, ihre alte Stellung bei Ciſoing wieder ein, die ſie nun durch Anlegung mehrerer Feldverſchanzungen zu verſtärken ſuchte.

Die vorerwähnten Angriffe auf das Centrum und den linken Flügel hatten aber hauptſächlich den Zweck gehabt, den Herzog von York mit ſeiner Hauptmacht hierher zu locken und den rechten Flügel von Truppen zu entblößen, wodurch der Feind ſich Nieuports zu bemächtigen, die ganze Küſte zu beſetzen und die alliirte Armee von Oſtende und Brügge aus, in Flanke und Rücken zu nehmen hoffte. Er griff deshalb am 22. October die Stadt Furnes auf dem äuſſerſten rechten Flügel der Verbündeten

Digitized by Google

mit Uebermacht an. Generalmajor von Schmied, welcher mit dem Regiment Kospoth, dem Prinz Friedrich Dragoner-Regiment und einem öſtreichiſchen Freicorps die Beſatzung bildete, vertheidigte über 8 Stunden den offenen Ort, vor welchem nur in größter Eile einige Erdwerke angelegt waren, gegen den ſechsfach überlegenen Feind, und trat hierauf, nach vergeblich erwarteter Verſtärkung, den Rückzug in zwei Colonnen nach Schoorback und Nieuport an. Generalmajor von Borck, der die Vorpoſten am Yper-Canal commandirte, erhielt am 23. Befehl, ſich zu Dixmuide an das heſſiſche Corps anzuſchließen, welches ſich von hier aus nach Tournhout zurückzog. Generallieutenant v. Wurmb ſchickte hierauf noch das Grenadierbataillon v. Eſchwege nach Nieupart und das Regiment v. Loßberg nach Ypern; er ſelbſt bezog aber eine Stellung zwiſchen dieſen beiden Orten. Nunmehr rückte General Vandamme am 23. gegen die Feſtung Nieuport, deren Werke ſich in dem elendeſten Zuſtande befanden. Oberſt v. Wurmb I., ſchon im September zum Commandanten von Nieuport ernannt, hatte das 53ſte engliſche Regiment, das heſſiſche Regiment Kospoth und eine Escadron Prinz Friedrich Dragoner unter ſeinen Befehlen, wozu nachher noch das Grenadierbataillon v. Eſchwege ſtieß. Vandamme verband mit den heftigſten Angriffen die drohendſten Aufforderungen zur Uebergabe; Oberſt v. Wurmb vertheidigte aber dieſe Feſtung mit einer Standhaftigkeit und Ausdauer, welche die größte Bewunderung verdiente. Nachdem der Angriff auf Ypern gleichfalls geſcheitert war, der Herzog von York die franzöſiſche Armee im Centrum zurückgeworfen hatte und der Generallieutenant v. Wurmb nunmehr der Feſtung

Digitized by Google

Nieuport mit Macht zu Hülfe kommen konnte, zog ſich Vandamme nach einem 5 tägigen fortwährend heftigen Bombardement am 30. frühe wieder über Furnes nach Dünkirchen zurück. Oberſt v. Wurmb erhielt den Orden **pour la vertu militaire.**

Die feindliche Unternehmung war alſo gänzlich mißlungen, die verbündete Armee hatte nun ihre Vertheidigungslinie von Furnes bis Thuin wieder hergeſtellt, und traf jetzt Anſtalten, um hinter derſelben ihre Winterquartiere zu beziehen. Der Herzog v. York beſetzte die Linie von Furnes über Ypern und Menin bis Ciſoing, wo er ſich den Oeſtreichern anlehnte, welche ſich über Orchies und le Cateau bis ins Luxemburgiſche ausdehnten. Die Heſſen bezogen anfänglich Cantonnirungen in der Gegend von Tournay, und am 22. November eine Stellung zu Aelbecke, Belleghem, Rolleghem, Dottignies und St. Leger; die Franzoſen aber wurden durch die Beziehung von Winterquartieren zu einer Truppenentſendung von 10,000 Mann nach der Vendee veranlaßt und beſchränkten ſich ebenfalls auf ihre Vertheidigungslinie von Dünkirchen über Lille, Cambray, Landrecies und Maubeuge nach Sedan.

Am 16. November kam die 3te Diviſion Heſſen, 4000 Mann ſtark, welche vermöge einer neuern Convention ebenfalls in engliſchen Sold genommen wurde, aus dem Hanauiſchen in der Gegend von Tournay an. Sie ward vom Generalmajor v. Hanſtein befehligt und beſtand aus:

1 Grenadierbataillon, Comm.: Oberſtlieut. v. Germann.
Regt. Garde-Grenadier, 2 Bat., Comm.: Oberſt v. Fuchs.
Leib-Regiment, 2 Bataillone, —— Oberſt v. Linſingen.
Füſilier-Bataillon, 2 Compagn., —— Major v. Prüſchenck.

Digitized by Google

Regt. Leibdragoner, 5 Escadr., Comm.: Oberſt v. Schenck, und 10 Kanonen Regiments-Artillerie.

Die heſſiſchen Jäger, welche bisher noch unter General Wallmoden zu Hertain geſtanden, vereinigten ſich am 22. November mit dem heſſiſchen Haupt-Corps, und bezogen wieder die Vorpoſten. Ungeachtet bis zu Ende des Jahres nur theilweiſe kleine Vorpoſtengefechte Statt fanden, ſo hatten die Jäger doch noch manche Gelegenheit, ſich auszuzeichnen, unter andern am 27. November, wo die heſſen-darmſtädtiſchen Vorpoſten zu Rechin, unweit Lannoy, unvermuthet angegriffen wurden und mehrere Gefangene verloren, der Feind aber von den zu Hülfe eilenden heſſiſchen Jägern mit vielem Verluſte zurückgetrieben wurde.

Erſt am 22. December bezogen die Heſſen in Weſtflandern ihre Winterquartiere und genoſſen nach ſechsmonatlichen Strapatzen endlich einiger Ruhe. Generallieutenant v. Wurmb nahm ſein Hauptquartier zu Thourhout, Ochs ward mit den Jägern nach Pervyſe zwiſchen Dixmuide und Nieuport verlegt. Die Regimenter Prinz Carl, Loßberg, Gendarmes und das Füſilier-Bataillon marſchirten aber unter dem Commando des Generals v. Yorck nach Oſtende, von wo ſie nach der Inſel Wight eingeſchifft wurden.

Am Schluſſe des Jahres hatte alſo der Feind faſt alles wieder in Beſitz genommen, was ihm die Verbündeten mit ſo vieler Anſtrengung entriſſen hatten.

Digitized by Google

VII.

Der Feldzug von 1794 in den Niederlanden.

Bei Wiedereröffnung des Feldzuges war die verbündete Armee in den Niederlanden kaum 120,000 Mann ſtark; die franzöſiſche Nord- und Ardennen-Armee, über welche im Februar 1794 Pichegrü das Obercommando übernahm, betrug dagegen über 200,000 Mann, indem die Franzoſen alle Mittel zur Vermehrung und Verbeſſerung der Armee aufgeboten hatten. Wenn gleich die Verbündeten ihren Gegnern in der Taktik bei weitem überlegen waren, ſo konnte doch bei der großen Uebermacht des Feindes ein für die Alliirten glücklicher Ausgang um ſo weniger mit Wahrſcheinlichkeit vorausgeſetzt werden, als die fortwährend herrſchenden verſchiedenen Meinungen unter den Heerführern der Alliirten den nachtheiligſten Einfluß auf die Kriegsunternehmungen äuſſerten. Die Truppen blieben zwar 3 Monate in ihren Winterquartieren, genoſſen aber bei dem damals üblichen Cordonſyſtem, wonach faſt die Hälfte derſelben ſich militairiſch bewachen mußte, nicht die Ruhe und Erholung, welche ihnen vor Wiedereröffnung des Feldzuges ſo nothwendig geweſen wäre. Die nach der Inſel Wight eingeſchifft geweſene heſſiſche Brigade, welche früher nach der Vendee beſtimmt war, kehrte im Frühjahre nach Flandern zurück, ſo daß das heſſiſche Corps bei Eröffnung des Feldzuges wieder unter dem Generallieutenant v. Wurmb vereinigt war.

Oberſt v. Prüſchenck war wegen ſeiner ſchweren Wunden noch fortwährend abweſend. Dieſer brave Krieger konnte während des ganzen Feldzuges am activen Dienſte keinen Theil nehmen, weshalb Capitain Ochs im Jahre

Digitized by Google

1794 beſtändig das interimiſtiſche Commando des Jäger=bataillons hatte. Da die Oberbefehlshaber ſeine militairiſche Brauchbarkeit während des vorjährigen Feldzuges in ihrem vollen Umfange kennen gelernt hatten, ſo wurden ihm im Laufe des gegenwärtigen nicht nur die wichtigſten Poſten anvertraut, ſondern er erhielt auch ſtets ein über das Verhältniß ſeines Ranges hinausgehendes Vorpoſten=Commando, und hatte neben ſeinen Jägern noch öſtreichiſche, engliſche und hannöveriſche Truppen unter ſeinem Befehle. Der Herzog von York beauftragte ihn noch beſonders mit der Einziehung der geheimen Nachrichten über die Stellung und die Abſichten des Feindes. Die Franzoſen wurden nämlich durch die mißvergnügten Brabänter und Flamänder von der Lage der verbündeten Armeen immer vollkommen unterrichtet, während die Alliirten ſich meiſtens mit ſolchen Kundſchaftern begnügen mußten, welche ſich von beiden Seiten erkaufen ließen. Ochs benutzte daher die von ihm erworbene Kenntniß des Landes und ſeiner Bewohner, zur Berichtigung der oft im Hauptquartier einlaufenden falſchen Meldungen über die Bewegungen des Feindes und hatte Gelegenheit, als Commandant der Vorpoſten, nicht nur ſich davon ſelbſt ſchnell zu unterrichten, ſondern auch ſolche zuverläſſige Agenten zu gewinnen, die der Sache der Verbündeten aufrichtig ergeben waren. Dadurch wurde es ihm möglich, dem Zutrauen des Herzoges in der Leitung eines ſo wichtigen Gegenſtandes vollkommen zu entſprechen und manchem Nachtheile vorzubeugen, der aus dieſem Geſchäfte hätte entſtehen können, wenn ſolches mit weniger Sachkenntniß geleitet worden wäre.

Digitized by Google

Der Operationsplan der verbündeten Armee für den beginnenden Feldzug war vom öſtreichiſchen Generalquartiermeiſter v. Mack entworfen, und bezweckte eine kräftige Offenſive vom Centrum aus, während die beiden Flügel vertheidigungsweiſe verfahren ſollten. Der rechte Flügel kam unter die Befehle des Generals Clairfait, welcher den Diſtrict von Valenciennes bis Nieuport mit dem hannöveriſchen, dem heſſiſchen und ſeinem eigenen Corps beſetzte; der linke Flügel, vom Grafen Kaunitz befehligt, ſollte die Sambre vertheidigen, zugleich aber Maubeuge beobachten; die Hauptarmee ſtand bei Valenciennes, ſollte die zwiſchen Cambray und Landrecies ſtehende große feindliche Armee zurückwerfen, hierauf Landrecies nehmen und dann in das Herz von Frankreich eindringen.

Die heſſiſchen Truppen brachen Ende März aus ihren Cantonnirungen auf und marſchirten über Ypern, wo 6 Bataillone in Garniſon blieben, nach Denain, um die Verbindung des Yorkſchen mit dem Clairfaitſchen Corps zu unterhalten, Valenciennes während des Vorrückens der Hauptarmee zu decken und die Feſtungen Bouchain und Douay zu beobachten. Nach mehreren Hin- und Hermärſchen nahmen ſie Anfangs April eine Stellung an beiden Seiten der Schelde; der linke Flügel dehnte ſich über Haspres an der Selle aus, der rechte lehnte ſich bei Margiennes an die Scarpe. Die Vorpoſten ſtanden zu Sommain, Abscon, Esquadin, Roult am linken, Douchy, Noyelles, Haspres und Montacourt am rechten Scheldeufer, Front gegen Douay und Bouchain. Das hier gegenüber ſtehende feindliche Corps, welches bisher im Lager bei Arleux geſtanden, verſchanzte die Höhen von Erchin und ſetzte ſeine Vorpoſten in geringer Entfernung

Digitized by Google

von den dieſſeitigen aus. Ochs kam am 11. April mit dem Jägerbataillon, einer Compagnie Scharfſchützen und 60 Pferden nach Sommain, welches, im Winkel zwiſchen Denain und Marchiennes liegend, den äuſſerſten Punkt gegen Douay hin bildete. Von hier aus ſcharmuzirten die Vorpoſten beſtändig mit dem Feinde und Ochs wurde dazu gebraucht, Streifzüge ins franzöſiſche Gebiet gegen Douay, Beugnicourt und nach Bruil zu unternehmen.

Die Franzoſen beunruhigten faſt täglich die Vorpoſten der Verbündeten und unternahmen auch einige ernſtliche Angriffe, als: am 19. April auf Abscon, wo die heſſiſche Cavallerie einigen Verluſt erlitt, da ſie bei ihrem Rückzuge vor einer bedeutenden Uebermacht auf einen tiefen Hohlweg ſtieß; ferner bei Haspres und Neuville, wo die dieſſeitigen Poſten geworfen wurden, Clairfait aber den Feind wieder ins Lager von Paillancourt zurücktrieb. Am 26. April Abends machte der commandirende feindliche General Compère perſönlich mit 200 Mann Cavallerie, von Bruil und Senſe-Marais aus, einen raſchen Angriff auf Sommain, umzingelte das bei einer Windmühle befindliche Jäger-Picket und jagte auf das Dorf los. Ochs rückte ihm aber ſogleich entgegen, befreite das Jäger-Picket und trieb den Feind nach Senſe-Marais zurück. Compère wiederholte dieſe Angriffe an den folgenden Tagen, ließ auch am 29. dem Capitain Ochs wiſſen, daß er nicht eher ruhen würde, bis er Sommain genommen habe, welche Drohung er aber, wegen der Wachſamkeit der Jäger, nicht zu verwirklichen vermochte. Da der Feind immer mehr Truppen auf dieſem Punkte zuſammenzog, ſo wurden dem General v. Wurmb in der Folge noch einige tauſend Mann Verſtärkung zugeſandt,

Digitized by Google

und er dadurch in den Stand geſetzt, dem Feinde wirkſamer zu begegnen.

Die über 80,000 Mann ſtarke Hauptarmee vereinigte ſich erſt am 16. April zu Cateau, ging am 17. in ſieben Colonnen gegen Cambray, Guiſe und Landrecies vor und warf die Franzoſen auf allen Punkten zurück. Die beiden heſſiſchen Regimenter Garde-Grenadier und Leibregiment, welche unter dem Generalmajor von Hanſtein der Hauptarmee beigegeben waren, zeichneten ſich bei Wegnahme des Dorfes Premont vortheilhaft aus. Am nämlichen Tage wurde auch Landrecies eingeſchloſſen, und der Feind mußte ſich theils hinter Cambray und in das Cäſarlager, theils nach Guiſe hinter die Oiſe zurückziehen. Pichegrü, um ſich aus ſeiner bedrängten Lage zu reißen, beſchloß hierauf einen allgemeinen Angriff auf die Alliirten, wurde aber faſt allenthalben zurückgeſchlagen. So griff er am 26. April mit Nachdruck den Herzog von York an, um Landrecies zu entſetzen; der Herzog trieb ihn aber ins Cäſarlager zurück, nachdem er den General Chapuy mit einigen tauſend Mann gefangen genommen und 11 Kanonen erobert hatte. Das heſſiſche Regiment Garde-Grenadier erſtürmte an dieſem Tage den Arouaiſer Wald ohnweit Oizy, und zeichnete ſich abermals rühmlich aus.

Glücklicher waren die Franzoſen gegen Clairfait und das hannöveriſche Corps, welches auf dem rechten Flügel der Alliirten eine ſehr ausgedehnte Stellung genommen hatte. Hier durchbrachen die Generale Souham und Moreau die Stellung der Alliirten, eroberten Courtray und umringten Ypern und Menin. Clairfait mußte ſich mit Verluſt nach Tournay, Wallmoden über die Lys nach

Digitized by Google

Thielt zurückziehen. General Hammerſtein, in Menin eingeſchloſſen, ſchlug ſich mit dem größten Theile ſeiner 2000 Mann ſtarken Garniſon, wozu mehrere an der Lys zurückgebliebene heſſiſche Detaſchements, überhaupt 260 Mann, geſtoßen waren, und über welche der Fähnrich Bödicker vom Regiment Erbprinz das Commando übernommen hatte, am 1. Mai gegen dreifache Uebermacht über Rouſſelaer nach Brügge durch, und kam mit geringem Verluſte beim Wallmodiſchen Corps an.

Am 30. April fiel Landrecies und nun eilte der Herzog von York dem bedrängten Clairfait zu Hülfe. Nach einem ſiegreichen Gefechte bei Lamain ſtellte er ſich am rechten Ufer der Marque gegen Lille auf, wohin ſich die franzöſiſche Hauptarmee zurückgezogen hatte. Deshalb verließ auch das heſſiſche Corps des Generallieutenants v. Wurmb ſeine Stellung von Denain, um zu dem Herzoge von York in der Gegend von Tournay zu ſtoßen, wo es unter die Befehle des Generals Grafen Kinsky geſtellt wurde, der noch einige öſtreichiſche Regimenter von der Hauptarmee mit ſich führte. Die Heerführer der Alliirten faßten nunmehr den Entſchluß, dem Feinde, welchen ſie in geringerer Stärke vermutheten, als er wirklich war, in dieſer Gegend eine Hauptſchlacht zu liefern, und bei dem von ihnen mit zu viel Sicherheit gehofften glücklichen Ausgange derſelben, im Centrum die Offenſive zu ergreifen.

Kaiſer Franz kam am 15. Mai ſelbſt nach Tournay. Die verbündete Armee beſtand an dieſem Tage, nachdem alle in der Nähe liegenden Truppen herbeigezogen waren, aus 88 Bataillonen, 131 Escadrons und 32 leichten Compagnien. Nach dem Angriffs-Entwurfe ſollte ſie am 17. Mai in fünf Colonnen vorgehen und den Feind an-

Digitized by Google

greifen, während General Clairfait, der abgeſondert bei Ingelmünſter ſtand, oberhalb Menin die Lys überſchreiten und ſich dadurch mit den dieſſeitigen Colonnen in Verbindung ſetzen ſollte. Die fünf Colonnen wurden von dem hannöveriſchen General von Buſche, dem öſtreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenant v. Otto, dem Herzoge von York, bei welchem ſich der Kaiſer und der Herzog von Coburg befanden, dem öſtreichiſchen Feldzeugmeiſter Grafen Kinsky und dem Erzherzoge Carl befehligt.

Clairfait rückte am 17. an die Lys vor und nahm nach heftigem Gefechte Werwick, konnte aber wegen Verſpätung nicht mehr über die Lys kommen, weshalb er ſich auf den jenſeitigen Höhen feſtſetzte.

Die 1te Colonne griff die feindliche Stellung bei Mouscron an, mußte ſich aber, ohne einen Erfolg zu erhalten, wieder hinter der Espierre aufſtellen.

Die 2te Colonne warf den Feind aus Waterloo und Tourcoing und ſtellte ſich bei letzterer Stadt auf.

Die 3te Colonne vertrieb den Feind aus Lannoy, Roubaix, Mouveaux und Croix, drängte ihn über die Marque zurück, und beſetzte dieſen Fluß, ohne ihn zu überſchreiten.

Der ſchwierigſte Auftrag wurde der 4ten Colonne, bei welcher ſich der größte Theil des heſſiſchen Corps befand. Sie wurde in drei Abtheilungen getheilt; Graf Kinsky wollte mit dem größten Theile ſeines Corps nach Bouvines vorrücken, um den Feind aus dieſem Orte zu vertreiben. Generalmajor v. Wurmb (Ludw.) ſollte mit den Grenadierbataillonen v. Wurmb und v. Eſchwege, dem Füſilierbataillon, dem Leibdragoner-Regimente und einigen öſtreichiſchen Truppen rechts gegen Chereng und von da

Digitized by Google

nach Pont=à=Treſſin marſchiren; zur Linken endlich ſollte Capitain Ochs mit dem Jägerbataillon, einer Compagnie ſlavoniſcher Scharfſchützen und einigen Detaſchements öſtreichiſcher Huſaren und heſſiſcher Leibdragoner, Letztere unter dem Fähnrich von Cornberg, zuſammen 450 Mann, über Louvil vordringen, um, ſo wie die beiden andern Abtheilungen, an den genannten Orten den Feind auf das linke Ufer der Marque zurück zu werfen.

Endlich bot die 5te Colonne, auf Templeuve (en Pevesle) gerichtet, dieſer Bewegung die Hand und ſicherte die linke Flanke.

Früh Morgens ſollten die Abtheilungen der 4ten Colonne zu ihrer Beſtimmung abgehen, allein der Erzherzog Carl benachrichtigte während der Nacht den General Kinsky, daß er mit ſeiner Colonne wegen eingetretener Hinderniſſe die Marque zur beſtimmten Stunde nicht erreichen könne. Es wurde deshalb ſogleich den beiden Flügel=Abtheilungen der Befehl ertheilt, ihren Angriff um zwey Stunden zu verzögern. Der abgeſchickte Ordonnanz=Offizier des Grafen Kinsky konnte aber aus Mangel an Terrainkenntniß oder an Thätigkeit den Capitain Ochs nicht auffinden, und dieſer drang daher ſchon nach Tagesanbruch in dichtem Nebel, aus Bachy über Cobrieux durch einen Wald gegen den verſchanzten Meyerhof Louvil vor, griff denſelben von zwei Seiten mit Ungeſtüm an und ſchlug den überraſchten Feind heraus, der ſich in aller Eile auf der naheliegenden Brücke über die Marque zurückzog. Die Bohlen dieſer Brücke waren abgenommen, die Unterlegbalken aber noch vorhanden, weshalb die Jäger, welche die Avantgarde bildeten, mit dem beſtürzten Feinde zugleich über die Brücke liefen, denſelben aus der

Digitized by Google

jenſeitigen Brückenſchanze verjagten und ſich, in letzterer feſtſetzten. Ochs ließ die Jäger und Scharfſchützen am linken Marque-Ufer aufmarſchiren, die Cavallerie aber auf dem rechten Ufer der Marque bleiben, da jenſeits für dieſelbe kein Terrain war. Er meldete nun den glücklichen Ausgang ſeiner Unternehmung, und konnte vorausſetzen, daß nach den ihm vom Grafen Kinsky mitgetheilten Inſtructionen, dies Ereigniß von weſentlichem Erfolge ſeyn würde, da die Erzwingung des Ueberganges über die Marque die Hauptaufgabe war und die andern Abtheilungen, welche dieſen Fluß zugleich angriffen, jetzt leichtes Spiel haben würden. Ochs ſchickte eine Patrouille nach Bouvines, wo die Spitze der Kinskyſchen Colonne nun hätte angekommen ſeyn müſſen; dieſe Patrouille meldete ihm aber, daß ſie daſelbſt noch den Feind vorgefunden und von einer dieſſeitigen Colonne nichts hätte entdecken können.

Da der Feind ſich nur auf jenem Punkte angegriffen ſah, ſo richtete er ſeine Aufmerkſamkeit vorzugsweiſe auf dieſe Brückenſchanze, und beſchoß die darin liegende Mannſchaft aus einer nahe gelegenen Schanze mit Artillerie. Ochs, das Mißliche ſeiner Lage erkennend, ſchickte Eilboten an General Kinsky, bat ihn um Verſtärkung oder um Unterſtützung ſeiner Flanken, und unterhielt fortwährend ein ſo gut genährtes Feuer, daß der Feind dieſes kleine Corps weit ſtärker, als es war, halten mußte.

Bisher hatte der Nebel die Stellung des Capitains Ochs ſehr begünſtigt; da dieſer aber plötzlich fiel und der Feind ſich von der Schwäche der ihm gegenüber ſtehenden Truppen überzeugte, ſo rückte er in Angriffs-Colonnen gegen die Brückenſchanze vor, welche Ochs noch eine kurze

Digitized by Google

Zeit vertheidigte, und ſie nicht eher verließ, bis der feindliche rechte Flügel oberhalb der Brückenſchanze über den Fluß gehen wollte. Er zog ſich in das Vorwerk von Louvil zurück, und ſuchte längere Zeit von hier aus dem Feinde den Uebergang über den Fluß zu verwehren. Da aber die Franzoſen an mehreren Orten, hauptſächlich oberhalb, auf das rechte Ufer der Marque übertraten und das Vorwerk faſt umzingelten, auch eine feindliche Colonne von Templeuve aus ſich gegen den Rücken dieſes kleinen Corps bewegte, verließ Ochs den Meyerhof Louvil und zog ſich, vom Feinde umgeben, unter fortdauernd heftigem Gefechte nach Ciſoing zurück, ohne Gefangene zu verlieren. Jetzt erſt, Morgens 8 Uhr, kam die Colonne des Grafen Kinsky vor Bouvines an. Der commandirende General, der dieſen ungleichen Kampf erſt eben erfahren hatte, und kaum glauben konnte, daß Ochs mit ſeinem Corps der Gefangenſchaft entgangen ſey, ſchickte ihm ſogleich den öſtreichiſchen Major Kuglewich mit 3 Compagnien Scharfſchützen zur Verſtärkung zu, wodurch Jener in den Stand geſetzt wurde, ſich nicht allein ſeiner, mit jedem Augenblicke bedrängter werdenden Lage zu entreißen, ſondern wieder ſelbſt zum Angriffe überzugehen und den Feind abermals aus Louvil und über die Brücke zu werfen. Hierauf drängten die Colonnen von Kinsky und Wurmb den Feind aus den verſchanzten Dörfern Bouvines, Gruſon und Cheneng über die Marque zurück, jedoch erſt nach vielen Anſtrengungen, indem alle dieſe Orte mit ſtürmender Hand genommen werden mußten. Das Regiment Koſpoth und das Füſilierbataillon zeichneten ſich hier durch ſehr kühne Angriffe aus.

Erſt gegen 2 Uhr Nachmittags traf die Colonne des

Digitized by Google

Erzherzogs Carl, nach einem ſehr angeſtrengten Marſche, auf der Höhe von Templeuve und Pont=à=Marque ei[n] und griff den Feind ebenfalls an.

Da jetzt die linke Flanke des Capitain Ochs gedeck[t] war, er eine Verſtärkung von 3 Kanonen erhalten hatt[e] und das Kleingewehrfeuer bei der Brückenſchanze zu kei=nem Ziele führte, ſo ſtürmte er Nachmittags 4 Uhr di[e] Brücke, vertrieb den Feind zum zweiten Male aus de[r] Brückenſchanze, nahm ſolche in Beſitz und verfolgte den ſich nach Peronne zurückziehenden Feind. Da Ochs in dem jenſeitigen buſchigten und ſumpfigen Terrain nicht bekannt war, ſo kam alles darauf an, das Dorf Peron=ne, wo ſich ein mit einem Graben umgebenes Schloß be=fand, zu beſetzen. Er verjagte daher den Feind aus die=ſem Dorfe bis auf eine freie Anhöhe, wo jener ſein hier aufgeſchlagenes Lager ſchleunig abbrach. Dieſer letztere Angriff ging ſo ſchnell von Statten, daß die dieſſeitige Batterie vor Bouvines, den Feind noch in Peronne glau=bend, die Truppen mit 18pfündigen Kugeln beſchoß und Ochs deshalb an die Marque ſchicken und um Einſtellung des Feuers nach dieſer Seite bitten mußte. Da der Feind die Brücke von Bouvines noch immer auf das Hartnäk=kigſte vertheidigte, ſo beſchloß Ochs, ihm von Peronne aus am linken Marque=Ufer in die Flanke zu fallen, ungeachtet er bei dieſem Angriffe von einer feindlichen Bat=terie völlig enfilirt wurde. Mehrere öſtreichiſche Soldaten hatten Mittel gefunden, auf einem über die Marque ge=worfenen langen Baume herüber zu klettern; dieſe geſell=ten ſich zu dem von Ochs geführten Corps, und nun wurde der Feind unter lautem Geſchrei und Schießen von allen Seiten von der Brücke verdrängt, worauf die Kin[=]

Digitized by Google

ky'ſche Colonne aus dem Dorfe Bouvines ebenfalls vordrang, in der Eile einige Bretter über die halbzerſtörte Brücke warf und ſich am linken Ufer der Marque entwickelte. Der Feind wich nach Sainghain, wo er auf den daſigen Höhen zur Deckung des Rückzuges ſchweres Geſchütz aufgefahren hatte, und als er auch von hier verdrängt wurde, zog er ſich fechtend gegen Annapes und unter die Kanonen von Lille zurück. Ochs nahm von Sainghain Beſitz, konnte aber nun, da er alle Patronen verſchoſſen, nicht mehr verfolgen.

Gegen Abend langte auch die Spitze der 5ten Colonne auf der Höhe von Sainghain an, nachdem ſie den Feind von der obern Marque vertrieben hatte. Erzherzog Carl umging den feindlichen rechten Flügel, und nöthigte denſelben, ſich ebenwohl gegen Lille zu ziehen, worauf der Erzherzog bis Lesquin vorging. Die Brücke von Pont-à-Treſſin konnte wegen Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie nicht erſtürmt werden; gegen Abend zog ſich aber der Feind aus dieſem Dorfe freiwillig zurück, und Oberſt von Wurmb I., welcher nach der Verwundung des Generalmajors von Wurmb das Commando übernommen hatte, nahm Beſitz von der Brücke.

Die 4te und 5te Colonne befanden ſich alſo am linken Ufer der Marque, die andern waren aber jenſeits geblieben. Kinsky zog jedoch während der Nacht ſeine Truppen größtentheils wieder über die Marque zurück und ließ die genommenen Orte nur durch leichte Truppen beſetzen.

Die Angriffe der 4ten Colonne waren zwar mit Erfolg gekrönt; ſie hatte aber auch unter allen den bedeutendſten Verluſt gehabt. Ochs verlor von ſeinem Corps mehr als ein Fünftheil an Todten und Verwundeten; der Jäger-

7*

Digitized by Google

Lieutenant Harz befand ſich unter den Letzteren. Das feindliche Corps, welches der 4ten Colonne gegenüber ſtand, war 12000 Mann ſtark und wurde vom General Bonneau befehligt; es erlitt ebenfalls einen beträchtlichen Verluſt.

Die an dieſem Tage in einer Ausdehnung von 4 Meilen gelieferte Schlacht, fiel zwar im Ganzen für die Verbündeten glücklich aus, würde aber einen weit glänzendern Erfolg gewährt haben, wenn jener Ordonnanz-Offizier den Hauptmann Ochs aufgefunden und folglich der erſte Angriff des Letztern zwei Stunden ſpäter mit den übrigen Colonnen zugleich begonnen hätte. So aber wurde der Feind zu frühe auf die Bewegungen der Armee aufmerkſam gemacht und gewann zu ſeinen Vertheidigungs-Maaßregeln Zeit. Bei einem frühern Rückzuge des Feindes von der Marque gegen Lille, würde auch der rechte Flügel noch am Nachmittage über dieſen Fluß gegangen ſeyn und die Schlacht vielleicht ſchon am 17. entſchieden haben; nun aber wurde ſie nur das Vorſpiel des am folgenden Tage erneuerten Kampfes, durch den man den Feind gänzlich zu vernichten hoffte.

Pichegrü ſah bei einem erneuerten Angriffe einen unglücklichen Ausgang voraus, und kam deshalb den Verbündeten am 18. Mai zuvor, indem er den dieſſeitigen rechten Flügel ſelbſt anzugreifen beſchloß. Er hatte in der Nacht ſeine Streitkräfte in der Gegend von Annapes und Basquenal vor Lille zuſammengezogen, griff mit Tagesanbruch die Corps des Herzogs von York und des Feldmarſchall-Lieutenants Otto mit aller Macht an und warf die Truppen der 2ten Colonne (Otto) nach heftiger Gegenwehr aus Tourcoing. Gleichzeitig rückte der Feind von

der Seite von Waterloo und Mouscron heran, wodurch die 2te Colonne verhindert wurde, den Rückzug nach letzterem Orte zu bewerkſtelligen, vielmehr zwiſchen Waterloo und Roubaix bis zur Höhe von Lers in größter Unordnung zurückwich.

Früh Morgens gingen 15000 Franzoſen bei Basquenal über die Marque, rückten gegen die 3te Colonne (Herzog von York) an, und drangen gegen Mouveaux und Roubaix vor. Hier fand die Uebermacht des Feindes die verzweifeltſte Gegenwehr, denn der Herzog rechnete mit Zuverſicht auf eine baldige Unterſtützung der 4ten und 5ten Colonne. Da dieſe aber nicht erſchienen und der Feind den Herzog ſchon umgangen hatte, ſo wurde der Rückzug angetreten, der bald in eine allgemeine Flucht ausartete. Die Franzoſen hatten ſchon die Straße von Lannoy nach Waterloo erreicht; man ſuchte daher ſich querfeldein gegen Lers und Nechin zu retten. Da dieſe Gegend mit unzähligen tiefen Waſſergraben durchſchnitten iſt, ſo mußte die ganze Artillerie hier im Stiche gelaſſen werden. Generalmajor v. Hanſtein, welcher mit dem Regiment Garde-Grenadier und einigen öſtreichiſchen Bataillonen zu Waterloo ſtand, behauptete dieſen Poſten, ſo lange die Verbindung mit Lers noch frei war, und zog ſich hierauf fechtend hinter die Espierre auf Lers zurück. Capitain v. Trott machte mit einigen Abtheilungen des Garde-Grenadier-Regiments die Arriergarde und hatte das Glück, den Herzog von York, der mit einem kleinen Gefolge von Roubaix nach Waterloo eilte und letztern Ort noch vom Feinde unbeſetzt glaubte, durch ein zweckmäßig angebrachtes Feuer von der Gefangenſchaft zu befreien, indem der Herzog vom Feinde hartnäckig ver-

Digitized by Google

folgt und beinahe ſchon umringt war. Der Herzog machte dieſer Arriergarde anſehnliche Geldgeſchenke. Das heſſiſche Leibregiment, welches in Lannoy ſtand, wurde ebenfalls von mehreren Seiten angegriffen und zuletzt ganz umzingelt. Da von der zurückweichenden Armee keine Unterſtützung anlangte, ſo beſchloß der Commandirende, Oberſtlieutenant v. Eſchwege, ſich mit ſeinen Truppen durchzuſchlagen; er verlor zwar ſeine Artillerie und über 250 Gefangene, auch mehrere der ausgeſetzten Poſten, welche nicht mehr einberufen werden konnten, erreichte jedoch das Corps zu Nechin. Major v. Wackenitz war mit dem 2ten Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments von der Espierre aus, um den Rückzug des Leibregiments zu erleichtern, dem von Lannoy andringenden Feinde entgegen gerückt, mußte ſich aber vor der feindlichen Uebermacht auf die Höhe von Lers zurückziehen. Hier vertheidigte ſich General Otto äuſſerſt ſtandhaft, und rückte ſogar gegen Abend mit ſeiner Cavallerie in der Ebene von Lannoy vor, während General von Hanſtein mit ſeiner Brigade, in Verbindung mit denen der öſtreichiſchen Generale Monfrault und Petraſch, die Höhe beſetzt hielt. Dies veranlaßte die Franzoſen, ihr weiteres Verfolgen einzuſtellen, wodurch der Rückzug der Armee geſichert war. Die Truppen verließen erſt bei einbrechender Nacht die Höhe von Lers und zogen ſich nach Tournay zurück.

Nur die 2te und 3te Colonne hatten an dieſem Tage und zwar gegen eine dreifache Uebermacht gefochten, indem die übrigen Colonnen faſt gar nicht ins Feuer kamen. Clairfait ging zwar bei Werwick über die Lys und rückte nach Lincelles vor, vertrieb auch den Feind nach einem hartnäckigen Gefechte aus Bousbek, konnte jedoch

Digitized by Google

ſeine Vereinigung mit der Hauptarmee nicht bewirken, und zog ſich, da er zu Lincelles iſolirt ſtand, Abends wieder an die Lys zurück. Die 1te Colonne unter dem General v. Buſche griff an dieſem Tage gar nicht an; auch die 4te und 5te Colonne, welche durch zweckmäßige Flankenangriffe den Herzog von York weſentlich unterſtützen konnten, blieben in ihren Stellungen an der Marque. Warum Graf Kinsky ſich nicht zum Angriffe entſchloß, iſt noch nicht genügend aufgeklärt worden. Ochs war beſtimmt, die Avantgarde des Generals Bellegarde (dieſes Corps) zu führen und meldete ſich deshalb früh Morgens bei Graf Kinsky, welcher ihm aber keine Verhaltungsbefehle ertheilte, ſondern Krankheit vorſchützte, auch wirklich das Commando abtrat. Die Truppen wurden ungeduldig, als ſie den Herzog von York in dem heftigſten Gefechte gewahrten und ihm nicht zu Hülfe eilen konnten, ungeachtet ſie fortdauernd unter dem Gewehr ſtanden. Erſt gegen 4 Uhr Nachmittags erhielt Ochs vom General Bellegarde den Befehl, die Avantgarde längs der Marque gegen Croix vorzuführen; zwiſchen Chereng und Pont=à=Treſſin aber bekam die Colonne Befehl zu halten, und kurz darauf mußte ſie zurück, nach Baſieux zu, marſchiren, indem man ihr ankündigte, daß der Herzog von York bereits gänzlich geſchlagen, ein weiteres Vorgehen daher unnöthig ſey.

So endigte der zweitägige Kampf an der Marque, auch die Schlacht von Tourcoing genannt, in welchem die Verbündeten am erſten Tage beträchtliche Vortheile errungen hatten, ſie aber am zweiten Tage wegen der, durch Eiferſucht der Heerführer verhinderten wechſelſeitigen Unterſtützung, wieder verloren, und mit einem Verluſte

Digitized by Google

von mehr als 4000 Mann und 60 Kanonen ſich in ihre alte Stellung bei Tournay zurückziehen mußten.

Das heſſiſche Corps, von welchem die Regimenter Garde=Grenadier, Leibregiment, Kospoth, die drei Grenadierbataillone, die Jäger, Füſiliere, die Regimenter Carabiniers und Leibdragoner, mit einiger Artillerie, Theil an der Schlacht nahmen, hatten 32 Todte, 85 Verwundete und 306 Gefangene verloren; Letztere faſt ſämmtlich vom Leibregiment.

An eine gemeinſchaftliche Offenſive wurde nun nicht mehr gedacht, die Spannung unter den Generalen der Alliirten ſchien zuzunehmen und auf eine baldige Trennung derſelben hinzudeuten. Der Muth und militairiſche Geiſt der Franzoſen wurde dagegen erhöht und forderte ſie zu kühnen Unternehmungen auf.

Am 22. Mai griff Pichegrü abermals die Hauptarmee in ihrer Stellung von Tournay an, in der Abſicht, den Uebergang über die Schelde zu erzwingen, mußte ſich aber mit einem Verluſte von 7000 Todten und Verwundeten am Abend wieder über die Marque zurückziehen. Das heſſiſche Corps ſtand bei Baſieux und Willem auf dem linken Flügel und nahm, vom Feinde nur leicht angegriffen, wenig Antheil an der Schlacht. Die Verbündeten verloren 2100 Mann, und nahmen dagegen dem Feinde 500 Gefangene und 7 Kanonen.

Wenige Tage nach dieſer Schlacht verließ Kaiſer Franz mit dem Generalquartiermeiſter Mack die Armee. Die Alliirten blieben in ihren Stellungen an der Schelde und zwar ohne daß die Anführer der Hauptcorps ſich über einen künftigen gemeinſchaftlichen Operationsplan mit Beſtimmtheit vereinigen konnten.

Digitized by Google

Generallieutenant v. Wurmb bildete ein vorgeſchobenes Corps in der Gegend von Rume, um die linke Flanke der Armee, ſo wie Orchies, zu decken. Ochs kam mit dem Jägerbataillon, den Füſilieren und 2 Compagnien öſtreichiſcher Scharfſchützen auf Vorpoſten nach Baisy, Front gegen die Marque, und hatte faſt daſſelbe Terrain wieder vor ſich, wo er am 17. gefochten hatte.

Pichegrü, durch die Schlacht bei Tournay vorſichtiger geworden, beſchloß, bevor er etwas Weiteres unternahm, ſich eines feſten Stützpunktes in Flandern zu verſichern. Die Wegnahme von Ypern ſchien ſeine Abſicht am meiſten zu begünſtigen, weshalb er am 1. Juni den Diviſionsgeneral Moreau mit 30,000 Mann vor dieſen Platz ſchickte, um ihn zu belagern. Ypern war durch 5—6000 Mann und 110 Kanonen vertheidigt, mit Lebensmitteln hinreichend, mit Munition aber nur auf 14 Tage verſehen, und die Feſtungswerke befanden ſich in dem ſchlechteſten Zuſtande. Moreau begann ein heftiges Bombardement, ſo daß faſt jeden Tag 500 Bomben in die Stadt geworfen wurden. Die brave Garniſon machte anfangs mehrere muthige Ausfälle, welche aber zuletzt wegen Mangel an Munition unterbleiben mußten. Auch die Artillerie, obgleich aus gleicher Urſache das franzöſiſche Geſchützfeuer nur ſparſam erwiedernd, that dem Feinde durch ihre zweckmäßige Bedienung bedeutenden Schaden. Am 6. Juni langte auch General Vandamme mit einem andern Corps von Menin an, ſo daß der Feſtung alle Verbindung abgeſchnitten wurde. Als endlich auf der gegen Vlamerdingen liegenden Baſtion Breſche geſchoſſen, die weſtliche Hälfte der Stadt durch das Bombardement und eine Feuerbrunſt faſt in einen Aſchenhaufen verwandelt war

Digitized by Google

und die Beſatzung nur noch höchſt ſpärlich auf 2 Tage Munition hatte, auch alle Verſuche des Generals Clairfait, die Stadt zu entſetzen, geſcheitert waren, verſammelte der commandirende öſtreichiſche General Graf Salis am 17. Juni einen Kriegsrath, in welchem auf Capitulation angetragen wurde. Der öſtreichiſche Capitain von Rübenitz und der heſſiſche Artillerie-Lieutenant Koeler machten zwar den Vorſchlag, noch vorher die feindlichen Breſchbatterien zu ſtürmen, die Kanonen zu vernageln, und dadurch die Uebergabe noch um einige Tage aufzuhalten, allein man fand ihren Antrag nicht annehmbar, und die Capitulation wurde abgeſchloſſen, wodurch die Beſatzung ſich zu Kriegsgefangenen ergab. Auſſer 4 Bataillonen und einigen Detaſchements Oeſtreicher beſtanden die nach der Picardie abgeführten Truppen aus der heſſiſchen Brigade des Generals von Borck, und zwar aus den Regimentern Erbprinz, Prinz Carl und Loßberg, mit der Regiments-Artillerie und einer Escadron Gendarmen. Hierdurch wurde ein Drittheil des heſſiſchen Corps während der folgenden Feldzüge den Waffen entzogen.

Clairfait, zum Entſatz der Feſtung beſtimmt, verſuchte am 3. Juni von der Seite von Rouſſelaer gegen Ypern vorzudringen, wurde aber zurückgeſchlagen. Die Hauptarmee beſchloß hierauf, die Stellung von Mouscron an der Lys am 10. anzugreifen und dann vereinigt mit Clairfait die Belagerungsarmee zu verdrängen, weshalb auſſer dem Corps des Generallieutenants v. Wurmb nur wenige Truppen zu Tournay und an der Schelde ſtehen blieben. Dieſe Bewegung war indeſſen dem Feinde verrathen worden, welcher am 10., als die Truppen eben abgezogen waren, bei Ciſoing und Bouvines über die Marque ging

Digitized by Google

und das dieſſeitige Corps heftig angriff, daher der Marſch der Armee aufgeſchoben wurde. Clairfait ward am 10., 13. und 16. wiederholt von Pichegrü geſchlagen und nach Thielt und Thourhout zurückgeworfen. Am 18. brach der Herzog von Coburg ſelbſt, mit der Hälfte ſeines Heeres von Tournay zu Clairfaits Unterſtützung und zum Entſatze von Ypern auf; er erfuhr aber ſchon am nämlichen Abend den Fall dieſer Feſtung und kehrte deshalb am 19. nach Tournay zurück.

Während der Belagerung von Ypern war Capitain Ochs auf ſeinem Vorpoſten zu Bachy täglich im Feuer. Am 5. Juni fand ein heftiges Gefecht beim Dorfe Ciſoing Statt, aus welchem die Franzoſen verjagt und in ihre Verſchanzungen bei Bouvines zurückgetrieben wurden; am 6. ein anderes bei Pont=à=Treſſin. Am 10. Morgens unternahm der Feind den mehr oben erwähnten Angriff, als die Armee zum Entſatze von Ypern aufbrechen wollte. Seine Tirailleurs hatten ſich dem dieſſeitigen linken Flügel durch das Getraide ſehr genähert, und ſich mit Decken (oder in deren Ermangelung mit weißen Hemden) verſehen, welche ſie, ſo wie die heſſiſchen Jäger, über die Schulter trugen, um denſelben dadurch ähnlich zu erſcheinen. Es gelang ihnen hierdurch, mehrere Pikets von den Jägern und Füſilieren, aber vorzüglich von dem öſtreichiſchen Freicorps Odonell zu überfallen, und dieſe, ſo wie die nachrückenden Unterſtützungstruppen, zurückzuwerfen. Er drang hierauf mit einer zahlreichen Infanterie von Bourghelles gegen Bachy vor, ſo daß Ochs das Dorf verlaſſen und ſich zurückziehen mußte. Um es wieder zu nehmen, führte er ſelbſt 50 Jäger in die linke Flanke des

Digitized by Google

Feindes; Lieutenant Bickel ging mit eben ſo viel Jägern gerade auf das Schloß los und Capitain Dörnberg fiel mit einer Abtheilung Füſiliere dem Feinde in die rechte Flanke, während jedes Piket auf ſeinem Wege wieder vordringen mußte, und die übrigen Jäger und Füſiliere als Reſerve folgten. Dieſer combinirte Angriff wurde mit einer ſolchen Entſchloſſenheit und Ordnung ausgeführt, daß die Franzoſen, auf mehreren Seiten überwältigt, ſich ungeachtet ihrer Uebermacht gezwungen ſahen, das Dorf zu verlaſſen; ſie vertheidigten ſich zwar noch längere Zeit hartnäckig in einem Pachthofe, wurden aber auch hieraus endlich verdrängt. Ochs, der noch einige Pikets an ſich gezogen hatte, umging nun rechts das Dorf und empfing die Fliehenden an deſſen Ausgange; der Feind ſtutzte, ſuchte einen andern Ausweg und zog ſich gänzlich zerſtreut mit vielem Verluſte auf Ciſoing zurück. Hätten die Franzoſen nicht 4 Kanonen und mehrere Escadrons auf der jenſeitigen Ebene aufgeſtellt gehabt, ſo würden ſie hier viele Gefangene verloren haben. Der öſtreichiſche Huſaren-General Devay erſchien bald darauf mit Cavallerie und Artillerie, und nun warfen die vereinigten Truppen den Feind in ſeine Verſchanzungen von Bouvines zurück. Als die Truppen hierauf in ihre alten Stellungen umkehrten, griff der Feind abermals an, wodurch man genöthigt wurde, zum zweiten Male vorzurücken und bis gegen Abend bei Ciſoing zu plänkeln, wo ſich dann die Franzoſen gänzlich zurückzogen. Generallieutenant v. Wurmb war unterdeſſen auch aus dem Lager von Rume vorgerückt, um die auf Vorpoſten ſtehenden Truppen zu unterſtützen; da jedoch der Feind ſchon zurückgedrängt war, und man von Orchies her ebenfalls Kanonendonner vernahm,

Digitized by Google

ſo zog ſich Wurmb mehr links, um jedem unvermutheten Angriffe begegnen zu können.

Ochs konnte das muthvolle Benehmen ſeiner untergebenen Offiziere, welche weſentlich zu dem glücklichen Ausgange dieſes gegen eine bedeutende Uebermacht ausgeführten Treffens beigetragen hatten, nicht genug rühmen; der Capitain Flies, die Lieutenants Bickel, Harz, v. Minnigerode, v. Roſenkranz von den Jägern, der Capitain v. Dörnberg, die Lieutenants v. Bieſenrodt, v. Buttlar, v. Heyne von den Füſilieren bewährten ihre oft bewieſene Intelligenz und Tapferkeit. Der junge Prinz Friedrich von Heſſen, Neffe des Landgrafen, welcher in däniſchen Dienſten ſtand, aber als Volontair-Generalmajor an dem Feldzuge Theil nahm und den Capitain Ochs oft auf den Vorpoſten beſuchte, hatte den Gefechten dieſes Tages beigewohnt und die Truppen durch ſein Beiſpiel angefeuert.

Am 11. Juni und an den folgenden Tagen, machte der Feind, da die Armee ihren Marſch gegen Courtray und Ypern eingeſtellt hatte, nur Scheinangriffe auf Genech, Ciſoing und Orchies; am 19. aber, als die Hauptarmee ihre Stellung bei Tournay größtentheils verlaſſen hatte, wurde der Angriff ernſthafter, ſcheiterte jedoch am dieſſeitigen Widerſtande.

Nach dem Verluſte von Ypern trennte ſich der Herzog von Coburg mit allen öſtreichiſchen Truppen, auſſer dem leichten Corps des Generals Devay, von der Armee des Herzogs von York, um den General v. Kaunitz an der Sambre zu verſtärken. Dieſer General hatte ſich vier Wochen lang gegen die franzöſiſche Sambre- und Maas-Armee tapfer geſchlagen und dieſelbe viermal wieder über die Sambre zurückgeworfen, doch mußte er zuletzt der

Digitized by Google

hatte, am 13. zur Verſtärkung nach Mecheln, und behauptete die Stadt, ſo wie die Dyle, bis zum 15. An dieſem Tage aber griff Pichegrü die Holländer am Löwener Canal an, trieb ſie über die Dyle bis hinter die Nethe, ſo daß der Erbprinz von Oranien bis nach Nyle zurückgehen mußte, wodurch Mecheln von dem anrückenden Feinde gänzlich in die linke Flanke genommen wurde. General v. Dalwigk, der zugleich in der Front, jedoch nur leicht angegriffen wurde, gab nun, um nicht von der Nethe abgeſchnitten zu werden, Befehl zum Rückzuge, welcher in der größten Ordnung ausgeführt wurde. Die leichten Truppen zogen alle Pikets ein und bildeten den Nachtrab. Capitain Ochs hatte mit einer Jäger-Compagnie den äuſſerſten Poſten am Brüſſeler Thore und erhielt erſt ſpät Befehl zum Abmarſche. Nachdem er mit den ſchon bereit liegenden Materialien das Thor verrammelt hatte, zog er ſich durch die Stadt zurück. Die Spitze einer andern feindlichen Colonne war aber ſchon, vom Löwener Thore aus, den übrigen heſſiſchen Truppen über den Marktplatz gefolgt, und Ochs fand hier die Straße nach dem Antwerpener Thore bereits verſperrt; er bahnte ſich daher einen Weg durch den Feind und erreichte mit wenigem Verluſte die übrigen Truppen am Antwerpener Thore. Oberſt v. Stein, welcher an dieſem Tage ſämmtliche leichten Truppen befehligte, war an letztgenanntem Thore aufmarſchirt, und hatte daſelbſt einige Geſchütze auffahren laſſen, wodurch er der Verfolgung Grenzen ſetzte. Jenſeits Mecheln war der Feind aber auch ſchon vorgedrungen und ſuchte den Rückzug gegen die Nethe ſtreitig zu machen. General v. Dalwigk ſtellte ſich deshalb mit ſeinen Truppen bei Waelhem auf, und

Digitized by Google

verſchaffte dadurch der bedrängten Arriergarde Zeit, ſich mit ihm ohne weitern Verluſt zu vereinigen. Bis Abends 11 Uhr wurde noch geplänkelt, wobei dem Hauptmann Ochs ein Pferd verwundet wurde. Erſt um dieſe Stunde verließen die Truppen Waelhem und zogen ſich über die Nethe zurück; die Jäger machten die Arriergarde, verbrannten die Brücke und ſtellten ſich am jenſeitigen Ufer auf. Am andern Morgen griff der Feind in bedeutender Stärke die leichten Truppen wieder an, wobei er unter einem lebhaften Kanonenfeuer die Brücke wieder herſtellen und einen Uebergang über den Fluß verſuchen wollte.

Die Nethe hat hier an beiden Seiten hohe Dämme, welche als Bruſtwehr dienen konnten; hinter dieſelben wurden die heſſiſchen Jäger und Füſiliere geſtellt, Erſtere rechts, Letztere links der Brücke neben der von Antwerpen kommenden Chauſſee; auf der Chauſſee ſelbſt ſtanden einige Zwölfpfünder in einer Fleſche. Der Feind erhielt von dieſer Batterie und durch die leichten Truppen ein ſo mörderiſches Feuer, daß er alle Arbeiten an der Brücke aufgab, ſich aber in den jenſeits gelegenen Häuſern feſtſetzte, von wo aus er ein ſehr ſtarkes Kleingewehrfeuer unterhielt, wogegen die dieſſeitigen Truppen indeſſen bis an den Kopf durch die Dämme gedeckt waren. Allmählig rückten von Seiten der Verbündeten noch 12 Feldſtücke vor und es entſtand jetzt eine äuſſerſt lebhafte Kanonade; die feindliche Artillerie blieb jedoch ſichtbar im Nachtheile. Die Franzoſen hatten, wie man an den folgenden Tagen erfuhr, fünfmal ihre Vortruppen bei der Brücke abgelöſt und beträchtlichen Verluſt erlitten. Sie überzeugten ſich endlich, daß ihre Verſuche zum Uebergange an der Standhaftigkeit ihrer Gegner ſcheitern mußten, weshalb ihre

Digitized by Google

Artillerie gegen Abend das Feuer einſtellte; die Infanteri
aber ſchoß noch während der Nacht.

Oberſt v. Fuchs war gleich anfänglich mit 2 Bataillo-
nen bei einer etwas rückwärts gelegenen Kapelle zur Un-
terſtützung der im Gefechte begriffenen Jäger und Füſi-
liere aufmarſchirt, von wo aus er ſie fortwährend mit Mu-
nition verſorgte und ihnen öfters Verſtärkungen an Mann-
ſchaft zuſendete, als der Feind ſich zu ſtark an der Brücke
vermehrte. Auch war General Erskine mit einem Theile
ſeines und des heſſiſchen Corps auf der Höhe von Waer-
los, eine halbe Stunde rückwärts, aufmarſchirt, um das
Ganze zu leiten und einem etwaigen wirklich erfolgenden
Uebergange begegnen zu können. Um 10 Uhr Abends
wurden die Jäger und Füſiliere von dem heſſiſchen Garde-
Grenadier-Regiment abgelöſt, um neue Patronen ferti-
gen zu können. Der Prinz Friedrich von Heſſen hielt
ſich heute wieder fortwährend auf dem äuſſerſten Poſten
hinter dem Damme auf, und theilte alle Gefahren mit
den Jägern, bei denen er ſich ſowohl wegen ſeines Muthes
und ſeiner militairiſchen Einſicht, als wegen ſeiner Her-
ablaſſung die allgemeine Hochachtung erworben hatte.

Ochs erwähnt in ſeinem Tagebuche, daß er in dieſem
Treffen, wo die brittiſche Armee nun mehr ſelbſtſtändig
war, und daher die Eiferſucht zwiſchen den beiden Haupt-
armeen keinen lähmenden Einfluß auf die Bewegungen
äuſſern konnte, einen großen Unterſchied zum Beſten des
Dienſtes und des allgemeinen Zweckes bemerkt habe; ge-
meinſchaftliches Zuſammengreifen, pünktliche Befolgung
der Befehle und ſchnelle wechſelſeitige Unterſtützung waren
unverkennbar, welches bei manchen frühern Gefechten, w

uppen verſchiedener Nationen zuſammen wirken ſollten,
hr vermißt werden mußte.

Am 17. Juli ſetzten die Franzoſen den Angriff, jedoch
it weniger Heftigkeit fort; man mochte einzuſehen an=
ngen, daß der Uebergang über die Nethe hier nicht zu
wingen ſey, und alle Anſtrengungen nur zwecklos ver=
ſſenes Blut zur Folge haben würden. Am 18. wurde
ieder geplänkelt; gegen Mittag aber traten verſchiedene
ranzoſen gegen die Nethe vor und erklärten, daß ſie ihr
euer einſtellen wollten, wenn dies auch von der andern
eite geſchehen würde. Dieſer Vorſchlag wurde angenom=
en; die Franzoſen wurden nun ſehr zuthätig und geſprächig,
bten die Vertheidigung der Jäger und Füſiliere, tranken ih=
en zu und badeten ſich nachher mit ihnen in dem Fluſſe.
chs verbot aber, die Vertraulichkeit zu weit zu treiben,
hm jedoch Gelegenheit, ſich nach den heſſiſchen Gefan=
nen zu erkundigen und erhielt von mehreren Offizieren
e bündigſten Verſicherungen, daß ſolche eben ſo, wie
re eigenen Soldaten, Löhnung, Brod und Fleiſch er=
elten; ſie baten ſich eine gleiche Behandlung für ihre
efangene aus, die ihnen auch zugeſichert wurde.

Bis zum 22. dauerte dieſe Waffenruhe an der Nethe.
s aber die Coburgiſche Armee ſich hinter die Maas zu=
kgezogen, ihre Verbindung mit der holländiſchen Ar=
e aufgegeben und der Erbprinz von Oranien ſelbſt ſei=
n Rückzug über Hogſtraaten und Breda nach Holland
nommen hatte, der Herzog von York daher noch ganz
ein an der Nethe vorgeſchoben ſtand, ſo brach deſſen
mee am 22. Juli frühe ebenfalls auf, zog an Antwer=
n vorüber, welches am 23. von den Franzoſen beſetzt
rde, durch holländiſch Brabant, und nahm eine Stel=

Digitized by Google

lung bei Roſendael zwiſchen Bergen op Zoom und Bre Die Jäger und Füſiliere verließen erſt um 8 Uhr Brücke von Waelhem, und wurden, da der Feind de Abmarſch nicht gleich gewahrte, nur mit wenigen Sch ſen verfolgt.

Am 4. Auguſt marſchirte der Herzog nach der Dong Heide und nahm ſein Hauptquartier zu Oſterhout. G neral Hammerſtein beſetzte die Vorpoſten, welche beina 4 Stunden von der Armee entfernt und ſehr exponi ſtanden. Ochs hatte dabei das Commando des recht Flügels von Boevrig bis Galdern.

Am 9. Auguſt erhielt General v. Dalwigk den Befe mit dem heſſiſchen Corps hinter der Merk nach Zevenb gen zu marſchiren, um die Feſtungen Breda und Wille ſtadt, ſo wie die rechte Flanke des Herzogs von York decken. Dieſe Stellung, welche die Lücke zwiſchen den b den genannten Feſtungen ausfüllte und ihre Vorpoſt unter dem Hauptmann Ochs zu Oudenbuſch hatte, w an ſich zwar wichtig, gab aber keine Gelegenheiten zu U ternehmungen, denn die Franzoſen verhielten ſich fo dauernd ruhig in und bei Antwerpen. Dagegen beſchä tigten ſie ſich ſehr ernſtlich mit den Belagerungen rückwärts gelegenen Feſtungen Condé, Valencienne Quesnoy, Landrecies und Nieuport, welche ſie nach ringer meiſt ſchlecht geleiteter Vertheidigung im Mon Auguſt ſämmtlich wieder eroberten.

Der Mangel an Thätigkeit bei der franzöſiſchen Hau armee hatte für die Verbündeten weſentliche Vortheil denn bei den ſchlechten Vertheidigungsanſtalten in H land gewann die Armee dadurch Zeit, einigermaßen nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Erſt am 20. Aug

Digitized by Google

ch Pichegrü von Antwerpen gegen die öſtreichiſche Ar=
e auf, wendete ſich aber am 24. gegen Breda, warf
Vorpoſten zurück und beorderte zugleich ein Corps
Eidenhofen, um die Verbindung der beiden Armeen
bedrohen. Der Herzog von York brach deshalb aus
Stellung bei Breda auf und zog ſich nach Herzogen=
ch und hinter die große Aa zurück, wo die Armee am
September anlangte. General v. Dalwigk erhielt Be=
l, ſeine Stellung von Zevenbergen, welche durch Hol=
der beſetzt werden ſollte, aufzugeben und ſchleunigſt
m Herzoge zu ſtoßen. Die Heſſen verließen gern je=
n ungeſunden Landesſtrich, in welchem ſehr viele Sol=
ten erkrankten, und vereinigten ſich wieder mit der
uptarmee. General Hammerſtein bezog am 3. Septem=
eine Vorpoſten=Stellung an der Dommel. Sein
hter Flügel, aus dem heſſen=darmſtädtiſchen Corps und
engliſchen Escadrons beſtehend, wurde vom General v.
tring commandirt und ſtand zu Michels=Geſtell und
rtel in einem ausſpringenden Winkel der Dommel;
Centrum, von Hammerſtein ſelbſt befehligt, ſtand zu
Oedenrode, Olland, Breugel und Gerwen, und war
Bataillone und 12 Escadrons ſtark; der linke Flügel
nte ſich über Stiphout bis an den Moraſt von Peel
, zählte 2 Bataillone, 8 Escadrons und wurde vom
növeriſchen General von Linſingen commandirt. Ge=
al v. Hammerſtein hatte ſein Hauptquartier zu St.
denrode; Capitain Ochs, dem auſſer dem Jägerbatail=
noch 100 hannöveriſche Grenadiere und 60 engliſche
agoner untergeben wurden, ſtand bei der an dieſem
te über die Dommel führenden Brücke, das Füſilier=
taillon hingegen zu Olland. Dies Avantcorps war 3

Digitized by Google

bis 4 Stunden vor der Armee aufgeſtellt, und hatte de
Auftrag, bei einem etwaigen Angriffe des Feindes di
Dommel zu vertheidigen.

Pichegrü brach am 10. September aus der Gegend vo
Breda auf, um die verbündeten Truppen nunmehr üb
die Maas zu drängen. Bis zum 13. fanden am linke
Dommelufer Recognoscirungen und kleine Gefechte, a
14. und 15. aber das bekannte Treffen von Boxtel Stat
in welchem General v. Hammerſtein ſich mit ſeinem kle
nen Corps gegen eine überlegene von Pichegrü ſelbſt a
geführte Macht lange Zeit hielt, aber endlich über d
große Aa zurückgehen mußte, welches zur Folge hatt
daß die brittiſche Armee das linke Maasufer gänzli
räumte. Einige Details dieſer denkwürdigen Tage möge
hier mitgetheilt werden.

Am 14. September Nachmittags 2 Uhr rückte der Fei
in Maſſe vor, warf alle dieſſeitigen Vorpoſten zurück u
griff die Dörfer Boxtel, Olland und St. Oedenrode z
gleich an. Der Hauptangriff war auf Boxtel gerichte
welches der heſſen-darmſtädtiſche General v. Düring m
der ausgezeichnetſten Beharrlichkeit bis gegen Abend v
theidigte, hierauf aber aus dem Orte vertrieben wur
Obgleich Düring beträchtlichen Verluſt erlitten hatte u
von mehreren Seiten durch Cavallerie umringt war,
zog er ſich dennoch mit vieler Ordnung nach Michels-G
ſtell, und nachdem er die dortigen Truppen an ſich ge
gen, nach Middelrode an die Aa zurück. Bei Olland fa
von feindlicher Seite ein kurzer Scheinangriff Statt;
St. Oedenrode aber wurde mit Macht angegriffen, u
nachdem die Auſſenpoſten auf die beiden Hauptpikets
rückgeworfen waren, verſuchte der Feind, dieſe über

Digitized by Google

Dommel zu drängen und zugleich ſelbſt den Uebergang zu erzwingen, weshalb die Franzoſen in zwei ſtarken Colonnen vorrückten. An dieſem Fluſſe hatte Ochs das Commando, und leiſtete mit den Jägern und den übrigen Pikets, ſo wie mit einiger ihm zur Verſtärkung geſchickter hannöveriſcher Artillerie den tapferſten Widerſtand, ſo daß der Feind gegen Abend alle weitern Verſuche aufgab und das Feuer einſtellte. Ochs war Willens, den bisher innegehabten Poſten auch während der Nacht zu behaupten; um 10 Uhr Abends ließ ihn aber General Hammerſtein wiſſen, daß nicht allein Boxtel, ſondern auch Olland, wahrſcheinlich verlaſſen ſey, obgleich ihm von letzterem Orte keine Nachricht zugekommen wäre. Um ſich hiervon zu überzeugen, ſchickte Ochs Patrouillen ab, auf welche in Olland gefeuert wurde. Da der Feind alſo Meiſter vom Fluſſe und der Capitain Ochs auf beiden Seiten überflügelt war, ſo befahl ihm Hammerſtein, Nachts 2 Uhr die Dommel zu verlaſſen und ſich in möglichſter Stille nach Kuveringhen zurückzuziehen. Kaum aber war er an dieſem Orte angekommen, als Hammerſtein vom Herzoge von York den Befehl erhielt, wieder nach St. Oedenrode vorzurücken und die dortige Brücke ſo lange als möglich zu vertheidigen, indem der General Abercromby mit 10 Bataillonen und 10 Escadrons nach Boxtel abgeſchickt ſey, um dieſen Ort wieder zu nehmen.

Ochs machte hierauf die Avantgarde, und als er im Vorrücken nach der Dommel ſeine rechte Flanke gegen Olland deckte, fand er, daß die Füſilier-Compagnie des Capitains v. Dörnberg noch an der Brücke von Olland in einem ausſpringenden Winkel ſtand und die ganze Nacht dort geblieben war. Major v. Prüſchenck, Comman-

Digitized by Google

deur des Füſilier-Bataillons, hatte nämlich, als am vorigen Abend Boxtel geräumt wurde und er ſich in der rechten Flanke umgangen ſah, auch Olland verlaſſen müſſen, aber verſäumt, ſowohl den Capitain Dörnberg einzuberufen, als auch den General v. Hammerſtein von ſeinem Rückzuge zu benachrichtigen. Da der Feind nunmehr zu Olland im Rücken des Capitains v. Dörnberg ſtand, ſo wäre deſſen Compagnie bei Anbruch des Tages unfehlbar verloren geweſen, wenn Hammerſtein nicht wieder vorgerückt wäre. Ochs beſetzte nun wieder die nur zum Theil abgetragene Brücke von St. Oedenrode und ſtellte die Verbindung mit Dörnberg her.

Mit Tagesanbruch erneuerte der Feind ſeine Angriffe, die Dommel oberhalb an mehreren ſeichten Orten überſchreitend. General v. Hammerſtein ſchickte ihm zwar mehrere Truppen entgegen, konnte aber bei deren Minderzahl nicht verhindern, daß St. Oedenrode von der Seite und beinahe ganz im Rücken angegriffen wurde. Da auch General Abercromby mit ſeiner Colonne auf Boxtel nichts ausrichten konnte, vielmehr von den Franzoſen zurückgeſchlagen wurde, und man ſich überhaupt von einem allgemeinen Vorrücken der feindlichen Hauptarmee überzeugt hatte, ſo wurde der Rückzug über die Maas beſchloſſen. Dem Capitain Ochs ward mit dem Jäger-Bataillon, 1 Compagnie hannöveriſcher Jäger, 100 hannöveriſchen Grenadieren und 1 Kanone die Deckung deſſelben übertragen. Als ſeine Colonne beim Kirchhofe von St. Oedenrode vorbeiziehen wollte, war dieſer ſchon von den Franzoſen beſetzt, welche ein lebhaftes Feuer begannen, die Ordnung des Marſches jedoch nicht zu hindern vermochten. Auf der Anhöhe bei der Windmühle von Kuveringhen ſtellte

Digitized by Google

Ochs ſeine Truppen auf, um den beiden Flügeln des Corps, welche ſich gleichzeitig nach der Aa zurückzogen, einigen Vorſprung zu laſſen. Capitain v. Dörnberg ſtieß hier noch zu ihm; auch machte hier der hannöveriſche Major v. Heimbruch mit einem Grenadierbataillon Hält und zog nicht eher ab, bis die Flügel des Corps ihren Rückzug nach Jekſchot und Schyndeln bewerkſtelligt hatten. Hierauf folgte erſt Ochs, deſſen Corps noch durch 2 Escadrons verſtärkt wurde, unter fortdauernden Gefechten über Schyndeln nach Vecheln, wo er die Brücke abbrennen ließ, nachdem ſämmtliche Mannſchaft, welche noch eine große Heide hatte durchziehen müſſen, in Sicherheit war. Durch die zweckmäßige Führung dieſer Arriergarde wurde das Hammerſteiniſche Avant-Corps, in einer äuſſerſt bedrängten Lage und von einem zahlreichen Feinde verfolgt, in den Stand geſetzt, ohne Verluſt an Gefangenen und an Materiellen Vecheln zu erreichen; dem Capitain Ochs wurde deshalb die öffentliche Belobung des commandirenden Generals zu Theil. An beiden Tagen hatte das Avant-Corps über 1200 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Die Armee ging nun in zwei Colonnen nach Grave zurück, brach die dortige Brücke ab, und beſetzte am rechten Maasufer eine Linie, die ſich bis nach Gorkum ausdehnte. Das heſſiſche Corps kam nach Niſtrick und in die Umgegend, Ochs mit der 1ten Jäger- und der Füſelier-Compagnie des Capitains Dörnberg auf Vorpoſten nach Alphen an der Maas, erhielt aber, da der Feind täglich angriff und man die Wichtigkeit dieſes Poſtens einſah, noch 120 Emigranten und 2 Kanonen zur Verſtärkung, wodurch es ihm gelang, die feindlichen Ueber-

Digitized by Google

gangsverſuche während 14 Tagen zu vereiteln. Unter andern mußte am 28. September eine franzöſiſche Abtheilung, welche zwiſchen Lith und Heerwarden auf Schiffen ſchon wirklich über die Maas geſetzt war und die dieſſeitige Poſtenkette ſprengen wollte, mit vielem Verluſte über den Fluß zurückweichen, wo Capitain Dörnberg zum glücklichen Ausgange des Gefechtes kräftig mitwirkte.

Nach dieſem mißlungenen Unternehmen ſtellte der Feind alle fernern Verſuche ein und begnügte ſich damit, an den geeigneten Orten längs der Maas Batterien zu errichten, um die dieſſeitigen Vorpoſten durch unaufhörliches Geſchützfeuer zu beunruhigen. General v. Hanſtein, welcher mit 1200 Heſſen die Bommelwarb (eine Inſel zwiſchen der Maas und Waal), ſo wie das an deren öſtlicher Spitze liegende Fort St. André beſetzte, traf die beſten Anſtalten zur Vertheidigung dieſes wichtigen Poſtens und hielt dadurch den Feind von jedem Angriffe ab. Uebrigens beſchränkte ſich die engliſch-combinirte Armee lediglich auf die Vertheidigung der Maas, ohne einen Entſatz der noch jenſeits liegenden Feſtungen zu beabſichtigen, weshalb die bei Grave liegende Schiffbrücke von 32 Schiffen die Maas hinab in die Waal und in dieſem Fluſſe wieder hinauf nach Nimwegen gebracht werden ſollte, um dort aufs Neue aufgeſchlagen zu werden. Da das linke Maas-Ufer vom Feinde beſetzt war, ſo mußte Ochs mit den Jägern und einem Geſchütz den Schiffen längs der Poſtenkette zur Seite bleiben. Der Feind vermuthete, daß der Convoi bei einem beabſichtigten Entſatze von Crevecoeur gebraucht werden ſollte, und griff ihn mit Infanterie und Artillerie bei Lith an; es gelang jedoch, noch 27 Schiffe bei dieſem Dorfe vorbei nach Heerwarden zu

Digitized by Google

ſchaffen; die übrigen ließ Ochs, dem erhaltenen Befehle zufolge, verbrennen. Von jenen 27 Schiffen ſchlugen ſich noch 18 in der Nacht durch; die übrigen wurden gleichfalls verbrannt.

Nachdem General Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee am 2. October die Oeſtreicher aus ihren Stellungen an der Roer und dann über den Rhein zurückgedrängt hatte, befahl der Herzog von York, die Maas zu verlaſſen und ſich nach Nimwegen zurück zu ziehen, jedoch fortwährend die Bommelward zu behaupten und den bisherigen Cordon an der Maas hinter die Waal zu verlegen. Die heſſiſchen Jäger verließen dem zufolge Alphen am 6. October, vereinigten ſich mit den übrigen heſſiſchen Truppen, welche ſich an der Linge zwiſchen der Waal und dem Leck aufſtellten, und bezogen wieder die Vorpoſten. General v. Hanſtein blieb noch in der Bommelward bis zum 27. October, an welchem Tage ihn der Prinz von Heſſen-Darmſtadt mit holländiſchen Truppen ablöſte. Der Herzog von York verlegte ſein Hauptquartier nach Arnheim, verließ aber mit dem General Erskine am 2. December die Armee, angeblich, um während der eingetretenen Ruhe auf kurze Zeit nach England zu gehen. Der General der Cavallerie, Graf Wallmoden, übernahm nun das Commando.

Die Franzoſen richteten um dieſe Zeit ihr Haupt-Augenmerk auf die Eroberung der in ihrem Bereiche liegenden Feſtungen, welche ſie wenig Anſtrengung koſtete, da die Vertheidigungs-Anſtalten meiſt in dem ſchlechteſten Zuſtande waren und auch keine Verſuche zum Entſatze gemacht wurden. Das Fort Crevecoeur, die Feſtungen Herzogenbuſch, Venlo und Grave ergaben ſich noch im Laufe

Digitized by Google

des Jahres, ſo wie auch Maſtricht, wo der Prinz Friedrich von Heſſen, Bruder des Landgrafen, dem Feinde eine hartnäckige Vertheidigung entgegengeſetzt hatte. Durch die Beſitznahme derſelben fielen den Franzoſen beinahe 1000 Geſchütze in die Hände, und die gänzliche Eroberung Hollands ſchien nicht mehr fern zu ſeyn. Der unternehmende franzöſiſche General Dändels, ein Holländer von Geburt, entwarf deshalb den kühnen Plan, am 11. December ſämmtliche Poſten der Waal, ſo wie die Bommelward anzugreifen und die combinirte Armee zurückzudrängen. Aber die Verbündeten, ſtets auf ihrer Hut, ſchlugen alle Angriffe der Franzoſen zurück; vorzüglich trug der Prinz von Heſſen-Darmſtadt durch die Vertheidigung der Bommelward dazu bei, daß des General Dändels Unternehmen gänzlich ſcheiterte und er mit einem anſehnlichen Verluſte wieder abziehen mußte. Die Franzoſen verſchoben nun alle weitern Verſuche zur Eroberung von Holland bis zu günſtigern Umſtänden, und bezogen, gleich den Verbündeten, Erholungsquartiere.

In den letzten Tagen dieſes Feldzuges krönte ein auſſerordentliches Natur-Ereigniß das Kriegsglück der Franzoſen. Es trat am 25. December eine ſo heftige Kälte ein, daß nach 2 Tagen die Maas und Waal mit einer Eisdecke überzogen waren, ſtark genug, um ſchweres Fuhrwerk zu tragen; eine äuſſerſt ſeltene Erſcheinung in dieſer Gegend. Da auf dieſe Weiſe die beiden Flüſſe keine natürliche Vertheidigungsmittel mehr abgaben, ſo beſchloß Pichegrü, die Eroberung Hollands jetzt auszuführen. Er verſammelte ſeine Truppen beim Fort Crevecoeur, ging am 27. über das Eis der Maas und griff die Bommelward an. Dieſe Inſel wurde von den ſehr vereinzelt auf-

Digitized by Google

geſtellten Holländern bei dem unerwarteten Angriffe nur ſchwach vertheidigt; die Truppen flohen bald nach Bommel und dort über die Waal; andere Abtheilungen, welche von Bommel abgeſchnitten wurden, gingen über die Waal bei Heusden und Löwenſtein und wurden von den Franzoſen, welche ſich in den Beſitz der Bommelwarb geſetzt hatten, noch bis jenſeits der Waal verfolgt und auseinander geſprengt.

Sobald General v. Dalwigk von dieſem Ereigniſſe Kunde erhielt, ſchickte er ſeine Vortruppen und 2 Grenadier-Bataillone gegen Tuel, um die Holländer aufzunehmen, welche ſich aber bereits einzeln nach Gorkum und ſelbſt bis Utrecht geflüchtet hatten. Bei Metern ſtießen die Heſſen auf den Feind, der ſich indeſſen nach Tuel an die Waal zurückzog. An dieſem Tage griffen die Franzoſen auch alle andern Hauptpoſten der Verbündeten an, namentlich bei Zevenbergen, Gertruydenberg, Capelle ꝛc. Die Holländer wurden allenthalben zurückgedrängt, ſo daß die Fortſchritte des Feindes allgemeine Beſtürzung in Holland verbreiteten und den wichtigſten Einfluß auf die politiſchen Geſinnungen der Generalſtaaten äuſſerten, die den nahen Fall von Amſterdam befürchten mußten.

Durch eine am 28. December vorgenommene Recognoscirung überzeugte ſich General v. Dalwigk, daß nur einige tauſend Mann bei Tuel über die Waal gegangen waren, und entwarf deshalb den Plan, die Franzoſen wieder über dieſen Fluß zurück zu werfen, weshalb er den Erbprinzen von Oranien und den Prinzen von Heſſen-Darmſtadt einladen ließ, ſeine Angriffe von beiden Flügeln längs der Waal zu unterſtützen; dies wurde indeſſen abgelehnt, und da Dalwigk nur über einen kleinen Theil

Digitized by Google

der heſſiſchen Truppen verfügen könnte, ſo mußte die Ausführung unterbleiben. Er nahm aber mit ſeinen Truppen eine ſolche Stellung, daß er jeder Unternehmung des Feindes begegnen konnte und war hierzu um ſo mehr veranlaßt, als der Prinz von Heſſen-Darmſtadt am 29. December mit ſeinen Truppen zum Corps des Erbprinzen von Oranien bei Gorkum ſtieß. Hierdurch wurde die holländiſche Armee von der engliſchen gänzlich getrennt und es entſtand eine große Lücke in der Stellung an der Waal. Um aus dieſer gefährlichen Lage zu kommen, wurde vom General Wallmoden beſchloſſen, die Feinde aus Tuel zu vertreiben und hierzu der Auftrag dem engliſchen General Dundas mit ſeiner Diviſion, ſo wie dem heſſiſchen Generalmajor von Wurmb mit dem Regiment Garde-Grenadier, den 3 Grenadierbataillonen und einem Commando von Jägern und Füſilieren gemeinſchaftlich ertheilt. Der Angriff fand in drei Colonnen Statt, welche die Generale Dundas, Wurmb und der Oberſt v. Bauermeiſter befehligten; bei Letzterer machte Capitain v. Urff mit 100 Grenadieren und dem Jäger- und Füſilier-Commando, unter'm Lieutenant von Minnigerode, die Avantgarde und ſtieß zuerſt auf den Feind. Die Franzoſen wurden nicht nur aus den vor Tuel aufgeworfenen Verſchanzungen, ſondern auch über die Waal zurückgeworfen, und die Heſſen beſetzten die Dämme längs des rechten Waal-Ufers. Alle ſpätern Verſuche des Feindes, nochmals über den Fluß bei Bommel zu gehen, mißlangen, und am Schluſſe des Jahres hatten die Franzoſen das rechte Waal-Ufer gänzlich geräumt.

Die vier franzöſiſchen Armeen des Nordens, der Sambre und Maas, der Moſel und des Rheins bildeten Ende

Digitized by Google

1794 eine Linie von der Nordſee längs der Waal und des Rheins bis nach dem Elſaß.

VIII.
Der Feldzug von 1795 in den Niederlanden und in Weſtphalen.

Es fanden keine Winterquartiere Statt, ſondern die Truppen blieben in ununterbrochener Thätigkeit. Die combinirte engliſche Armee, welche faſt gar keine Ergänzungen erhielt, war zu Anfang des Feldzuges von 1795 ſehr zuſammen geſchmolzen, und beſtand kaum noch aus 24000 Mann, nämlich 11000 Engländern, 6500 Hannoveranern, 5000 Mann heſſen-caſſeliſche und 1200 heſſen-darmſtädtiſche Truppen. Mit dieſer ſchwachen, durch neunmonatliche Anſtrengungen ermüdeten, Armee ſollte Wallmoden unter den damaligen höchſt mißlichen Umſtänden gegen einen dreifach überlegenen Feind Holland vertheidigen. Da die ſtrenge Kälte fortdauernd anhielt, ſo gab er den Befehl, die Linie an der Waal am 4. Januar zu verlaſſen. Das rechte Ufer dieſes Fluſſes blieb jedoch durch eine Vorpoſtenkette von Zennewynen bis Herrewynen beſetzt, wozu das Jäger- und Füſilier-Bataillon mit einigen hundert Mann engliſcher Infanterie und einem Uhlanen-Regiment verwendet wurden. General-Major v. Wurmb, der den Oberbefehl über die Vorpoſten hatte, ſtand mit einem Unterſtützungs-Corps, aus den 3 Grenadier-Bataillonen und einigen Escadrons Dragonern beſtehend, zwei Stunden rückwärts derſelben an der Vliet und in gleicher Entfernung von der Linge. Sobald die Franzoſen den Rückmarſch der Hauptarmee gewahrten und die Waal nur ſchwach beſetzt fanden, griffen ſie den Po-

Digitized by Google

ſten Tuel noch am nämlichen Nachmittage an, vertrieben die Engländer nicht nur aus dieſem, ſondern auch aus den nächſt gelegenen Orten und breiteten ſich zu beiden Seiten der Waal aus. Ein anderes Corps ging über das Eis bei Roſſum, und vertrieb die heſſiſchen Füſiliere aus Heſſelt, welche ſich nach Varick zurückzogen. Hier ſtand Capitain Ochs mit einer Jäger-Compagnie und rückte den Franzoſen entgegen, um den Rückzug der Füſiliere zu erleichtern, mußte aber vor der feindlichen Uebermacht in das Dorf zurückweichen. Man plänkelte noch bis zur einbrechenden Dunkelheit in dieſem Orte und beide Vorpoſten hielten während der Nacht die gegenſeitigen Ausgänge beſetzt. Am 5. wurden jedoch die Franzoſen unterhalb Varick über die Waal zurückgeworfen und ihre wiederholten Verſuche an dieſem Tage, wieder über das Eis zu gehen, durch die Thätigkeit der Jäger und Füſiliere vereitelt. Da aber der Feind in ſtärkern Colonnen an mehreren Orten in der Gegend von Bommel übergegangen war und ſogar die Vliet überſchritten hatte, ſo gab General Wallmoden am 6. Januar den Befehl zum Rückzuge über den Leck. Die Heſſen beſetzten an dieſem Fluſſe die Linie von Amerongen bis Wyk, und Capitain Ochs erhielt das Vorpoſten-Commando an der Linge, in der Gegend von Avezaat. Hier ſollte er ſich rechts und links mit den engliſchen Vorpoſten in Verbindung ſetzen; er ritt deshalb zu den beiden Vorpoſten-Commandanten nach Büren und Thielt, um das Nöthige wegen Behauptung der Vorpoſtenkette an der Linge zu verabreden. Dieſe erhielten jedoch gegen alles Erwarten noch in der nämlichen Nacht von dem engliſchen General Dundas den Befehl, bis an den Leck zurück zu marſchiren. Wenn gleich ein

Digitized by Google

ſolcher Rückzug nichts weniger als nothwendig ſchien, ſo mußte doch Hauptmann Ochs, der noch allein um einige Stunden vorgeſchoben ſtand, der erhaltenen Ordre zufolge auch bis Beuſekom und Ravensway an den Leck zurückgehen. Da General Wallmoden jedoch die Stärke des Feindes, welcher die Waal überſchritten, nicht genau kannte, ſo gab er dem General v. Dalwigk den Auftrag, einige leichte Truppen nach der Linge und bis gegen die Waal vorzuſchicken, um hierüber die nöthigen Aufklärungen zu erhalten. Dalwigk wählte zu dieſem Auftrage den Capitain Ochs mit 2 Compagnien Jäger und Füſiliere, 100 Uhlanen und 24 Dragonern. Ochs marſchirte am 1. Januar mit Tagesanbruch von Beuſekom ab und nahm von dem mit einigen Befeſtigungen verſehenen, aber von Truppen entblößten, Städtchen Büren Beſitz. Auch der engliſche General Dundas hatte an dieſem Tage ein Uhlanen-Regiment und 2 Bataillone mit einer Recognoscirung nach Thielt beauftragt, welche am Vormittage bei Büren ankamen.

Kurz darauf rückten die Franzoſen von Geldermalzen und Arichem über die Linge, und griffen in mehreren Colonnen die dieſſeitigen Truppen in dem Augenblicke an, wo das Uhlanen-Regiment gegen Thielt abgegangen war, welches deshalb ſeinen Marſch einſtellen mußte. Die Engländer und Heſſen rückten dem Feinde entgegen, und nach einem mehrſtündigen blutigen Gefechte, welches ſich bis nach Geldermalzen hinzog, wurde der Feind über die Linge bis nach Metern und Eſt zurückgetrieben. Das engliſche Uhlanen-Regiment ſetzte nach beendigtem Angriffe ſeine Recognoscirung fort, und da Ochs das dortige Terrain genau kannte, ſo machte er, auf Erſuchen des Uh-

Digitized by Google

zuge hinter die Yſſel, wodurch er zwar die Hauptſtädte Hollands ihrem Schickſale überließ, aber in Verbindung mit der öſtreichiſchen Armee blieb und Deutſchlands Grenzen deckte. Die Hoffnung jedoch, daß bald Thauwetter eintreten und die feindlichen Operationen, welche der heftige Froſt begünſtigte, gehemmt werden würden, vermochten ihn, die Ausführung jenes Vorſatzes ſo lange als möglich zu verſchieben. Erſt als Pichegrü mit ſeiner ganzen Macht vorrückte, befahl Wallmoden den Rückzug, obgleich ein allgemeiner Angriff der Franzoſen am Leck mißglückt war.

Die Armee verließ am 15. Januar in ſechs Colonnen die Stellung an dem Leck und zog ſich über die öden, mit hohem Schnee bedeckten, unabſehbaren Heiden der Veluve nach der Yſſel. Die Heſſen, welche eine eigene Colonne bildeten, marſchirten über Barneveld und Ucheln nach Zütphen. Oberſt v. Bauermeiſter erhielt den Auftrag, mit ſeinem Grenadierbataillon, den Jägern, Füſilieren, 2 Escadrons Leibdragoner und einigen Geſchützen den Rückzug zu decken. Capitain Ochs erhielt die Führung des äusserſten Nachtrabes, und verließ den Leck bei Wyck erſt am Nachmittage des 15. Januars. Dieſer Rückzug, durch welchen die Armee eine Schwenkung rechts rückwärts machte, indem ſie ihren linken Flügel bei Arnheim am Rhein geſtützt ließ, war unſtreitig der beſchwerlichſte des franzöſiſchen Revolutionskrieges. Durch die frühern Anſtrengungen ſchon ſehr erſchöpft, mußten die Truppen bei 18—20 Grad Kälte ſehr ſtarke Tagemärſche durch eine ganz menſchenleere Gegend und auf mit Glatteis bedeckten Wegen zurücklegen, ohne mit der nöthigen warmen Bekleidung verſehen zu ſeyn. Die Arriergarde hatte neben ihrem drückenden Berufe noch den Nachtheil,

Digitized by Google

die Nächte größtentheils im Schnee zubringen zu müſſen, denn die ihr zum Quartier angewieſenen Orte waren entweder nur auf der Landkarte vorhanden, oder ſchon durch andere Truppen beſetzt. Der erſtere Fall trug ſich am 15. Januar zu, wo ſie in einem angeblichen Dorfe Bavoort übernachten ſollte, welches nur aus einem einzigen verfallenen unbewohnten Hauſe beſtand, und am 16. war das für ſie beſtimmte Dorf Ucheln von mehreren ſich hier einquartirt habenden öſtreichiſchen Bataillonen, die gar nicht zu dieſer Colonne gehörten, ſo angefüllt, daß kein Mann mehr unterzubringen war; die Arriergarde, welche erſt um 9 Uhr Abends ankam, und wegen allzu großer Ermüdung nicht weiter marſchiren konnte, ſah ſich daher genöthigt, neben dieſem Orte im Schnee zu bivouakiren. Durch die großen Anſtrengungen und die vielfachen Entbehrungen, ſo wie durch das anhaltende Kriegsglück der Franzoſen, fing der bisherige gute Geiſt der Truppen an zu wanken. Ochs mußte daher, als Führer des Nachtrabes, einen hohen Grad von Standhaftigkeit und Entſchloſſenheit anwenden, damit die Disciplin der Truppen nicht erſchüttert wurde. Beſonders machte er ſich dadurch verdient, daß er der Unzahl von abgematteten Nachzüglern, welche beim Zurückbleiben in dem tiefen Schnee unfehlbar ihren Tod gefunden haben würden, ſo viel als möglich fortzuhelfen ſuchte.

Wenn gleich der Verluſt der verbündeten Armee an erfrorenen und aus Ermattung zurückgebliebenen Leuten und Pferden, vorzüglich bei den Engländern, ſehr bedeutend war, ſo konnte man ſich dennoch glücklich ſchätzen, daß die Franzoſen gar nicht verfolgten, weil ſonſt manche Colonne ſich ganz aufgelöſt haben würde oder dem Feinde in

Digitized by Google

die Hände gefallen wäre. Der Weg nach der Yſſel wurde in wenigen Tagen zurückgelegt, und ſchon am 18. eine vortheilhafte Stellung hinter dieſem Fluſſe genommen, wobei die Vorpoſten jenſeits deſſelben ſtanden. Hier verweilte die Armee bis Anfangs Februar, wo ſie ſich wegen Mangel an Lebensmitteln in das Münſterſche zurückzog und eine militairiſche Linie hinter der Dinkel und Vechte beſetzte. Die Jäger und Füſiliere kamen nach dem Städtchen Gronau auf Vorpoſten.

Pichegrü ſchien in dieſer Epoche ſich wenig um die brittiſche Armee zu bekümmern; ein wichtigerer Gegenſtand, die völlige Eroberung Hollands, beſchäftigte ihn deſto mehr, und ſeine Unternehmung ward mit dem glänzendſten Erfolge gekrönt.

Erſt nachdem ſeine Armee ſich in Holland völlig ausgeruht und neu equipirt hatte, ſchickte er im Anfange des Februars einige Diviſionen über die Yſſel. Dieſe breiteten ſich auf ihrem linken Flügel aus, vertrieben das Corps des Generals Cathcart aus Gröningen hinter die Ems und beſetzten die von den Engländern verlaſſene Feſtung Koevorden, wodurch ſie Meiſter von der Vechte und des ganzen Striches zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Dollart wurden. Da ſich die verbündete Armee hierdurch auf ihrem rechten Flügel ohne Anlehnungspunkt befand und der Feind immer weiter vordrang, ſo wurde in den letzten Tagen des Februars eine Veränderung der Stellung nothwendig. General v. Dalwigk erhielt jetzt das Obercommando über die erſte Linie, welche hinter der Ems ſtand, ihre Vorpoſten an der Dinkel und deren Unterſtützungs-Corps an der Vechte hatte.

Da der Oberſt v. Prüſchenck von ſeinen Wunden nicht

Digitized by Google

wieder völlig hergeſtellt werden konnte, ſo wurde um dieſe Zeit der Oberſt v. Wurmb, Chef eines Grenadierbataillons, zum Commandeur der Jäger und Füſiliere ernannt, ohne jedoch eine Compagnie in dieſen Corps zu erhalten.

Am 27. Februar war die Armee durch ein braunſchweigiſches Corps von 2000 Mann, unter dem Befehle des Generals v. Riedeſel, verſtärkt worden. Dieſem General wurde die Vertheidigung der Grafſchaft Bentheim vorzüglich anvertraut, und die heſſiſchen leichten Truppen, welche zu Gildehaus auf Vorpoſten geſtellt wurden, kamen unter ſeine Befehle.

Am 3. März unternahm das feindliche Corps des Generals Moreau den erſten ernſthaften Angriff auf die dieſſeitigen Vorpoſten an der Dinkel und warf ſie zurück; mehrere Gefechte zwiſchen den leichten Truppen folgten; doch ſetzte Moreau ſeinen Hauptangriff bis zum 13. März aus, wo er ſein Corps an der Dinkel und Vechte vereinigte und in mehreren Colonnen vordrang. Die zwei Colonnen des Centrums waren auf das am linken Vechte-Ufer ſtehende Corps des Generals v. Riedeſel, deſſen Hauptquartier zu Bentheim war, gerichtet. Eine derſelben griff die Stellung von Gildehaus an, welche Capitain Ochs, der ein gemiſchtes Vorpoſten-Commando zu Wengſel und Langen hatte, durch einen Aufmarſch in der rechten Flanke deckte, und dadurch den Feind von ſtärkerm Vordringen abhielt. Zu gleicher Zeit plänkelten die Vorpoſten der heſſiſchen Jäger gegen eine andere Colonne, welche über Brandleck längs der Vechte ſich auf Schuttorp richtete. Ochs gab dem in dieſer Stadt commandirenden braunſchweigiſchen Staabsofficier, welcher ein braunſchweigiſches Bataillon, das Grenadierbataillon Le-

Digitized by Google

long, zwei Escadrons Dragoner und einige Artillerie befehligte, vom Anrücken jener Colonne ſchleunigſt Nachricht, damit dieſer die nöthigen Vertheidigungs-Anſtalten treffen möge, indem von der Erhaltung Schuttorps die Behauptung jener Stellung von Gildehaus und Langen, ſo wie der ſichere Rückzug auf Bentheim und an die Vechte abhing. Ungeachtet dieſer Staabsofficier obige Nachricht zeitig genug erhielt, und die von hohen Mauern umgebene Stadt, vermöge ihrer vortheilhaften Lage an der Vechte mit einigen beherrſchenden Anhöhen ganz geeignet war, einen feindlichen Angriff zurückzuweiſen, ſo traf er doch keine zweckgemäßen Maaßregeln und ließ ſelbſt die Thore nicht hinlänglich beſetzt, weshalb der Feind in die Stadt eindrang, die ſich ihm hier entgegen werfenden Truppen zurückſchlug, eine Kanone eroberte, und vielleicht die ganze Beſatzung an der Vecht-Brücke gefangen oder niedergemacht haben würde, hätte ſich nicht der Lieutenant v. Benning vom Grenadierbataillon Lelong vor der Brücke feſtgeſetzt, und durch ſeine Mannſchaft ein ſo wirkſames Feuer unterhalten, daß die übrigen Truppen während dieſer Zeit über die Brücke gehen konnten. Jenſeits derſelben vertheidigten ſie ſich noch eine Zeitlang und zogen ſich ſodann nach der Ems zurück.

Da nach der Wegnahme von Schuttorp eine längere Behauptung der Stellung von Gildehaus und Langen unthunlich war, ſo nahm der die ſämmtlichen Vortruppen commandirende Oberſt v. Wurmb, um nicht abgeſchnitten zu werden, ſchleunig ſeinen Rückzug nach Bentheim. Derſelbe war äuſſerſt ſchwierig, indem der Feind mit aller Macht folgte, und durch unaufhörliche Angriffe dem Nachtrabe ſtark zuſetzte, wobei er viele Gefangene machte.

Digitized by Google

General v. Riedeſel verließ Bentheim, ohne den Oberſten v. Wurmb abzuwarten, und zog ſich bei Ohne hinter die Vechte. Nur 60 Mann warf er in das dortige Schloß, welche indeſſen den Rückzug des Oberſten v. Wurmb nicht zu erleichtern vermochten. Vandamme folgte ihm auf dem Fuße, umging ihn zugleich in der rechten Flanke, und rückte daher mit ihm um dieſelbe Zeit in Bentheim ein, wobei die Jäger und Füſiliere ſich an mehreren Stellen durchſchlagen mußten. Nach vielen Anſtrengungen und Opfern gelang es jedoch den braven Truppen, ſich längs eines Berges gegen die noch faſt eine Meile entfernte Brücke von Ohne einen Weg zu bahnen.

Zu gleicher Zeit rückte auch von Schuttorp her eine ſtarke feindliche Cavallerie-Colonne der Arriergarde in die rechte Flanke und beinahe in den Rücken. Eine Huſaren-Escadron von Rohan und die hannöveriſche Escadron des Majors v. Reitzenſtein machten jetzt einige kühne Angriffe, die aber wegen Mißverhältniß der Truppenzahl ohne Erfolg waren; die heſſiſchen Jäger und Füſiliere kämpften, in dem durch viele Waſſergräben durchſchnittenen Terrain meiſtens mit blanker Waffe ſowohl gegen die verfolgende Reiterei, als gegen die zahlreichen Tirailleurs, welche der Colonne zu beiden Seiten der Hauptſtraße voraus eilten; aber trotz des tapferſten Widerſtandes war das ſchnelle Aufdringen der feindlichen Uebermacht nicht zu verhindern. Während eines furchtbaren Drängens nach einer Brücke, welche vorwärts Ohne über einen durch hohe Ufer eingeengten Bach führt, hatte Ochs die der Arriergarde beigegebenen 2 Kanonen bei dieſer Brücke auffahren laſſen. Die Kanonen brachten jetzt, wo die Cavallerie die Brücke zwar erreicht hatte, die Infanterie aber noch größtentheils

Digitized by Google

zurück war, durch einige auf kurze Entfernung gut angebrachte Kartätſchenſchüſſe die feindliche Cavallerie in Unordnung. Zugleich machte Capitain v. Waldſchmidt vom Grenadierbataillon Reuting, welcher mit einer Compagnie an der Brücke aufgeſtellt wurde, ein ſolches wirkſames Feuer, daß der Feind umkehrte und ſchnell die Flucht ergriff. Dieſe war ſo übereilt, daß viele der ſo eben gemachten Gefangenen, worunter auch die Jäger-Capitains v. Thümmel und Flies, ſogleich wieder befreit wurden. Auch Capitain Ochs, welcher mit einigen ſeiner Leute umzingelt wurde, benutzte vor ſeiner Entwaffnung den erneuerten Angriff der dieſſeitigen Truppen, um ſich mit ſeinen Leuten Bahn durch die Feinde zu brechen. Da die Jäger nunmehr ihrerſeits den Feind durch leichtes Verfolgen beſchäftigten, ſo gewann die ganze Arriergarde Zeit, um die Brücke über die Vechte zu gewinnen, und dieſen Fluß zu überſchreiten. Bei Ohne blieb das Corps ungehindert ſtehen, da die feindliche Colonne, welche über Nordhorn am rechten Vechte-Ufer vordringen, und den Rückzug von der Ems abſchneiden ſollte, wegen der moraſtigen Wege den beabſichtigten Marſch nicht erzwingen konnte. Der Verluſt des Riedeſelſchen Corps an dieſem Tage betrug einige hundert Mann; Major Lelong war unter den Verwundeten.

Nachſtehende Ordre beurkundet, daß General Wallmoden das Betragen der Officiere, die in jenem Gefechte ſich auszeichneten, zu würdigen wußte.

General-Befehl; Hauptquartier Osnabrück den 23. März 1795.

„Se. Excellenz haben den genaueſten Rapport erhalten, „daß ſich folgende Corps den 13. d. vorzüglich ausgezeich-

Digitized by Google

„net und durch ihre Bravour und Contenance den Feind „in ſeinen Fortſchritten aufgehalten haben. Bei Bent„heim: das heſſiſche Grenadierbataillon Reuting, eine Es„cadron Leibdragoner, wie auch eine Escadron Prinz Frie„drich von denen heſſen=caſſelſchen Truppen, und von „denen hannöveriſchen eine Escadron von Ramdohr und „die reitende Artillerie; bei Schuttorp: das heſſiſche Gre„nadierbataillon Lelong.

„Se. Excellenz ſtehen keinen Augenblick an, dieſes „ſchöne Betragen dieſer Corps hiermit der ganzen Armee, „ihnen ſelbſt zum Ruhm nnd andern zur Nacheiferung „und Beiſpiel bekannt zu machen, ſondern auch denſelben „hiermit öffentlich ihren wärmſten und beſten Dank ab„zuſtatten. Vorzüglich aber danken Dieſelben dem ſich „ſchon ſo oft ausgezeichneten Capitain Ochs derer heſſi„ſchen Jäger für ſeine an dieſem Tage abermals erprobte „Thätigkeit und einſichtsvolle Anordnung, welche ſo ſehr „viel dazu beigetragen, den andringenden Feind abzuhal„ten. Denen Herren Majors Lelong und Reuting, dem „Lieutenant v. Cornberg vom Leibdragoner= und Fähnrich „v. Hinüber von Prinz Friedrich Dragoner=Regiment, „für die Art, wie ſie ihre Bataillons und Escadrons an „dieſem Tage führten, wie auch dem Lieutenant Ziehen, „der die hannöveriſche Artillerie mit ſehr vielem Ruhme „commandirte. Nicht weniger dem Major v. Reitzenſtein „und dem Capitain v. Linſing von Ramdohr für die auſ„ſerordentliche Bravour, mit welcher ſie dieſe Escadron „zur Attaque führten, und welche gewiß den allerbrillan„teſten Erfolg gehabt haben würde, wenn nur einiges „Verhältniß zwiſchen der Stärke derſelben und dem Feinde „geweſen wäre. Je mehr Se. Excellenz dem Herrn Ma=

„jor v. Reitzenſtein danken, je tiefer fühlen und bedauern „Sie ſeinen Verluſt. Eben ſo ſehr beklagen Dieſelben „auch den Tod des verdienſtvollen Lieutenants v. Baſſe= „witz der braunſchweigiſchen Jäger zu Pferde. Dem Haupt= „mann v. Waldſchmidt, Grenadier=Bataillons Reuting, „Regiments von Loßberg, welcher mit ſeiner Compagnie „ſofort Front machte, den Rückzug deckte, einer Kanone „Zeit verſchaffte, durchzukommen und den Feind aufhielt; „dem Lieutenant v. Benning vom Grenadierbataillon Le= „long, Leib=Infanterie=Regiments, welcher mit ſeinem Zug „augenblicklich Front machte und die Brücke in Schuttorp we= „ſentlich vertheidigte, ſtatten Dieſelben nicht minder Dank „ab. (Gez.) G. von Löw,

Major und Flügeladjutant.“

Das Treffen von Bentheim war für die heſſiſchen Trup= pen das letzte von Bedeutung in dem franzöſiſchen Revo= lutionskriege. Am 14. März zog ſich die Armee bei Rheine hinter die Ems zurück, wo ſie weitläuftige Can= tonnirungen bezog. Ochs kam mit den Jägern jenſeits des Fluſſes nach Bentlage auf Vorpoſten.

Während man ſich mit Dispoſitionen und Ordres zu einer ernſtlichen Vertheidigung der Ems beſchäftigte, wurde von den abgeſchickten Patrouillen gemeldet, daß die Franzoſen Bentheim wieder verlaſſen und ſich eiligſt über die Dinkel zurückgezogen hätten. Da man einem ſo ſeltſamen Ereigniſſe wenig Glauben beimaß; ſo wurde Ochs am 18. März, unter dem Vorwande, ſich nach den gefangenen Officieren zu erkundigen, als Parlementair zu dem Feinde geſchickt, um ſich über deſſen Stellung und Marſchdirection beſtimmte Nachricht zu verſchaffen. Er ritt deshalb nach Gronau, wo die franzöſiſche Arrier=

Digitized by Google

garde bei ſeiner Ankunft eben abzog, und erhielt hier die Erlaubniß, nach dem Städtchen Enſchede zu reiten, um ſeinen Auftrag an den dort commandirenden General auszurichten. Dieſer, höchſt erzürnt über die Nachſicht des Führers der Arriergarde, ließ den Capitain Ochs anhalten und mit verbundenen Augen zurückſchicken. Ochs hatte aber ſchon genug geſehen und gehört, und brachte bei ſeiner Zurückkunft unter andern die beſtimmte Nachricht, daß die Franzoſen, in Folge politiſcher Ereigniſſe, in Eilmärſchen nach dem Rhein und zwar in der Richtung von Grol und Breden abmarſchirten, und daß nur eine Diviſion unter Moreau hinter der Dinkel ſtehen bliebe, daß jenſeits dieſes Fluſſes Verſchanzungen aufgeworfen und alle Brücken abgetragen wären, der Feind ſich alſo auf eine Defenſive, längs der Dinkel bis nach Koevorden hin, beſchränke.

Man hätte jetzt, nach dem Abmarſche der franzöſiſchen Hauptarmee, mit wahrſcheinlich günſtigem Erfolge wieder angriffsweiſe zu Werke gehen können, um ſo mehr, da die preußiſche Armee des Feldmarſchalls von Möllendorf in der letzten Hälfte des März vom Rhein her an der Ems angekommen war, um die preußiſchen Provinzen in Weſtphalen zu decken; allein politiſche Gründe wollten es anders und das Ganze gewann allmählig ein friedliches Anſehen.

Nachdem die Engländer, nach Ankunft der Preußen, ſich größtentheils wieder eingeſchifft und die Krone Preußen am 6. April mit Frankreich Frieden geſchloſſen hatte, breiteten ſich die heſſiſchen Truppen im Frühjahre hinter der Ems, vorzüglich im Osnabrückſchen aus. Sie trafen zwar Vorrichtungen, um etwaigen feindlichen Angriffen

Digitized by Google

begegnen zu können, allein das ihnen gegenüber ſtehende Armeecorps verhielt ſich ganz ruhig.

Am 28. Auguſt kam auch der Frieden zwiſchen der franzöſiſchen Republik und Heſſen-Caſſel in Baſel zu Stande, dem zufolge ein kleiner Theil der heſſiſchen Staaten, welcher am linken Rheinufer lag, bis zur Ausgleichung mit dem deutſchen Reiche von Frankreich beſetzt wurde. Erſt in der letzten Hälfte des Monats November marſchirten die Heſſen aus Weſtphalen in ihr Vaterland zurück.

Der Landgraf war mit dem Benehmen ſeiner Truppen ausserordentlich zufrieden. Militairiſche Decorationen, in den damaligen Zeiten noch ſelten, waren in den vier Feldzügen vier und zwanzig heſſiſchen Officieren zu Theil geworden, worunter ſechs von den Jägern: die Capitains Ochs, v. Thümmel und Flies vom Jägerbataillon hatten nämlich den Orden pour la vertu militaire in den Niederlanden; der Major v. Mötz, der Capitain v. Münchhauſen und der Lieutenant Wolff vom Jägercorps, ihn am Oberrhein erhalten.

IX.

Vom Baſeler Frieden bis zum Jahr 1806.

Nach der Rückkehr der heſſiſchen Truppen ins Vaterland fanden wieder einige Reductionen Statt; unter andern wurde am 27. November 1795 das Jägerbataillon mit dem bisherigen Feldjäger-Corps, und das Füſilierbataillon mit dem bisherigen leichten Infanteriebataillon vereinigt. Jedes dieſer Bataillone beſtand nur aus zwei Compagnien. Oberſt v. Prüſchenck wurde Commandeur beider Bataillone und erhielt zugleich die 1te, und Capitain v. Reſius die 2te Füſilier-Compagnie; Capitain v.

Digitized by Google

Schlotheim die 1te und Capitain Ochs die 2te Jäger-Compagnie; die andern Compagnie-Chefs wurden einſtweilen als übercomplett in den Liſten aufgeführt.

Ochs, der ſich in den letzten Feldzügen einen ausgezeichneten Ruf ſowohl bei der Armee, als im Vaterlande erworben hatte, genoß der beſondern Gnade des Fürſten, ſo wie des Zutrauens ſeiner Vorgeſetzten und der Anhänglichkeit ſeiner Untergebenen in einem hohen Grade. Er fühlte ſich daher ſehr glücklich, und wurde ſowohl durch dieſe Lage, als durch Familienverhältniſſe und Liebe für den vaterländiſchen Dienſt bewogen, eine ihm nach dem Baſeler Frieden angebotene engliſche Major-Stelle abzulehnen, ungeachtet eine glänzende Laufbahn ſich ihm eröffnet haben würde, indem der Herzog von York den Wunſch hegte, ihm ſeine perſönliche Erkenntlichkeit beweiſen zu können. Auch der Landgraf verhieß ihm wegen ſeines rühmlichen Benehmens im Kriege noch eine beſondere Belohnung bei der erſten Gelegenheit, welche ihm auch am 21. Februar 1798, nach dem Abgange des Majors Wiederhold, durch die Ernennung zum Generalquartiermeiſter-Lieutenant, mit Beibehaltung ſeiner Compagnie im Jägerbataillon, zu Theil wurde. Kaiſer Franz erhob den Capitain Ochs rückſichtlich ſeiner in dem Kriege gegen Frankreich geleiſteten Dienſte, in den Reichsadelſtand. Das kaiſerliche Adelsdiplom, welches im Jahre 1802 ausgefertigt wurde, beurkundet für den Erwerber den wahren Verdienſt-Adel, indem es die Gründe entwickelt, welche dieſe Standeserhöhung veranlaßten.

Nach dem Rückmarſche aus dem Kriege kam das Jägerbataillon nach Carlshaven und Helmarshauſen in Garniſon. Wegen der Nähe des Kriegsſchauplatzes wurde im

Digitized by Google

Juni 1796 ein Neutralitäts=Cordon in Oberheſſen und im September deſſelben Jahres ein ſolcher Cordon im Hanauiſchen gezogen, wozu die Jäger mit einigen andern Truppen verwendet wurden. Ochs hatte ſein Quartier lange in dem Flecken Brückköbel bei Hanau und leiſtete bei Aufrechthaltung der Neutralität gute Dienſte. Mit den in der Gegend von Frankfurt cantonnirenden franzöſiſchen Generalen Mortier, Turreau und Lefebre, welche dem heſſiſchen Jäger=Capitain ſtets eine vorzügliche Achtung bewieſen, beſeitigte er auf vortheilhafte Art mehrere erhebliche Streitigkeiten. Im Auguſt 1798 marſchirten die Jäger aus dem Hanauiſchen zurück, und wurden in die Dörfer Wehlheiden und Wahlershauſen, zwiſchen Caſſel und Wilhelmshöhe verlegt; Ochs kam hierdurch in die Nähe des Landgrafen, und wurde nun in ſeiner neuen Eigenſchaft als Generalquartiermeiſter=Lieutenant vielfach gebraucht. Von dieſer Zeit her datirt ſich die nähere Stellung deſſelben zu ſeinem Landesherrn, und das Zutrauen des Letztern, das von jetzt an immer höher ſtieg. Der Landgraf erkannte, daß Ochs Kriegskenntniſſe mit wiſſenſchaftlicher Bildung vereinigte, und nahm nunmehr ſeine Geſchäftswirkſamkeit bei allem, was auf die militairiſche Organiſation Bezug hatte, in Anſpruch. Ochs führte die militairiſche Correſpondenz mit auswärtigen Staaten, und mußte auch, unter andern, auf höchſten Befehl die Einrichtungen des heſſiſchen Militairs vertheidigen, als ſolche von dem aus heſſiſchen in badenſche Dienſte getretenen v. Porbeck öffentlich angegriffen wurden.

Am 25. September 1799 errichtete man noch ein zweites Füſilierbataillon, und beide Bataillone, von 2 auf 4 Compagnien geſetzt, bildeten nunmehr mit dem Jägerba=

Digitized by Google

taillon eine Brigade leichter Truppen unter dem Oberſten v. Prüſchenck. Ochs wurde an dieſem Tage zum Major und Commandeur des Jägerbataillons ernannt, und befehligte daſſelbe in ſeinen nachherigen Garniſonen Ziegenhain und Schmalkalden, wurde aber ſehr oft nach Caſſel zu den Geſchäften im Generalſtabe berufen. Zur Zeit der Erhebung des Landgrafen zur Kurwürde erhielt er einen ſehr vortheilhaften Ruf in preußiſche Dienſte, den er jedoch, rückſichtlich der nicht erfolgten Einwilligung des Kurfürſten, abzulehnen veranlaßt wurde.

Nachdem ein franzöſiſches Corps Hannover beſetzt hatte, und ſich an der heſſiſchen Grenze ausbreitete, erhielt Major v. Ochs im April 1804 den Auftrag, mit dem Jägerbataillon von Schmalkalden auf die nordöſtliche Grenze Heſſens zu marſchiren und daſelbſt einen Cordon von Lippoldsberg bis nach Witzenhauſen zu ziehen, zugleich aber die im Hannöveriſchen eingeſchloſſene Herrſchaft Pleſſe zu beſetzen. Ochs verlegte ſein Staabsquartier nach dem auf der Straße nach Hannover liegenden Dorfe Sandershauſen, unweit Caſſel, von wo aus er nicht nur die Angelegenheiten des Grenz-Cordons leiten konnte, ſondern auch ſich nahe bei der Perſon des Kurfürſten befand, um fortdauernd zu eigenen militairiſchen Geſchäften und Sendungen gebraucht zu werden.

Als der Krieg im Jahre 1805 zwiſchen Oeſtreich und Frankreich ausbrach, rückte Marſchall Bernadotte mit 15000 Mann von Hannover gegen Münden, um, wie es hieß, durch Heſſen zu der großen Armee zu ſtoßen. Ein bedeutendes kurheſſiſches Truppencorps wurde hierauf in der Nähe von Caſſel zuſammengezogen, um den Durch=

Digitized by Google

marſch durch das neutrale Heſſenland zu hindern, da die Erlaubniß des Kurfürſten nicht dazu eingeholt war. Erſt als der franzöſiſche Kaiſer ordnungsmäßig darum nachgeſucht hatte, wurde der Durchmarſch geſtattet, und am 17. September 1805 zog jenes Corps durch Caſſel; die heſſiſchen Truppen hatten von Sandershauſen an Spalier gebildet und Bernadotte defilirte zu Caſſel vor dem Kurfürſten. Major v. Ochs hatte mit noch einigen Officieren des Generalſtabes den Auftrag erhalten, das franzöſiſche Corps durch Heſſen zu begleiten, um für Quartier, Lebensmittel und Fourage, welche baar bezahlt wurden, zu ſorgen und auf Ordnung zu halten, ſo wie alle Exceſſe zu verhüten oder auszugleichen. Er verließ Bernadotte's Hauptquartier erſt in Würzburg und richtete ſeine Sendung zur vollkommenen Zufriedenheit des Kurfürſten aus. Kaum dürfte ein ähnlicher Marſch in neuerer Zeit ſo ruhig abgegangen ſeyn, ſo wenig Reibungen veranlaßt haben; Bernadotte nämlich, hielt ſeiner Gewohnheit nach ſtrenge Mannszucht, berückſichtigte willig die Vorſchläge und Beſchwerden des Majors v. Ochs, und ließ allen Einwohnern Gerechtigkeit widerfahren, ſo daß dieſe noch lange Zeit den Marſch des Bernadotteſchen Corps wegen der beobachteten Mannszucht gerühmt haben. Ochs gewann auf dieſer Reiſe noch den wichtigen Vortheil, die franzöſiſchen Truppen in ihren innern Verhältniſſen genau kennen zu lernen, wovon er bei einem etwaigen gegen dieſe Nation ausbrechenden Kriege Nutzen zu ziehen hoffte.

Im Spätherbſte des nämlichen Jahres wurde ein Theil des kurheſſiſchen Armeecorps zu einem bevorſtehenden Feldzuge mobil gemacht, nämlich die Infanterie-Regimenter

Digitized by Google

Garde, Garde-Grenadier, Wurmb, das erſte Füſilierbataillon (Marquard), das Jägerbataillon und die Cavallerie-Regimenter Garde du Corps, Gendarmen und Leibdragoner mit zwei Batterien. Der Generallieut. v. Wurmb (Ludw.) erhielt den Oberbefehl über dieſes Corps, und da der Oberſtlieutenant und Brigadier Marquard wegen ſeiner Geſundheitsumſtände unfähig wurde, die Truppen ins Feld zu begleiten, ſo wurde Major v. Ochs unterm 2. November 1805, mit Beibehaltung ſeiner Generalquartiermeiſter-Lieutenants-Stelle, zum Oberſtlieutenant und Brigadier der leichten Truppen ernannt, wobei er in der Anciennetäts-Reihe zehn Majoren vorgezogen wurde. Er blieb zugleich Inhaber der Leib-Compagnie des Jägerbataillons und trug fortwährend die Uniform davon, weil er ſeit dem Anfange ſeiner militairiſchen Laufbahn bei den Jägern geſtanden hatte und der Kurfürſt ihn nicht davon entfernen wollte. Doch mußte er nun ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt in Caſſel nehmen; Capitain v. Heimrodt wurde daher zum Major und Commandeur des Jägerbataillons an ſeine Stelle ernannt.

Das heſſiſche Corps wurde mit einem preußiſchen vereinigt, und der Kurfürſt übernahm ſelbſt den Oberbefehl über beide Corps. Die Truppen marſchirten in der Mitte des December in die Gegend von Fulda; durch die Schlacht von Auſterlitz und den darauf erfolgten Frieden wurde aber der beabſichtigte Feldzug vereitelt. Die Heſſen kehrten daher nach vierwöchentlicher Abweſenheit in ihre Standquartiere zurück, und wurden wieder auf den Friedensfuß geſetzt. Ochs ward kurz nach ſeiner Zurückkunft noch zum Mitgliede des Kriegs-Collegiums ernannt, welches damals mit einem dritten Departement vermehrt wurde.

Digitized by Google

X.
Die Occupation Kurheſſens bis zum Frieden von Tilſit.

Die gewaltſame Occupation Kurheſſens, Folge der Verletzung des zwiſchen Frankreich und Heſſen beſtandenen Neutralitätsvertrages, wird ewig ein Flecken in der franzöſiſchen Politik unter Napoleon bleiben. Dies Ereigniß bildet den wichtigſten und verhängnißvollſten Abſchnitt in der heſſiſchen Geſchichte, und wird auch in dieſem Werke nähere Erörterung finden, da Ochs, durch ſeine Dienſtverhältniſſe berufen, eine Hauptrolle in dieſem Zeitraume übernehmen mußte.

Der Kurfürſt von Heſſen hatte zwar niemals dem Syſteme Napoleons gehuldigt, noch ſich unter ſeinen Einfluß gebeugt, auch von der Theilnahme am Rheinbunde, aller Aufforderungen ungeachtet, ſich losgeſagt, doch gebot ihm Politik und Rückſicht für die Erhaltung ſeiner Staaten, ſich leidend zu verhalten. Als im Herbſte 1806 der Krieg zwiſchen Frankreich und Preußen unvermeidlich ſchien, wollte der Kurfürſt, um ſeinem Lande die Drangſale des Krieges zu erſparen, eine bewaffnete Neutralität behaupten und knüpfte deshalb mit beiden kriegführenden Mächten Unterhandlungen an. Ochs hatte durch Führung der militairiſchen Correſpondenz des Kurfürſten Gelegenheit, oft die politiſche Lage der Dinge zu durchblicken, auch Veranlaſſung, mehrmals aus Patriotismus und aus gut gemeintem deutſchen Herzen ſich offen darüber zu äuſſern. Wenn gleich eine Vereinigung der kurheſſiſchen Truppen mit der preußiſchen Armee von ihm gewünſcht wurde, da die allmählige Unterjochung des deutſchen Va

terlandes immer unzweifelhafter erſchien, ſo ſah er doch auch die dieſen Schritt begleitenden großen Gefahren ein, gab indeſſen ganz frei ſeine Meinung zu erkennen: daß man in dem bevorſtehenden Kriege einen Staat, wie Kurheſſen, wegen deſſen geographiſchen Lage zwiſchen beiden kriegführenden Mächten, nicht neutral laſſen könne. Er rieth deshalb, auf jeden Fall Parthei zu nehmen, und ſich nicht von dem zufälligen Ausgange des Kampfes abhängig zu machen. Der kurheſſiſche Geſandte am franzöſiſchen Hofe, Geheimerath v. d. Malsburg, ſchloß jedoch am 3. October mit dem franzöſiſchen Miniſter Talleyrand einen Vertrag zu Mainz ab, vermöge deſſen Kaiſer Napoleon dem Kurfürſten eine unbewaffnete Neutralität zugeſtand. Der Kurfürſt war Anfangs October mit einem kleinen Gefolge, worunter ſich auch Oberſtlieutenant v. Ochs befand, in das königl. preußiſche Hauptquartier nach Naumburg gereiſt, um dort ebenfalls die Neutralität garantiren zu laſſen. Den preußiſchen Truppen mochte früher der Durchmarſch durch Heſſen geſtattet worden ſeyn; wenigſtens ging General v. Blücher am 6. October mit ſeinem Corps durch Caſſel und nahm die Richtung nach Oberheſſen gegen das Augereauſche Corps. Am nämlichen Tage traf aber Ochs als Courier von Naumburg mit der Weiſung ein, den Preußen den Durchmarſch zu verſagen; wirklich ſah ſich Blücher dem zufolge veranlaßt, am 7. October wieder durch Caſſel auf demſelben Wege zurück zu marſchiren. Der Kurfürſt kam wenige Tage nachher aus dem Hauptquartiere zurück und erfüllte die Bedingungen der Neutralität, indem kurz darauf das bei Wabern zuſammengezogene Corps wieder in die Garniſons zurückkehrte, die Truppen bis auf die ge-

Digitized by Google

wöhnliche Dienſtſtärke beurlaubt und nur einige ſchwa che Pikets an den Grenzen ausgeſtellt wurden.

In Heſſen gab es damals viele Perſonen, welche den glücklichen politiſchen Zuſtand des Vaterlandes nicht ge nug zu preiſen wußten. Sie dankten dem Kurfürſten dafür, daß Heſſens Bewohner mitten im Sturme der Zeiten einer vollkommenen Ruhe und der Segnungen des Friedens genöſſen, während die Nachbarſtaaten der Geißel des Krieges unterlägen. Ochs war nicht dieſer Meinung und theilte keineswegs die vorlaute Freude; denn ſeine Bekümmerniſſe, daß ein ſolcher Zuſtand der Dinge nicht fortdauern könne, vermehrten ſich täglich, als er von ver trauten, patriotiſch geſinnten, Freunden aus der Gegend von Frankfurt warnende Nachrichten erhielt, auch unter andern erfuhr, daß Marſchall Mortier dort ein Truppen corps zuſammenziehe, und man aus manchen ſeiner Maaß regeln feindliche Abſichten gegen Heſſen vermuthen müſſe. Ochs hatte früher auf Befehl des Kurfürſten eine Inſtruc tion für die dort auf Grenzcordon ſtehenden Officiere ent worfen; dieſe berichteten zwar unmittelbar an den Landes herrn, zugleich aber auch an den Generalquartiermeiſter-Lieutenant v. Ochs, ſo daß dieſer genau erfuhr, was in jenen Gegenden vorging. Er meldete dem Kurfürſten, was ihm die Officiere und Andere ſchrieben, und ver hehlte dabei ſeine Beſorgniſſe nicht; allein der Kurfürſt, feſt fußend auf die Neutralität, blieb ohne Argwohn, und ſetzte bei ſeiner rechtlichen Denkungsart vielleicht ein zu feſtes Vertrauen in die Heiligkeit diplomatiſcher Ver träge, ohne zu beachten, daß ein Verſprechen dem Stro me der großen Ereigniſſe nur einen ſchwachen Damm ent gegen ſetzt.

Digitized by Google

Nach dem für Deutſchland unglücklichen Ausgange der Schlacht von Jena, ſchien der Gebieter Frankreichs ſchon die Beſitznahme Kurheſſens beſchloſſen zu haben, ohne jedoch ſeine Abſicht laut werden zu laſſen. Man hatte ſichere Nachricht erhalten, daß Marſchall Mortier mit ſeinem Corps im Begriffe ſey, von Frankfurt über Fulda der großen Armee zu folgen. Da er auf dieſem Wege bei Vacha durch einen kleinen Strich der kurheſſiſchen Staaten ziehen mußte, ſo ſchickte der Kurfürſt am 26. October den Oberſtlieutenant v. Ochs von Caſſel nach Vacha, um gegen den Durchmarſch zwar zu proteſtiren, doch keine Maaßregeln zu deſſen Verhinderung anzuordnen, da dieſe ohnehin ohne Erfolg geblieben ſeyn würden; dagegen ſollte Ochs Sorge tragen, daß die heſſiſchen Staaten ſo wenig als möglich berührt, gute Mannszucht gehalten und dem Lande keine militairiſche Laſten auferlegt würden. Der Kurfürſt gab ihm zu dem Ende eine Abſchrift der in Mainz abgeſchloſſenen Neutralitäts-Urkunde zur Vorzeigung an den commandirenden franzöſiſchen General mit, welche Ochs erſt jetzt zu Geſicht bekam, da der Kurfürſt ſie geheim gehalten hatte. Die Quartiermacher des Marſchalls Mortier trafen am 28. October wirklich zu Vacha ein und kündigten das Armeecorps auf den folgenden Tag an. Als dies aber am 29. nicht anlangte, ſchickte Ochs einen Officier auf der Landſtraße nach Hünfeld ab, um deſſen Ausbleiben zu enträthſeln. Dieſer kam um 8 Uhr Abends mit der Meldung zurück, daß der Marſchall mit ſeinem Corps die Leipziger Straße zu Hünfeld verlaſſen und ſich nach Hersfeld gewendet habe. Dieſe Nachricht warf für Ochs ein ſchreckliches Licht auf Heſſens nächſte Zukunft; Beſorgniſſe und Argwohn wur-

Digitized by Google

den jetzt aufs Neue rege; er nahm daher ſogleich Courierpferde und eilte nach Hersfeld, wo er den Marſchall mit ſeinem Armeecorps einquartirt fand. Dieſer hatte bei Buchenau die heſſiſche Grenze überſchritten, ungeachtet der daſelbſt ein Piket Füſiliere commandirende Hauptmann v. Roſenkranz gegen den Durchmarſch proteſtirt hatte. Uebrigens blieben die Thore der Stadt Hersfeld von dem dort garniſonirenden Füſilierbataillon des Majors v. Todtenwarth ungeſtört beſetzt; der Marſchall beobachtete die ſtrengſte Mannszucht und zeigte nichts weniger als feindliche Geſinnungen. Ochs begab ſich nach ſeiner Ankunft zu Hersfeld ſogleich zum Marſchall, um ſich ſeines Auftrages zu entledigen. Mortier, welcher Ochs bei Gelegenheit des im Jahre 1796 im Hanauiſchen gezogenen Cordons perſönlich kennen gelernt hatte, empfing ihn mit den Zeichen der geſchmeidigſten Freundlichkeit, und erklärte, daß ihm der Neutralitätsvertrag bekannt ſey, daß der Kaiſer ihm aber eine beſondere Expedition aufgetragen habe, die den Marſch durch Heſſen erfordere. Auf weiteres Befragen: wohin der Marſchall ſich zunächſt richten werde, gab er eine ausweichende Antwort mit dem Zuſatze, daß er wegen Nähe der Feſtung Hameln keine authentiſche Erklärung geben könne; er zweifle indeſſen nicht, daß der Kurfürſt auf diplomatiſchem Wege die nöthige Erläuterung über dieſen Durchmarſch erhalten habe. Dieſen Aeuſſerungen nach ſchien es, als wolle der Marſchall ſich nach Hannover wenden; bei einer längern Unterredung über militairiſche Gegenſtände wurden aber deſſen Abſichten durch mehrere geſuchte Wendungen und Phraſen dem Oberſtlieutenant v. Ochs noch mehr verdächtig; er reiſete daher noch in der nämlichen Nacht nach

Digitized by Google

Caſſel zurück, um dem Kurfürſten die Nachricht von dieſem wichtigen Ereigniſſe ſelbſt zu überbringen. Zugleich beorderte er einen wegen ſeiner Gewandtheit und Klugheit ausgezeichneten Officier, den Hauptmann v. Heringen von den Füſilieren, um den Marſchall Mortier auf ſeinem weitern Marſche zu begleiten und alle ſeine Schritte zu beobachten.

Bei ſeiner Ankunft zu Caſſel äuſſerte Ochs ſeinen begründeten Argwohn, daß Mortier feindliche Abſichten hege, dem Kurfürſten unverholen. Dieſer aber, noch immer auf den Neutralitätsvertrag feſt vertrauend, wollte keinem Verdachte der obwaltenden Hinterliſt und Falſchheit Raum geben. Heringen meldete am 30., daß Mortier an dieſem Tage in einem beſchleunigten Marſche bis Melſungen (5 Stunden von Caſſel) vorgehen und ſich dort einquartiren werde. Hierauf ſchickte der Kurfürſt einen ſeiner Flügeladjutanten, den Major v. Müller, mit einem Schreiben an den Marſchall, welcher Letzterer als Antwort mündlich die Verſicherung ertheilte, daß er am 31. ſeinen Marſch fortſetzen und nur durchmarſchiren werde. Der Kurfürſt wurde auch dadurch, daß ihm von der franzöſiſchen Geſandtſchaft nicht die mindeſte Mittheilung gemacht war, in dem Glauben beſtärkt, Mortier wolle über Münden gegen Hameln vorrücken. In dieſer Vorausſetzung ſchickte er den Oberſtlieutenant v. Ochs am 31. October auf der Straße nach Melſungen dem Marſchall abermals entgegen, um ihn mit ſeinem Generalſtabe zur Tafel einzuladen, während ſein Corps bei Caſſel vorbei marſchiren würde. Ungefähr 3 Stunden von Caſſel entdeckte Ochs von einer Anhöhe die Colonne des Marſchalls, von Melſungen kommend, und zwar in ſol-

Digitized by Google

cher Marſchordnung, als wenn ſie ſich im Angeſichte des Feindes befände. Dies fiel ihm auf; er ſprang vom Pferde, ſchrieb mit Bleiſtift einen Zettel und beorderte ſeinen Bedienten, damit im geſtreckten Gallop abzureiten und ſolchen dem Kurfürſten nach Caſſel zu überbringen; dann ritt er zum Marſchall und richtete ſeinen Auftrag aus. Dieſer lehnte aber die Einladung geradezu ab, indem er vorgab, daß wegen des geſtrigen ſtarken Marſches ſein Train größtentheils zurückgeblieben ſey, und er deshalb in irgend einem nahen Walde bivouakiren, die Truppen aber nicht verlaſſen wolle, um deſto ſicherer zu ſeyn, daß keine Exceſſe in einem neutralen Lande vorfielen. Ungeachtet Ochs ihm mehrere nahe gelegene Dörfer zum Quartier anbot, ſetzte Mortier ſeinen Marſch bis an den Ausgang des Soerwaldes, eine ſtarke Stunde von Caſſel, fort, und ſagte hier, wie von ungefähr: **Voilà un charmant bivouac; nous y passerons la nuit!** worauf die Colonnen an dem Saume des Holzes aufmarſchirten und eine militairiſche Stellung, Front gegen Caſſel, einnahmen. Alle Anerbietungen von Stroh und ſonſtigen Lagerbedürfniſſen ſchlug der Marſchall aus; nur nahm er einige Fuhren von Holz an, damit, wie er ſagte, der Wald weniger ruinirt werde. Ochs drang in den Marſchall, ihm ſeine Abſichten nicht zu verheelen, indem es natürlich ſey, daß man aus ſeinen Anſtalten auf etwas Wichtiges ſchließen müſſe. Mortier blieb aber bei ſeinen Freundſchaftsverſicherungen, und ſagte nur, daß er im Vorbeigehen eine Depeſche an die franzöſiſche Geſandtſchaft abzugeben habe, welche er durch einen ſeiner Adjutanten überſchicken wolle; ſie betreffe diplomatiſche Gegenſtände, in welche er ſich als Soldat nicht miſche.

Digitized by Google

Ochs, deſſen Argwohn ſich hierdurch immer vermehrte, eilte nach Caſſel zurück, um dem Kurfürſten von allem Meldung zu machen, was er gehört und beobachtet hatte. Er deutete auf die bevorſtehende Gefahr; der Kurfürſt aber, der den beruhigenden Reden des Marſchalls traute, und hierin von mehreren ſeiner Räthe ſowohl, als von dem anweſenden Geſandten, Geheimenrath v. d. Malsburg, welcher die Neutralität abgeſchloſſen hatte, beſtärkt wurde, entließ den Oberſtlieutenant v. Ochs mit der Aeußerung, daß er ganz ruhig ſey, da er keinen Anlaß zu einem Bruche der Neutralität gegeben habe, wobei er noch lächelnd hinzu ſetzte: „Sie ſehen aber alles ſchwarz!“

Gegen 7 Uhr Abends wurde von einem Dragoner-Piket gemeldet, daß die im Paderborniſchen ſtehende holländiſche Armee, trotz der dagegen geſchehenen Proteſtation, die heſſiſche Grenze bei Warburg überſchritten habe und gegen Caſſel im Anmarſche ſey. Jetzt fing der Kurfürſt an, die Sache ernſtlicher zu nehmen und einige Empfindlichkeit über die verletzte Neutralität zu äußern. Er ſchickte deshalb den Oberſtlieutenant v. Ochs zum Staatsminiſter v. Waitz mit dem Auftrage, von dem franzöſiſchen Legations-Secretair St. Geneſt, der in Abweſenheit des Miniſters Bignon die Geſchäfte führte, eine beſtimmte Erklärung über die Bewegungen der franzöſiſchen Armeecorps zu verlangen. Der Miniſter v. Waitz war krank; er ließ daher Herrn St. Geneſt zu ſich bitten, und befragte ihn in Gegenwart des Oberſtlieutenants; jener aber, als ein gewandter Diplomat, erwiederte dem Staatsminiſter, daß er weder von dem Marſche des Marſchalls Mortier, noch von jenem des Königs von Holland etwas wiſſe; dies ſeyen militairiſche Bewegungen, wovon die Geſandtſchaft

Digitized by Google

nicht unterrichtet werde, daß aber der Kurfürſt als neutraler Fürſt nichts zu befürchten habe. Nach Entfernung des Legations-Secretairs ſagte Hr. v. Waitz znm Oberſtlieutenant v. Ochs: „Gehen Sie und bringen dem Kurfürſten ſelbſt dieſe Antwort;“ wobei er niedergeſchlagen hinzufügte: „ich fürchte, mein Freund, jetzt geht in Erfüllung, was wir beide lange vorausgeſehen haben, und gern verhindert hätten.“ Nachdem Ochs dieſe Nachricht dem Kurfürſten um 8 Uhr Abends hinterbracht hatte, begab ſich Derſelbe zur Ruhe und ſchickte Ochs mit dem Bedeuten nach Hauſe, „daß er ihn wolle rufen laſſen, falls er ſeiner wieder bedürfe.“

Nachts 12 Uhr übergab nun der nämliche Legations-Secretair dem Miniſter v. Waitz eine vom 31. October datirte Note, daß die franzöſiſchen Truppen den 1. November von Caſſel und ganz Heſſen Beſitz nehmen und die Armee entwaffnen würden, auch daß die Feſtungen ſogleich übergeben werden müßten; im Weigerungsfalle möge der Kurfürſt Gewalt mit Gewalt vertreiben, weshalb die Feindſeligkeiten mit Anbruch des Tages beginnen ſollten. Der Kurfürſt wurde ſogleich geweckt, und der Geheimerath, ſo wie einige Generale zuſammenberufen, um zu berathſchlagen, was in dieſem Augenblicke zu thun ſey. Da die Garniſon von Caſſel wegen der ſtarken Beurlaubung kaum tauſend Mann betrug, dagegen zwei zahlreiche Armeen vor den Thoren ſtanden, die Stadt keiner Vertheidigung fähig, und nur noch wenige Stunden Zeit übrig waren, ſo blieb kein anderer Ausweg, als die Unterhandlung. Deßhalb wurde ſogleich eine Deputation, beſtehend aus dem Staatsminiſter v. Baumbach, dem Geheimenrath v. d. Malsburg, dem General v. Webern und dem

Digitized by Google

Geheimen Referendar Schmerfeld, zum Marſchall Mortier geſchickt. Dieſer verwarf aber jede Unterhandlung, und berief ſich auf ſeine Ordre, die er als Soldat ſtreng zu befolgen verpflichtet ſey; er ließ nur die Wahl zwiſchen Entwaffnung und Ausbruch der Feindſeligkeiten. Bei der Rückkehr der Abgeordneten war es die höchſte Zeit, einen Entſchluß zu faſſen, denn ſchon hörte man die franzöſiſchen Trommeln zum Abmarſche ſchlagen. In dieſer fürchterlichen Kriſe entſchloß ſich der Kurfürſt, dem Drange der Umſtände für den Augenblick nachzugeben und in die Entwaffnung zu willigen; dann aber ſelbſt zum Kaiſer Napoleon zu reiſen, um zu Aufhebung dieſer gewaltſamen, ohne allen rechtmäßigen Grund unternommenen Occupation die geeigneten Vorſtellungen zu machen. Er übergab hierauf dem Staatsminiſterium die Regierung des Landes, ertheilte dem General v. Webern den Auftrag zur Entwaffnung der Truppen, unterſchrieb die Befehle zur Uebergabe der Feſtungen und fuhr um 6 Uhr Morgens mit dem Kurprinzen ab, um durch das Leipziger Thor nach Berlin zu reiſen. Die Ordre des Generals v. Webern lautete, wie folgt:

„Die kaiſerl. franzöſiſche Armee wird ſämmtliche heſſencaſſeliſche Lande in Beſitz nehmen, und ſollen nach Uebereinkunft — gleich Caſſel — in allen übrigen Garniſons die Regimenter ihren Leuten Gewehr und Armaturſtücke abnehmen, und an ſchicklichen Orten zuſammenlegen, damit keine gewaltſame Entwaffnung geſchehe. Die Soldaten und Cavalleriſten mit Pferden werden einſtweilen nach Hauſe beurlaubt, bis nach Zurückkunft Ihrer kurfürſtl. Durchlaucht aus dem Hauptquartier S. M. des Kaiſers von Frankreich andere Einrichtungen getroffen werden.“

Digitized by Google

„Den Soldaten in Garniſons, welche die Compagnie=
„Chefs nicht beurlauben können, ſollen ihre Löhnungen
„ausgezahlt werden, wie Officiere und Civilbeamten ihre
„Gage erhalten.“ C. v. Webern.

Im höchſten Auftrag.“

Von allen dieſen Vorfällen hatte Ochs nicht die ge=ringſte Kenntniß, und eben ſo wenig Antheil an den Ver=handlungen und Beſchlüſſen, welche in dieſer verhängniß=vollen Nacht Statt fanden. Er hat aber ſelbſt oft geäuſ=ſert, daß zwar bei ſeinem Rückzuge am 30. October es noch Zeit geweſen wäre, ſich den feindlichen Unterneh=mungen zu widerſetzen, und im äuſſerſten Falle mit ſämmtlichen Truppen einen Rückzug durch das Hannöve=riſche zu nehmen; daß in dieſer Nacht aber, wo eine Zu=ſammenziehung der Truppen nicht mehr möglich war, eine Vertheidigung gegen dieſe, mehr als 20,000 Mann ſtarke krieggewohnte Armee eine große Unbeſonnenheit ge=weſen wäre, welche ohne den mindeſten Schein eines glücklichen Erfolges das Land nur in noch größeres Elend geſtürzt haben würde.

Ochs war durch innere peinliche Unruhe und durch ſei=nen Dienſteifer veranlaßt worden, mit Tages Anbruch ungerufen in das Schloß Bellevüe zu gehen, um die et=waigen weitern Befehle des Kurfürſten zu vernehmen, und kam hier in dem Augenblicke an, wo der Kurfürſt in den Reiſewagen ſtieg. Man gewahrte bald nachher, daß die franzöſiſche Colonne ſchon das Dorf Waldau paſ=ſirt hatte und gegen Caſſel anrücke. Der Staatsminiſter v. Baumbach ertheilte daher, Kraft der ihm übertragenen Gewalt, dem Oberſtlieutenant v. Ochs, in deſſen Eigen=ſchaft als Generalquartiermeiſter=Lieutenant, den Auf=

Digitized by Google

trag: ſchleunigſt vor das Leipziger Thor zu reiten, dem Marſchall anzukündigen, daß die Truppen entwaffnet wären, und ihn in die Reſidenz zu führen, da er keinen Widerſtand finden werde. Das Schmerzliche einer ſolchen Sendung unter den obwaltenden Umſtänden läßt ſich nur fühlen, aber nicht beſchreiben; doch war es die höchſte Zeit, dieſem Befehle nachzukommen, und Ochs eilte durch das Leipziger Thor dem Marſchall entgegen. Die Brücke über die Wahlebach war ſchon von einem franzöſiſchen Pikket beſetzt, und hatte den Wagen des Kurfürſten angehalten, um ihm den Weg zu verſperren. Der Kurfürſt konnte kaum noch umdrehen, und fuhr in die Stadt zurück, um aus dem noch freien Cöllniſchen Thore zu fahren. Kurz vor dem Leipziger Schlagbaume begegnete er dem Oberſtlieutenant v. Ochs, dem er im ſchnellen Vorbeifahren nur einen Wink mit der Hand gab. Dieſen glaubte Ochs ſo deuten zu müſſen, daß er die Franzoſen noch aufhalten ſolle, damit der Kurfürſt auf einer andern Straße einen weiten Vorſprung gewinnen möge. Er fand den Marſchall Mortier jenſeits des Schlagbaumes am Eingange des Forſtes, entledigte ſich des miniſteriellen Auftrages, und erſuchte ihn, noch einige Zeit zu verweilen, damit die Deſarmirung völlig beendigt werde, und die Truppen bei ihrem Einrücken keine Soldaten mit Waffen mehr anträfen. Der Marſchall, welcher ſchon die Gewehre hatte laden laſſen, erhielt hierdurch die Ueberzeugung, ohne Blutvergießen ſeinen Entzweck zu erreichen, bewilligte gern den Vorſchlag des Oberſtlieutenants v. Ochs, und zog erſt gegen 9 Uhr in die Stadt ein. Als die Franzoſen, 6000 Mann ſtark, auf dem Friedrichsplatze aufmarſchirten, hatten die heſſiſchen Trup-

Digitized by Google

pen bereits ihre Waffen im Zeughauſe niedergelegt; die vorhin angeführte Ordre wurde ſchnell an alle auswärtigen Regimenter geſandt; die Entwaffnung im Lande ging an den folgenden Tagen mit ziemlicher Ruhe und Ordnung von Statten; die Feſtungen Hanau, Ziegenhain und Rinteln wurden übergeben, und mit blutendem Herzen fügte ſich das heſſiſche Militair in den kurfürſtlichen Befehl.

Am nämlichen Tage war der König von Holland, von Obervellmar her, vor Caſſel gerückt, und nahm mit ſeinem 14000 Mann ſtarken Armeecorps eine Stellung auf den Höhen vor dem Holländiſchen Thore, verlegte aber ſein Hauptquartier in die Reſidenz. Nunmehr überzeugten ſich auch die, welche an keine feindſelige Abſichten der Franzoſen glauben wollten, daß beide Armeecorps gemeinſchaftlich auf Caſſel operirt hatten, um dieſe Stadt zu umzingeln und Heſſen ohne Kriegserklärung in Beſitz zu nehmen.

Dies iſt die treue Schilderung jener gewaltſamen Occupation, welche zur Folge hatte, daß Kurheſſen während eines Zeitraumes von ſieben Jahren aus der Reihe der Staaten verſchwand, und erſt nach der Leipziger Schlacht ſeine Selbſtſtändigkeit wieder erhielt. Der Kurfürſt war über Arolſen, und von da nach Schleswig zu ſeinem Bruder, dem Landgrafen Carl, gereiſet, um von dort aus mit Napoleon Unterhandlungen anzuknüpfen. Da ſie aber erfolglos blieben, mußte der Kurfürſt ſeine Hoffnungen auf das Waffenglück der verbündeten Mächte ſetzen.

Bei der Ueberraſchung durch eine ſo bedeutende Truppenzahl war es eine überaus ſchwierige Aufgabe der Be-

Digitized by Google

hörden, für Quartier und Verpflegung zu ſorgen. Eine Verpflegungs-Commiſſion von ſechs Mitgliedern des Kriegs-Collegiums, worunter von Seiten des Militairs der General v. Motz, Generaladjutant des Kurfürſten, und der Oberſtlieutenant v. Ochs ſich befanden, trat nun zuſammen und bewirkte augenblicklich die Herbeiſchaffung der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, welches zur Folge hatte, daß die franzöſiſchen Truppen die ſtrengſte Disciplin beobachteten. Dieſe Commiſſion dauerte während der Occupation fort, und nahm ſich des Wohls der Reſidenz und des Landes mit patriotiſcher Wärme an.

Mortier ſowohl, als der König von Holland blieben nur wenige Tage in Caſſel und zogen der großen Armee nach. Der franzöſiſche Diviſionsgeneral Lagrange wurde dagegen zum General-Gouverneur von Heſſen ernannt und mit Ausleerung der Kaſſen, ſo wie mit der Beſchlagnehmung alles kurfürſtlichen Eigenthumes beauftragt. Da der Kurfürſt keine feindliche Maaßregel vermuthet hatte, ſo waren faſt alle Koſtbarkeiten im Lande geblieben und wurden daher die Beute der Franzoſen. Außerdem erhielt Lagrange vom Kaiſer den Befehl, die heſſiſchen Truppen zum franzöſiſchen Dienſte anzuwerben; da aber die Officiere dieſer Maaßregel ihre Mitwirkung verſagten, ſo wurden kurz darauf alle Staabsofficiere, Compagnie- und Escadron-Chefs als Geißeln nach Mainz geſchickt. Hier erging vom Marſchall Kellermann und ſogar von der Kaiſerin Joſephine eine neue Aufforderung an dieſelben, indem Napoleon die Errichtung von fünf heſſiſchen Regimentern befohlen habe, welchen vergönnt ſeyn ſollte, die heſſiſchen Uniformen beizubehalten und nur die franzöſiſche Cocarde zu tragen. Nur wenige fanden ſich hierzu bereitwillig

Digitized by Google

und kehrten nach Caſſel zurück; die übrigen aber wurden ſämmtlich nach Luxemburg geſchickt, um daſelbſt bis zum Frieden in Gefangenſchaft zu bleiben.

Major v. Müller vom Regiment Garde-Grenadier war gleich Anfangs vom General Lagrange mit Organiſation der neu zu errichtenden Truppen beauftragt worden. Dem zufolge wurde allen Officieren und Soldaten befohlen, ſich wieder nach ihren vorigen Garniſons zu begeben. Auſſer wenigen Staabsofficieren entſchloſſen ſich noch eine Anzahl Subalternofficiere, im Betracht ihrer augenblicklichen hülfloſen Lage, dem Beiſpiele Müllers zu folgen und die angebotenen Dienſte anzunehmen; die Soldaten fanden ſich aber, ungeachtet der an ſie ergangenen Ordre, in ihren vorigen Garniſons nicht ein. Als man gewaltſame Mittel gegen ſie anwenden wollte, verbreitete ſich Ende December eine Inſurrection im Lande unter Anführung des Hauptmanns v. Uslar, vom Regiment Wurmb. Wenn gleich dies Unternehmen an und für ſich wegen Vereinzelung der Kräfte und in der Art der Ausführung keinen bedeutenden Erfolg verſprach, und das Land daher in noch größeres Unglück zu ſtürzen drohte, ſo hatte es doch die wohlthätige Folge, daß General Lagrange jenen Befehl wegen Zuſammenziehung der heſſiſchen Soldaten förmlich widerrief, und ſeinen Aufruf zum Dienſte nur auf Freiwillige beſchränkte. Die Inſurrection erreichte hierauf von ſelbſt ihr Ende, und obgleich allgemeine Amneſtie verheißen war, ſo wurden doch Mehrere vor ein Kriegsgericht geſtellt und erſchoſſen. Da indeſſen viele alte Soldaten durch das Ausbleiben der Löhnung ſich in der drückendſten Lage befanden, und während der ſtrengen Jahrszeit weder Unterkommen noch Lebensunter-

Digitized by Google

halt finden konnten, ſo ſahen ſie ſich genöthigt, Dienſte zu nehmen. Nach dem Vorſchlage des Majors v. Müller wurde die Organiſation bis zu günſtigern Umſtänden einſtweilen auf 2 Regimenter, jedes von 6 Compagnien zu 50 Mann, feſtgeſetzt. Major v. Müller wurde zum Großmajor des 1ten Regiments, Oberſt Schraidt zum Oberſten und Oberſt Brööke zum Großmajor des 2ten Regiments ernannt. In der Folge marſchirten dieſe Regimenter nach Frankreich, um dort einige Feſtungen zu beſetzen.

Ochs war, als Mitglied der Verpflegungs-Commiſſion, von der Abführung nach Mainz und Luxemburg dispenſirt worden. Lagrange rechnete ihm dieſe Begünſtigung hoch an und erſuchte ihn, unterrichtet von ſeinem militairiſchen Rufe, mehrmals dringend, in heſſiſch-franzöſiſche Dienſte zu treten, indem er ihm erklärte, daß er die Oberſten-Stelle des 1ten Regiments abſichtlich nicht beſetzt, ſondern für ihn offen gelaſſen hätte. Da Ochs eine bedeutende Stelle in der heſſiſchen Armee bekleidet hatte, und das Zutrauen der Soldaten beſaß, ſo wandte Lagrange alles an, um ihn zu dieſem Schritte zu vermögen. Ochs gab aber dem General freimüthig zu erkennen, daß er das Schickſal ſeines Fürſten ſtandhaft abwarten, und ohne deſſen Zuſtimmung in keine andere Dienſte treten werde. In Caſſel wurde indeſſen ſeine Anweſenheit, vorzüglich ſeine Stellung als Mitglied der Verpflegungs-Commiſſion, den franzöſiſchen Employés ſehr läſtig; dieſe, wie ein Heer hungriger Fliegen über das eroberte Land herfallend, fanden in der Rechtlichkeit des Oberſtlieutenants v. Ochs, welcher die ſpecielle Aufſicht über die Magazine hatte, und zum Beſten des Landes

Digitized by Google

mit aller möglichen Energie unabläſſig und öffentlich ſich ihren Betrügereien widerſetzte, ein ſtarkes Hinderniß ihrer Bereicherungspläne. Es ſcheint daher, daß ſie den General Lagrange glauben machten, Ochs habe entweder um die Inſurrection gewußt, oder doch einen entſchiedenen Einfluß auf die Stimmung der Soldaten ausgeübt. Es erging ihm nun am 28. Januar 1807 der beſtimmte Befehl zu, binnen 24 Stunden Caſſel zu verlaſſen und ſich nach Luxemburg zu den übrigen dort in Gefangenſchaft befindlichen Staabsofficieren zu begeben, widrigenfalls er durch Gendarmerie dorthin gebracht werden würde. Ungeachtet Ochs ſich nicht im Mindeſten in die Inſurrection gemiſcht hatte, da er ihre Pläne nicht für reif genug hielt, ſo würde es ihm doch ſchwer geweſen ſeyn, den Befehl rückgängig zu machen, da jener Argwohn darin nicht ausgeſprochen war, ſondern es blos hieß, es ſey auf des Kaiſers Befehl die Maaßregel der Entfernung aller heſſiſchen Officiere für nothwendig erachtet worden. Er meldete ſich deshalb am andern Morgen beim General Lagrange, erklärte hier auf geſchehene Anfrage nochmals, daß er keine Dienſte nehmen würde, und reiſete noch an demſelben Tage ohne Bedeckung nach Luxemburg ab. Anfangs Februar wurden auch, jenem ausdrücklichen Befehle des Kaiſers zufolge, noch ſämmtliche Subalternofficiere der Infanterie, welche keine Dienſte genommen hatten, nach Metz gebracht, wahrſcheinlich um einer Erneuerung der Inſurrection dadurch vorzubeugen, daß auf dieſe Weiſe die Inſurgenten keine Führer hätten. Der Kurfürſt ließ ſeinen Officieren zu Metz und Luxemburg fortdauernd einen Theil ihrer Gage bis zum Frieden von Tilſit auszahlen; von dieſer Epoche an hörte aber alle Zahlung auf.

Digitized by Google

und die Officiere blieben auf den geringen Sold beſchränkt, den ſie als Kriegsgefangene von Frankreich erhielten.

XI.

Entſtehung des Königreichs Weſtphalen.

Durch den Tilſiter Frieden wurden die Eroberungen Frankreichs von den europäiſchen Hauptmächten anerkannt, und mit ihnen die neue Geſtalt der politiſchen Begrenzungen Deutſchlands. Zwar hatten weder Kurheſſen noch Kurhannover und Braunſchweig in die Abtretung ihrer Staaten gewilligt, und aus dieſem Grunde blieb das neue Königreich Weſtphalen illegitim; allein dieſe Rückſicht konnte weder die im Lande zurückgebliebenen Beamten, noch die in Gefangenſchaft befindlichen Militairs der Nothwendigkeit überheben, dem Drange der Umſtände nachzugeben, und zur Sicherung ihrer Exiſtenz ſich in das neue Dienſtverhältniß zu fügen.

Oberſtlieutenant v. Ochs hatte, von Luxemburg aus, noch eine Correſpondenz mit dem Kurfürſten angeknüpft; ſelbſt nach dem Tilſiter Frieden um Verhaltungsbefehle wegen ſeiner Zukunft gebeten, aber hierauf keine Antwort erhalten. Da durch den Friedensſchluß von 1807 der Kurfürſt ſeine Erbſtaaten völlig verlor und vorerſt keine Ausſicht zu deren Wiedererlangung vorhanden war, ſo ward er in die traurige Lage verſetzt, ſeine braven Heſſen ihrem Schickſale überlaſſen zu müſſen; er konnte daher ſich ſeiner Officiere und Staatsdiener nicht länger annehmen, und brach alle Verbindung mit ihnen ab. Die heſſiſchen Officiere blieben noch bis im December n. J. zu Luxemburg und Metz und kehrten hierauf, nach-

Digitized by Google

dem ſie während einer langwierigen Gefangenſchaft ihrem Landesherrn Treue und Anhänglichkeit bewieſen hatten, in ihre Heimath zurück. Da der Krieg aufgehört hatte, ſo war eine Anſtellung in auswärtigen Dienſten, zumal in denen, welche nicht mit Frankreich verbündet waren, äuſſerſt ſchwierig, wo nicht unmöglich. Die zu dieſem Zwecke verſuchten Bewerbungen vieler heſſiſchen Officiere, worunter ſich auch der Oberſtlieutenant v. Ochs befand, ſchlugen fehl, und ein jeder wurde vielmehr an ſeinen neuen Landesherrn verwieſen. Unter dieſen Umſtänden entſchloß ſich Ochs, da er nicht hinlängliches Vermögen beſaß, um davon leben zu können, ſo wie faſt alle ſich in gleicher Lage befindenden kurheſſiſchen Officiere, in weſtphäliſche Dienſte zu treten. Er kam am 8. December nach Caſſel zurück, und meldete ſich kurz darauf bei dem Kriegsminiſter, General Morio. Dieſer, dem ſeine frühern Verhältniſſe wohl bekannt waren, beauftragte ihn proviſoriſch mit den Functionen eines Diviſions-Chefs des Perſönlichen im Kriegsminiſterium. Durch dieſe Büreau-Abtheilung gingen alle Anſtellungs-Angelegenheiten der Officiere, und Ochs konnte deswegen manche ſeiner frühern Kameraden und Untergebenen dem Kriegsminiſter als brauchbar empfehlen; auch gründete er auf dieſe Weiſe für viele eine glückliche Laufbahn im weſtphäliſchen Dienſte. Nur für ſich ſelbſt konnte er nichts erlangen. Morio ſagte ihm nach einiger Zeit frei heraus, daß der König, von Luxemburg aus, eine Liſte über die in Kriegsgefangenſchaft gewesenen heſſiſchen Officiere erhalten habe, in welcher die Geſinnungen derſelben geſchildert wären. Er gab ihm dieſe Liſte ſelbſt in die Hand, und zeigte ihm, daß er als verdächtig (suspect) dari

Digitized by Google

aufgeführt ſey, und einer beſondern Anhänglichkeit an den Kurfürſten, ſo wie einer fortdauernden Verbindung mit demſelben beſchuldigt werde. Ochs erklärte, daß er es ſich Lebenslang zur Ehre ſchätzen werde, dem Kurfürſten bis auf den letzten Augenblick unverbrüchliche Treue erwieſen zu haben; auch ſtellte er eine beſondere Anhänglichkeit an deſſen Perſon keinesweges in Abrede; die Verbindung mit ihm habe aber aufgehört, und wenn er im weſtphäliſchen Dienſte ſtehe, würde er die Pflichten ſeines neuen Verhältniſſes gleichfalls nie verletzen. Morio verſprach ihm hierauf zwar eine Anſtellung, jedoch nicht im activen Militair, da der König kein Zutrauen zu ihm habe. Am 31. Januar 1808 ward er als Revüen-Inſpecteur zweiter Claſſe, mit Oberſten-Rang angeſtellt, und nach Magdeburg entfernt.

Im Anfange des Jahres 1808 wurde die neue weſtphäliſche Armee organiſirt und ihre vorläufige Stärke auf 4 Linien-Infanterie-Regimenter, ein leichtes Infanteriebataillon, ein Chevaulegers- ein Cuiraſſier-Regiment und 3 Batterien beſtimmt. Dazu kamen noch die Garden, welche aus einem Grenadier-, einem Jäger- und einem Jäger-Carabinier-Bataillon, ferner aus einer Escadron Garde du Corps, einem Regiment Chevaulegers und einer reitenden Batterie beſtanden. Die Militair-Conſcription wurde eingeführt und die Mehrzahl der ehemaligen heſſiſchen, braunſchweigiſchen und preußiſchen Officiere aus den durch den Tilſiter Frieden abgetretenen Provinzen bei den Truppen angeſtellt, die übrigen aber einſtweilen auf Wartegeld geſetzt. Auſſerdem wurden alle geborenen Weſtphalen aus fremden Dienſten reclamirt; hierdurch und durch eine Menge Franzoſen, welche mit

Digitized by Google

Avancement in weſtphäliſche Dienſte übertraten, hatte man einen Ueberfluß an Officieren erhalten. Die Organiſation ging indeſſen dem Kaiſer zu langſam von Statten, indem er ſchon im Auguſt 1808 6000 Weſtphalen nach Spanien ſchicken wollte. Da nur ein einziges Regiment, das 1te Chevaulegers=Regiment, hierzu ſchnell in Stand geſetzt werden konnte, ſo mußte der König den General Morio als Kriegsminiſter entlaſſen und der franzöſiſche Diviſionsgeneral Eblé erhielt deſſen Stelle. Dieſer betrieb die Organiſation mit raſchen Schritten, und im Februar 1809 marſchirte die 2te Armee=Diviſion, beſtehend aus dem 2ten, 3ten und 4ten Linien=Regiment, dem Jäger=Carabinier= und dem 1ten leichten Infanterie=Bataillon mit 2 Compagnien Artillerie, unter dem Commando des Generals Morio, nach Metz.

Ochs fühlte ſich in ſeinem damaligen Wirkungskreiſe ſehr unglücklich; von jeher Soldat mit Leib und Seele, hatte er nun einen Militair=Verwaltungspoſten erhalten, der ſehr unangenehme Geſchäfte mit ſich führte. Mehrmals meldete er ſich zum Uebertritt in das active Heer; ſeine Schritte blieben aber aus den vorangeführten Gründen fruchtlos. Nachdem er ein ganzes Jahr in Magdeburg zugebracht und durch die ſitzende Lebensart und unaufhörlichen Arbeiten an ſeiner Geſundheit, vorzüglich an den Augen, gelitten hatte, erfuhr er, daß eine weſtphäliſche Diviſion im Begriffe ſey, nach Frankreich aufzubrechen, um von dort aus entweder nach Spanien, oder nach Italien zu marſchiren. Dies bewog ihn, einen 14tägigen Urlaub nach Caſſel zu nehmen, in der Abſicht, eine Anſtellung bei dieſen Truppen auszuwirken. Er erhielt hier zur Antwort, daß alle Stellen ſchon beſetzt

Digitized by Google

ſeyen; doch verſprach ihm der Kriegsminiſter Eblé, ihn wieder in das active Militair aufzunehmen, und ihm das neu zu errichtende 5te Linien-Regiment anzuvertrauen. Ochs rechnete ſo feſt auf dieſe Anſtellung, daß er ſeine Rückreiſe nach Magdeburg mit Bewilligung des Kriegsminiſters ausſetzte. Allein der Großmarſchall des Pallaſtes, Meyronnet, Graf von Wellingerode, der den König von Weſtphalen früher, als Schiffs-Capitain auf der See begleitet hatte, bewarb ſich um ein militairiſches Commando und bat ſich das neu zu errichtende 5te Linien-Regiment aus. Der König ernannte denſelben hierauf zum Oberſten dieſes Regiments, und Ochs fand ſich in ſeiner Erwartung abermals getäuſcht. Da der Kriegsminiſter ſelbſt ganz gegen die Anſtellung des Grafen Wellingerode als Commandeur des 5ten Regiments war, ſo bedauerte er doppelt, ſein Wort nicht halten zu können. Um jedoch Ochs einigermaßen zu entſchädigen, bewog er den König, ihn am 17. Februar 1809 zum Oberſten und Commandanten des Harzdepartements zu ernennen. Ochs reiſete hierauf nach Heiligenſtadt auf ſeinen neuen Poſten, ſehr niedergeſchlagen über die, dem Anſchein nach, geſcheiterte Hoffnung, an dem Kriege Theil zu nehmen, und nicht die Nähe ihrer Erfüllung ahnend.

General v. Webern, welcher eine Brigade der 2ten Armee-Diviſion commandirte, ſtand nämlich mit Morio nicht in gutem Vernehmen, und Letzterer trug auf deſſen Zurückberufung unter dem Vorwande an, daß er wegen ſeines Alters keinen Feldzug mitmachen könne. Morio beklagte ſich auf ſeinem Durchmarſche zu Mainz bei dem Oberſten v. Dörnberg, Commandeur der Chaſſeur-Carabiniers, daß es ihm an deutſchen Officieren fehle, welche

Digitized by Google

im Stande ſeyen, eine Brigade zu commandiren. Dieſer antwortete, daß es deren wohl gäbe, daß man ſie aber nicht auf ihre rechten Poſten geſtellt habe. Er ſchlug ihm hierauf unter andern den Oberſten v. Ochs vor, mit welchem er in den Niederlanden zuſammen gedient und der ſchon damals als Capitain bedeutende Commando's von allen Waffengattungen rühmlichſt geführt habe. Ungeachtet Morio noch immer einiges Mißtrauen in Ochs ſetzte, ſo befolgte er doch zum Beſten des Dienſtes den ihm ertheilten Rath, und ſchlug dem Könige vor, den General v. Webern wieder an ſeinen vorigen Platz nach Heiligenſtadt zu ſetzen, den Oberſten v. Ochs dagegen der Armee nachzuſenden. Dieſer wurde hierauf von Heiligenſtadt abberufen und zum Adjutant-Commandanten im Generalſtaabe ernannt, in welcher Eigenſchaft er zur Dispoſition des Generals Morio blieb. Nur wenige Tage verweilte Ochs zu Caſſel, um ſeine Feldequipage in Ordnung zu bringen und reiſete am 9. März 1809 nach Metz ab, wo er die weſtphäliſchen Truppen einholte.

XII.
Die Feldzüge in Spanien in den Jahren 1809 und 1810.

Die zweite weſtphäliſche Armee-Diviſion blieb nur einige Wochen in Metz, und erhielt hierauf den Befehl, nach Spanien zu marſchiren; das Jäger-Carabinier-Bataillon aber, nach Caſſel zurückzukehren. Die Diviſion marſchirte von Metz über Chalons ſur Saone, Lyon, Beaucaire, Nismes und Montpellier nach Perpignan, wo ſie am 30. April anlangte. Sie hatte die ſchönen Gefilde des ſüdlichen Frankreichs durchzogen und eine zwar

Digitized by Google

wenig angenehme, aber ſehr ſchnelle Waſſerfahrt von Chalons nach Beaucaire gemacht. Da die Etappen zu Lande nur 5 bis 6 Stunden betrugen, auch die Leute gute Nahrungsmittel, und den Wein in ſo reichlichem Maaße wie in Deutſchland das Bier genoſſen, ſo befanden ſie alle ſich wohl und kamen geſund und ſtark zu Perpignan an. General Morio hatte dem Oberſten v. Ochs noch kein beſtimmtes Commando übertragen, ſondern das Obercommando über die 2te Brigade ſich ſelbſt vorbehalten. Als er aber ſich immer mehr von deſſen Brauchbarkeit überzeugte, gab er ihm die Verſicherung, ihn in Perpignan zum Chef der 2ten Brigade zu ernennen. Er hielt Wort. In dieſer Stadt wurde die Diviſion mit Kriegsbedürfniſſen verſehen, und erhielt nach einigen Ruhetagen den Befehl, zu dem Corps des Generals Reille in Catalonien zu ſtoßen, um mit noch andern Truppen die von den Spaniern beſetzte Feſtung Gerona zu belagern. Die Eintheilung der beinahe 7000 Mann ſtarken weſtphäliſchen Diviſion war folgende:

Diviſions-General Morio.

Chef vom Generalſtaabe: (Groß *) Major v. Hesberg.
ſpäter: Oberſt v. Borſtel.

Erſte Brigade.

Brigade-General: Börner.
ſpäter: v. Hadel.

2tes Linien-Regiment: Oberſt Legras.
ſpäter: v. Boße.

*) Wenn in dieſem Werke die Benennung „Major" bei den in weſtphäliſchen Dienſten geſtandenen Officieren vorkommt, ſo wird darunter Groß-Major verſtanden. Dieſer Grad ſtand über jenem des Oberſtlieutenants (Bataillon-Chefs); der Kürze wegen war die Benennung „Major" üblich.

Digitized by Google

1tes Bataillon: Oberſtlieutenant v. Egrémont,
später: Bußmann.

2tes Bat.: Oberſtlieutenant v. Lorsbach.
ſpäter: v. Picot.

4tes Linien-Regiment: Oberſt v. Benneville.
ſpäter: v. Laßberg.

1tes Bataillon: Oberſtlieut. Graf v. Seyboltsdorf.

2tes Bat.: Oberſtlieut. v. Winkel.

Zweite Brigade.

Oberſt und Adjutant-Commandant: v. Ochs.

Adjoint vom Generalſtaabe: Major v. Müller.

3tes Linien-Regiment: Oberſt Zinck.

1tes Bataillon: Oberſtlieutenant v. Florincourt.

2tes Bat.: Oberſtlieutenant v. Geyſo.

Leichtes Infanterie-Bataillon: Oberſtlieut. v. Meyern.

Artillerie, 2 Compagnien: Oberſtlieut. v. Heinemann.

Major v. Laßberg vom 4ten Linien-Regiment wurde zum Commandanten des in Perpignan errichtet werdenden großen Depots ernannt.

Das 1te Chevaulegers-Regiment, 5—600 Pferde ſtark, welches ſchon im September 1808, von Osnabrück aus, über Bayonne nach Spanien marſchirt war und eigentlich zu der Diviſion Morio gehörte, war niemals zu derſelben gekommen, ſondern blieb fortwährend bei der großen Armee. Commandeur deſſelben war Oberſt v. Hammerſtein, ſpäter: Major v. Hesberg, und nach dieſem: Oberſt v. Stein. Die Oberſtlieutenants (Escadronchefs) waren: v. Reiche und Scheffer, ſpäter: Laflèche, v. Göcking und v. Pleſſen.

Die weſtphäliſche Diviſion wurde zu dem in Catalonien ſtehenden 7ten Armeecorps unter dem General Gouvion-

Digitized by Google

St. Cyr beſtimmt. Dieſer General hatte ſich bisher gegen die in genannter Provinz ſtehende ſpaniſche Armee, ſo wie gegen die inſurgirten Landbewohner kaum zu behaupten vermocht; durch die im Frühjahr 1809 angekommenen Verſtärkungen wurde aber ſein Corps auf einige 40,000 Mann gebracht. Er ſollte daher ganz Catalonien und die Küſten des mittelländiſchen Meeres bis nach Valencia erobern und hierdurch die Verbindung mit der großen Armee und mit Madrit ſichern. Die Feſtungen Barcelona, Figueras und Roſas waren im Jahre 1808, beide erſtere durch Liſt, in die Hände der Franzoſen gefallen; die Feſtung Gerona aber, welche auf dem Wege von Frankreich nach Barcelona liegt, und von den Spaniern ſtark beſetzt war, mußte zu Erreichung jenes Zweckes vorher genommen werden. Schon am 10. December 1808 hatte General St. Cyr einen Verſuch gemacht, um Gerona durch einen kühnen Angriff zu nehmen, mußte aber nach empfindlichem Verluſte wieder abziehen, und beſchloß daher, die ihm im Frühjahre verſprochenen Verſtärkungen abzuwarten.

Am 4. Mai brach die weſtphäliſche Diviſion von Perpignan auf, und nahm ihre Richtung auf das nur 9 Meilen entfernte Gerona. Da die Catalonier im Aufſtande waren und vorzüglich Jagd auf einzeln herumſtreifende Soldaten und kleine Trupps machten, ſo erließ General Morio einen Tagsbefehl, nicht nur beim Eintritt in das ſpaniſche Gebiet die Gewehre zu laden, ſondern auch ſolche Vorſichtsmaaßregeln zu nehmen, als wenn man jeden Augenblick einen Angriff vom Feinde zu erwarten habe; auch ſich unter keinerlei Vorwand auf die kürzeſte Entfernung vom Corps zu trennen, um nicht

Digitized by Google

von den ſpaniſchen Bauern und den Miquelets ermordet zu werden.

Oberſt v. Ochs bildete mit der 2ten Brigade die Spitze der Colonne und traf am 6. Mai frühzeitig zu Medina, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Gerona, ein, wo die Franzoſen bisher ihre Vorpoſten ausgeſetzt hatten. Er erhielt den Befehl, ſogleich bis auf die Höhen am linken Ufer des Ter vorzurücken und ſich dort aufzuſtellen. Kaum war er auf den Bergen Coſta-Rozza und Mont-Roxo angekommen, als die Spanier einen ſtarken Ausfall mit allen Waffengattungen aus Gerona machten, um die ſo nahe an die Feſtung gerückten Truppen zu verjagen. Sie gingen deshalb auf der Brücke von Saria über den Ter, entwickelten ihre Colonnen, und machten einen regelmäßigen Angriff auf das leichte Infanteriebataillon, welches auf der Coſta-Rozza ſtand. Ungeachtet die Brigade noch nicht vereinigt war, ſo entſchloß ſich Oberſt v. Ochs ſogleich zu einer kräftigen Gegenwehr. Das Terrain erlaubte ihm, eine vortheilhafte Stellung zu wählen, und während das leichte Infanteriebataillon hinter einer kleinen Mauer die Angriffe der Spanier muthig abſchlug, ging Ochs mit einigen Compagnien, links am Berge her, dem Feinde entgegen und warf ihn nach einem lebhaften Gefechte nach Saria zurück. Zu gleicher Zeit hatte er das 1te Bataillon des 3ten Regiments zur Umgehung rechts, nach dem ſogenannten weißen Hügel geſchickt, wodurch der Feind genöthigt wurde, ſeinen Rückzug über den Ter zu beſchleunigen, um nicht abgeſchnitten zu werden. Ochs behauptete demnach die ihm angewieſene Stellung, und erwartete darin die Ankunft der übrigen Truppen. Dieſes erſte, an ſich unbedeutende, Gefecht der

Digitized by Google

Weſtphalen war für ihre militairiſche Reputation ſehr wichtig. Wenn gleich das Officier-Corps größtentheils aus gedienten und wohl unterrichteten Männern beſtand, die ihren Beruf auszufüllen wußten, ſo waren doch die Soldaten, faſt ſämmtlich junge Leute von 20 bis 25 Jahren, vermöge des Conſcriptionsgeſetzes, nach dieſem fernen heißen Lande nur mit entſchiedenem Widerwillen gezogen, um hier ein Volk zu bekämpfen, welches ſich durch Grauſamkeit gegen ſeine Feinde furchtbar gemacht hatte. Da dies im erſten Tagsbefehle des commandirenden Generals keinesweges verſchwiegen wurde, ſo befürchtete Ochs, daß die jungen Soldaten bei dieſem unerwarteten Angriffe die gehörige Faſſung verlieren würden. Er ſuchte deshalb auf ihr moraliſches Gefühl zu wirken, und die geeigneten Anſtalten zu treffen, daß die Soldaten gleich Zutrauen zu ſich ſelbſt und zu ihren Anführern gewinnen möchten. Der Ausgang des Gefechtes beſtätigte, daß die Truppen richtig geführt wurden, und mit Recht ſah man daraus den guten Geiſt ſich geſtalten, welcher von jetzt an die Soldaten der weſtphäliſchen Diviſion beſeelte. Der franzöſiſche Diviſionsgeneral Reille, Adjutant des Kaiſers, welcher zu dieſer Zeit ſämmtliche Truppen vor Gerona befehligte, und dem Oberſten v. Ochs das ſchmeichelhafteſte Lob über jenes Gefecht ertheilte, beſchloß Gerona nun enger einzuſchließen. Am 7. wurde deshalb die Feſtung genau recognoscirt, und am 8. Morgens machten ſämmtliche Truppen eine Bewegung vorwärts. Da man zu Berennung der Feſtung ſich in den Beſitz des Dorfes Saria ſetzen mußte, ſo befahl General Reille dem Oberſten v. Ochs, daſſelbe mit dem leichten Infanteriebataillon wegzunehmen. Der Feind entwickelte eine

Digitized by Google

Infanterie-Colonne vor dem Dorfe, und eröffnete ein Gefecht, das er durch eine Kanone beſſer zu unterſtützen ſuchte; Ochs trieb aber den Feind nach kurzem Widerſtande zurück. Dieſer zog ſich durch Saria und ſuchte hier den Uebergang über die ſteinerne Ter-Brücke zu vertheidigen, welcher aber durch die Weſtphalen erzwungen wurde. Der Feind ſtellte ſich nun jenſeits Puente-Majore, einem von Saria nur durch die Ter-Brücke getrennten Dorfe, auf, wo er durch das Artillerie-Feuer der Forts von Gerona gedeckt war. Die 1te weſtphäliſche Brigade marſchirte während deſſen hinter der Front der 2ten her gegen Montagut, nahm dieſen befeſtigten Thurm nach einiger Gegenwehr weg und breitete ſich hierauf am obern Ter bis an den ſogenannten grünen Hügel dicht vor Gerona aus. Die bergiſchen und würzburgiſchen Truppen überſchritten den Ter unterhalb bei Campoduro, und rückten von der öſtlichen Seite gegen die Feſtung.

Damit die Truppen ſich an beiden Seiten gehörig ausdehnen und ohne viele Hinderniſſe ihre neue Stellung einnehmen konnten, mußte Ochs das Gefecht bis gegen Abend fortſetzen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes vorzüglich auf ſich zu ziehen. Nachdem er von Puento-Majore aus, auf der großen Straße nach Gerona unter heftigem Widerſtande bis an die erſte Brücke vorgerückt war, detaſchirte er den Capitain Bödicker vom leichten Infanteriebataillon mit einer Compagnie links in die Weinberge, um die ſich darin aufhaltenden feindlichen leichten Truppen zu vertreiben und ſeine linke Flanke gegen die auf den Bergen liegenden Forts zu decken. Den in dieſen Weinbergen auf einem Hügel befindlichen, mit Mauerwerk umgebenen Galgen nahm Bödicker mehrmals und

Digitized by Google

mußte ihn immer wieder aufgeben, bis er zuletzt, nach vielem Verluſte, von den weſtphäliſchen Truppen behauptet wurde. Da Ochs in dieſer Stellung, welche ſich vom Galgenberge aus queer über die Straße bis an den Ter ausdehnte, gegen Uebermacht zu kämpfen hatte, ſo ließ er noch die Voltigeur-Compagnie des Capitains v. Hesberg (George) vom 3ten Regiment anrücken, und brachte es nun dahin, daß die Spanier ſich am Abende nach ſtarkem Verluſte bis in die Forts und in die Vorſtadt St. Pedro zurückzogen. Das leichte weſtphäliſche Infanteriebataillon zählte etwa 40 Todte und Verwundete; unter Erſtern befand ſich der Lieutenant Fay; die übrigen Truppen hatten nur wenig verloren. Der Zweck des Unternehmens war vorzüglich durch die Anordnungen des Oberſten v. Ochs erreicht, welcher die heutigen Bewegungen geleitet hatte, und ſowohl Reille als Morio erkannten dies öffentlich an. Letzterer ſchenkte dem Oberſten v. Ochs nunmehr ſein volles Vertrauen und fragte ihn, als einen alten practiſchen Krieger, in Allem um Rath, wodurch dieſer an der obern Leitung der Geſchäfte einen vorzüglichen Antheil erhielt. Auch bekamen die Franzoſen, welche zu jener Zeit, als Folge ihres Kriegsglücks, die Talente der deutſchen Officiere gering ſchätzten, eine ſehr gute Meinung von den Weſtphalen. In dem offiziellen Berichte über die Gefechte vom 6. und 8. Mai, (ſ. weſtph. Moniteur v. 13. Juni 1809) waren folgende Officiere, als ſolche, die ſich darin vorzüglich hervor gethan hatten, aufgeführt: der Oberſt v. Ochs, die Majors v. Müller und v. Hesberg, die Capitains Wigelius, v. Hesberg, Hille und Bödicker; ferner der Sergeant Kaiſer vom leichten Infanteriebataillon und der Voltigeur

Digitized by Google

Meißner vom 3ten Linien=Regiment. General Morio ſchlug den Oberſten v. Ochs in Folge dieſer Gefechte zum Brigade=General vor, und der König ertheilte ihm unterm 15. Juni dieſen Grad; auch wurde der Sergeant Kaiſer an dieſem Tage zum Officier befördert.

Nach der Einſchließung der Feſtung wurde die weſtphäliſche Diviſion, ſo wie jene des Generals Verdier, welche theils aus franzöſiſchen, theils aus bergiſchen und würzburgiſchen Truppen beſtand, zur eigentlichen Belagerung von Gerona beſtimmt. Dieſe beiden Diviſionen waren etwa 16000 Mann ſtark, hatten 56 Stück ſchweres Belagerungsgeſchütz und kamen unter den Oberbefehl des Generals Verdier, weil General Reille ein anderes Commando erhalten hatte. General St. Cyr bildete aus der Diviſion Souham und den beiden italieniſchen Diviſionen Pino und Lechi ein mobiles Corps, um während der Belagerung von Gerona den übrigen Theil von Catalonien zu erobern. Die neapolitaniſche Diviſion Pignatelli wurde zur Verbindung mit Frankreich und zur Beſetzung von Roſas und Figueras, die franzöſiſche Diviſion Duhesme zur Garniſon von Barcelona beſtimmt.

Anfänglich wurde das Belagerungs=Corps noch zu Expeditionen in der Umgegend verwendet; unter andern machte General Morio mit der Brigade des Oberſten v. Ochs und noch einigen andern Truppen am 25. Mai einen Streifzug nach dem Mittelländiſchen Meere hin, um in jener Gegend zu fouragiren und ſie von den Miquelets zu reinigen. Die Weſtphalen nahmen bei dieſer Gelegenheit die Stadt La Bisbal weg und kehrten nach vier Tagen mit vielen Gefangenen und einem beträchtlichen Transport von Lebensmitteln in das Lager vor Gerona

zurück. Sowohl Morio als Ochs bemühten ſich auf dieſer Expedition, die Spanier und vorzüglich die gefangenen Prieſter durch menſchenfreundliche Behandlung und Wiedergebung ihrer Freiheit zur Verſöhnung zu bewegen; allein in der ganzen Umgegend hatte ſich das Volk verpflichtet, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis das Schickſal von Gerona entſchieden ſeyn werde.

General Verdier beſchäftigte ſich nun ſehr ernſtlich mit einer förmlichen Belagerung von Gerona. Dieſe Stadt liegt am rechten Ufer des Ter und wird durch einen kleinern Fluß Onhar in zwei ungleiche Theile geſchieden. Der größere liegt am Abhange eines ſteilen Berges und der kleinere in der Ebene von Villarcix. Die Stadt ſelbſt, deren Lage mit jener von Marburg in Oberheſſen ſehr viel Aehnlichkeit hat, war nicht nur ſtark befeſtigt, ſondern es lagen auch am rechten Ufer genannter Flüſſe auf einer Bergkette, welche am öſtlichen Ende der Stadt durch die St. Daniels-Schlucht durchſchnitten wird, 8 ſtarke Forts, deren Wegnahme vor Eroberung der Feſtung nothwendig ſchien. Die Beſatzung von Gerona betrug etwa 12000 Mann, wovon nur die Hälfte aus regulairem Militair beſtand, mit 180 Kanonen. Gouverneur war der berühmte Alvarez, welcher ſich ſchon im Jahr 1808 zu Barcelona ſo rühmlich benahm, den Franzoſen ewigen Haß geſchworen, und in Gerona bei Todesſtrafe verboten hatte, nur einen Gedanken an die Uebergabe der Feſtung zu äußern. Er traf alle nur erſinnlichen Anſtalten zum hartnäckigſten Widerſtande und theilte ſogar die Weiber in Compagnien ein, um der Garniſon durch Herbeiſchaffung von Munition und Lebensmitteln auf die Wälle, ſo wie durch Fortbringung und Verpflegung der

12*

Digitized by Google

Verwundeten mannichfache Unterſtützung zu leiſten. Ungeachtet der kräftigſten Gegenanſtalten und der unerſchütterlichen Geſinnungen des Gouverneurs, wovon man bei dem Belagerungs-Corps Kenntniß erhalten hatte, ſah Verdier die Eroberung der Feſtung als leichtes Spiel an. Er entſchied ſich für den Angriff aus Oſten, indem von hier aus nicht nur die Belagerungsbedürfniſſe am bequemſten aufbewahrt werden konnten, und man in ſicherer Verbindung mit Figueras und der Straße nach Frankreich blieb, ſondern auch, weil er durch Wegnahme der wichtigern Forts die Stadt am leichteſten zur Uebergabe zu bringen hoffte. Am 8. Juni begannen die Belagerungsarbeiten, und nachdem Alvarez erklärt hatte, daß er keinen Parlementair zu Unterhandlungen wegen der Uebergabe annehmen würde, fand am 13. Juni das erſte Bombardement Statt.

Die Belagerung von Gerona war unſtreitig eine der mühſeligſten in den letzten Kriegen; denn auſſer den Beſchwerden, welche man bei einer jeden Belagerung zu bekämpfen hatte, fanden ſich noch eine Menge Hinderniſſe ungewöhnlicher Art. So erlitt z. B. die Anlegung von Batterien wegen des faſt durchgängig felſigten Erdreichs die größten Schwierigkeiten; ſie mußten durch Sandſäcke erbaut werden, welche oft eine halbe Stunde weiter rückwärts gefüllt und durch die Soldaten auf den Schultern herbei getragen wurden. Das Approſchiren ward deshalb ſehr erſchwert, und da die Spanier, durch das Terrain beſonders begünſtigt, nicht allein fortwährend Ausfälle auf die Belagerer machten, ſondern auch die herumſtreifenden Partheigänger die unter'm Gewehr ſtehenden Truppen unaufhörlich durch kleine Angriffe beſchäftigten, ſo kam

die Soldaten nur ſelten zu einiger Ruhe. Die Tranſcheearbeiten waren in der brennendſten Sonnenhitze ſehr ermüdend, und der Dienſt wurde wegen der eintretenden Krankheiten immer beſchwerlicher. Da die Truppen theils vor dem Feinde, theils durch Krankheiten viele Leute verloren hatten, ſo hinderte ſie ihre Schwäche, im Laufe des Sommers größere Fouragirungen zu unternehmen, und da die kleinern mehrentheils von den immer ſtärker werdenden Guerillas zurückgejagt oder niedergemacht wurden, ſo war man zuletzt ganz auf die Lebensmittel beſchränkt, welche man aus Frankreich bezog. Aber auch dieſe wurden oft von den Spaniern unterwegens genommen, oder trafen nicht zur rechten Zeit ein, ſo daß die Soldaten häufig auf halbe und viertel Portionen herabgeſetzt wurden, während man die nämlichen Anſtrengungen, wie zuvor, von ihnen verlangte. Nicht allein in den Laufgräben, ſondern auch auf den verſchiedenen Poſten und ſelbſt im Lager war man einer beſtändigen Gefahr ausgeſetzt, und man konnte ſich keine hundert Schritte von demſelben entfernen, ohne befürchten zu müſſen, von den überall herumſtreifenden Guerillas aufgehoben, ſchändlich verſtümmelt oder ermordet zu werden. Ein Theil der Truppen mußte unter dem feindlichen Bombenfeuer lagern, indem ſie durch eine weitere Entfernung ihren Zweck als Unterſtützungs = Truppen der Tranſcheewachen nicht erfüllen konnten. Ochs hatte ſein Quartier mehrere Monate lang in einer einzelnen Ziegelei hinter dem leichten Infanterie = Bataillon auf dem Berge Montroxo.

Nur die Hauptbegebenheiten dieſer denkwürdigen Belagerung können hier erwähnt werden. General Verdier richtete ſeine erſten Angriffe gegen die auf der Höhe des

Digitized by Google

Felſens, öſtlich der Stadt gelegenen Forts St. Daniel, St. Louis und St. Narciſſe, welche vom 19. bis zum 21. Juni erobert wurden, nachdem die Bruſtwehren derſelben durch das dieſſeitige Geſchützfeuer zerſtört und deshalb keines längern Widerſtandes mehr fähig waren. Hierauf beabſichtigte man die Eroberung des Forts Montjouy, welches nahe an der Feſtung liegt und nur durch den St. Daniels-Grund von ihr getrennt wird. Dieſes beherrſchte die Feſtung ſowohl wie die Umgegend, und war das beträchtlichſte unter allen Forts, ein baſtionirtes Viereck mit in Felſen eingehauenen Graben und einem halben Monde vor der öſtlichen Curtine. Vierzehn Tage waren wegen des felſigten Bodens nöthig, um mit den Arbeiten ſo weit vorzuſchreiten, daß eine Breſchbatterie errichtet werden konnte. Bis zum 4. Juli war die Bruſtwehr der vorliegenden Face weggeſchoſſen, und nachdem ein franzöſiſcher Genieofficier, der Oberſtlieutenant Fleury, bei einer Recognoscirung noch genau geſehen haben wollte, daß der Graben von dem Schutte der zerſtörten Face gefüllt und practicable ſey, ſo beſchloß General Verdier, in der Nacht auf den 8. Juli einen Sturm zu unternehmen, welchen er ſelbſt leiten wollte, und wozu alle Brigaden verhältnißmäßig beitragen ſollten.

Tags zuvor, am 7. Juli Nachmittags 4 Uhr, griff plötzlich der berühmte Partheigänger, Oberſt Claros, welcher eine ſpaniſche leichte Diviſion commandirte, mit 800 Mann Infanterie und 200 Huſaren von Palol aus, den Theil der Vorpoſten an, welche rückwärts St. Madyr vom 3ten weſtphäliſchen Regiment beſetzt waren, und welche er zu überraſchen hoffte. General v. Ochs, welcher ſich beim erſten Flintenſchuſſe zu den angegriffenen Tru

pen begab, hatte dem Feinde im Augenblicke nur 130 Mann des 3ten Regiments entgegen zu ſtellen, mit denen er ihn im Vorrücken aufhielt. Da ſich der Feind zugleich in der Flanke gegen St. Madyr ausdehnte, um einen Ueberfall auf das Hauptquartier des Generals Verdier zu machen, ſo detaſchirte Ochs den unterdeſſen herbeigeeilten Capitain Bödicker mit 3 Compagnien des leichten Infanteriebataillons in die feindliche rechte Flanke und griff mit der allmählig aus dem Lager eintreffenden Brigade, wovon ſich jedoch die Hälfte in den Laufgräben befand, den Feind zu gleicher Zeit ſo heftig von vorne an, daß die Spanier ihr Vorhaben aufgeben und ſich nach den Gebürgen zurückziehen mußten. Gleich beim erſten dieſſeitigen Angriffe wurde Oberſtlieutenant v. Geyſo vom 3ten Regiment, der ſich mit dem General v. Ochs an der Spitze befand, in die Bruſt verwundet, dem General aber das Pferd todtgeſchoſſen. Dieſer erſtieg daher, mit den Vordertruppen ſeiner Brigade, zu Fuße die felſigten Berghöhen und ließ nicht eher in der Verfolgung nach, bis die Spanier in ihre Schlupfwinkel zurückgejagt waren. General Morio, welcher gegen das Ende des Treffens mit noch mehreren Truppen anrückte, war über die glückliche Wendung deſſelben erſtaunt, und erſtattete über die zweckmäßige Führung des Generals v. Ochs einen ſehr vortheilhaften Bericht an den König.

Da das leichte Infanteriebataillon beim Verfolgen des Feindes ſehr thätig geweſen war, ſo ward es vom beabſichtigten Sturme der folgenden Nacht entbunden, weshalb nur die 12 weſtphäliſchen Eliten-Compagnien unter Anführung des Majors v. Müller, nebſt 12 bergiſchen und würzburgiſchen und 10 franzöſ. Eliten-Compagnien

Digitized by Google

hierzu commandirt wurden. Mit Anbruch des Tages rückten ſie in vier Colonnen bis auf das Glacis des Forts Montjouy vor. General Verdier, welcher nach dem Berichte jenes Genieofficiers den Graben mit Erde gefüllt glaubte, hatte nur eine geringe Anzahl kurzer Leitern mitnehmen laſſen. Die Soldaten ſtiegen muthig die Contreſcarpe hinab, fanden aber, daß die herunter geſchoſſene Erde von den Spanien ſorgfältig weggeräumt war, und daß man, um auf die Bruſtwehr zu gelangen, eine ſenkrechte 16 Fuß hohe Felſenwand mit den wenigen kurzen Leitern nicht erſteigen konnte. Auch ſtießen ſie auf einen Abſchnitt in der Breſche und wurden einem mörderiſchen Geſchütz- und Kleingewehrfeuer aus dem halben Monde, ſo wie aus den Flanken der Baſtionen ausgeſetzt. Da die Truppen dennoch die Erſteigung der Breſche mit Gewalt erzwingen, auch namentlich Major v. Müller, der ſich mit ſeinen Weſtphalen auf die Verbindung des halben Mondes warf, das Unmögliche überwinden wollte, ſo erlitten ſie einen ungeheuern Verluſt. General Verdier ſah, nach mehreren fruchtloſen Verſuchen die Breſche zu erklimmen, ſehr wohl ein, daß man ihn getäuſcht hatte und gab deshalb den Befehl zum Rückzuge nach dem Fort St. Narciſſe. Alle in dem Graben zurückgebliebenen Verwundeten, ſo wie diejenigen, welche die Contreſcarpe nicht wieder erſteigen konnten, wurden von den Spaniern todtgeſchoſſen, da letztere den durch einen Parlementair gemachten Antrag, ſie wegzuſchaffen, verworfen hatten. Die zum Sturm abmarſchirten 34 Eliten-Compagnien und Sapeurs waren beinahe 3400 Mann ſtark, zählten aber an 800 Todte und 1400 Verwundete. Die Weſtphalen hatten am meiſten gelitten; nur wenige

Digitized by Google

Compagnien wurden durch Officiere, die übrigen durch Sergeanten und Corporale zurückgeführt, und ſämmtliche weſtphäliſche Eliten-Compagnien hatten kaum noch 200 Mann unter den Waffen. Major v. Müller und Oberſtlieutenant v. Egrémont wurden tödtlich verwundet und ſtarben kurz darauf; die Capitains Rudolph, Flies, v. Meibom, Placotomus, die Lieutenants v. Lekong und v. Cölln blieben; der Oberſtlieutenant v. Florincourt und 16 weſtphäliſche Officiere wurden verwundet. Nach dieſer mißlungenen Unternehmung mußte ſich Verdier entſchließen, das Fort Montjouy förmlich nach den Regeln der Kunſt zu approſchiren, den halben Mond zu erobern und dann eine Breſchbatterie auf den Graben anzulegen.

Nach dem bedeutenden Verluſte beim Sturme auf Montjouy fing die weſtphäliſche Diviſion ſchon an, ihre Haltung zu verlieren. Um die Eliten wieder einigermaaßen zu ergänzen, verſetzte man Leute von den Füſilier-Compagnien dahin, ſo daß alle Compagnien bedeutend geſchwächt wurden. Da die Diviſion nun denſelben Diſtrict fortdauernd beſetzte, und noch immer dieſelbe Anzahl Leute zu den Tranſchee-Arbeiten geben mußte, ſo hatte dies die nothwendige Folge, daß auch deren Anſtrengungen ſich verdoppelten, und die Krankheiten bei den immerwährenden Strapatzen in der heißeſten Jahrszeit noch mehr zunahmen. Im Monat Juli waren alle Dörfer ſchon ſo mit Kranken gefüllt, daß dieſe rückwärts über die Pyrenäen gebracht werden mußten; eine Maaßregel, welche um ſo nothwendiger wurde, da eine Geneſung in dem höchſt ungeſunden Clima dieſes Theiles von Spanien nicht zu hoffen, und die franzöſiſchen Lazareth-Anſtalten ſo ſchlecht waren, daß ſie kaum dieſen Namen verdienten.

Digitized by Google

Viele Compagnien befanden ſich ohne Officiere, und jetzt ſchon commandirten mitunter Capitains die Regimenter und Lieutenants die Bataillone. General Börner, Commandeur der 1ten Brigade, war ſchon im Juni ſo krank geworden, daß er um ſeine Zurückberufung nachſuchte und ſie erhielt. Seine Stelle ſollte durch den aus Weſtphalen kommenden General v. Habel erſetzt werden. Ende Juli wurde auch General Morio krank und verließ die Diviſion, um ſich einſtweilen nach Perpignan zu begeben. Bis zur Ankunft des Generals v. Habel übertrug er dem General v. Ochs interimiſtiſch das Diviſions-Commando, mit der ausdrücklichen Weiſung, daſſelbe erſt acht Tage nach Habels Ankunft abzutreten, damit dieſer General ſich vorher gehörig orientiren könne. Morio wurde bald nachher vom Könige nach Weſtphalen zurückberufen; ein Umſtand, welcher für die Diviſion von nachtheiligen Folgen war. Der Kaiſer Napoleon hatte nämlich von dem Augenblicke an einen Haß auf Morio geworfen, als dieſer mit Jerome nach Weſtphalen ging und den franzöſiſchen Dienſt gegen den weſtphäliſchen vertauſchte. Auf ſeine Veranlaſſung mußte ihm der König im Jahre 1808 das Portefeuille des Kriegsminiſteriums abnehmen, und als Morio jetzt die Armee verließ, ſagte Napoleon laut, daß derſelbe zum General unfähig, am Hofe zu Caſſel aber an ſeiner Stelle ſey. Als im Frühjahre 1810, bei Gelegenheit der zu Paris Statt findenden Vermählungsfeier, Morio in ſeiner Eigenſchaft als erſter Adjutant den König in dieſe Hauptſtadt begleitete, ſagte der Kaiſer ihm im Audienzſaale manches Verletzende, welches ſich Morio ſo ſehr zu Herzen nahm, daß der König veranlaßt wurde, ihm eine öffentliche Ehrenerklärung

Digitized by Google

zu geben und den Kaiser um genugthuende Zurücknahme zu erſuchen. Einer der verſchiedenen Nachtheile dieſes perſönlichen Haſſes gegen Morio war auch der, daß der Kaiſer, ungeachtet der öfters eingereichten Vorſchläge, keinem einzigen Officier der weſtphäliſchen Infanterie-Diviſion, wovon doch viele durch ausgezeichnete Waffenthaten ſich bemerklich gemacht hatten, den franzöſiſchen Orden der Ehrenlegion verlieh, mit Ausnahme des Artillerielieutenants v. Boſſe, welcher in den Laufgräben vor Gerona einen Arm verlor, und den Orden durch Vermittelung eines franzöſiſchen Artillerie-Generals erhielt.

Während des Monats Juli und der erſten Hälfte des Auguſts genoß General v. Ochs noch die feſteſte Geſundheit, und war in dieſer Zeit, wo die Belagerungsarbeiten wegen der unerträglichen Hitze am drückendſten wurden, aufs thätigſte beſchäftigt, um mit den Weſtphalen die Eroberung des Montjouy nach allen Kräften zu betreiben. Am 3. Auguſt wurden die Spanier, bei einem Ausfalle aus dieſem Fort, zurückgeworfen; ſämmtliche Truppen rückten bei dieſer Gelegenheit vor, und eroberten den vor dem Fort befindlichen halben Mond. Von jetzt an ſchlug man ſich täglich, oft mit blanken Waffen beim Fort, und der Beſatzung wurde ſo ſtark zugeſetzt, daß man am 11. Auguſt die Wegnahme des Montjouy mit Sturm, ohne Gefahr des Mißlingens, unternehmen konnte. An dieſem Tage machte Alvarez ſelbſt einen ſtarken Ausfall aus Gerona, um das Fort zu entſetzen. Schon hatte er die auf Tranſcheewache befindliche Abtheilung der 1ten weſtphäliſchen Brigade verjagt, und mehrere Kanonen der vordern Laufgräben vernagelt, als General v. Ochs, der heute Tranſchee-General war, dem

Digitized by Google

Alvarez mit allen ihm zu Gebote ſtehenden Truppen entgegenrückte und ihn zurück warf, ſo daß dieſer die Räumung des Montjouy befahl. Der Rückzug der Spanier wurde durch das nunmehrige Anrücken der Belagerungstruppen ſo übereilt, daß ſie keine Zeit mehr gewannen, das unterminirte Fort in die Luft zu ſprengen; nur eine einzige Baſtion hatte dieſes Schickſal. Aus Vorſicht ſetzte General v. Ochs ſich erſt mit Anbruch des Tages in völligem Beſitz des Forts, in welchem aber nur vernageltes Geſchütz und einige Munition zurückgelaſſen war. Die 4 Forts auf der öſtlichen Seite des Daniel-Grundes waren jetzt erobert; die Berger und Würzburger hatten auch das im Grunde liegende Kloſter St. Daniel genommen, und man errichtete nun Batterien auf dem Montjouy gegen die Stadt, wobei man der Hoffnung Raum gab, daß die 4 andern Forts auf der jenſeitigen Höhe mit der Feſtung zugleich fallen würden.

General v. Ochs hatte ſich in der Nacht der Wegnahme von Montjouy durch die übermäßige Anſtrengung ſehr erkältet, und fühlte jetzt zuerſt einige Anfälle vom cataloniſchen Fieber. Er blieb aber noch mehrere Tage in ſeiner Ziegelei und behielt das Commando der Diviſion um ſo mehr, als General v. Hadel zwar angekommen, die vom General Morio feſtgeſetzten acht Tage aber noch nicht verfloſſen waren. Erſt nach Verlauf derſelben trat er das Commando ab, und ließ ſich nach dem dicht am Lager liegenden Dörfchen Alta-Saria bringen, wo er das ſogenannte Lazarethfieber bekam. Unter andern Widerwärtigkeiten, welche er hier erfuhr, gehört auch folgende: Als ſeine Bedienten ſich vor den Plagen der Flöhe nicht mehr retten konnten, begingen ſie eines Tages die Unvorſichtig-

Digitized by Google

keit, in ihrem Stalle Feuer anzumachen, um ihre Quälgeiſter zu verbrennen. Hierdurch entſtand Anfangs ein zum Erſticken unausſtehlicher Rauch; nachher aber verbreiteten ſich die Flammen ſchnell im ganzen Hauſe. Ochs lag in der größten Fieberhitze und hatte nicht die Kraft, um ſich vom Bette zu erheben. Er rief vergebens nach den abweſenden Bedienten, und als zuletzt der Dampf ſeine Stimme erſtickte und die Flammen bereits ſein Zimmer ergriffen hatten, gab er alle Hoffnung der Rettung auf und ſah einen höchſt traurigen Tod vor Augen. Erſt als die Bedienten von Auſſen den ſtarken Rauch und die Flammen gewahr wurden, eilten ſie in das Haus und trugen den General unter großer Gefahr, ſchon halb erſtickt und faſt ohne Lebenszeichen, weg. Hierdurch war er zwar dem nahen Tode entriſſen, allein dies Ereigniß hatte auf ſeine Krankheit einen nachtheiligen Einfluß und hielt die Geneſung ſehr auf, weshalb man ihn nun nach Saria brachte.

Während des Monats Auguſt hatte man ſich genöthigt geſehen, die Umſchließungslinie zu vereinfachen; auch konnten, wegen verminderter Anzahl der Truppen, alle Zugänge zur Feſtung nicht gehörig beſetzt bleiben. Die Spanier zogen hiervon mannichfachen Vortheil und benutzten ſolche entſtandene Lücken, um die jetzt Mangel leidende Feſtung mit Lebensmitteln zu verſehen. Auch verſuchten ſie am 15. Auguſt, eine Verſtärkung von 800 Mann in die Feſtung zu werfen. General v. Hadel, welchem am Tage zuvor das Commando übergeben worden, hatte einige Veränderungen in der Poſtenkette angeordnet und ein Piket von einem wichtigen Punkte weggenommen, über welchen die Spanier bequem nach der Feſtung

Digitized by Google

gelangen konnten. Sie gaben ſich bei der Schildwache vor dem Hauſe des Generals für eine italieniſche Ablöſung der Transcheewache aus und rückten daher ohne Hinderniß in die Feſtung ein. Dieſes für die Spanier höchſt glückliche Ereigniß mußte ähnliche Verſuche zu Wege bringen.

Der ſpaniſche General Blake hatte bedeutende Streitkräfte bei Brunola, zwei Meilen ſüdlich von Gerona, zuſammengezogen und den Obergeneral St. Cyr am 30. Auguſt angegriffen. Aus Blakes Operationen und einigen mitgetheilten geheimen Nachrichten, vermuthete St. Cyr, daß ſein Gegner die Entfernung des Corps von Süchet, ſo wie die dermalige Schwäche des mobilen Theiles des 7ten Corps benutzen wolle, um ihm eine Schlacht zu liefern, ihn von Gerona wegzuſchieben und die Feſtung zu entſetzen. Er befahl daher dem General Verdier, mit dem größten Theile des Belagerungs-Corps eiligſt zu ihm zu ſtoßen, damit er die von Blake beabſichtigte Schlacht in ſeiner Stellung von Brunola und Triana annehmen könne. Verdier traf am 31. Auguſt Abends 10 Uhr bei St. Cyr ein, und hatte nur die ſchwache weſtphäliſche Diviſion, einen Theil der Berger und Würzburger, und eine italieniſche Brigade vor Gerona ſtehen gelaſſen. General Miloſevitz, welcher den wegen Krankheit zurückgegangenen General Lechi im Commando einer italieniſchen Diviſion erſetzt hatte, ſollte dieſen Reſt des Belagerungs-Corps, und zwar ſpeciell am rechten, Hadel aber am linken Ufer des Ter commandiren. Blake, der die genaueſte Kunde von dem Abmarſche des Generals Verdier erhalten hatte, machte nur einige Scheinangriffe auf das Corps von St. Cyr, ſchickte aber den Oberſten Odonel mit 4000

Digitized by Google

Mann längs des rechten Ufers, und den Brigadier Garcia Condé mit eben ſo viel Truppen längs des linken Ufers des Ter gegen Gerona vor. Claros, der das Vorcorps von Condé commandirte, warf die weſtphäliſchen Vorpoſten von St. Madyr zurück, und da ihm ſeine Unterſtützungstruppen ſchnell nachrückten, ſo ließ er den Weſtphalen keine Zeit, ſich in ihrem Lager gehörig zu ſammeln und ſich ihm entgegen zu ſtellen, ſondern griff ſie mit ſeiner gewöhnlichen Kühnheit an und trieb ſie unter fortwährendem hitzigen Gefechte über mehrere Berge und Schluchten bis nach Saria zurück, wobei General v. Hadel erſchoſſen wurde. Claros nahm nun die von den Weſtphalen inne gehabte Stellung in Beſitz, verbrannte ihr Lager, und zerſtörte die auf dem grünen Hügel dicht vor Gerona errichtete Breſchbatterie, während Condé bei dieſer Stelle, wo der Ter zu durchwaten war, und auch jene 800 Mann ſich am 15. Auguſt in die Feſtung eingeſchlichen hatten, 2000 Spanier mit 1500 beladenen Maulthieren in Gerona einführte. Zu gleicher Zeit hatte Odonel den General Miloſevitz von Gerona verdrängt, ſo daß dieſer ſich nach Fornelles zurückziehen mußte, um nicht von St. Cyr abgeſchnitten zu werden. Auch Alvarez hatte den allgemeinen Angriff in ſofern benutzt, daß er einen Ausfall aus Gerona gegen den Montjouy machte, welchen der bergiſche Oberſt Muff aber wacker vertheidigte.

General v. Ochs hatte aus Saria dieſe Unfälle mit angeſehen; alle Verwaltungsbehörden flüchteten eiligſt aus dieſem Orte nach dem nahe gelegenen Fort Montjouy, auch wurden alle Kranken und Verwundeten, welche fortzubringen waren, dorthin geſchafft. Als aber Ochs den

Digitized by Google

Feind von allen Seiten anrücken ſah, konnte er, troß ſeines ſich nur wenig zur Geneſung neigenden Zuſtandes, nicht umhin, zum Beſten des Dienſtes ſich vom Krankenlager zu erheben, um in den beiden Dörfern Saria und Puento-Majore eiligſt die beſtmöglichſten Vertheidigungsanſtalten zu treffen. Er belebte die nach Saria zurückgehenden Weſtphalen, welche ſich ohne Generale und faſt ohne Staabsofficiere befanden, mit neuem Muthe, wodurch es gelang, den erneuerten Angriffen des Claros zu widerſtehen. Da er ſelbſt noch zu ſchwach war, ſo beauftragte er den Oberſten Legras mit dem Detail der Anordnungen, welche auch ihren Zweck vollkommen erreichten und Claros nöthigten, wieder zurückzugehen. Durch dieſe Entſchloſſenheit erzeigte General v. Ochs dem Belagerungs-Corps einen der weſentlichſten Dienſte im ganzen Kriege, denn hätte Claros die Weſtphalen noch aus Saria geworfen, ſo würde man die ganze Belagerung unfehlbar haben aufgeben müſſen *), indem nur hier und in dem nahe gelegenen Campoduro der Artilleriepark und ſämmtliche Vorräthe aufbewahrt waren, und die Belagerer nur mit den größten Schwierigkeiten und Zurücklaſſung alles Fuhrwerks ſich einen Rückzug gegen Medina hätten bahnen müſſen. Condé war indeſſen weniger thätig als Claros, denn jener war nur damit beſchäftigt, die Verſtärkung in die Feſtung zu werfen, ſtatt daß er zugleich Puento-Majore am rechten Ter-Ufer hätte angreifen ſollen. Blake ſchien indeſſen mit ſeinem Unternehmen zufrieden; er zog ſich daher Abends wieder nach St. Hila-

---

*) Major v. Staff beſtätigt in ſeiner Beſchreibung des Krieges in Catalonien pag. 205. die Wichtigkeit der Behauptung von Saria.

io, und ließ nur eine Diviſion unter Odonel noch einige
Zeit beim Fort Connetable, auf der Weſtſeite von Gero-
na, zurück. Blake hatte zwar dem Belagerungs-Corps
eine bedeutende Niederlage beigebracht und unſtreitig ſei-
nen Gegner St. Cyr völlig überliſtet; allein bei mehrerem
Eifer und Unternehmungsgeiſte hätte er den glänzendſten
Erfolg erreichen können.

In der Nacht ſchickte St. Cyr den General Verdier
mit dem Belagerungs-Corps zurück, um die alte Stel-
lung wieder einzunehmen. Dieſer beſuchte nach ſeiner
Ankunft vor Gerona ſogleich den General v. Ochs zu Sa-
ria, um ihm für die am geſtrigen Tage geleiſteten wich-
tigen Dienſte zu danken. Da Ochs durch die Anſtrengun-
gen ſo erſchöpft worden war, daß er das Commando noch
nicht übernehmen konnte, ſo ernannte General Verdier
den franzöſiſchen Brigadegeneral Jouba zum proviſoriſchen
Commandeur der weſtphäliſchen Diviſion. Dieſer wurde
aber ſchon am 6. September bei einer von den Weſtpha-
len zur Aufſuchung von Blake nach Llero unternomme-
nen Recognoscirung, wo es zu einem kleinen Gefechte
kam, erſchoſſen. Ochs übernahm daher am 7. September
auf's Neue das Commando der Diviſion; er wurde indeſ-
ſen abermals ein Opfer ſeiner Anſtrengungen, denn nach
acht Tagen war er wieder ſo krank geworden, daß die Aerzte
erklärten, ſeine Geneſung könne in dieſem Clima nicht
Statt finden. Der Oberarzt des Generals Verdier na-
mentlich beſtand auf einer Reiſe nach Frankreich, und
Ochs wurde daher unter ſtarker Bedeckung, und zwar in
bewußtloſem Zuſtande, am 21. September nach Perpignan
zurück gebracht, wo er im Fieberparoxismus ankam, ohne
die Gefahren während des Transports geahnet zu haben.

Digitized by Google

In der Stadt Montpellier, die wegen ihrer geſunden Luft ihm anempfohlen war, und wohin er ſich kurz nachher hatte bringen laſſen, wurde ſeine Geſundheit ſo weit her- geſtellt, daß er am 21. November wieder zur Armee ab- gehen konnte, um das Commando der weſtphäliſchen Di- viſion zu übernehmen.

Nach den Berichten der Genieofficiere war an einigen Punkten von Gerona Breſche geſchoſſen. Es wurde da- her am 19. September ein allgemeiner Sturm befohlen, welcher in mehreren Colonnen auf das franzöſiſche Thor, die Vorſtadt Geronelle und vorzüglich auf die Baſtion St. Chriſtophe Statt fand. Die Unternehmung ſcheiterte jedoch allenthalben, theils an den hohen Mauern und den Abſchnitten im Innern der Stadt, theils an der wahr haft heldenmüthigen Vertheidigung der Spanier, und ko ſtete dem Belagerungs-Corps wieder 1500 Todte und Verwundete. Diesmal hatten die Berger den bedeutend ſten Verluſt erlitten; unter andern wurde der verdienſt volle Oberſt Muff erſchoſſen; die Weſtphalen, welche nu Theilweiſe zum Sturme commandirt waren, verloren etw 100 Mann. Da General Verdier ſich überzeugte, da die verzweifeltſten Mittel durchaus nicht zum Ziele füh ten und das Belagerungsheer immer mehr zuſamm ſchmolz, ſo ſah er nach dieſem abgeſchlagenen Stur ſich genöthigt, die Belagerung in eine Blokade zu v wandeln. Die Truppen kamen jedoch zu keiner ſonder chen Ruhe, indem der Krieg gegen die ſpaniſchen Stre corps fortdauerte, welche ſich beſonders auf der Verbi dungsſtraße nach Perpignan in großer Anzahl zeigten u dadurch die Franzoſen veranlaßten, alle Transporte u einzelnen Couriere durch einige hundert, oft ſelbſt du

Digitized by Google

tauſend Mann geleiten zu laſſen, und in alle auf dieſer Straße befindlichen Orte beträchtliche Beſatzungen zu legen.

Da Napoleon mit den Operationen des Generals St. Cyr unzufrieden war, und ihm vorzüglich den unglücklichen Ausgang des Treffens vom 1. September zur Laſt legte, ſo ertheilte er dem Marſchall Augereau das Obercommando über das in Catalonien ſtehende Armeecorps. Dieſer traf im October mit bedeutenden Verſtärkungen in der Nähe von Gerona ein, durchzog nun Catalonien, lieferte mehrere glückliche Gefechte, und lähmte die Operationen des Generals Blake dergeſtalt, daß er ſeine Streitkräfte auf's Neue zur Belagerung von Gerona verwenden konnte. In dieſer Stadt wurde die Noth und das Elend immer größer, und Augereau ließ deshalb bei den veränderten Umſtänden die Beſatzung zur Uebergabe auffordern. Da dieſer Verſuch aber wieder fruchtlos blieb, ſo wurde die Belagerung am 2. December fortgeſetzt. Augereau griff nun die Stadt von der weſtlichen Seite an, und ſuchte mit Eroberung der auf dem Bergrücken liegenden 4 Forts den Anfang zu machen. In Verlauf von fünf Tagen wurden die Forts Calvert, St. Anne und Capuzins durch heldenmüthige Anſtrengungen, vorzüglich der Italiener und Berger, erobert, und nur das Fort Connetable, nächſt dem Montjouy das wichtigſte, blieb allein im Beſitze der Spanier. Am 9. December errichtete man auf allen Seiten Breſchbatterien, welche die entſchiedenſte Wirkung hervor brachten. Alvarez wurde an dieſem Tage ſchwer verwundet und unfähig, das Commando ferner zu behalten. Da am 10. das Bombardement erneuert wurde und Augereau mit einem allgemeinen Sturme drohte, wenn ſich die Beſatzung nicht au-

13*

Digitized by Google

genblicklich zur Uebergabe entſchlöſſe, ſo kam an dieſem Tage eine Capitulation zwiſchen Augereau und dem Untergouverneur Bolibar zu Stande, vermöge welcher die Feſtung Gerona mit dem Fort Connetable am 11. den Franzoſen übergeben, die Beſatzung aber, etwa noch 4000 Mann ſtark, entwaffnet und als kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt wurde.

Auf dieſe Art fiel die mit faſt beiſpielloſem Heldenmuthe vertheidigte Feſtung Gerona, nachdem alle Munition verſchoſſen und alle Lebensmittel aufgezehrt waren, und die an mehreren Orten practicabelen Breſchen weitere Vertheidigung unmöglich machten. Man kann annehmen, daß dieſe Belagerung der franzöſiſchen Armee 18 bis 20,000 Mann gekoſtet hat. Der franzöſiſche General Amey wurde Gouverneur von Gerona, und die weſtphäliſchen Truppen kamen ſämmtlich dahin in Garniſon. General v. Ochs, welcher zu dieſer Zeit mit einem Transport Reconvalescenten wieder bei der Armee eintraf, hatte Ende Jahrs, einſchließlich der nachgeſendeten Verſtärkungen, kaum 1500 Mann von der ganzen Diviſion unter den Waffen; mehrere hundert Kranke wurden aber während des Winters wieder hergeſtellt. Bis zu Ende December, alſo im Verlaufe von acht Monaten, waren 47 Officiere und zwiſchen 5 und 6000 Mann von der weſtphäliſchen Diviſion geblieben oder durch Krankheit hingerafft, und von den noch Lebenden trugen viele ſchon den Keim zu einem nahen Tode in ſich. — Ochs ſuchte während des Winters die Diviſion wieder in einen ſolchen Zuſtand zu bringen, daß ſie an den fernern Kriegsoperationen thätigen Antheil nehmen konnte, welches ihm jedoch nur unvollkommen gelang.

Digitized by Google

Marſchall Augereau wurde nach dem Falle von Gerona in den Stand geſetzt, nicht nur freie Communication mit dem 3ten Corps unter Suchet und mit Barcelona herzuſtellen, ſondern auch dem General Blake mehrere Niederlagen bei Vich und Hostalric beizubringen. Im Januar 1810 wurde Blake durch den zum General avancirten Oberſten Odonel, nachmaligen Grafen La Bisbal, erſetzt. Augereau marſchirte am 15. März mit dem größten Theile ſeines Armeecorps, das durch eine, unter General Royer aus Deutſchland angekommene gemiſchte Diviſion von Rheinbunds-Truppen: Naſſauer, Herzogl. Sachſen, Anhalter, Schwarzburger, Reußer, Lipper und Waldecker, verſtärkt worden war, in den ſüdlichen Theil von Catalonien, und lieferte hier mehrere Gefechte, welche ſich damit endigten, daß das Fort Hostalric am 12. Mai und die Feſtung Lerida am 14. Mai in die Hände der Franzoſen fielen. Der mehr erwähnte Brigadier Garcia Condé vertheidigte letztern Ort nur ſehr oberflächlich und ergab ſich mit der 6000 Mann ſtarken Beſatzung zu Kriegsgefangenen.

Während dieſer Zeit bildete die weſtphäliſche Diviſion fortdauernd die Garniſon von Gerona, und wehrte nur die Angriffe und Neckereien mehrerer Partheigänger ab, welche während der Abweſenheit des Hauptcorps verſchiedene Verſuche machten, um nicht allein Gerona zu überrumpeln, ſondern auch die auſſer der Stadt ſtehenden Poſten aufzuheben und die Communicationen zu unterbrechen. Nur ein Theil der Weſtphalen wurde zur Belagerung des Forts Hostalric verwendet und das leichte Infanteriebataillon kam nach Riedelloz, zwiſchen Gerona und Cannolas, auf Vorpoſten.

Digitized by Google

Anfangs 1810 fanden die erſten Ordensverleihungen bei der weſtphäliſchen Diviſion Statt; nachfolgende Officiere derſelben wurden bei Errichtung des Ordens der weſtphäliſchen Krone gleich anfänglich zu Rittern ernannt: (ſ. Moniteur vom 27. Jan. und 8. Febr. 1810.) Der Diviſionsgeneral Morio, der Brigadegeneral v. Ochs, der Oberſt Zink, Commandeur des 3ten Linien-Regts., der Oberſt v. Bennèville, Commandeur des 4ten Linien-Rgts., der Oberſt Legras, Commandeur des 2ten Linien-Regts., der Oberſtlieutenant Pleßmann, früher im 4ten Linien-Regt. geſtanden, der Capitain Schuhmacher vom 3ten Linien-Regt.; ferner der Oberſtlieut. v. Heinemann und Lieutenant v. Boſſe von der Artillerie, der Kriegscommiſſair Robert, die Capitains Hille und Bödicker vom 1ten leichten Infanteriebataillon, der Oberſtlieutenant Picot und Adjutant-Major Morgenſtern vom 2ten Linien-Regt., der Capitain v. Hesberg und Adjutant-Major Ries vom 3ten Linien-Regt.; der Oberſtlieutenant Graf v. Seyboltsdorf und Lieutenant von Cölln vom 4ten Linien-Regt. Auch wurden mehrere goldene und ſilberne Medaillen an die ſich am meiſten ausgezeichneten Unterofficiere und Soldaten ausgetheilt.

Im Frühjahr ward General v. Ochs von dem ſpaniſchen Fieber auf's Neue ſo heftig befallen, daß er mit einem großen Convoy wieder nach Perpignan, und als man ihm hier keine Hoffnung zur Wiedergeneſung machte, bis Nismes zurückgebracht werden mußte. In letzterer Stadt beſſerte ſich ſeine Geſundheit zwar etwas; da aber die Fieberanfälle ſich wieder einſtellten, und er weder im mittäglichen Frankreich noch in Spanien eine gänzliche Wiederherſtellung erwarten konnte, kehrte er höchſt mißmüthig und an Geneſung faſt verzweifelnd, Ende April nach

Digitized by Google

Perpignan zurück, von wo aus er mit dem erſten Transport wieder nach Gerona gehen wollte, um doch wenigſtens bei ſeinen Leuten zu ſeyn. Die Aerzte riethen ihm zu reiſen, und ein anderes Clima aufzuſuchen, da hierdurch allein ſeine Geſundheit ſich wieder befeſtigen könne. Ochs vermied aber, um ſeine gänzliche Zurückberufung oder um Verſetzung in den Ruheſtand nachzuſuchen, damit ein ſolcher Schritt nicht falſch gedeutet werden möge. Da indeſſen eine bedeutende Anzahl von Officieren und Unterofficieren bei der durch Schwerdt und Krankheit ſo ſehr verminderten Diviſion nicht mehr eingetheilt werden konnte, ſo machte Marſchall Augereau beim Kaiſer den Antrag, daß nicht allein die zum Felddienſte unbrauchbar gewordenen Soldaten, ſondern auch die überſchießenden Stämme (Cadres) nach Weſtphalen zurückgeſchickt würden. Dieſer Vorſchlag wurde genehmigt und die Officiere und Unterofficiere der 2ten Bataillone, ſo wie von 3 Compagnien des leichten Infanteriebataillons, gingen von Gerona nach Perpignan und von hier aus nach Weſtphalen ab; die Gemeinen wurden aber den 1ten Bataillonen einverleibt. Am 7. Mai erhielt General v. Ochs vom Marſchall Augereau den Befehl, das Commando über dieſe Stämme zu übernehmen, ſie nach Weſtphalen zu begleiten und dann die Rekruten wieder nach Spanien zu führen. Ochs übergab hierauf das Commando dem Oberſten Zink, der kaum noch 1500 Mann zurückbehielt, welche noch eine Zeit lang in Gerona blieben und ſpäter nach der Feſtung Roſas in Garniſon verlegt wurden.

Am 8. Mai 1810 marſchirten die Officiere und Unterofficiere der 2ten Bataillone, noch keine 200 Köpfe ſtark,

Digitized by Google

von Perpignan ab, um in kleinen Tagemärſchen nach Weſtphalen zurückzukehren. Der Befehl des Marſchalls war dem General v. Ochs ſehr willkommen, indem er hoffte, auf der Reiſe ſeine Geſundheit herzuſtellen, und zugleich ſeine Familie wieder zu ſehen. Er benutzte dieſe Veranlaſſung, um einen umſtändlichen Bericht über den Einfluß des ſpaniſchen Climas auf die deutſchen Truppen dem Kriegsminiſter abzuſtatten und bat ihn, alle Mittel aufzubieten, damit keine Ergänzungen wieder nach Spanien geſendet würden. Er eilte unterwegs der Colonne voraus, um einige Wochen in Wisbaden zuzubringen und die dortigen Bäder zu ſeiner völligen Geneſung zu gebrauchen. Das ſpaniſche Fieber hatte ihn noch bis Lyon verfolgt; das Wisbader Bad war ihm aber ſo zuträglich geweſen, daß er bei ſeiner Ankunft in Frankfurt ſich wieder ganz wohl befand, und das Commando der Colonne übernahm. Er brachte hier den Truppen die für ſie höchſt erfreuliche Nachricht, daß ſie nicht nach Spanien zurückkehren würden, indem der König bei ſeiner Anweſenheit zu Paris dem Kaiſer ſtandhaft erklärt habe, die 2ten Bataillone nicht wieder nach Spanien zu ſchicken und ſeine Truppen nicht gänzlich aufopfern zu wollen. Wenn gleich Napoleon ſich durch ſolche Erklärungen nicht irre machen ließ, ſo hatte er ſich doch den Bericht des Kriegsminiſters ausgebeten, und diesmal wegen der motivirenden Umſtände nachgegeben.

Am 1. Juli rückte General v. Ochs mit den Stämmen zu Caſſel ein. Der König war noch zu Paris; der functionirende Kriegsminiſter, General v. Albignac, empfing die Colonne, und eine unermeßliche Menſchenzahl war aus der ganzen Gegend herbeigeſtrömt, um das kleine

Digitized by Google

aus Spanien zurückkehrende Häuflein zu ſehen. Nur wenige hatten ſich des Wiederſehens der Ihrigen zu erfreuen! General v. Albignac drückte den Truppen im Namen des Königs deſſen vollkommene Zufriedenheit aus, und verſicherte jedem Einzelnen diejenige Belohnung, auf welche er Anſpruch machen konnte. Summen für verlorene Effecten und bedeutende Gratificationen wurden nach den verſchiedenen Graden ausbezahlt, und die Zurückgekehrten hatten, nach ſo vielfachen Leiden, ſich in jeder Hinſicht einer achtungswerthen Behandlung zu erfreuen.

XIII.

Zeitraum zwiſchen der Rückkehr aus Spanien und dem Marſche nach Rußland.

Die aus Spanien nach Caſſel zurückgekommenen Stämme marſchirten wenige Tage darauf nach Münden, wohin die Depots der in Spanien befindlichen Regimenter, ſo wie eine große Anzahl Conſcribirter geſchickt waren. Die Reorganiſation dieſer Bataillone wurde nun raſch betrieben und General v. Ochs einſtweilen damit beauftragt. Als aber der König von Paris nach Caſſel zurückkam, beorderte er den General zu ſich, und ertheilte ihm unter den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken über ſeine in Spanien geleiſteten Dienſte, das Commando über die weſtphäliſche Brigade, welche an den Küſten der Nordſee aufgeſtellt war, und die bisher vom Großmarſchall des Pallaſtes, Grafen v. Wellingerode, befehligt wurde. Ochs reiſete am 22. Juli nach den Küſten ab und nahm ſein Hauptquartier in Otterndorf. Dieſe Brigade, aus dem 5ten und 6ten Linien-Regiment und vier Geſchützen beſtehend, war beſtimmt, etwaige Landungen der an den Küſten

Digitized by Google

kreuzenden Engländer zu verhüten, und das von Napoleon eingeführte Continentalſyſtem hier aufrecht zu erhalten. Der nördliche Theil des hannöveriſchen Landes war erſt vor wenigen Monaten dem Königreich Weſtphalen einverleibt worden, und man hatte deshalb vorzugsweiſe weſtphäliſche Truppen zur Beſetzung der Küſte gewählt. Der König beſuchte kurz nach ſeiner Zurückkunft von Paris dieſe ihm neu zugefallenen Staaten und hielt am 10. Auguſt bei Bederkeſa Revüe über jene Brigade, bei der er an dieſem Tage wegen ihrer guten Haltung und ihres löblichen Betragens eine Menge Beförderungen im Officierſtande vornahm und jedem Unterofficier und Gemeinen einen Tag Sold als Gratification bewilligte. Ende Monats befahl Napoleon die Ablöſung der Weſtphälen an den Küſten, indem er aus bekannten politiſchen Gründen dieſe nunmehr durch franzöſiſche Truppen beſetzen ließ. Die Bewohner jener Gegenden fanden aber einen bedeutenden Unterſchied in der Behandlungsart, und gewahrten, daß General v. Ochs von den ihm ertheilten ſehr ausgedehnten Vollmachten nur mit großer Mäßigung, und ſtets mit Rückſicht auf das Wohl des Landes, Gebrauch gemacht hatte. — Er erhielt nun den Befehl, mit ſeiner Brigade zum Herbſt-Manöver nach Caſſel zurückzukehren, zu welchem Ende ein Lager auf dem Lindenberge, eine Stunde öſtlich von der Stadt jenſeits des Forſtes, errichtet wurde, über welches General v. Ochs das Commando erhielt. Hier campirten das 1te, 5te und 6te Linien-Regiment vom 11. September bis zum 14. October. Die Garden, die Cavallerie und Artillerie, ſo wie die neu errichteten 2ten Bataillone der in Spanien befindlichen Regimenter, welche zu Caſſel und in der Gegend cantonnir-

Digitized by Google

ten, nahmen ebenfalls Theil an dieſen Herbſt-Uebungen, welche ſehr vortheilhaft auf die Ausbildung der Truppen wirkten. Da die Officiere im Allgemeinen ſehr unterrichtet und dienſteifrig waren, ſo wurden die Statt findenden Evolutionen mit großer Pünktlichkeit ausgeführt. Der damalige Kronprinz von Schweden, welcher um dieſe Zeit durch Caſſel in ſein neues Vaterland reiſete und dem Könige einen zweitägigen Beſuch machte, wohnte am 7. October einem großen Manöver bei, in welchem die Truppen mit Waffen und Gepäck à gué die Fulda paſſirten; der Prinz äuſſerte wiederholt ſeine Verwunderung über die Haltung und Gewandheit einer neuorganiſirten Armee.

Während der Herbſt-Uebungen, am 28. September, ertheilte der König dem General v. Ochs das Diplom als Baron, und ernannte ihn am 14. November 1810 zum Diviſions-General, wodurch er das Commando über das 5te, 6te, 7te und 8te Linien-Regiment erhielt, welche meiſt in den Provinzialſtädten garniſonirten. Am 1. Januar 1811 wurde er zum functionirenden General-Capitain der Garden ernannt, eine Stellung, welche man bisher nur den, den König begleitenden Franzoſen anvertraut hatte. So viele Auszeichnung erweckte den Neid mehrerer Generale; einige Cabalen wurden von dieſen zwar gegen ihn eingeleitet, aber mißlangen, da der König um ſo mehr Zutrauen zu Ochs gewann, als dieſer ſeinen geraden Weg ging, und ſich um keine, der ihm zu Theil gewordenen Gunſtbezeugungen beworben hatte. Auf die Reclamation einiger Generale, welchen Ochs vorgezogen war, gab der König einſt die einfache Antwort: c'est, qu'il a été en Espagne.

Digitized by Google

neral Morio commandirte unter dem Könige die Truppen en Chef, und General v. Ochs wurde bei den verſchiedenen großen Manövern gewöhnlich gebraucht, um als Feind gegen den König zu commandiren. Bei dem diesjährigen Herbſt-Manöver erkannte der König die Fortſchritte in der Ausbildung der Armee, bezeigte daher den Truppen aller Waffengattungen ſeine beſondere Zufriedenheit, und ließ ſie am 3. October in ihre Garniſons zurückkehren.

Ende Januar 1812 erhielt General v. Ochs eine ſehr unangenehme Sendung nach Braunſchweig, welche darum ausführlich erwähnt zu werden verdient, weil er hierbei von einem ununterrichteten Theile des Publikums der Ungerechtigkeit und Härte beſchuldigt wurde, während er durch ſein kluges Benehmen der Stadt Braunſchweig, ſo wie überhaupt dem von Frankreich ſchon ſo abhängigen weſtphäliſchen Staate einen weſentlichen Dienſt geleiſtet hat.

Braunſchweig war Anfangs 1812 durch weſtphäliſche und franzöſiſche Soldaten gemeinſchaftlich beſetzt. Reibungen und Streitigkeiten zwiſchen dieſen Truppen hatten ſchon öfters Statt gefunden; auch kam es in den Wirthshäuſern zu Thätlichkeiten, wobei die Franzoſen gewöhnlich den Kürzern zogen, und derbe abgeprügelt wurden. Eines Sonntages arteten dieſe Händel aber ſo weit aus, daß die Soldaten ſich haufenweiſe in den Straßen mit blanken Waffen ſchlugen, wobei mehrere Franzoſen tödtlich verwundet wurden. Am folgenden Tage ſchlug man ſich in einem Bezirke der Stadt von Neuem, und aus Mißverſtändniß wurde Generalmarſch geſchlagen. Die

Digitized by Google

franzöſiſche Cavallerie ließ hierauf zu Pferd blaſen und es entſtand ein Durcheinanderlaufen, eine Verwirrung und ein Tumult, der einem Aufruhr ähnlich ſah. Die Truppen wurden unter den Waffen verſammelt; der Commandeur des 3ten weſtphäliſchen Linien-Regiments, Oberſt Bernard, führte daſſelbe auſſerhalb der Stadt zum Exerciren, und damit war die Ruhe wieder hergeſtellt. Junge Leute aus der Bürgerſchaft, beſonders aber Meßfremde, mochten freilich ſich unruhig und unvorſichtig bei dieſem Vorfalle betragen haben, und die Franzoſen behaupteten, man habe ſie mit Schneebällen geworfen und die weſtphäliſchen Soldaten aufgereizt, alle Franzoſen todt zu ſchlagen u. dergl. Die Franzoſen und die hohe und geheime Polizei ſtempelten dieſes Ereigniß zu einem förmlichen Aufſtande, und die Berichte darüber müſſen, wie aus den Folgen zu ſchließen war, ſehr anklagend oder gar die Sache entſtellend geweſen ſeyn.

General v. Ochs wurde in Caſſel, nach Ankunft einer Staffette von Braunſchweig, zum Kriegsminiſter, Grafen v. Höne, gerufen, und erhielt den Auftrag, ſofort nach Braunſchweig zu reiſen, um dort, wie ſich der Miniſter ausdrückte, eine ausgebrochene Revolution zu ſtillen. Er händigte ihm zugleich eine ſchriftliche Ordre des Königs ein, Kraft welcher er bei ſeiner Ankunft das in jener Zeit fürchterlichſte aller Tribunale, eine **Commission militaire** ernennen, und alle an dem Aufruhre ſchuldig befundenen Bürger und Soldaten dadurch richten laſſen ſollte. Der Miniſter konnte freilich nur nach den erhaltenen Berichten handeln; Ochs fand aber bei ſeiner Ankunft zu Braunſchweig, daß man die Sache bei weitem übertrieben hatte, auch war die Unterſuchung gegen viele

Digitized by Google

Soldaten und Bürger durch den weſtphäliſchen General v. Klöſterlein bereits eingeleitet. Ochs mußte indeſſen eine Militair-Commiſſion niederſetzen, vor welche er aber nur die arretirten weſtphäliſchen Soldaten ſtellen ließ, da man unter den Bürgern keine Thäter mit Beſtimmtheit angeben konnte. Der Vorfall würde wahrſcheinlich ganz ohne Blutvergießen abgelaufen ſeyn, wenn ſich nicht der Marſchall Davouſt darin gemiſcht hätte; denn obgleich nach den Geſetzen die Todesſtrafe auf dem Aufruhrſtiften ſtand, ſo war Ochs doch überzeugt, daß der König auf ſeinen Antrag das Geſetz in dieſem Falle gemildert haben würde. Der franzöſiſche Marſchall Davouſt, Prinz von Eckmühl, welcher ſein Hauptquartier zu Hamburg hatte, alle Truppen in Norddeutſchland befehligte, und ſchon früher feindſelige Geſinnungen gegen die Stadt Braunſchweig geäuſſert haben ſoll, beorderte den Diviſionsgeneral St. Germain von Hildesheim nach Braunſchweig, um dort das Commando über ſämmtliche franzöſiſche Truppen zu übernehmen, und ſchickte ihm eine Depeſche, die den Auftrag enthielt, die Stadt Braunſchweig in Rebellionszuſtand zu erklären und die aufrühriſchen Bürger recht exemplariſch zu beſtrafen; zu dieſem Ende ſeyen 4 Bataillone Infanterie von Magdeburg auf dem Wege, welche auf den Kriegsfuß (militairement à la craye) einquartirt werden und auf Discretion leben ſollten; ferner würde er den General Dainzel von Hamburg nach Braunſchweig ſenden, um die Militair-Commiſſion zu präſidiren und die ſchuldigen Bürger zu richten. General St. Germain, welcher dieſe Depeſche dem General v. Ochs auf deſſen Zureden vertraulich mittheilte, war kein übelwollender Mann, und ſah wohl ein, daß ſie ſich nur auf

Digitized by Google

niederträchtige Anzettelungen gründen konnte; doch glaubte er, die erhaltene Ordre pünktlich befolgen zu müſſen. Den General v. Ochs ergriff Entſetzen beim Leſen der erwähnten Depeſche, und nur durch vieles Bitten und mehrere übernommene Verbindlichkeiten brachte er es unter Zuziehung des Herrn v. Münchhauſen, Maire von Braunſchweig, dahin, daß blos der Buchſtabe und nicht der Sinn der Ordre befolgt wurde. Man ließ Billets für die ankommenden Truppen verfertigen, ſchickte ſie ihnen entgegen, und theilte ſie unterwegs förmlich unter ſie aus; die Soldaten bezogen hiernach ihre Quartiere und ſchrieben dann ihre Anzahl mit Kreide auf die Hausthür; auch wurde das Leben auf Discretion, in die gewöhnliche Beköſtigung verwandelt. Der Niederſetzung einer franzöſiſchen Militair-Commiſſion widerſetzte ſich aber Ochs mit aller Energie, indem er vorſchützte, hierüber erſt beim Könige anfragen zu müſſen. Ochs ſchickte einen Courier nach Caſſel, um dieſen auſſerordentlichen Vorfall zu melden, wobei er das Verfahren Eckmühls dem Könige als einen Eingriff in ſeine Souverainetäts-Rechte vorſtellte. Hierdurch wurde der König veranlaßt, ſich der Braunſchweiger mit Wärme anzunehmen. Er ſchickte deshalb einen Courier an Napoleon, den Oberſten Humbert an den Prinzen Eckmühl, und ſeinen Adjutanten, den Oberſten Graf v. Lepel, an den General v. Ochs. Dieſem wurde der Befehl zu Theil, die Arbeiten der weſtphäliſchen Militair-Commiſſion zu beſchleunigen und ihre Urtheile ſogleich ohne Appellation vollziehen zu laſſen, um dadurch dem Kaiſer zu beweiſen, daß man ohne Zuthun des Prinzen Eckmühl ſchon vollkommene Genugthuung geleiſtet habe. Oberſt v. Lepel ſetzte noch mündlich hinzu:

Digitized by Google

der König wolle, daß man genau nach dem Geſetze handle, indem er unter den gegenwärtigen Umſtänden weder Verzeihung gewähren werde noch könne; übrigens ſolle ſich General v. Ochs allen fernern franzöſiſchen Maaßregeln, und beſonders der Errichtung einer franzöſiſchen Militair-Commiſſion auf's Kräftigſte widerſetzen.

General v. Ochs ließ hierauf den Präſidenten der Militair-Commiſſion, den Major v. Schmied, Commandanten von Braunſchweig, zu ſich rufen, und machte ihn mit dem Inhalte des Befehls bekannt, welchen der königliche Adjutant überbracht hatte. Beide Officiere, als alte heſſiſche Kriegskameraden befreundet, beklagten das Unangenehme des Geſchäfts und ſahen ein, daß zur Verhütung größern Unglücks die Sache nicht ohne Opfer abzumachen, und die Commiſſion daher auſſer Stande ſey, ſämmtliche Soldaten zu retten; doch verſtanden ſie ſich, ohne lange Verabredung dahin, daß die möglichſte Schonung Statt finden ſolle. Die Militair-Commiſſion entſchied hierauf dieſe ganze Sache mit Menſchlichkeit und Rechtlichkeit, indem ſie nur die zwei ſchuldigſten Soldaten, deren Betragen vor keinem Kriegsgerichte vertheidigt werden konnte, zum Tode verurtheilte, und die übrigen dem Regiments-Kriegsgericht als Polizeiverbrecher übergab. Jene wurden binnen 24 Stunden in Gegenwart der weſtphäliſchen und franzöſiſchen Garniſon erſchoſſen, und um zur Genugthuung der Franzoſen den Eindruck noch größer zu machen, wurde ein Braunſchweiger Bürger, der ſchon früher von dem Criminalgerichte wegen eines an einem franzöſiſchen Officier im Eifer begangenen Mordes zum Tode verurtheilt worden, ſtatt zu Wolffenbüttel, in Braunſchweig enthauptet, wodurch dies Ereig-

Digitized by Google

niß beendigt war. General Dainzel kam nun endlich an, und wollte eigentlich nur noch über die Braunſchweiger Bürger richten; allein Ochs legte ihm ſolche Schwierigkeiten in den Weg, daß die franzöſiſche Militair-Commiſſion gar nicht zu Stande kam. Sowohl Ochs, als der Maire von Braunſchweig, gaben auf ihre Koſten große Diners, um das gute Einverſtändniß zwiſchen den Franzoſen, Weſtphalen und Bürgern wieder herzuſtellen. Kurz darauf verließen auch die eigentlichen Executionstruppen auf Eckmühls Befehl die Stadt, und dieſer ſehr gefährliche Vorfall hatte weiter keine nachtheiligen Folgen für Braunſchweig. Jeder Unbefangene, welcher genauere Kenntniß von jenen ſchwierigen Verhandlungen hatte, wird dem General v. Ochs ſowohl hinſichtlich ſeiner Rechtſchaffenheit, als ſeiner Klugheit bei dieſem Vorfalle vollkommene Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

Während ſeines Aufenthalts in Braunſchweig erhielt Ochs noch den Auftrag, die königliche Militairſchule zu inſpiciren und über den Zuſtand dieſer Erziehungsanſtalt, aus welcher der größte Theil der jungen Officiere genommen wurde, genauen Bericht zu erſtatten.

Anfangs Februar wurde er ſchleunig nach Caſſel zurückberufen, um das Commando einer Armee-Diviſion zu übernehmen, welche in's Feld zu rücken beſtimmt war.

XIV.

Der Feldzug in Rußland im Jahre 1812.

Schon Anfangs 1812 hatte Napoleon ſeinen Bruder Jerome von ſeinen Abſichten gegen Rußland unterrichtet und ihn veranlaßt, die ganze weſtphäliſche Armee ſchleunigſt in den Kriegsſtand zu ſetzen, um damit zu der ge-

Digitized by Google

gen Rußland operirenden großen Armee zu ſtoßen. Die weſtphäliſchen Truppen ſollten ein eigenes Armeecorps bilden und aus zwei Infanterie= und einer Cavallerie=Diviſion beſtehen. Der Kaiſer behielt ſich vor, ſowohl den Commandeur des Corps, als die drei Diviſionsgenerale aus der franzöſiſchen Armee abzugeben; der König ſolle dagegen die Brigadegenerale ernennen, wobei er aufgefordert wurde, hierzu vorzüglich franzöſiſche Officiere zu wählen, welche in weſtphäliſche Dienſte getreten wären, indem der Kaiſer zu dieſen mehr Zutrauen habe und ſich auch von ihren Talenten mehr verſpreche.

Der König von Weſtphalen, welchem ſelbſt ein Commando bei der großen Armee zu Theil wurde, ſchickte hierauf einen Courier an den Kaiſer nach Paris und verſprach ſeine Armee zur möglichſten Complettirung zu bringen; jedoch ſoll er zugleich darum gebeten haben, den Corpscommandeur, oder doch wenigſtens die Diviſionsgenerale, aus den weſtphäliſchen Truppen nehmen zu dürfen, indem er nicht allein für deren Treue einſtehe, ſondern auch ſolche Generale wählen würde, welche bereits in Spanien Proben ihrer militairiſchen Brauchbarkeit abgelegt hätten, mit dem Zuſatze, daß gerade hierdurch die weſtphäliſchen Truppen mehr Zutrauen und Anhänglichkeit an ihren König gewinnen würden, wenn ſie in ihre[n] höchſten Vorgeſetzten ihre eigene Landsleute fänden. Dieſes Schreiben hatte zur Folge, daß der Kaiſer nur de[n] Corpscommandeur und einen Diviſionsgeneral, der Kö[-]nig aber den andern Diviſionsgeneral der Infanterie ſte[l-]len, und die Cavallerie, in drei beſondere Brigaden ge[-]theilt, von weſtphäliſchen Generalen commandirt werde[n] ſollte; an Schlachttagen würde ſie jedoch der Kaiſer na[ch]

Digitized by Google

Befinden unter einem franzöſiſchen Obergeneral vereinigen.

Im Königreiche Weſtphalen wurden die Kriegsrüſtungen nunmehr auf's Thätigſte betrieben und Ende Februar war die Armee vollkommen und trefflich ausgerüſtet. Am 1. März fand große Revue in der Aue über diejenigen Truppen Statt, welche zu Caſſel in Garniſon lagen und in der nächſten Umgegend cantonnirten. Der König ertheilte bei dieſer Gelegenheit den verſchiedenen Corps der Garden ihre neuen Fahnen, um diejenigen zu erſetzen, welche bei der am 24. November 1811 im Schloſſe entſtandenen Feuersbrunſt verbrannt waren. Der Armee wurde hierauf der Abmarſch in's Feld bekannt gemacht und ſämmtliche Officiere nach der Revue zu einem glänzenden Mittagsmahle von 400 Couverts in das Schloß eingeladen. Am folgenden Tage marſchirte General v. Ochs mit den zu Caſſel und in der Umgegend befindlichen Linientruppen aus und begab ſich in kleinen Märſchen an die Elbe. Die übrigen Truppen nahmen aus ihren verſchiedenen Garniſons dieſelbe Richtung; die Garden ſetzten ſich aber erſt am 9. und 10. in Marſch. General v. Ochs, bis zur Ankunft des Generals Vandamme mit den Functionen als General en Chef der Weſtphalen beauftragt, vereinigte dieſelben um die Mitte des Monats März an der Mulde und Saale, und nahm ſein Hauptquartier zu Deſſau. Hier traf Vandamme am 23. März ein, um das Commando über das weſtphäliſche Armeecorps zu übernehmen.

Am 24. März fand die Eintheilung deſſelben Statt. Zur nöthigen Ueberſicht während der Beſchreibung des

Digitized by Google

Feldzuges werden die Ordre de bataille, ſo wie die Namen der Staabsofficiere hier eingeſchaltet.

Achtes Corps der großen Armee.

General en Chef: Franzöſiſcher Diviſionsgeneral, Graf Vandamme.

von Auguſt an: Franzöſiſcher Diviſionsgeneral: Junot, Herzog von Abrantes.

Chef vom Generalſtaabe: Franzöſiſcher Oberſt und Adjutant-Commandant Reveſt.

Adjoint: Oberſtlieutenant v. Longe.

Commandant vom Hauptquartier: Oberſtlieut. v. Stockmayer.

Infanterie.

23ſte Diviſion:

Diviſions-General v. Ochs *).

Chef vom Generalſtaabe: Oberſt Humbert.

1te Brigade.

Brigadegeneral Damas.

3tes leichtes Infanteriebataillon. Oberſtlieut. v. Hesberg (Heinrich).

6tes Linien-Regiment: Oberſt Ruelle.

1tes Bataillon: Oberſtlieut. v. Conradi.

2tes Bataillon: Oberſtlieut. Jungkurt.

2tes Linien-Regiment: Oberſt v. Füllgraf.

1tes Bataillon: Oberſtlieut. Wetzel.

2tes — Oberſtlieut. v. Schmidt.

3tes — Oberſtlieut. v. Stockhauſen.

---

*) Die Diviſionsgenerale v. Tharreau und v. Ochs wechſelten mehrmals mit ihren Diviſionen, wozu mehrere Veranlaſſungen waren, nämlich daß das Corpscommando öfters verändert wurde, daß die Garden eine Zeitlang vom Corps getrennt waren ꝛc.

Digitized by Google

2te Brigade.

Brigadegeneral v. Zurweſten.

von Juli an: Brigadegeneral v. Borſtel.

2tes leichtes Infanteriebataillon: Oberſtlieut. Bödicker.

3tes Linien-Regiment: Oberſt Bernard.

1tes Bataillon: Oberſtlieut. v. Loßberg.

2tes — Oberſtlieut. v. Lepel.

7tes Linien-Regiment: Oberſt Lageon.

von Juli an: Major v. Smallian.

1tes Bataillon: Oberſtlieut. Bechtold.

2tes — Oberſtlieut. Blanchard.

3tes — Oberſtlieut. Kehr.

24ſte Diviſion:

Franzöſiſcher Diviſionsgeneral v. Tharreau *).

Chef vom Generalſtaabe: Oberſt v. Borſtel.

von Juli an: Oberſt Lageon.

1te Brigade:

Brigadegeneral Graf v. Wellingerode.

von Mai an: Brigadegeneral Legras.

Grenadier-Garde, 1 Bataillon: Oberſt Legras.

von Mai an: Major Müldner.

Oberſtlieut. Ries.

Jäger-Garde, 1 Bataillon: Major v. Picot.

Oberſtlieut. v. Hesberg (George).

Jäger-Carabinier-Garde, 1 Bataillon: Major Müldner.

von Mai an: Oberſtlieut. v. Hesberg (Wilhelm).

von October an: Major v. Lindern.

Oberſtlieut. v. Stein.

1tes leichtes Infanteriebataillon: Oberſtlieut. v. Rauſchenplatt.

*) S. Note der vorigen Seite.

Digitized by Google

5tes Linien=Regiment: Oberſt Giſſot.
1tes Bataillon: Oberſtlieut. Wiegand.
2tes — Oberſtlieut. v. Legat.

2te Brigade:

Brigadegeneral Verdun.
1tes Linien=Regiment: Oberſt Pleßmann.
1tes Bataillon: Oberſtlieut. Bauer.
2tes — Oberſtlieut. v. Kruſe.
8tes Linien=Regiment: Oberſt Bergeron.
1tes Bataillon: Oberſtlieut. v. Meibom.
2tes — Oberſtlieut. v. Laborde.
4tes Linien=Regiment: Oberſt v. Roſſi.
1tes Bataillon: Oberſtlieut. Gauthier.
2tes — Oberſtlieut. v. Bardeleben.

Dieſe letzte Brigade war zu Deſſau nicht anweſend; das 1te und 8te Regiment lagen damals in Danzig; das 4te blieb noch eine Zeitlang im Lande. Im Laufe des Feldzuges kam das 1te Regiment zum 10ten Armeecorps (Macdonald) nach Curland; das 8te Regiment, welches früher in mehreren Städten als Beſatzung blieb, ſtieß unter General Verdun Anfangs October zum Armeecorps; das 4te Regiment ging erſt im Spätherbſt über den Niemen und wurde der Düna=Armee zugetheilt.

Im Ganzen 24 Bataillone.

Cavallerie.

Garde=Brigade:

Oberſt, nachher: Brigadegeneral Wolff.
Garde du Corps, 1 Escadr.: Oberſtlieut. Lallemand.
Chevaulegers=Garde, 4 Escadrons: Oberſt Müller.
von October an: Major Lallemand.
Oberſtlieutenant, nachher Major Szmauch.

Digitized by Google

Oberſtlieutenant v. Böttcher.
—— v. Arbaud.
—— v. Crammon.
von Juli an: —— v. Buſch-Münch.

Nachdem der König bei Nieszwitz die Armee verlaſſen und die Garde du Corps mit nach Weſtphalen genommen hatte, wurde die Chevaulegers-Garde mit der leichten Brigade des Generals v. Hammerſtein vereinigt.

Leichte Brigade:

Brigadegeneral v. Hammerſtein.
Chef des Generalſtaabes: Oberſtlieut. v. Reiche.
1tes Huſaren-Regiment, 4 Escadr.: Oberſt v. Zandt.
Oberſtlieut. v. Czernitzki.
—— v. Stockhauſen.
2tes Huſaren-Regt., 4 Escadr.: Oberſt v. Hesberg.
Major v. Hammerſtein; ging im Juli mit dem Könige als Ehrenſtallmeiſter nach Caſſel zurück und wurde als Staabsofficier nicht erſetzt.
Oberſtlieut. v. Gayl.

Schwere Brigade:

Brigadegeneral v. Lepel.
1tes Cüraſſier-Regt., 4 Escadr.: Oberſt v. Gilſa.
Oberſtlieut. v. Cölln.
—— v. Cramm.
2tes Cüraſſier-Regt., 4 Escadr.: Oberſt v. Baſtineller.
Major v. Berger.
Oberſtlieut. v. Knorr.

Die Cüraſſierbrigade wurde zu Warſchau dem 4ten Cavalleriecorps unter General Latour-Maubourg, und zwar der Diviſion Lorge zugetheilt; ſie ſtand daher nicht mehr

Digitized by Google

unmittelbar unter den Befehlen des Generals Vandamme.

Im Ganzen 21 Escadrons.

Gendarmerie-Abtheilung: Oberſtlieut. v. Kalm.

Artillerie.

Diviſionsgeneral Allix.

Artillerie-Regiment: Oberſt v. Pfuhl.
Oberſtlieut. v. Nummers.
— Schulz.

1 reitende Batterie von der Garde; noch 1 reitende und 2 Fuß-Batterien, jede zu 6 Kanonen und 2 Haubitzen; auſſerdem bei jedem Linien-Regiment 2 Kanonen Regiments-Artillerie, überhaupt alſo 48 Geſchütze; desgleichen 4 Train-Compagnien.

Genie-Corps: Oberſt Ulliac.
Major Gauthier.

Die weſtphäliſche Armee war eine der ſchönſten der damaligen Zeit, und hatte die Elite der weſtphäliſchen Jugend unter den Fahnen. Die 3ten Bataillone der Linien-Regimenter (mit Ausnahme des 2ten und 7ten), die 7ten Compagnien der einzelnen Bataillone und die 9ten Compagnien der Cavallerie-Regimenter, blieben als Depots im Lande zurück. Die Stärke der Bataillone, welche ſämmtlich aus 6 Compagnien beſtanden, belief ſich auf 750 bis 800 Mann; die Stärke der Escadrons, jede in 2 Compagnien abgetheilt, auf 150 bis 160 Pferde, ſo daß das weſtphäliſche Contingent zur großen Armee nahe an 24000 Mann betrug.

Am 24. März ging General v. Ochs mit der 1ten (23ſten) Diviſion und am 25. General v. Tharreau mit der 2ten (24ſten) Diviſion über die Elbe und dann in kleinen Etappen über Luckau und Glogau nach Kaliſch.

Digitized by Google

General Vandamme hatte den Befehl gegeben, ſchon von der Elbe an wie im Kriege zu marſchiren und ſich in den Cantonnirungen militairiſch zu bewachen, damit die jungen Soldaten ſich bei Zeiten an den Felddienſt gewöhnen möchten. Der König von Weſtphalen traf am 13. April zu Kaliſch ein und hielt an den folgenden Tagen über die allmählig anlangenden Truppen Revue. Dieſe breiteten ſich bis Sieradz und Petrikau aus und marſchirten Anfangs Mai in die Gegend von Warſchau und Gora, wo ſie ihre weitere Beſtimmung erwarten ſollten. Der König ſchlug ſein Hauptquartier zu Warſchau auf und übernahm hier das Commando des rechten Flügels der großen Armee, welche aus dem 5ten Corps (Polen unter Poniatowsky), dem 7ten (Sachſen unter Regnier), dem 8ten (Weſtphalen unter Vandamme) und dem 4ten Cavallerie-Corps (Polen, Sachſen und Weſtphalen unter Latour-Maubourg), zuſammen aus 80,000 Mann beſtand. Der franzöſiſche Diviſionsgeneral v. Marchand wurde ſein Chef des Generalſtaabes. General v. Ochs hatte ſein Diviſionsquartier zu Gora, verlegte es aber am 15. Mai nach Warſchau, da er an dieſem Tage das Commando der 24ſten Diviſion erhielt, wovon die 1te Brigade, einſchließlich der Garden, die von den Polen geräumte Hauptſtadt beſetzte.

Der König von Weſtphalen benutzte den faſt ſechswöchentlichen Aufenthalt zu Warſchau, um Inſpectionen über die verſchiedenen polniſchen Feſtungen, ſo wie über ſämmtliche Truppen des rechten Flügels zu halten. Dieſe cantonnirten an beiden Ufern der Weichſel und des Bug, und verwendeten die Zeit der Ruhe hauptſächlich zum Scheibenſchießen und zum Einüben des Felddienſtes.

Digitized by Google

Schon damals trat ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Fourage ein. In Deutſchland waren den Soldaten gute Quartiere und Nahrungsmittel zu Theil geworden; in den ärmlichen Hütten Polens fanden ſie einen bedeutenden Unterſchied und mußten ſich mit dem Wenigen begnügen, was ihnen der Hauswirth darbot, da nach den Grundſätzen des Requiſitions-Syſtems an Anlegung von Magazinen kaum gedacht wurde. Die Cavallerie erhielt nur mit vielen Anſtrengungen etwas Fourage geliefert, welche öfters aus Gerſte oder Roggen beſtand; ſogar die Garde-Cavallerie erhielt kein Stroh. Als die Armee ſich mehr zuſammenzog, bekamen die Diviſionsgenerale den Befehl, ſich auf dem Wege der Requiſition einen Vorrath von Lebensmitteln auf 14 Tage zu verſchaffen und ſolchen bei eintretendem Abmarſche mitzunehmen. Dieſe Lebensmittel konnten aber nur kärglich und durch mancherlei Erpreſſungen im befreundeten Lande herbeigeſchafft werden.

Am 14. Juni erhielt der König zu Warſchau Marſchordre, um mit ſeiner Armee bei Grodno über den Niemen zu gehen. Da der rechte Flügel früher beſtimmt zu ſeyn ſchien, gegen Volhynien zu operiren, ſo waren die Truppen meiſt nach dieſer Richtung hin dislocirt, und hatten deshalb mehrere Märſche nöthig, um in die neue Operationslinie zu gelangen. Die Sachſen wurden in der rechten Flanke vorgeſchoben und ſpäter von der Armee des Königs getrennt. Am 17. und 18. verſammelte ſich das weſtphäliſche Corps im Bivouak bei Pultusk, und marſchirte nun vereinigt in angeſtrengten Märſchen hinter dem 5ten Armeecorps über Oſtrolenka, Sczuczyn und Auguſtowo gegen Grodno.

Digitized by Google

Napoleon, welcher mit der Hauptarmee bereits am 24. Juni den Niemen bei Kowno überſchritten hatte, einige Tage darauf in Wilna eingerückt war und bei dem ſchnellen Rückzuge der Ruſſen die Vereinigung ihrer beiden Weſtarmeen vereiteln wollte, gab dem König von Weſtphalen den Auftrag, die hinter Grodno ſtehende zweite Weſtarmee unter dem Fürſten Bagration, auf ihrem Rückzuge unaufhaltſam zu verfolgen und zum Gefechte zu vermögen, während er den Marſchall Davouſt, Prinzen von Eckmühl, mit 40,000 Mann gegen Minsk detaſchiren würde, um Bagration in die Flanke zu fallen und ihn von der erſten Weſtarmee gänzlich abzuſchneiden. Der König ſuchte durch Anſtrengung ſeiner Armee den Befehlen ſeines Bruders nachzukommen; ſeine Avantgarde konnte aber erſt am 28. Juni das ruſſiſche Gebiet bei Grodno erreichen. Hier hatten die Ruſſen die Brücke über den Niemen abgebrochen; General Allix ließ ſogleich eine neue ſchlagen und rückte noch am nämlichen Tage, nach einem kurzen Gefechte mit dem ruſſiſchen Nachtrabe, in welchem dieſer etwa 100 Gefangene verlor, in Grodno ein. Der König hielt mit einer polniſchen Infanterie-Diviſion und der weſtphäliſchen Garde-Cavallerie, welche letztere den 14 Meilen ſtarken Marſch von Auguſtowo in 28 Stunden zurückgelegt hatte, am 30. ſeinen Einzug zu Grodno und wurde von den exaltirten ruſſiſchen Polen als Befreier empfangen. Die weſtphäliſche Infanterie traf erſt am 2. Juli daſelbſt ein.

Napoleon hat ſeinem Bruder, ſo wie den polniſchen und weſtphäliſchen Truppen bei dieſem Marſche nach Grodno Saumſeligkeit vorgeworfen, und hierin die erſte Urſache geſucht, warum Bagration der Vernichtung ent-

Digitized by Google

gangen ſey, dabei aber wohl nicht in Erwägung gezogen, daß die Corps des rechten Flügels am 14. Juni noch an der Weichſel und am Bug cantonnirten, und wegen der veränderten Marſchdirection um viele Tage gegen die große Armee zurückſtanden. Die Anſtrengungen der Truppen waren auf dieſem Marſche bei der drückenden Hitze außerordentlich groß; nirgends fand man hinreichende Lebensmittel und angemeſſene Verpflegung; das Fuhrwerk konnte in den ſchlechten Sandwegen bei dieſen ſtarken Märſchen nicht folgen, ſondern blieb oft mehrere Tage zurück; die Pferde wurden ſehr entkräftet, da in den Ortſchaften keine Vorſpann aufzutreiben und nur ſelten eine Ablöſung der Fuhren thunlich war. Es fand daher höchſt ſelten eine Austheilung von den kärglich mitgenommenen Vorräthen Statt; die Cavallerie erhielt gar keinen Hafer mehr und war lediglich auf Gras beſchränkt, da verboten war, grüne Gerſte u. dgl. abzumähen. Trotz dieſer vielfachen Beſchwerden und der unter den beſtehenden Umſtänden nicht zu vermeidenden Bedrückungen wurden die ſtrengſten Befehle zur Erhaltung der Mannszucht ertheilt und namentlich das Maraudiren, ſelbſt in ruſſiſch Polen, bei Todesſtrafe verboten; auch wurden wirklich mehrere Individuen deshalb erſchoſſen. Aus allem dieſem wird einleuchten, daß den höchſt entkräfteten Truppen nach ihrer Ankunft zu Grodno eine Ruhe von zwei Tagen, beſonders wegen Heranziehung der vielen ermatteten Nachzügler, höchſt nothwendig war.

General Vandamme hatte ſich in Grodno mit dem Könige überworfen. Erſterer, ſich auf ſeine Feldherrn-Talente und die angeblich erhaltene Vollmacht des Kaiſers ſtützend, glaubte den König leiten zu können, weshalb er eigen-

Digitized by Google

mächtig verfahren und ſich in die Details der weſtphäliſchen Armee miſchen wollte. Dies führte zu einem heftigen Auftritte, deſſen Folge war, daß der König dem General Vandamme das Commando über die weſtphäliſche Armee abnahm und es einſtweilen dem älteſten Diviſionsgeneral Tharreau übertrug. General v. Ochs commandirte nun wieder die 23ſte und der den König begleitende General Chabert einſtweilen die 24ſte Diviſion. Sowohl der König, als General Vandamme, ſchickten Officiere an den Kaiſer, um ſich zu beſchweren; der Letztere folgte ſogar der Armee bis Bielica nach, indem er erklärte, der König könne ihn ſeines Commando's nicht entſetzen. Der Kaiſer entſchied aber in dieſem Zwiſte zu Gunſten ſeines Bruders und autoriſirte den General Vandamme, nach Frankreich zurückzukehren.

Wenn gleich deſſen Name in einigen Gegenden Deutſchlands traurige Erinnerungen verurſacht, ſo muß doch hier erwähnt werden, daß der Abgang des Generals Vandamme vom weſtphäliſchen Corps einſtimmig beklagt wurde. Bei Officieren und Soldaten hatte er ſich während ſeines dreimonatlichen Commando's hohe Achtung erworben; Jedermann erkannte deſſen militairiſchen Werth und man freute ſich, einen General an der Spitze zu ſehen, welcher durch ſeinen ausgezeichneten Geiſt, im Stande war, die junge weſtphäliſche Armee zu rühmlichen Thaten zu führen. Er behandelte ſeine Untergebenen zwar mit eiſerner Strenge, aber auch zugleich mit dem größten Wohlwollen und ſuchte bei jeder Gelegenheit ihr Beſtes. Er hatte in den niederländiſchen Feldzügen oft gegen die Heſſen und zwar gegen Ochs perſönlich commandirt, und ſprach in ſeinen Unterhaltungen und ſelbſt in ſeinen Tags=

Digitized by Google

befehlen von der Biederkeit und Tapferkeit, welche die heſſiſchen Truppen von jeher ausgezeichnet hätten, und daß er ſich glücklich ſchätze, dieſelben jetzt unter ſeinem Commando zu haben. General v. Ochs, welcher mit Vandamme im beſten Einverſtändniſſe lebte, ſah in der Entfernung dieſes Mannes bei zukünftigen ernſtlichen Vorfällen nur Nachtheil für das weſtphäliſche Corps.

Am 5. und 6. Juli ſetzten die Weſtphalen ihren weitern Marſch von Grodno über Bielica und Nowigrodek fort. Die Polen und die Cavallerie von Latour-Maubourg waren ſchon voraus, vermochten aber den Fürſten Bagration, welcher einen zu großen Vorſprung hatte, nicht zu erreichen. Um indeſſen dem kaiſerlichen Befehle ſo viel als möglich nachzukommen, ſchickte Jerome dem Feinde ſämmtliche leichte Cavallerie nach, um ihn durch Eilmärſche einzuholen und ihn, wo möglich, aufzuhalten. Erſt jenſeits Mir traf dieſe am 10. Juli auf den die Arriergarde commandirenden Hettmann Platow. Die Polen, unter General Rosnieczky, machten hierauf ſchnell einige kühne Angriffe, wurden aber von der Uebermacht mit vielem Verluſte zurückgeſchlagen und bis nach Mir verfolgt. Platow ſetzte ſeinen Rückzug über Nieszwitz nach Romanow fort. Dort wurde er am 14. abermals von Latour-Maubourg erreicht und in ein Cavallerie-Gefecht verwickelt, welches aber ohne Erfolg blieb, ſo daß Bagration ungehindert weiter zog. Der König traf am 13. zu Nieszwitz ein, und da er hier erfuhr, daß der Feind ſich ſüdlich gegen Bobruisk gewendet habe, und dieſe Feſtung unfehlbar erreichen würde, ſo überzeugte er ſich, daß Bagration, welcher ſich durchaus in kein Haupttreffen einlaſſen wollte, der ihm gelegten Falle ausgewichen und ein wei-

Digitized by Google

teres Verfolgen unnütz ſey. Er ließ daher ſeine Armee, die durch die angeſtrengten Märſche während der heißeſten Jahrszeit, ſo wie durch die vielfachen Entbehrungen ſehr abgemattet war, Halt machen und benachrichtigte hiervon ſowohl den Kaiſer als den Marſchall Davouſt. Letzterer hatte eben ſo wenig im Sinne des Kaiſers manövrirt und den Feind nicht erreicht. Da er indeſſen ſchon am 8. Juli ſich der Stadt Minsk bemächtigt hatte, von wo er nur noch 13 Meilen von Slutzk und 18 Meilen von Glusk entfernt war, ſo hätte er an einem dieſer Orte dem von Romanow durch ein Defilé ſich dorthin zurückziehenden Feind leicht zuvorkommen und ſich ihm entgegenwerfen können, wenn er nicht einen zu langen Aufenthalt in Minsk gemacht hätte.

Davouſt ſchob indeſſen in ſeinem Berichte alle Schuld auf den König von Weſtphalen, indem dieſer mehrere Tage in Grodno unnütz verweilt, überhaupt den Feind nicht eingeholt und zum Stehen gebracht habe. Der Kaiſer, höchſt erzürnt über das Mißlingen einer Operation, wodurch er die Vernichtung der zweiten Weſtarmee beabſichtigte, glaubte dem Berichte ſeines Marſchalls und ſetzte den König mit ſeiner Armee unter die Befehle des Prinzen von Eckmühl, mit der Weiſung, von Nieszwitz ſchleunigſt in mehreren Colonnen nach Uzda, Igumen und Slutzk zu marſchiren, ſich an das 1te Armeecorps anzuſchließen und ſo dennoch durch ſchnelle zweckmäßige Märſche ſich zwiſchen die beiden ruſſiſchen Armeen zu ſchieben.

Der König von Weſtphalen, welcher ſich keines Fehlers ſchuldig glaubte und es unter ſeiner Würde hielt, einem franzöſiſchen Marſchalle zu gehorchen, ſchrieb am 15. Juli ſeinem Bruder, daß er zwar dem erhaltenen Be-

Digitized by Google

fehle zufolge ſeine Armee in der vorgeſchriebenen Richtung, die Polen nach Igumen, die Weſtphalen nach Uzda und die Cavallerie von Latour-Maubourg nach Slutzk abſenden, aber nicht unter dem Prinzen von Eckmühl das Commando behalten werde. Er gehe deshalb mit ſeinen Garden einſtweilen nach Korelice zurück und bitte den Kaiſer, den erhaltenen Befehl zurückzunehmen, indem er im Verweigerungsfalle die Armee verlaſſen und ſich nach Deutſchland begeben werde. Der König wartete bis zum 21. Juli zu Korelice auf die Antwort, welche dahin lautete, daß der Kaiſer ſeine gegebenen Beſtimmungen nicht widerrufe; wolle der König aber nach Weſtphalen zurückkehren, ſo ſey er gehalten, ſeine Garden, als zum Contingent gehörig, ſogleich wieder zur Armee zu ſenden. Der König verließ daher am 21. Juli zu Korelice mit ſeinem zahlreichen Gefolge die Armee und reiſte über Warſchau nach Caſſel zurück. Zu ſeiner Bedeckung nahm er nur die Garde du Corps mit, und beauftragte den General Wolff, noch am nämlichen Tage ſämmtliche Garden wieder zur weſtphäliſchen Armee zu führen. Der Kaiſer hatte indeſſen den König nicht benachrichtigt, wo ſich dieſelbe jetzt befände, welche Richtung ſie von Uzda aus genommen und welche Beſtimmung ſie überhaupt erhalten habe. Der König gab daher dem General Wolff auf, nach Uzda zu marſchiren, und wenn er daſelbſt keine Befehle vorfände, einen Officier vorauszuſchicken, um die weſtphäliſche Armee förmlich aufzuſuchen, und die Generale Tharreau und Marchand durch Einhändigung der ihm mitgegebenen Briefe von der veränderten Lage der Dinge in Kenntniß zu ſetzen. Wolff kam am 23. Juli zu Uzda an; dieſer Ort war aber ſchon vor ſechs Tagen von den weſt-

Digitized by Google

phäliſchen Truppen verlaſſen worden, und da man eine Zurückkunft der Garden nicht vorausſetzen konnte, ſo war auch Niemand zurückgeblieben, der den weitern Marſch andeuten konnte. General Wolff ſchickte deshalb den Lieutenant v. Ochs von der Chevaulegers-Garde mit einem kleinen Commando dieſes Regiments in doppelten Märſchen voraus, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen, und durch Zurücklaſſung einzelner Reiter dem General über den fernern Marſch die gehörige Aufklärung zu geben. Am 29. Juli holte dieſer Officier das weſtphäliſche Armeecorps, welches unterdeſſen, ohne einen Ruhetag zu halten, über Dukora, Smilowice, Smolowice, Boryſſow und Tolloszyn nach Orsza marſchirt war, in letzterer Stadt ein und übergab die erhaltenen Depeſchen, welche dem General Tharreau zwar unerwartet, aber in ſofern angenehm waren, als ſein Corps ſich um 3000 Mann verſtärkte.

Marſchall Davouſt hatte von Minsk ſeine Richtung auf Mohilow genommen und dieſen Punkt noch vor dem Fürſten Bagration erreicht, ſo daß Letzterer den beabſichtigten Uebergang bei dieſer Stadt nicht unternehmen konnte. Er wollte jedoch den Verſuch machen und verwickelte ſich am 23. Juli bei Saltaitka, unweit Mohilow, in ein heftiges Gefecht mit Davouſt, in welchem Bagration mit vielem Verluſte zurückgeſchlagen wurde. Dieſer ſäumte indeſſen nicht, mehr ſüdlich bei Staroy-Büchow über den Dnieper zu gehen, am linken Ufer dieſes Fluſſes, im Angeſicht des Davouſtſchen Corps, welches noch immer in Mohilow ſtand und ihn ruhig ziehen ließ, gegen Dombrowna und Krasnoy zu marſchiren und ſich Anfangs Auguſt mit der erſten Weſt-Armee in der Gegend von Nadwa zu vereinigen.

Digitized by Google

Das weſtphäliſche Corps, am 27. Juli zu Orsza angekommen, hatte hier eine vortheilhafte Stellung an beiden Ufern des Dniepers bezogen, und eine Brigade unter dem General v. Borſtel zwei Meilen ſüdlich, zu Alexandreja, aufgeſtellt, von wo aus der Oberſtlieutenant v. Loßberg mit vier Compagnien über den Dnieper ſetzte, um das jenſeits gelegene Städtchen und Fort Kopys von dem Feinde zu ſäubern und in Beſitz zu nehmen. Bagration ließ zur Dekkung ſeiner linken Flanke ein Seitencorps unter Platow auf den Höhen längs des Dniepers vorgehen, welches durch vorgeſchickte Cavallerie die Stellung der Weſtphalen zu recognosciren ſuchte. Da Letztere dieſes verwehren wollten, ſo gab es unweit Orsza einige unbedeutende Gefechte, welche aber keine andere Folge hatten, als daß ſich die Ruſſen wieder entfernten und bei Dombrowna über den Dnieper gingen.

Mit der Vereinigung der beiden ruſſiſchen Weſtarmeen trat der erſte Stillſtand in den Operationen der franzöſiſchen Armee ein. Napoleon fühlte zu gut, daß ſie einiger Ruhe nothwendig bedürfe. Er bezog deshalb Ende Juli eine ſehr vortheilhafte ſtrategiſche Stellung auf den Höhen zwiſchen der Düna und dem Dnieper und nahm ſein Hauptquartier zu Witepsk; der linke Flügel dehnte ſich längs der Düna, der rechte längs des Dniepers bis nach Rohaczew aus. Das 8te Corps vereinigte ſich zu Orsza, wo zwei Brücken über den Dnieper geſchlagen und Brückenköpfe angelegt wurden.

Die Weſtphalen ſtanden nun mit der großen Armee in Linie, und hofften daher zu den wichtigen Unternehmungen von jetzt an thätig mitwirken zu können, denn bisher hatten ſie, nachdem ſie über 200 Meilen zurückgelegt,

Digitized by Google

kaum den Feind geſehen, und durch die öftere Veränderung der Marſchdirection vielleicht unter allen Truppen die anhaltend ſtärkſten Märſche gemacht, vorzüglich von der Zeit an, als General Tharreau zu Nieszwitz den Befehl erhielt, ſich mit dem Marſchall Davouſt zu vereinigen. Das Corps hatte daher ſchon mehr als 2000 Mann verloren, welche theils in den Hospitälern zurückgeblieben waren, theils die großen Tagmärſche während der drückenden Hitze nicht auszuhalten vermochten und deshalb unterwegs liegen bleiben mußten. Viele Ortſchaften von ruſſiſch Polen waren daher mit kranken Soldaten angefüllt, welche dort größtentheils ſtarben. Die Cavallerie war noch ziemlich vollzählig; bei der Artillerie und dem Train waren aber viele Pferde gefallen und durch ſchlechte Landpferde erſetzt worden. Von der dienſtthuenden Mannſchaft litten wohl $\frac{5}{6}$ an einer ſehr ſchwächenden bösartigen Diarrhee. Dte faſt vierzehntägſge Ruhe im Lager von Orsza war deshalb für die weſtphäliſche Armee beſonders wohlthätig. Bequeme Bivouaks, hinreichende Nahrungsmittel, welche aus den fruchtbaren Gegenden von Weiß-Rußland beigetrieben wurden, ſo wie eine richtige Behandlung der Leute von Seiten der Vorgeſetzten bewirkten, daß die Truppen während dieſer Ruhezeit wieder gehörig geſtärkt, und ihr Kriegsgeräth bei erfolgtem Aufbruche der Armee wieder in guten Stand geſetzt wurde.

Der franzöſiſche Diviſionsgeneral Junot, Herzog von Abrantes, kam am 30. Juli zu Orsza an, um an der Stelle des Generals Vandamme das Commando über das 8te Corps zu übernehmen. Er hatte früher das 4te Corps zur Armee geführt; welches der Kaiſer aber beim Ausbruch der Feindſeligkeiten dem Vicekönig von Italien

Digitized by Google

unterordnete. General v. Tharreau commandirte nun wieder die 23ſte und General v. Ochs die 24ſte Diviſion, welcher letzteren die am 1. Auguſt unter dem General Wolff zu Orsza eingetroffenen weſtphäliſchen Garden wieder einverleibt wurden. Am 4. Auguſt hielt der Herzog von Abrantes Revue über das Corps; er fand daſſelbe ſowohl in der Haltung als in der Manövrirfähigkeit über ſeine Erwartung, und verſprach ſein Beſchützer zu werden, auch, wie er ſich ausdrückte, die Weſtphalen zu lehren, wie man im Felde gut lebe. Mehrere weſtphäliſche Officiere, welche früher in franzöſiſchen Dienſten unter Junot gedient hatten, fällten über ſeinen Character und ſeine militairiſchen Fähigkeiten kein günſtiges Urtheil; ſie bekräftigten dieſes durch angeführte Thatſachen, weshalb man ſchon vor dem Anfange der Feindſeligkeiten kein Zutrauen zu dem neuen General en Chef hatte. Da er indeſſen einer der erſten Lieblinge des Kaiſers war, welches von einem vorzüglichen Dienſte herrühren ſollte, den er als Sergeant Letzterem in der Belagerung von Toulon geleiſtet und wofür ihm Napoleon lebenslängliche Dankbarkeit verſprach, ſo hofften die Weſtphalen, daß der Kaiſer ſeinem Günſtlinge Gelegenheit zu rühmlichen Thaten geben und das ihm anvertraute Corps nicht ſtiefmütterlich behandeln werde. Die Zukunft hat indeſſen bewährt, daß dem weſtphäliſchen Corps kein größeres Mißgeſchick begegnen konnte, als in dieſem Feldzuge den Herzog von Abrantes zum commandirenden General zu haben.

Nach einer zwölftägigen Ruhe, nachdem die ruſſiſche Armee ſich größtentheils rechts des Dniepers in der Gegend von Kasplia zuſammengezogen hatte, konnte Napoleon ſeine Ungeduld, den Feind zur Annahme einer

Digitized by Google

Schlacht zu vermögen und weiter in das Herz von Rußland zu bringen, nicht länger zurückhalten. Er gab daher ſeine vortheilhafte Stellung auf, ging bei Razasna und Komino auf das linke Ufer des Dniepers und operirte nun mit ſeinen Garden, dem 1ten, 3ten, 4ten, 5ten und 8ten Armeecorps, ſo wie den vier Cavalleriecorps gegen Smolensk. Wie hierdurch ſeine Flankencorps Preis gegeben wurden, und welcher Nachtheil für das neu geſchaffene Königreich Polen entſtand, iſt hinlänglich bekannt und wird hier übergangen.

Das 8te Corps erhielt den Befehl, am 12. Auguſt von Orsza aufzubrechen, um rechts der nach Smolensk führenden Heerſtraße und zwar in gleicher Höhe mit dem 1ten Armeecorps vorzurücken, welches auf jener Straße marſchirte. Das Corps bewegte ſich in einer Colonne; General v. Hammerſtein bildete mit den drei leichten Infanteriebataillonen, neun Escadrons Cavallerie und einer reitenden Batterie die Avantgarde; hierauf folgten die beiden Infanterie-Diviſionen, zwiſchen welchen zwei Escadrons Cavallerie und die Artillerie eingetheilt wurden; dann der Reſerve-Artilleriepark und ſämmtliche Equipagen; ein Infanteriebataillon und eine Escadron Huſaren machten die Arriergarde. Am 12. kam das Corps rechts von Dombrowna, am 13. bei Romanowa, am 14. bei Buewo an, ohne den Feind zu ſehen. Da es auf den ſchlechten Seitenwegen viele Defilés und zwar mehrere moraſtige Stellen und Bäche zu paſſiren hatte, und die hierüber führenden ſchlechten Brücken unter der Laſt des Fuhrwerks oft brachen, die Colonne aber dennoch dicht aufgeſchloſſen marſchiren und alle Equipagen mit ſich führen ſollte, ſo entſtand nothwendig mehrfacher Aufenthalt und die Trup-

Digitized by Google

pen konnten faſt niemals vor Nacht in die Bivouaks rük- ken. Dazu kam noch, daß das Corps am 13. und 14. mit den von Mohilow kommenden Polen ſich kreuzte, wel- che ihren Platz zur Linken der Weſtphalen einnahmen. Bis hierher hatte jedoch der Herzog ſeinen Marſch nach der Vorſchrift ausgeführt. Am 15. ſollte er aber, noch ferner auf dem rechten Flügel der Armee bleibend, bis gegen Tczerkowitzky, drei Stunden rechts der auf der großen Straße liegenden Poſtſtation Korydnia, dem heutigen Hauptquartiere des Kaiſers, vorrücken. Er brach daher Morgens 2 Uhr ſchon auf, ohne jedoch ſeinen Generalen das Marſchobject mitzutheilen, deſſen Namen er vermuth- lich nicht recht verſtanden, oder vor dem ihn führenden Boten falſch ausgeſprochen hatte. Eine Stunde von Bue- wo wurde die altruſſiſche Grenze paſſirt, und die Colonne zog nachher durch das von Einwohnern verlaſſene Städt- chen Ziurowitzy. Man fand in Altrußland keine Juden mehr, welche durch ihre Kenntniß der deutſchen Sprache und ihre Dienſtwilligkeit ſich der Armee ſehr nützlich ge- macht hatten, auch flüchteten von jetzt an die Einwohner weit weg; man konnte daher bei einer Verirrung nicht ſo leicht wieder auf den rechten Weg gelangen. Das Corps marſchirte ohne Aufenthalt in einer von der Smolensker Straße faſt ſenkrecht rechts abweichenden Richtung meh- rere Meilen weit. Der Herzog, welcher ſelbſt die Avant- garde führte, mochte gegen Nachmittag ſich von ſeiner Verirrung wohl überzeugt haben, da er auſſer aller Ver- bindung mit den übrigen Corps war, und die ſtundenweit abgeſchickten Recognoscirungen keine Truppen entdecken konnten. Er kehrte daher um und marſchirte faſt in der nämlichen Richtung, nur auf keinem gangbaren Wege,

Digitized by Google

wieder zurück, um Bojanowa unweit Kraſnoy zu gewinnen, indem er hier genaue Nachrichten von der Armee einzuziehen und einen bequemen Colonnenweg zu finden hoffte. Die Truppen marſchirten daher bis Nachts 12 Uhr, und hatten von Buewo aus kaum zwei Meilen Terrain gewonnen. Der Herzog kam mit der Avantgarde bei Nacht in der Gegend von Bojanowa an; die 23ſte Diviſion, ſo wie die ihr folgende Cavallerie und Artillerie konnte aber in dieſem unwegſamen Landesſtriche in einer ſehr finſtern Nacht nicht mehr nachrücken, und an ein Aufſchließen der Colonne war nicht zu denken. Um noch größere Unordnungen zu vermeiden, ließen die verſchiedenen Commandeurs ihre Truppen in der Gegend von Palkino einzeln Stellung nehmen und bis zu Anbruch des Tages darin bivouakiren. Der Feind war zu entfernt, ſonſt würde er hier leichtes Spiel gehabt haben. General v. Ochs, welcher noch zeitig von der veränderten Richtung des Herzogs nach Bojanowa benachrichtigt wurde, lenkte ſogleich einen Weg links ein, vereinigte ſich noch am Abend mit Abrantes, und erſparte ſeiner Diviſion, die geſchloſſen blieb, einen ſechsſtündigen höchſt beſchwerlichen Marſch. Erſt am folgenden Morgen, den 16., ſtießen die übrigen Truppen zu dem Herzoge, welcher nun das Corps in der Richtung nach Smolensk in Bewegung ſetzte, aber nicht weiter als bis Tolſtiky vorrücken konnte, in welcher Gegend Abends ein Bivouak bezogen wurde. An dieſem Tage beſetzte Napoleon ſchon die Anhöhen von Smolensk und recognoscirte die feindliche Stellung; Abrantes hingegen befand ſich noch fünf ſtarke Meilen davon entfernt, und hatte den Zweck des Kaiſers, beim Angriffe auf Smolensk thätig mitzuwirken, gänzlich verfehlt.

Digitized by Google

Napoleon griff am 17. die Stadt Smolensk an; Davouſt bildete mit dem 1ten Corps das Centrum, Ney mit dem 3ten den linken, und Poniatowsky mit dem 5ten den rechten Flügel. Die übrigen Truppen ſtanden in Reſerve. Napoleon ſendete einen Officier ab, um den Herzog von Abrantes aufzuſuchen, und ihm den Befehl zu bringen, ſeinen Marſch möglichſt zu beſchleunigen und ſich auf dem äuſſerſten rechten Flügel bis an den Dnieper auszubehnen, damit Smolensk am linken Ufer ganz umringt werde. Der Herzog war am 17. nach Tagesanbruch zwar abmarſchirt, verweilte aber mehrere Stunden auf einem ſchönen Schloſſe, um ein Mittagsmahl einzunehmen und ließ während dieſer Zeit ſein Corps Halt machen, ungeachtet man das Kanonenfeuer von Smolensk deutlich hörte, ja ſelbſt in weiter Entfernung den durch die Feuersbrunſt aufſteigenden Rauch erkennen konnte. Hier erreichte der kaiſerliche Befehl den Herzog und nun wurde ſchleunigſt nach dem drei Meilen entfernten Smolensk aufgebrochen. Die leichte Infanterie mußte den Weg größtentheils im Laufen, die Cavallerie faſt immer im Trabe zurücklegen. Gegen Abend kam erſt die Avantgarde, und in finſterer Nacht die Infanterie vor Smolensk an. Da aber das Treffen bereits entſchieden war, ſo erhielt das 8te Corps ſogleich einen Bivouak unweit jenem der kaiſerlichen Garden angewieſen.

Der ruſſiſche Oberfeldherr, Barclay de Tolly, hatte ſeine Armee am rechten Ufer des Dniepers aufgeſtellt, und das am linken Ufer gelegene Smolensk durch 30,000 Mann beſetzt. Dieſe Stadt iſt von einer 25 Fuß hohen und 18 Fuß dicken Mauer umgeben, und mit einigen dreißig Mauerthürmen und einer Citadelle verſehen; auch

Digitized by Google

waren an den Zugängen einige leichte Verſchanzungen aufgeworfen. Die Ruſſen, welche in den Vorſtädten und an der Stadtmauer vertheilt wurden, vertheidigten ſich ſehr hartnäckig; Napoleon leitete aber ſelbſt die Angriffe und ließ ſo lange friſche Truppen über die eben gefallenen vorrücken, bis Abends ſpät ſämmtliche Vorſtädte am linken Dnieper-Ufer erobert waren. Als er an mehreren Orten Breſchbatterien auf, die Stadtmauer errichtete, wurde Smolensk nach Mitternacht geräumt. Die Ruſſen brachen die Brücken über den Dnieper ab und zogen ſich in die am rechten Ufer gelegene Vorſtadt; Napoleon aber rückte am 18. Auguſt frühe in das brennende Smolensk. Er bedurfte des ganzen Tages, um feſten Fuß in der Stadt und längs des Dniepers zu faſſen und Meiſter des Feuers zu werden. Die franzöſiſche Armee zählte 10 — 12000 Mann an Todten und Verwundeten; vorzüglich hatten die Polen bei dem unaufhörlichen Stürmen der Vorſtädte gelitten.

Die Weſtphalen hatten wegen der Ungeſchicklichkeit ihres Heerführers keinen Antheil an der Eroberung von Smolensk genommen. Mancher General würde einen ſolchen Fehler durch Entſetzung von ſeiner Stelle haben büßen müſſen; Napoleon aber, über den Beſitz dieſes Platzes ſehr vergnügt, gab ſeinem Lieblinge Abrantes nur einen Verweis, ja ſogar Gelegenheit, ſeinen Fehler wieder gut zu machen, indem er ihm unmittelbar darauf eine ſehr wichtige Unternehmung anvertraute. Man hatte nämlich durch Recognoscirungen Kunde erhalten, daß die Ruſſen zwar auf der Straße von Moskau ſich weiter zurückzögen, aber etwa eine Meile jenſeits Smolensk den wichtigen Paß von Valutina mit einem ſtarken Corps

Digitized by Google

beſetzt und dort eine vortheilhafte Stellung genommen hätten, um wahrſcheinlich als Arriergarde die Verfolgungen der franzöſiſchen Armee zu erſchweren. Der Kaiſer Napoleon beſchloß daher, das Corps des Marſchalls Ney am 19. Auguſt frühe zu Smolensk auf neu geſchlagenen Brücken über den Dnieper gehen zu laſſen, um jene Stellung in der Front anzugreifen, während der Herzog von Abrantes den Fluß eine Meile oberhalb, bei Prudisczy, paſſiren, folglich die Stellung rechts umgehen, dem Feinde in Flanke und Rücken fallen und ihn ſo von der Hauptarmee abſchneiden ſollte.

Dem kaiſerlichen Befehle zufolge brach das weſtphäliſche Armeecorps, nachdem es den 18. bei Smolensk geraſtet, am 19. frühe auf, ging, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, an dem beſtimmten Punkte auf zwei ſo eben geſchlagenen Brücken über den Dnieper und marſchirte noch etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter bis auf eine Anhöhe jenſeits des Dorfes Szenkowo, von welcher man vor ſich keine Truppen bemerkte, aber $\frac{3}{4}$ Stunden zur Linken das Gefecht zwiſchen dem Neyſchen Corps und der ruſſiſchen Arriergarde mit anſehen konnte. Vor dieſer ſich ſanft abdachenden Anhöhe rinnt ein unbedeutender Bach in einem engen Ravin, das jedoch an mehreren Stellen mit wenig Mühe zu paſſiren iſt. Hätte der Herzog dieſes Ravin, welches ſich zwiſchen ſeiner und der ruſſiſchen Stellung befand, ſchnell überſchritten, und wäre er mit Beibehaltung ſeiner Marſchdirection weiter gegangen, ſo würde er hinter einem Wäldchen auf der Moskauer Straße debouſchirt, der feindlichen Arriergarde in Flanke und Rücken geſtanden und ſie von der ruſſiſchen Hauptarmee gänzlich getrennt haben. Unfehlbar würde dieſe Bewegung glän-

Digitized by Google

zende Erfolge und vielleicht eine Aufreibung jener 10,000 Mann ſtarken Arriergarde erzielt haben. Abrantes ſtutzte aber beim Anblicke des Feindes, ließ die beiden Infanterie-Diviſionen hinter der Anhöhe halten, kehrte ſogar mit der Avantgarde von derſelben wieder eine Strecke zurück, und ſtellte ſich mit dem Corps hinter einem Walde auf, an deſſen Ausgange ein ſchönes Landgut lag, wo er von beiden Armeen nicht geſehen werden konnte und ſelbſt nichts davon ſah. Auf die ihm von mehreren Generalen hierüber gemachten Aeuſſerungen gab er ſehr beſtimmt zur Antwort, daß er gegen den erhaltenen Befehl zu ſchnell vorgerückt ſey, um auf jener Höhe Stellung zu nehmen; auch wartete er wirklich noch einige Stunden, ehe er ſich wieder dorthin begab. Jetzt ſah man aber, daß auf dem gegenüber liegenden Felde feindliche Cavallerie aufmarſchirt war, welche ſich jenſeits des Ravins mit den auf der Moskauer Straße ſtehenden Truppen in Verbindung ſetzte. Der Feind hatte nämlich das erſte Erſcheinen des Herzogs von Abrantes ſogleich entdeckt und die geeigneten Maaßregeln genommen, um der hier drohenden Gefahr zu begegnen. Deshalb wurden mehrere bereits nach Pedrichino abgegangene Diviſionen eiligſt zurückberufen, und faſt alle disponible Cavallerie auf den ruſſiſchen linken Flügel gezogen. Abrantes begnügte ſich damit, den Feind anzuſchauen, obgleich faſt alle ſeine Generale ihn zum Angriffe aufforderten.

Marſchall Ney ſchlug ſich indeſſen im Centrum auf der Hauptſtraße zwiſchen Valutina und Koſina, wo die Ruſſen hinter einem der nahen Kolodnia zufließenden Bache eine ſtarke Stellung genommen hatten, mit geringem Glücke, denn faſt alle ſeine Angriffe wurden mit vielem

Digitized by Google

Verluſte zurückgeſchlagen. Der Kaiſer hatte längſt auf das Mitwirken der Weſtphalen gerechnet, und als von dieſer Seite auch nicht ein Flintenſchuß geſchah, kam der König von Neapel vom Hauptcorps her durch einen dichten Wald zum Herzog von Abrantes geritten, um ihn zu einem ſchnellen Angriffe aufzufordern. Der Herzog glaubte ſich zu keinem Angriffe verpflichtet, ließ jedoch die Cavallerie aufſitzen, ſchickte aber nur das 2te leichte Infanteriebataillon und die Voltigeur-Compagnie des 1ten leichten Bataillons über das Ravin, welche zwar dem Feinde entgegen gingen und ein Plänkerfeuer begannen, aber auſſer Stande waren, ſich in ein ernſthaftes Gefecht mit der überlegenen feindlichen Cavallerie einzulaſſen. Letztere benutzte daher deren Schwäche, um auf ſie einzuhauen. Oberſtlieutenant Bödicker zog die aus ſeinem Bataillon gebildete Tirailleurlinie noch eiligſt in ein nahe gelegenes Wäldchen zurück; Hauptmann v. Wurmb aber, auf nahe Unterſtützung zählend, formirte mit ſeiner Voltigeur-Compagnie ein Quarré, in welches hierauf mehrere Cavalleriepulks brachen und den Capitain v. Wurmb ſowohl, als die meiſten Leute nach der tapferſten Gegenwehr niederſtachen. Der Herzog würde dieſes, ſo wie das ganze Treffen ruhig mit angeſehen haben, wenn nicht Nachmittags 4 Uhr, als noch immer keine Diverſion zu Gunſten Neys erfolgte, der König von Neapel zum zweiten Male herbei geſprengt wäre, dem Herzoge die heftigſten Verweiſe ertheilt und auf einem augenblicklichen Angriffe beſtanden hätte. Der König begab ſich nun ſelbſt zu der ſich ſogleich in Bewegung ſetzenden Cavallerie, um ſie zu dem bevorſtehenden Kampfe anzufeuern. Zu dem an der Spitze befindlichen Regimente ſagte er: **J'espère**,

Digitized by Google

Chevaulegers, que vous serez aussi braves, que vous êtes beaux; chassez moi de suite ces mauvais Cosaques ꝛc. Der König ritt zur Hauptarmee zurück; die Cavallerie überſchritt ſchnell das Ravin und attakirte, in ihrem Eifer zu weit gehend, in Echellons, ohne den Aufmarſch der hintern Escadrons abzuwarten. Sie trieb zwar die vordern Koſacken-Regimenter weit zurück, ſtieß aber nun auf eine, in einer ſanften Vertiefung verdeckt ſtehende Cavallerielinie, welche ſich den Weſtphalen ſchnell entgegen warf und ſie zum Theil überflügelte, ſo daß dieſe nach einem hitzigen Handgemenge umkehren mußten. Oberſt v. Hesberg wurde die Uebermacht des Feindes zeitig gewahr; er formirte deshalb das 2te Huſaren-Regiment vorher, und rückte nun in Linie dem Feinde entgegen, wodurch er ihn im Verfolgen hinderte. Die dieſſeitigen Angriffe wurden hierauf meiſtens in Linie und mit Erfolg erneuert, und ſchon glaubte man, daß die Ruſſen ihren Rückzug antreten würden, als plötzlich leichte Infanterie aus mehreren Graben und Büſchen hervorbrach und den Weſtphalen durch ein lebhaftes Feuer vielen Schaden zufügte, während ſie durch ihre eigene Cavallerie gedeckt wurde. Noch lange Zeit ſchlug ſich General Hammerſtein mit ſeinen drei Regimentern gegen den dreifach überlegenen Feind mit abwechſelndem Glücke und ſuchte das gewonnene Terrain zu behaupten, da er in jedem Augenblicke auf die Unterſtützung der Infanterie rechnete und beim Herzoge mehrmals darum nachgeſucht hatte. Dieſer war aber auf der Anhöhe unweit des Dorfes Martino ſtehen geblieben, und hatte nur eine Batterie nachgeſchickt, die Infanterie aber aus einer falſch angebrachten Fürſorge Quarré's formiren laſſen. Die Gene-

Digitized by Google

rale Tharreau und Ochs ſtellten ihm die Nothwendigkeit der Unterſtützung des Angriffs vor; allein der Herzog, durch die Verweiſe des Königs von Neapel ſich ſchon ſehr gekränkt fühlend, war zu keinem Entſchluſſe zu vermögen. Man wird ſich kaum ein ſolches Betragen eines commandirenden Generals enträthſeln können; daß aber nicht allein Eigenſinn und Mangel an Feldherrntalent, ſondern auch perſönliche Schonung zum Grunde lag, mag folgende, dem General v. Ochs ertheilte Antwort beweiſen: **Comment voulez vous, Général, que j'avance encore davantage? les balles viennent déjà jusqu'à moi.** Wenn General Ochs in dieſem Augenblicke eigenmächtig mit ſeiner Diviſion vorgerückt wäre, ſo würde er hierdurch ohne Zweifel eine günſtige Wendung des Gefechtes erzielt haben. Im vorliegenden Falle, wo der obere Befehlshaber unfähig war, eine entſcheidende Bewegung auszuführen, und offenbar dem Zwecke ganz entgegengeſetzte Mittel nahm, wo die ganze Armee ihre Kampfluſt zeigte und ſogar die Soldaten faſt laut das Zaudern des Heerführers verwünſchten, wo ſelbſt der König von Neapel zweimal deſſen Benehmen im Namen Napoleons getadelt hatte, glaubte General v. Ochs bei einem ſolchen Schritte in den Augen des Kaiſers und der ganzen Armee zwar gerechtfertigt zu ſtehen; allein das lebhafte Gefühl für Subordination, ſo wie auch der Gedanke an den beſondern Eindruck, welchen dies Verfahren eines deutſchen Generals gegen einen franzöſiſchen Oberbefehlshaber machen würde, hielt ihn davon ab. Er entſchloß ſich daher, dem Herzoge nochmals den Vorſchlag zu machen, ihm wenigſtens zu geſtatten, mit einigen Bataillonen ſeiner Diviſion auf den linken Flügel ſich begeben zu dürfen, um

Digitized by Google

den Feind aus einem vorliegenden Walde, der die rechte Flanke der feindlichen Cavalleriestellung deckte, zu verjagen. Da Abrantes dies genehmigte, so überſchritt General v. Ochs mit den Jäger-Carabiniers und der Jägergarde das Ravin. Mit dem erſteren Corps griff er den Wald an, welchen die darin ſtehende leichte Infanterie eine Zeitlang hartnäckig vertheidigte, ſich aber endlich beim ſtärkern Vordringen zurückzog. In dieſem Walde wurden der Commandeur des Jäger-Carabinier-Bataillons, Oberſtlieutenant v. Hesberg, und der Lieutenant v. Hohenhauſen, welche ſich an der Spitze deſſelben befanden, erſchoſſen. General v. Ochs bemerkte nach Wegnahme dieſes Waldes, daß ein weiter rückwärts gelegenes Gehölz ebenfalls vom Feinde beſetzt war, und die Verbindung zwiſchen beiden feindlichen Corps erhielt. Er befahl daher dem General Legras, dieſes Wäldchen mit der Jägergarde und einigen Geſchützen anzugreifen und wegzunehmen, welches auf der Stelle rühmlich ausgeführt wurde.

General v. Ochs ließ nun dem Herzoge melden, daß er ſo glücklich geweſen ſey, jenen Wald genommen zu haben, welcher bisher die ruſſiſche rechte Flanke geſichert hätte; und da er ſich zugleich durch die Jägergarde mit dem Corps des Marſchalls Ney in Verbindung geſetzt habe, ſo könne der Herzog nunmehr, ohne die mindeſte Beſorgniß, die Infanterie und Artillerie zur Unterſtützung der Cavallerie vorſchieben. Jetzt ſchickte Abrantes vier Voltigeur-Compagnien des 2ten und 6ten Linien-Regiments zwiſchen die Cavallerie, welche ſich den feindlichen Scharfſchützen entgegen warfen; General Allix ließ Batterien auffahren, welche dem Feinde vielen Schaden zufügten; die Cavallerie ging auf's Neue vorwärts und ſo wur-

Digitized by Google

den endlich gegen 8 Uhr Abends die Ruſſen von dem Schlachtfelde verdrängt. Im Centrum war die Diviſion Gudin des 1ten Corps dem Marſchall Ney noch zur Unterſtützung in die Linie geſchickt, und der Feind, durch erneuerte gleichzeitige Angriffe der Weſtphalen, zum Rückzuge auf der Moskauer Straße gezwungen worden.

Noch konnte dieſes hartnäckige Treffen, welches zwar am Abend zum Siege geführt hatte, große Nachtheile für die Ruſſen haben, wenn Abrantes eine ernſte Verfolgung angeordnet hätte, denn der ruſſiſche linke Flügel, welcher den Weſtphalen auf dem ſogenannten heiligen Felde gegenüber geſtanden hatte, mußte ſich auf ſehr ſchlechten, mit Moräſten durchſchnittenen Wegen zurückziehen, und bei Tagesanbruch ſah man noch Fuhrwerk und Geſchütz aus ſolchen Stellen mit Mühe fortſchaffen. Der Herzog aber, zufrieden, das Schlachtfeld behauptet zu haben, blieb hier ſtehen und ließ rings umher Feldwachen ausſetzen.

Die weſtphäliſchen Truppen, von denen nur die drei leichten Cavallerie-Regimenter, die Jägergarde, die Jäger-Carabiniers, ein Theil der leichten Infanterie, einige Voltigeur-Compagnien und zwei Batterien zum Gefechte kamen, zeigten in dieſem erſten Haupttreffen den beſten Geiſt und ſchlugen ſich mit Muth und Unerſchrockenheit. Der Verluſt der Infanterie beſtand aus der niedergemachten Voltigeur-Compagnie des 1ten leichten Bataillons, war aber aufferdem geringe. Die leichte Cavallerie-Brigade indeſſen, welche ſich ſo lange gegen eine Uebermacht von allen Waffengattungen ſchlug, verlor mehr als 200 Mann; vorzüglich hatte die Chevaulegers-Garde gelitten, welche 1 todten und 7 verwundete Offi-

Digitized by Google

re, 36 todte, 93 verwundete und 5 gefangene Unter-
iciere und Soldaten, auch über 100 todte und ver-
undete Pferde zählte. Der König von Weſtphalen ertheilte
Folge dieſes Treffens (ſ. weſtph. Moniteur v. 15. Sept.)
chſtehenden Officieren den Orden: den Capitains v.
ießheim und v. Bardeleben von der Jägergarde; dem
pitain Metzner von den Jäger-Carabiniers; dem Capi-
n Vollmar von der Artillerie; den beiden Voltigeur-
pitains Fritſch und v. Mattern vom 2. und 6. Linien-
giment; den Rittmeiſtern v. Jouffroy, v. Cornberg
d Ducrot und dem Lieutenant v. Andlau von der
evaulegers-Garde; dem Oberſtlieutenant v. Czernitzky
d dem Rittmeiſter v. Dagon vom 1ten Huſaren-Re-
ent; den Rittmeiſtern v. Oſten, v. Buſch und Bö-
er vom 2ten Huſaren-Regiment.

General v. Ochs hatte durch richtige Wahl der Weg-
me desjenigen Punktes, welcher den beiden feindlichen
ps zum Schutze diente, unſtreitig zur Entſcheidung
beigetragen. Der Kaiſer konnte aber mit dem Reſul-
des heutigen blutigen Treffens, welches ihm viele
ſende gekoſtet hatte, nicht zufrieden ſeyn, da ſein gut
gedachter Plan an der fehlerhaften Ausführung des
zogs von Abrantes geſcheitert war. Dieſer erfuhr des-
im Armee-Bülletin den gerechteſten Tadel; auch hatte
Kaiſer im erſten Unwillen und in der Ueberzeugung,
Abrantes unfähig ſey, ein Armeecorps zu commandi-
, den Befehl zu ſeiner Abberufung gegeben; allein auf
aches Verwenden ſeiner, unter den nächſten Umgebun-
Napoleons ſich befindenden Freunde, behielt er den-
das Corps-Commando bei.

ach jenen blutigen Kämpfen bei Smolensk führte Na-

Digitized by Google

poleon den kühnen Plan aus, keilförmig auf der gro-
Straße nach Moskau vorzudringen und dieſe Hauptſt-
zu erobern. Er ſchien hierbei die Erfüllung ſeines Lie-
lingswunſches vorauszuſetzen, daß die ruſſiſche Armee d-
endlich eine Schlacht zur Rettung von Moskau annehm-
würde, deren Entſcheidung ihm nicht zweifelhaft ſchie-
Nach wenigen Ruhetagen marſchirte er in drei Colonn-
ab. Der König von Neapel mit dem größten Theile d-
Cavallerie bildete die Avantgarde; hierauf folgte das 1-
dann das 3te Corps und hiernächſt die kaiſerlichen G-
den. Drei Stunden zur Linken marſchirte das 4te u-
drei Stunden zur Rechten das 5te Corps, mit der g-
ßen Straße parallel. Ohne Gefechte von Bedeutung v-
folgte die Armee ihren Weg über die Städte Dorogob-
Semlewo, Wiasma (Wäsma) und Gzatsk (Ghiatz, Ghats-
Das weſtphäliſche Corps, welches vier Tage auf dem Schla-
felde bivouakirte, brach am 24. Auguſt auf und hatte -
Mißgeſchick, die Arriergarde der Armee auf der gro-
Straße zu machen, und des Abends gewöhnlich da a-
zutreffen, wo am Morgen die kaiſerlichen Garden we-
zogen waren.

Mit dem Abmarſche der Truppen aus der Gegend v-
Smolensk nahm der Krieg, vorzüglich für die Weſtp-
len, einen eigenen Character an. Wenn gleich das Co-
bisher oft großen Mangel an Lebensmitteln gelitten h-
te, ſo konnte doch manches auf dem Wege der Requ-
tion von den Seiten herbeigeholt werden. Von S-
lensk an war es aber mit der großen Armee vereinigt -
durchſtrich jetzt blos Gegenden ohne Einwohner, wo -
vorhandenen Lebensmittel bereits von Hunderttauſen-
welche vorher dieſen Weg gezogen, aufgezehrt waren.

Digitized by Google

bungen von zwei bis drei Stunden zur Seite blieben
wöhnlich fruchtlos, da man hier entweder auf das 4te
r auf das 5te Corps ſtieß. Da nun in den nächſten
ten der Landſtraße nichts mehr zu finden war, eine
stheilung aus Magazinen aber gar nicht mehr Statt
d und die früher erſparten und mitgenommenen Vor-
he bis auf einige abgemattete Kuhheerden entweder ver-
rt oder noch weit zurück waren, ſo blieb nichts anderes
ig, als ſtarke Commando's fünf bis ſechs Stunden
wärts zu ſchicken, um Lebensmittel aufzutreiben. Die
rage, welche zu jener Zeit nur aus dem auf den Fel-
n befindlichen Roggen beſtand, mußte öfters ſehr weit
beigeſchafft werden. Dieſer Theil von Rußland iſt meiſt
ſerarm, und ſowohl das Tränken der Pferde, als das
beiſchaffen des nöthigen Kochwaſſers, erforderte oft
denlange Wege. Da die Truppen häufig neben dem
ckgebliebenen Train der vordern Corps marſchirten
r ſich mit demſelben kreuzten, ſo gingen die Märſche
langſam von Statten, und die Leute hatten, da ſie
die nöthigen oben erwähnten Commando's verrichten
ßten, des Nachts nur wenige Stunden Ruhe. Von
Weichſel an bis Smolensk hatten die Truppen noch
ſtens in Hütten campirt; jetzt fielen dieſe weg, da die
zu deren Erbauung mangelte und auch ſelten Mate-
dazu vorhanden war. In der Gegend von Micha-
a, dieſſeits Dorogobuz, iſt eine große mit Wald be-
ſene Sandebene, in welcher am 25. Auguſt mehrere
eecorps und ſämmtliche Equipagen vereinigt wurden.
Weſtphalen mußten an dieſem Tage einen zwölfſtün-
n Marſch zurücklegen, und trafen hier in ſpäter
ht bei der Armee ein. Der alle Beſchreibung über-

Digitized by Google

treffende Staub, welcher die ganze Gegend ſowohl b
Tage als in der mondhellen Nacht verhüllte, indem d
Bewegungen der Colonnen und des Fuhrwerks nicht u
terbrochen wurden, hinderte jede freie Ausſicht, ſo w
das Auffinden der Truppen und Lagerplätze, noch me
aber das Aufſuchen von Lebensmitteln und Fourage. S
gar bei Tage lief man Gefahr, ſich zu verirren und ſel
ſeinen Vordermann zu verlieren. An dieſem Tage bl
ben von den Weſtphalen viele hundert Nachzügler zurü
welche durch die drückende Sonnenhitze entkräftet u
durch die Staubwolken verhindert wurden, ſpäter i
Corps wieder aufzufinden. Die ſchöne Moskauer Str
bot ſchon jetzt manchen abſcheulichen Anblick dar. Aller
halben fand man aus Mattigkeit liegen gebliebene Me
ſchen und gefallene Pferde, durch deren Fäulniß ein v
peſteter Geruch entſtand. Gewöhnlich wurde den Tr
pen irgend ein verlaſſener Lagerplatz der vormarſchiren
Corps angewieſen, welcher von crepirten Pferden, d
ausgenommenen Eingeweiden des Viehes und anderm U
rath wie überſäet war. In einem Umkreiſe von meh
ren Stunden blickte man auf brennende oder ſchon z
ſtörte Dörfer, welche theils von den Ruſſen, meiſt a
von den Franzoſen aus Leichtſinn und Unvorſichtig
beim Brodbacken angezündet waren. Man hoffte zwar i
den größern Städten Dorogobuz, Wiasma und Gza
Vorräthe von Lebensmitteln und einige Bequemlichkei
zu finden; allein auch dieſe Städte waren größtenth
ein Raub der Flammen geworden, und die Garden, w
che hier einquartirt wurden, hatten bei Ankunft der W
phalen ſchon alles ausgeleert. Bei den mannichfa
Strapatzen und Entbehrungen verlor das weſtphäl

Digitized by Google

Corps viele Leute durch Krankheiten und gänzliche Erſchöpfung; auch wurden kleine abgeſchickte Seiten-Commando's mitunter durch die Koſacken aufgehoben.

Unter ſolchen Umſtänden mußten auf dieſem Marſche Mißmuth und eine üble Stimmung ſich unter der weſtphäliſchen Armee verbreiten; nichts kränkte ſie mehr, als daß ſie ohne Lebensmittel fortwährend hinter den andern Truppen her marſchiren mußte, während jene, welche zuerſt ankamen, keinen Mangel litten. Man ſchob die Schuld hiervon auf den Herzog von Abrantes, welchem der Kaiſer zur Strafe abſichtlich dieſen Platz in der Colonne angewieſen habe, und wodurch nun das ganze Corps leiden müſſe. Mit Begierde ſah man nach den Werſtenzeigern, um wieviel man ſich Moskau genähert habe, weil man in dieſer Stadt das Ziel aller Leiden zu finden hoffte. In der Gegend von Wiasma äuſſerte aber General v. Ochs eines Abends, als er in ſeinem Bivouak mehrere Staabsofficiere verſammelt hatte, im Vertrauen, daß, ſo wie er das Syſtem der ruſſiſchen Kriegführung beurtheile, er glauben müſſe, daß auch Moskau von allen Einwohnern verlaſſen und durch die Ruſſen verbrannt werden würde. Niemand ſtimmte ſeiner Meinung bei, da ein ſolches Verzweiflungsmittel undenkbar ſchien. Der Hauptwunſch der Weſtphalen war immer eine baldige Schlacht, um hierdurch eine Veränderung ihrer ungünſtigen Lage herbeizuführen, der Welt Beweiſe ihrer Tapferkeit und ihres militairiſchen Werths zu geben, und zu zeigen, daß die bisher begangenen Fehler nur ihrem Oberanführer zur Laſt gelegt werden konnten. Dieſer Wunſch wurde bald zur Genüge erfüllt.

Das weſtphäliſche Corps war am 26. Auguſt bei Do-

Digitized by Google

rogobuz, am 30. bei Wiasma und am 2. September eine Meile jenſeits Teplucha angekommen. Hier erhielt der Herzog vom Kaiſer die Nachricht, daß der Feldmarſchall Kutuſow das Obercommando der ruſſiſchen Armee übernommen habe, und daß höchſtwahrſcheinlich in aller Kürze eine große Schlacht Statt finden werde. Zu dem Ende wurden genaue Rapporte über die gegenwärtige ſchlagfertige Stärke des Armeecorps verlangt, ſo wie Etats aller derjenigen Detaſchements, welche in einigen Tagen noch dabei eintreffen könnten. Dieſe Nachricht wurde dem Corps ſogleich bekannt gemacht, und erweckte aus obigen Gründen bei Officieren und Soldaten viel Freude. Am 4. September zogen die Weſtphalen durch Gzatsk und bivouakirten jenſeits; am 5. hatten ſie Raſttag. An dieſem Tage waren von der Avantgarde jenſeits des Kloſters Kollotskoy die ruſſiſchen Linien entdeckt worden. Etwa eine halbe Stunde vor denſelben hatte die ruſſiſche Arriergarde eine neu angelegte Schanze beſetzt, welche Napoleon noch am nämlichen Abend nach einem heftigen Gefechte wegnehmen ließ. Da der Kaiſer die Abſicht der ruſſiſchen Armee, hier eine Schlacht anzunehmen, aus ihren Vorbereitungen errathen konnte, ſo beſtimmte er den Angriff auf den 7. September. Tags zuvor recognoscirte er die feindliche Stellung, und zog die noch rückwärts ſtehenden Truppen heran. So mußten auch die Weſtphalen am 6. einen zehnſtündigen Marſch von Gzatsk bis zu dem rechten Flügel der franzöſiſchen Stellung machen, wo ſie unweit des Dorfes Doronino ein Bivouak bezogen. Das weſtphäliſche Corps hatte das 2te Bataillon des 5ten Linien-Regiments zu Dorogobuz, das 1te Bataillon des 5ten Linien-Regiments und 200 Huſaren zu Wiasma

Digitized by Google

und das 3te Bataillon des 2ten Linien-Regiments zu Gzatsk als Beſatzung zurückgelaſſen. Es kam daher nur mit 15 Bataillonen, den fünf Cavallerie-Regimentern und der Artillerie zur Schlacht. Man konnte deſſen Stärke, nach Abzug der zurückgebliebenen Kranken und Commandirten, noch nicht auf 10,000 Streiter anſchlagen.

Die ruſſiſche Armee, 110,000 Mann ſtark, hatte eine Meile dieſſeits Mozaisk eine vortheilhafte Stellung genommen. Der rechte Flügel, den Bach Kalotſcha vor ſich, lehnte ſich hinter Borodino an einige Anhöhen über der Moskwa, der linke Flügel an einen dichten Birkenwald; vor der Front waren mehrere Erdriſſe, am linken Flügel viel Gehölz; in aller Eile hatten die Ruſſen eine Menge Schanzen und Redans ſowohl in der Schlachtlinie ſelbſt, als vor den Dörfern Gorki und Semenowskoje aufgeworfen. Die franzöſiſche Armee zählte in der Schlacht vom 7. Sept. (von Borodino, Mozaisk, an der Moskwa genannt) 120,000 Mann unter den Waffen. Der Fürſt Poniatowsky bildete mit dem 5. Corps den rechten Flügel und ſollte auf der alten Smolensker Straße jenen Birkenwald umgehen, um dem ruſſiſchen Heere in die linke Flanke zu fallen. Marſchall Davouſt ſtand ihm mit dem 1ten Corps zur Linken und ſollte den ruſſiſchen linken Flügel in der Front angreifen; Marſchall Ney ſtand mit dem 3ten und 8ten Corps, ſo wie der König von Neapel mit faſt ſämmtlicher Cavallerie, rechts der Kalotſcha, im Centrum; der Vicekönig hatte mit dem 4ten Corps den linken Flügel bei Borodino; die kaiſerlichen Garden wurden in Reſerve aufgeſtellt.

Dieſe Schlacht, welche zwölf Stunden lang ununterbrochen wüthete, und in der von jeder Seite 600 Ge-

Digitized by Google

ſchütze ſpielten, war vielleicht die blutigſte der neuern Zeit. Die meiſten der von den Ruſſen aufgeworfenen Schanzen wurden Morgens von den Franzoſen genommen, am Mittage aber größtentheils wieder verlaſſen. Poniatowsky vermochte nicht, auf dem rechten Flügel bedeutende Fortſchritte zu machen. Der Vicekönig nahm auf dem linken Flügel zwar Borodino weg; ſeine Angriffe auf Gorki ſcheiterten aber an der feſten Stellung und der Tapferkeit des Feindes. Napoleon befahl dem Könige von Neapel, das ruſſiſche Centrum, in welchem eine Menge großer, durch Cavallerie und Artillerie hinlänglich gedeckter Quarré's gebildet waren, mit der Cavallerie zu durchbrechen; allein auch dieſe Angriffe mißlangen faſt ſämmtlich an dem unerſchütterlichſten Widerſtande. Erſt gegen fünf Uhr Abends, als die feindlichen Reihen durch das Geſchützfeuer gelichtet, ſämmtliche Schanzen von den Franzoſen nach einem ungeheuren Verluſte erobert und der ruſſiſche linke Flügel aus dem Walde geworfen war, entſchloß ſich Kutuſow, das Schlachtfeld zu verlaſſen.

Die Franzoſen verloren an Todten und Verwundeten in dieſer Schlacht 40 Generale und ein Drittheil; die Ruſſen mehr als ein Drittheil ihrer Streitkräfte. Mit Recht konnten ſich die Franzoſen den Sieg zuſchreiben; allein ſie hatten ihn theuer erkauft, nur wenig Siegeszeichen erobert und, die Verwundeten abgerechnet, kaum 500 Gefangene gemacht. Ohne Zweifel würde dieſe Schlacht glänzendere Erfolge gehabt haben, wenn Napoleon ſeine 20,000 Mann ſtarken Garden, welche keinen Schuß gethan hatten und fortwährend in Reſerve blieben, am Nachmittage in das Feuer geführt hätte. Alle übrigen Corps hatten durch den auſſerordentlichen Verluſt ge-

Digitized by Google

gen Abend ihre Haltung verloren; deshalb wurde die Verfolgung des Feindes ſchlaff und Kutuſow zog ſich, ohne ſehr beunruhigt zu werden, nach Mozaisk zurück.

Damit der Herzog von Abrantes nicht zum dritten Male einen folgereichen Fehler begehen könne, hatte Napoleon ihn mit dem 8ten Corps unter die Befehle des Marſchalls Ney geſtellt. In aller Frühe mußte ſich das Corps ſchnell umkleiden und in große Uniform ſetzen, um, wie man ſagte, noch vor Beginnen der Schlacht vor dem Kaiſer die Revue zu paſſiren, welches aber unterblieb. Die Infanterie marſchirte hinter dem in Colonne ſtehenden 3ten Armeecorps in zwei Linien auf; General v. Hammerſtein wurde mit ſeinen drei Cavallerie-Regimentern unter die Befehle des Königs von Neapel geſtellt; General v. Lepel blieb mit den beiden Cüraſſier-Regimentern unter Latour-Maubourg.

Gegen 7 Uhr Morgens, als die Truppen bereits im Kanonenfeuer ſtanden, wurde die ſogleich in's Deutſche überſetzte, bekannte Proclamation Napoleons, eine der eindrucksvollſten, die er je gegeben hat, Compagnieweiſe vorgeleſen. Die darin ausgeſprochenen Verheißungen: Ueberfluß, gute Winterquartiere und baldige Rückkehr in's Vaterland, konnten ihre Wirkung nicht verfehlen, und daher mochte es kommen, daß der Freudenruf: Vive l'Empereur! diesmal feuriger war und mehr von Herzen kam, als bei ſonſtigen Gelegenheiten. Das 3te Corps nahm Anfangs der Schlacht mehrere vorwärts von Semenowskoje gelegene Redans weg, und während ſich die Ruſſen um deren Wiederbeſitz ſchlugen, marſchirten die Weſtphalen rechts des 3ten Corps auf, und Marſchall Ney leitete nun ſelbſt ihre Bewegungen. General v. Ochs machte hier zuerſt

Digitized by Google

deſſen perſönliche Bekanntſchaft und ſchätzte ſich glücklich, während der Schlacht unter einem Manne zu ſtehen, der durch Scharfblick und militairiſches Genie ihm eine zweckmäßige Führung der Truppen ſicherte. Ney nahm während der Schlacht öfters mit Ochs über die zu ergreifenden Maaßregeln Rückſprache.

Da die Angriffe des Marſchalls Davouſt ſowohl, als jene des Fürſten Poniatowsky am Widerſtande des Feindes ſcheiterten, ſo erhielten die Weſtphalen noch zugleich die Beſtimmung, ſie zu unterſtützen und die Lücke zwiſchen dieſen beiden Corps am rechten Flügel auszufüllen. Die 1te Brigade der 1ten Diviſion unter General Damas wurde daher gegen den am feindlichen linken Flügel liegenden Wald detaſchirt, um denſelben wegzunehmen. Während des Vorrückens machten mehrere Cüraſſier-Regimenter, welche die ruſſiſchen Angriffe auf die Verſchanzungen deckten, heftige Chocs auf die Weſtphalen, um ihnen das Vorgehen zu verwehren. Dieſe wurden zwar dadurch im Vorrücken aufgehalten, bildeten aber ſchnell Quarré's, und ſchlugen die Angriffe der zahlreichen Cavallerie mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit ab, ſo daß dieſelbe nicht wiederkehrte. Die weſtphäliſche Artillerie wirkte hierbei kräftig mit. Die 1te Diviſion vertrieb nun den Feind aus jenem Walde und behauptete ſich fortdauernd darin, indem ſie die Verbindung mit den Polen bewerkſtelligte, die hinter dieſem Walde gegen Utiza vorgerückt waren. General v. Ochs, welcher mit der 2ten Diviſion bisher hinter den Verſchanzungen zu deren Deckung geſtanden hatte, rückte jetzt in die Ebene herab. Oberſtlieutenant v. Rauſchenplatt war mit dem 1ten leichten Infanteriebataillon an der Spitze und wurde ſo-

Digitized by Google

gleich durch ein ſtarkes feindliches Cavallerie=Regiment angegriffen. Er brachte demſelben aber auf geringe Entfernung ein ſo wirkſames Bataillonsfeuer bei, daß es mit vielem Verluſte umkehrte. General v. Ochs folgte nun mit den weſtphäliſchen Garden, und nahm durch weitere erfolgreiche Angriffe von der Ebene Beſitz.

Nachdem das 3te Armeecorps alle Verſchanzungen bei Semenowskoje wieder erobert hatte, erhielt Ney Nachmittags gegen drei Uhr den Auftrag, die feindliche Linie links jenes Waldes unweit Semenowskoje zu durchbrechen; die Ruſſen aber, welche die dieſſeitige Abſicht errathen mochten, zogen viele Maſſen auf dieſem Punkte zuſammen und es begann nun ein mörderiſcher Kampf. Beſonders zerſtörend wirkte das feindliche Artilleriefeuer; das mit Büchſen bewaffnete weſtphäliſche Jäger=Carabinier=Bataillon mußte daher auf Ney's ausdrücklichen Befehl in ausgedehnter Ordnung bis nahe an die ruſſiſchen Batterien vorgehen, um durch gut gerichtetes Feuer die feindlichen Kanoniere zu tödten. Die Ruſſen wiederholten ihre Cavallerie=Angriffe, welche aber abgeſchlagen wurden; die 2te Brigade unter General v. Borſtel ging in Angriffs=Colonnen einer feindlichen Infanterielinie entgegen und trieb ſie zurück, ſo daß die Ruſſen ſich auf Behauptung eines etwas mehr rückwärts gelegenen Holzes beſchränkten. Die auf einer Anhöhe in dieſem Walde aufgeſtellten Batterien, ſo wie eine große Anzahl darin verdeckt ſtehender Scharfſchützen ſchienen aber nicht weichen zu wollen und fügten den Weſtphalen vielen Schaden zu. Ney trug daher dem General v. Ochs auf, dieſen Wald ſtürmend zu nehmen. Da die Generale der 1ten Diviſion todt oder verwundet waren, ſo verließ Ochs mit Genehmigung des

Digitized by Google

Marſchalls die 2te Diviſion und begab ſich zu der dem Walde am nächſten ſtehenden 1ten Brigade der 1ten Diviſion. Er führte nun an deren Spitze, den Oberſtlieutenant Jungkurt vom 6ten Linien=Regiment an ſeiner Seite, im Sturmſchritte dieſe Brigade in jenen Wald, verjagte daraus, unter dem heftigſten Widerſtande, den Feind und nahm die Anhöhe weg, von welcher das feindliche Geſchütz eiligſt abzog. Die übrigen Weſtphalen folgten, und der ruſſiſche linke Flügel verließ nach Verluſt dieſes wichtigen Stützpunktes das Schlachtfeld. Dieſer letzte Angriff, welcher gegen fünf Uhr Abends Statt fand, koſtete viel Menſchen, war aber entſcheidend. Auf jener Anhöhe konnte man überſehen, daß die Schlacht gewonnen war. Dem kämpfenden Krieger erweckte dieſe Ueberzeugung am Abend eines ſo blutigen Tages Gefühle, welche ſich nicht ſchildern laſſen.

General v. Hammerſtein hatte mit den drei leichten Cavallerie=Regimentern fortwährend im Centrum der 1ten Linie gehalten, und mehrere erfolgreiche Angriffe gemacht. Nur jene auf die ſtarken ruſſiſchen Quarré's mißglückten, gleich denen der franzöſiſchen Cavallerie, weil das Terrain zu ungünſtig war und die Choks durch das zu öftere Wiederholen ihre Haltung verloren. Die weſtphäliſche Cüraſſierbrigade hatte rühmlichen Antheil an der zweiten Wegnahme der Hauptſchanze im Centrum.

Alle weſtphäliſchen Corps hatten an dieſem Tage an Tapferkeit mit einander gewetteifert und allgemeines Lob geerndtet. Napoleon war mit den Weſtphalen auſſerordentlich zufrieden; Marſchall Ney, der Held des Tages, konnte dem General v. Ochs ſeine Zufriedenheit wegen eines ſolchen ruhmvollen Benehmens nicht genug zu er=

Digitized by Google

kennen geben und erklärte ganz freimüthig: daß die Weſtphalen zur Entſcheidung des Tages weſentlich beigetragen hätten. Der König von Neapel eröffnete dem General v. Hammerſtein, daß er niemals Cavallerie mit einer ſolchen Unerſchrockenheit während ſo langer Zeit im Feuer geſehen habe. Die verſchiedenen obern Befehlshaber verſprachen, die treueſten Berichte an den König zu machen, ſo wie die ſich ausgezeichneten Individuen zu empfehlen. Sogar der Herzog von Abrantes ſchien in Folge dieſer Schlacht ſeine Untergebenen mit mehr Achtung zu behandeln.

Der Geſammtverluſt der Weſtphalen betrug 4 — 500 Todte und an 2500 Verwundete; von letztern ſtarb der größte Theil und zwar hauptſächlich wegen Mangel an Pflege. Vorzüglich hatte die leichte Cavallerie gelitten; die drei Regimenter bildeten Nachmittags 2 Uhr nur noch drei Escadrons, und Abends zählten die Compagnien im Durchſchnitte nur noch 8 Mann; zwei Drittheile der Officiere waren verwundet und mit Ausnahme von Vieren, hatten alle Officiere eins oder mehrere Pferde verloren. An Officieren zählte die leichte Cavallerie-Brigade 3 Todte und 46 Verwundete; die ſchwere Cavallerie-Brigade 4 Todte und 16 Verwundete; die 15 Infanteriebataillone 9 Todte und 80 Verwundete; die Artillerie 2 Todte und 4 Verwundete; überhaupt waren alſo 18 Officiere getödtet und 146 verwundet. Von letztern ſtarb faſt der dritte Theil. Nur 2 Officiere wurden gefangen. Der General Damas und die Oberſtlieutenants v. Cölln und v. Knorr blieben auf dem Platze. Auſſer den Generalen v. Tharreau und v. Lepel, den Oberſten v. Hesberg und v. Gilſa, den Oberſtlieutenants v. Stockhauſen und v. Crámmon,

Digitized by Google

welche an ihren Wunden ſtarben, befanden ſich noch die Generale v. Hammerſtein und v. Borſtel, die Oberſten Müller, v. Zandt, Humbert, v. Füllgraf, der Major Müldner, die Oberſtlieutenants v. Reiche, v. Czernitzky, v. Schmidt, v. Loßberg, v. Lepel, v. Conradi und Bödicker unter der Zahl der Verwundeten. Da auch die Adjutanten und Generalſtaabs-Officiere des Generals v. Ochs, die in ſeiner Nähe der Schlacht beiwohnten, todt oder verwundet waren, ſo war es bewunderungswürdig, daß er ſelbſt nicht die geringſte Verletzung erhielt.

Der König von Weſtphalen belohnte das ausgezeichnete Betragen ſeiner Armee durch eine unmittelbar nach der Schlacht erfolgende zahlreiche Promotion des Ordens der weſtphäliſchen Krone (ſ. weſtph. Moniteur v. 7. u. 10. Oct.). Der General v. Lepel wurde zum Commandeur, und nachſtehende Officiere zu Rittern ernannt: der Capitain v. Saint Paul, Adjutant des Generals v. Ochs; der Capitain v. Quernheim, Adjutant des Generals v. Borſtel; der Lieutenant v. Lochhauſen, Adjutant des Generals Damas; die Capitains v. Diepenbrock, v. Wolff und v. Hoyer, vom Generalſtaabe; der Capitain v. Lelong, der Adjutantmajor v. Lelong und der Lieutenant Buhler von der Grenadier-Garde; der Capitain Morio und Lieutenant Gardien von der Jägergarde; die Capitains v. Reichmeiſter und v. Corbmacher von den Jäger-Carabiniers der Garde; der Oberſtlieutenant v. Arbaud, die Rittmeiſter v. Landsberg und v. Oynhauſen, die Lieutenants Gr. v. Pückler, v. Ochs und v. Ravaiſſon von den Chevaulegers der Garde; der Oberſtlieutenant v. Schmidt, die Capitains v. Haynau und Müller vom 2ten Linien-Regiment; der Oberſtlieutenant v. Lepel, die Capitains Stern

v. Bötticher, v. Göppinger, v. Bardeleben und der Adjutantmajor Kraushaar vom 3ten Linien-Regiment; der Oberſtlieutenant Jungkurt, die Capitains Fenner und v. Bultejus vom 6ten Linien-Regiment; der Major v. Smallian, die Oberſtlieutenants Bechtold und Kehr, die Capitains v. Nummers und Finance und der Adjutantmajor Hoffmann vom 7ten Linien-Regiment; die Capitains v. Bodungen und Schuchhard vom 1ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains v. Siſack und Bucher und der Adjutantmajor Spangenberg vom 2ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains Wolff, v. Holle und v. Hugo vom 3ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains Maitre und Brünig von der Artillerie; der Oberſtlieutenant v. Cramm und Rittmeiſter Hellmann vom 1ten Cüraſſier-Regiment; die Rittmeiſter Königer und v. Amelunxen vom 2ten Cüraſſier-Regiment; der Oberſtlieutenant v. Stockhauſen, der Rittmeiſter Bolte und der Adjutantmajor Meyer vom 1ten Huſaren-Regiment; die Rittmeiſter v. Boyneburg und Lehnhof vom 2ten Huſaren-Regiment und der Oberwundarzt Iſoard. Auch verwilligte der König zu gleicher Zeit 14 goldene und 56 ſilberne Verdienſtmedaillen für die in der Schlacht am meiſten ſich ausgezeichneten Unterofficiere und Soldaten. Hierdurch, ſo wie durch eine Menge Avancements, wurde die Armee in ihrem nachherigen traurigen Zuſtande etwas aufgeheitert.

Am 8. September ſetzte ſich die große Armee nach Mozaisk in Bewegung. Napoleon behielt die bisherige Colonnenordnung bei, rückte bekanntlich am 14. in Moskau ein und fand ſich durch die entſtandene Feuers-

Digitized by Google

brunſt ꝛc. in ſeinen Hoffnungen für die Zukunft völlig getäuſcht.

Das weſtphäliſche Armeecorps blieb mehrere Tage auf dem ſchauderhaften Schlachtfelde ſtehen, auf welchem noch mehr als 20,000 Todte und ſchwer Verwundete und nicht viel weniger Pferde lagen, um das Unterbringen der Verwundeten zu beſorgen und zu ſichern, ſo wie Lebensmittel für ſie herbeizuſchaffen. Dann erhielt es die Beſtimmung, die Communication von Moskau bis Smolensk zu erhalten, und die ruſſiſchen Streifpartheien zu verhindern, ſich auf der großen Straße feſtzuſetzen. Das Hauptquartier wurde daher zu Mozaisk errichtet, wohin ſich auch ſämmtliche Generale begaben. Von Dorógobuz an bis Moskau waren alle Etappenorte durch weſtphäliſche Detaſchements beſetzt, welche ſich an den kleinern Ortſchaften in Kirchen oder größern Gebäuden verpalliſadiren mußten, um dem Andrange der Koſacken widerſtehen zu können. Späterhin wurden jedoch die bis nach Wiasma und Dorogobuz hin ſtehenden Bataillone durch andere Truppen abgelöſt und das Corps daher mehr zuſammengezogen. Die beiden Cüraſſier-Regimenter und eine reitende Batterie zogen mit Latour-Maubourg durch Moskau; auch wurde noch eine Brigade unter dem Oberſten Bernard, beſtehend aus dem 3ten Linien-Regiment, dem 2ten und 3ten leichten Infanteriebataillon und 60 Huſaren, commandirt, um die kaiſerlichen Treſorwagen nach Moskau und am Ende des Monats ruſſiſche Kriegsgefangene von dort wieder nach Mozaisk zu begleiten. Nur dieſe wenigen Weſtphalen hatten ſich während mehrerer Tage des Aufenthalts in Moskau, ſo wie des Ueberfluſſes und einiger Beute zu erfreuen.

Digitized by Google

Nach dem am 27. September erfolgten Tode des Generals Tharreau, wurde aus der ſehr zuſammengeſchmolzenen Infanterie nur eine Diviſion unter dem General v. Ochs formirt. Die Generale Verdun, Legras und Borſtel commandirten die Brigaden. Erſterer war Ende September beim Armeecorps eingetroffen, und das 8te Linien-Regiment folgte ihm Anfangs October nach. General v. Ochs ſuchte nun die Diviſion ſoviel als möglich wieder in Stand zu ſetzen. Unter andern ſchlug er dem Herzoge vor, einen ſeiner Adjutanten, den Hauptmann v. Borck, bis nach Grodno zurückzuſchicken, um ſich nach den Tauſenden von Nachzüglern, deren ſchon eine bedeutende Anzahl in ruſſiſch Polen zurückgeblieben war, zu erkundigen, alle Hospitäler zu beſuchen und die geeigneten Maaßregeln wegen Nachſendung der dienſtfähigen Leute zur Armee zu treffen. Der Herzog ertheilte ſeine Zuſtimmung; als aber Hauptmann v. Borck, bereits mit der Ordre in der Taſche, unter den Fenſtern des Herzogs vorüber, nach Grodno abfahren wollte, ließ ihn dieſer halten und hob jenen Befehl, ohne irgend einen Grund anzugeben, wieder auf.

An allen Orten, wo die weſtphäliſchen Truppen ſtanden, waren weder Einwohner noch Lebensmittel zu finden; ſelbſt in Mozaisk war kein lebendes Weſen zurückgeblieben. Doch ſuchten die Weſtphalen dieſe Stadt vor der Einäſcherung zu ſichern, und wirklich blieb Mozaisk, ſo lange es von ihnen beſetzt war, vom Feuer verſchont. Da die Mühlen ſämmtlich zerſtört waren, ſo ließ ſie General v. Ochs wieder herſtellen, das auf den Feldern noch befindliche Korn einſammeln, dreſchen, mahlen und backen. Auf dieſe Art hatte das Corps wenigſtens an dem

Digitized by Google

nothwendigſten Lebensbedürfniſſe während des ſechswöchentlichen Aufenthaltes zu Mozaisk keinen Mangel; auch konnten ſogar die Verwundeten aller Corps, welche in Mozaisk und in dem rückwärts gelegenen Kloſter Kollotskoy lagen, damit verſorgt werden. Dieſe Unglücklichen, welchen es nicht allein an Pflege und an allen Arzneimitteln, ſondern auch an dem nöthigen Lagerſtroh und dem Leinen zum Verbinden fehlte, würden ohne die Fürſorge der weſtphäliſchen Generale ſich in der hülfloſeſten Lage befunden haben. In keinem Kriege waren ſo ſchlechte Lazarethanſtalten getroffen, als in dem gegenwärtigen; ſogar Napoleon rügte dies in einem Tagsbefehle, und erließ die ſtrengſten Verfügungen zu beſſerer Verrichtung des Geſundheitdienſtes, welche aber keineswegs vollzogen wurden. Um noch andere Lebensbedürfniſſe und Vorräthe zu ſammeln, würden Detaſchirungen zwei, drei auch vier Meilen weit zur Seite gemacht, welche öfters von den Koſacken zurückgetrieben oder gar aufgehoben wurden, weshalb man zuletzt ganze Bataillone mit Geſchütz dazu verwenden mußte. Es würde ſich indeſſen bei der Unabhängigkeit des 8ten Corps zu Mozaisk manche vortheilhafte Einrichtung für die Truppen, ſowohl zu ihrer Bequemlichkeit als zur Erleichterung ihres Dienſtes, und vorzüglich zu einer beſſern Subſiſtenz haben treffen laſſen, wenn nicht die Maßregeln des Generals v. Ochs ſtets an dem Eigenſinne des Herzogs von Abrantes geſcheitert wären. Von ſeiner früheſten Jugend an hatte Ochs eine ihm eigenthümliche Hochachtung und Liebe zu ſeinen unmittelbaren Vorgeſetzten gehegt; mit allen hatte er immer in dem beſten Vernehmen gelebt, und nach beendigten Dienſtverhältniſſen oft innige Freundſchaft mit dieſen Männern

Digitized by Google

geſchloſſen. Er fühlte ſich daher ſehr unglücklich, zum erſten Male in einem umgekehrten Falle zu ſeyn, und da alle ſeine Verſuche zu beſſerer Geſtaltung der Dinge nichts fruchteten, ſo berichtete er dem Könige; daß bei den verkehrten Maaßregeln des Herzogs er auſſer Stande ſey, das Beſte der Weſtphalen ſo wahrzunehmen, wie es die Pflicht eines Generals erheiſche; er bäte deshalb, wenn Abrantes ferner das Corpscommando behalten ſollte, um ſeine Zurückberufung.

Im October, als der ruſſiſche Landſturm mehr in Thätigkeit kam, wurde die Sicherheit der Truppen auf der großen Straße ſehr gefährdet. Der Herzog von Abrantes hatte den Major v. Picot mit der Jägergarde drei Meilen links nach Ruza und den Oberſten Ruelle mit dem 1ten Bataillon des 6ten Linien-Regiments eben ſo weit rechts nach Wereja detaſchirt, um ſeine Flanken zu dekken. Beide Poſten ſtanden zu entfernt und waren der Gefahr ausgeſetzt, aufgehoben zu werden. Gegenvorſtellungen beim Herzoge waren vergebens, und erſt nachdem Ruelle, der häufig angegriffen wurde, mehrmals ſeine Lage geſchildert hatte, ſendete er ihm am 10. October noch das 2te Bataillon und die Artillerie ſeines Regiments nach. Um dieſen Marſch zu ſichern und eine große Fouragirung damit zu verbinden, ertheilte er dem Oberſten Bernard mit dem 3ten Linien-Regiment und der Hälfte der Chevaulegers-Garde unter dem Oberſtlieutenant v. Bötticher den Auftrag, das Bataillon nach Wereja zu begleiten und auf einem andern Wege mit beigetriebenen Lebensmitteln zurückzukehren. An demſelben Morgen aber war Oberſt Ruelle noch vor Tagesanbruch durch das mehrere tauſend Mann ſtarke ruſſiſche Corps des Generals

Digitized by Google

Dorokow überfallen worden. Er ſetzte zwar eine hartnäckige Vertheidigung entgegen, und wehrte ſich noch zuletzt in einem von ihm beſetzten Kloſter verzweifelnd; doch vermochte er nicht, einer ſolchen Uebermacht zu widerſtehen und wurde gezwungen, ſich mit ſeinem Bataillon zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Oberſt Bernard erfuhr noch durch einige Verſprengte die Anweſenheit eines ſtarken feindlichen Corps von allen Waffengattungen zu Wereja, und zog ſich daher nach einem leichten Gefechte nach Boriſow, eine Meile von Mozaisk, zurück. Die ganze Gegend wimmelte von ruſſiſchen Streifcorps; doch wagten dieſe niemals einen Angriff auf Mozaisk, obgleich dieſe Stadt wegen der häufigen Detaſchirungen zu Convois von Militairtransporten, Escorten von Kriegsgefangenen, Beitreibung von Lebensmitteln ꝛc. oft nur zwei bis drei Bataillone Garniſon hatte.

Daß Napoleon bei herannahendem Winter, geraume Zeit hindurch, wahrſcheinlich durch Vorſpiegelung eines baldigen Friedens, unthätig in Moskau blieb und ſich nicht zum Rückzuge entſchließen konnte, iſt hinlänglich bekannt, und deshalb gehört die nähere Erörterung der obwaltenden Verhältniſſe nicht zum nächſten Zwecke dieſer Schrift. Erſt als die ruſſiſche Armee, welche bei Kaluga in der rechten Flanke der Franzoſen aufgeſtellt war, ſich beträchtlich verſtärkt hatte, die franzöſiſche Armee aber immer ſchwächer wurde und ſich Spuren von Unzufriedenheit und Auflöſung der Ordnung zeigten, befahl er die ſchleunige Zurückſendung der Kranken und Verwundeten nach Wilna und gab endlich Moskau auf, weshalb Marſchall Mortier am 23. October einen Theil des Kremlin

Digitized by Google

in die Luft ſprengen ließ. Die frühere Abſicht Napoleons, einen Weg gegen Süden zu gewinnen, wurde durch das Treffen von Malojaroslawetz am 26. October gänzlich vereitelt, und nun ſah er ſich genöthigt, auf derſelben Straße nach Smolensk zurückzugehen, auf welcher ſchon beim Hinmarſche alles aufgezehrt und verwüſtet war. Er zog am 28. mit ſeinen Garden über Borowsk nach Mozaisk. Das weſtphäliſche Armeecorps, welches ſich ſchon einige Tage vorher zuſammengezogen hatte, mußte ſogleich dem Kaiſer Platz machen und ſeinen Marſch nach Wiasma antreten. Kaum waren die Franzoſen in die bisher vom Feuer verſchonte Stadt Mozaisk eingerückt, als ſie ebenfalls in Flammen aufging.

Die Leiden und Mühſeligkeiten, ſo wie alle die fürchterlichen und ſchauderhaften Scenen dieſes ewig denkwürdigen und in der Geſchichte einzigen Rückzuges einer bisher ſiegreichen Armee zu beſchreiben, würde für den Zweck dieſes Werkes zu weit führen. Darum mag nur das hier Platz finden, was auf die weſtphäliſchen Truppen Bezug hat, welche, da ſie von Anfang an am Rückzuge Theil nahmen, die Entbehrungen im vollſten Maaße ertragen mußten.

Als das weſtphäliſche Corps von Mozaisk ſeinen Rückmarſch antrat, war es noch zwiſchen 5 und 6000 Mann ſtark. Die Infanterie-Diviſion beſtand, nach Abzug des zu Wereja gefangenen Bataillons vom 6ten Linien-Regiment, aus 19 Bataillonen, wovon mehrere noch 3—500 Mann unter dem Gewehre zählten, namentlich jene des 5ten und des zu Gzatsk und Gridnewa ſtehen gebliebenen 8ten Linien-Regiments, welche keinen Theil an der Schlacht von Borodino genommen hatten, ferner die des 3ten Li-

Digitized by Google

nien-Regiments, die Jägergarde und das 3te leichte Infanteriebataillon, welche während der letzten leidenvollen Zeit am vollzähligſten geblieben waren. Die Artillerie beſaß noch ſämmtliche Geſchütze; die leichte Cavalleriebrigade hatte durch Heranziehen der kleinen Depots wieder eine Stärke von 600 Pferden erreicht; die Cüraſſierbrigade hingegen, welche in den an der Nara im October vorgefallenen Gefechten noch ſehr gelitten hatte, war um dieſe Zeit ſchon nicht mehr kampffähig. Faſt alle Kranken und Verwundeten und manche andere Convois und Equipagen waren ſchon früher nach Smolensk zurückgeſchickt worden. Da keine Einwohner vorhanden waren, ſo mußte man nothwendig eine Menge von Soldaten als Fuhrleute dieſes ungeheuren Wagentroſſes gebrauchen, wodurch wieder eine bedeutende Anzahl ſtreitfähiger Leute den Fahnen entzogen wurden.

Das weſtphäliſche Corps erhielt den Auftrag, die Avantgarde der großen Armee auf der Smolensker Heerſtraße zu machen und ſich in ſtarken Märſchen nach Wiasma zu begeben, welche Stadt es vor den ſich auf einem Seitenweg dahin begebenden Ruſſen erreichen ſollte. Demzufolge überſchritt es am 28. October das Schlachtfeld von Borodino, welches noch mit vielen tauſend unbegrabenen Menſchen-Leichnamen und Pferden überſäet war, traf ſchon am 31., trotz des langſamen ſchleppenden Marſches der entkräfteten Soldaten, zu Wiasma ein, und nahm hier, da der Feind noch nicht angelangt war, eine Stellung. Hierauf folgten unmittelbar die kaiſerlichen Garden und dann die übrigen Corps. Davouſt machte die Arriergarde; da dieſer ſie aber unter den jetzigen Umſtänden nicht nach den Abſichten des Kaiſers leitete, ſo wurde

Digitized by Google

ſie in Wiasma dem Marſchall Ney übergeben. Napoleon marſchirte während dieſer Tage mehrmals mit den Weſt-phalen, unterhielt ſich viel mit ihren Generalen und lobte ſehr die Ordnung während des Marſches, ſo wie die Disciplin der Truppen; nur warf er ihnen vor, daß ſie viel Deſerteure hätten. In einer dieſer Unterhaltungen geſtand der Kaiſer, daß er Moskau um zwanzig Tage zu ſpät verlaſſen habe. Da die Weſtphalen ihre zu Mozaisk erſparten Vorräthe, ſo wie das noch mitgenommene lebendige Vieh zu ihrer Nahrung verwendeten, ſo hatten ſie bis Wiasma verhältnißmäßig nur wenige Leute zurückgelaſſen. An dieſem Orte hatte man ihnen eine Austheilung aus den Magazinen verſprochen, aber das Verſprechen nicht gehalten. Von jetzt an bis Smolensk verloren ſie nun täglich durch Hunger und Ermattung mehrere hundert Menſchen und viele Pferde, da bis dorthin auch kein Korn ausgetheilt wurde und in der mehrere Meilen breiten Wüſte nicht das Mindeſte, ſelbſt keine Fourage mehr anzutreffen war. Am 5. November, als das Corps bei Dorogobuz ſtand, fiel der erſte Schnee, und nunmehr konnten die wenigen noch mitgeſchleppten Viehheerden kein Futter auf dem mit Schnee bedeckten Boden finden; ſie gingen daher zu Grunde und Pferdefleiſch mußte als faſt einzige Nahrung der Leute dienen. Die kalten und feuchten Bivouaks vollendeten jetzt die Entkräftung der Mannſchaft, und viele fanden einen ſchnellen Tod. Bis Wiasma hatte die Mannszucht unter den Weſtphalen nicht gewankt, weil ſie noch etwas zu leben hatten; nunmehr aber, wo gar nichts mehr vorhanden war, liefen ſie, aller warnenden Befehle ungeachtet, einzeln und ſchaarenweiſe zur Seite, in der Hoffnung, irgendwo Lebensmit-

Digitized by Google

tel aufzufinden. Selten kamen dieſe Unglücklichen zurück; denn entweder wurden ſie von den auflauernden und herumſchwärmenden Bauern und Koſacken erſchlagen, oder ſie fanden in den öden Gegenden und in dem tiefen Schnee ihren Untergang, oder im glücklichſten Falle, wenn ſie wirklich einige Lebensmittel aufgefunden hatten, trafen ſie bei ihrer Zurückkunft auf der großen Straße ihre Corps nicht wieder an, und fielen den verfolgenden Ruſſen in die Hände. Das Gemüth des Generals v. Ochs, ſo wie eines jeden Commandirenden, der menſchliches Gefühl hatte, wurde ſehr niedergebeugt, als er auſſer Stande war, die gerechteſten Wünſche und Bitten der Soldaten zu erfüllen. Der beſte Rath konnte nur darin beſtehen, ſich ohne Scheu von Hunde- und Pferdefleiſch zu nähren und die Colonne nicht zu verlaſſen, da dieſer bei Gelegenheit doch noch am erſten etwas verſchafft werden konnte, was für den Einzelnen unerreichbar blieb. Noch ſchmerzlicher war es, an jedem Morgen das Bivouak aufzuheben und Hunderte von Kranken und Sterbenden dort zurücklaſſen zu müſſen, welche händeringend der Armee nachſahen, ohne daß man ihnen bei dem beſten Willen nur die mindeſte Hülfe zu leiſten vermochte. Anfänglich legte man ſie noch auf Wagen; da aber die ermatteten Pferde auf dem weitern Marſche, beſonders als erſt Glatteis die Straßen bedeckte, mit dem Fuhrwerke nicht mehr folgen konnte, indem weder Zeit noch Material vorhanden war, um die Pferde ſcharf zu beſchlagen, ſo mußte dies Hülfsmittel wegfallen, und der größte Theil der Bagage, welche nicht beſonders gut beſpannt war, ging ſchon jenſeits Smolensk verloren. Der Herzog von Abrantes war während der allmähligen Auflöſung der Armee hart

Digitized by Google

genug, noch täglich eine Wache von 50 bis 100 Mann unter Commando eines Capitains für ſich zu verlangen, eben ſo, als wenn das Corps noch in ſeiner vollen Stärke beſtanden hätte. Dieſe Leute brauchte er eigentlich zu Bewachung ſeiner zahlreichen Equipagen, welche gewöhnlich an einen entfernten Ort gebracht wurden. Niemand, der Herzog am allerwenigſten, bekümmerte ſich um dieſe Leute; viele derſelben erfroren des Nachts auf den ausgeſetzten Poſten; die übrigen mußten am folgenden Tage die Equipagen begleiten und nur wenige kehrten wieder zu dem Corps zurück. Da dieſe Wache jeden Tag erneuert und hierdurch ein zu weſentlicher Verluſt der Infanterie zugefügt wurde, ſo machte General v. Ochs dem Herzoge die dringendſten Gegenvorſtellungen und erklärte, daß die weſtphäliſchen Soldaten nicht blos dazu da ſeyen, um deſſen Equipagen zu escortiren und er ſich daher verpflichtet halte, hiergegen förmlich zu proteſtiren und ſich beim Major=General zu beſchweren. Dies hatte zur Folge, daß der Herzog nach dem Antrage des Generals v. Ochs ſeine Equipagen zwiſchen dem Armeecorps bivouakiren und marſchiren ließ, und von jetzt an nur ſehr wenig Escorte verlangte.

Am 9. November kam das weſtphäliſche Corps bei Smolensk an, wo es kaum noch 1500 Mann zählte. General Allix mußte an dieſem Tage faſt ſämmtliche Geſchütze auf den ſteilen mit Glatteis bedeckten Bergen bei Valutina ſtehen laſſen. Man verſprach der Armee, daß ſie in Smolensk längere Zeit bleiben und ihre Verpflegung aus den Magazinen erhalten würde. Wirklich mußte das weſtphäliſche Corps am 10. eine militairiſche Stellung öſtlich der Stadt in der Richtung von Jelna nehmen; auch wurden

Digitized by Google

jeden Tag ſtarke Fouragir=Commando's nach Smolensk geſchickt, welche aber wegen der wenigen Vorräthe, der unbeſchreiblichen Verwirrung und der ungeheuern Menſchen-Anzahl, die hier fouragiren wollte, nur mit der größten Anſtrengung einiges Brod und Mehl herbeiſchaffen konnten.

Napoleon hoffte während der dreitägigen Ruhe bei Smolensk viele der zurückgebliebenen und ſich zerſtreuten Leute, les Isolés genannt, wieder an ſich zu ziehen, aber er irrte ſich hierin ſehr; wer einmal von der Fahne getrennt war, warf auch das Gewehr weg und kehrte nicht wieder. Die franzöſiſche Artillerie war wegen der mit Glatteis bedeckten Wege und der anhaltenden angeſtrengten Märſche um mehr als die Hälfte verringert worden, ungeachtet man die beſten Pferde gewaltſam weggenommen und vor die Geſchütze geſpannt hatte. Die Cavallerie, welche eigentlich ihr Grab ſchon in der Schlacht von Borodino durch die unzweckmäßigſte Aufopferung gefunden hatte, löſte ſich faſt gänzlich auf und man bildete aus den Ueberreſten von einigen funfzig Cavallerie=Regimentern einige Bataillone zu Fuß. Da der Kaiſer um dieſe Zeit höchſt beunruhigende Nachrichten erhalten hatte, daß nämlich Marſchall Kutuſow in der Nähe bei Krasnoy, General Wittgenſtein und Admiral Tſchitſchagoff aber in einer Entfernung von dreißig Meilen ihm im Rücken operirten, und er Gefahr lief, ganz abgeſchnitten zu werden, ſo beſchloß er, Smolensk aufzugeben, und ſchickte ſchon am 12. November die Polen, die Weſtphalen, die unberittene Cavallerie und die Reſerve=Artillerieparks weiter auf der Straße nach Orsza zurück. Hierauf folgten die Garden und ſonach jeden Tag ein anderes Corps.

Aus den drei weſtphäliſchen Infanterie=Brigaden wur-

den jetzt drei Bataillone formirt, um ihnen hierdurch wieder Manövrirfähigkeit zu geben, welches ihnen einige Tage darauf von vielem Nutzen war. Eine Meile vor Krasnoy ſtellte ſich nämlich am 15. November das von den Ruſſen am meiſten vorgeſchobene Corps den Weſtphalen entgegen. Daſſelbe hatte bereits die einzelnen vorausmarſchirenden Soldaten aufgefangen und eine Menge Fuhrwerk erbeutet. Jetzt ſperrte es die Straße bei einem Defilé unweit des Dorfes Merlino, und beſchoß die Weſtphalen ſogleich mit Geſchütz. Der Anblick dieſes Corps in einer ſolchen mißlichen Lage erforderte große Standhaftigkeit. Seit dem Abmarſche von Mozaisk waren die Weſtphalen von dem Feinde nicht beunruhigt worden, und jetzt, wo ſie ſchon ſo ſehr zuſammengeſchmolzen waren, ſtießen ſie bei fürchterlicher Kälte und in tiefem Schnee, wo jeder Verwundete einen unfehlbaren Tod vor Augen ſah, auf ein feindliches, vorzüglich an Cavallerie überlegenes Corps, welches ihnen Vernichtung drohte. General v. Ochs eröffnete ſogleich ein Plänkergefecht, ließ während dieſer Zeit die Bataillone zur Maſſe ſchließen und munterte ſeine Untergebenen zur Tapferkeit und Ausdauer auf, indem er ihnen, als einziges Mittel zur Rettung, die Durchbrechung der feindlichen Linie darſtellte. Mit feſtem Schritte gingen nun die Truppen dem ſtärkern Feinde entgegen, um ihn von der Straße zu verdrängen. Dieſe Entſchloſſenheit bewog die Ruſſen, ſich ſchnell rechts abzuziehen und die Colonne, welche ihren Marſch ruhig fortſetzte, nur mit Geſchütz in der linken Flanke zu beſchießen. Hierdurch öffneten die Weſtphalen zugleich den Weg für Napoleon und ſeine Garden, die ihnen am nämlichen Tage in geringer Entfernung nach

Digitized by Google

Krasnoy folgten. Abrantes, welcher ſich während der ganzen Zeit um nichts bekümmerte, ſondern ſich nur mit ſeiner Bagage zu beſchäftigen ſchien, machte, wahrſcheinlich aus Freude, daß ſie nun frei durchzog, dem General v. Ochs über dieſes Gefecht förmliche Lobeserhebungen. Der Verluſt des Corps war geringe und gar nicht mit demjenigen in Vergleich zu bringen, welchen nun drei Tage hintereinander die folgenden Armeecorps erlitten, denn Kutuſow hatte dieſen und andere in der Nähe von Krasnoy gelegene Punkte gewählt, um den Franzoſen den Rückzug abzuſchneiden. Wenn ihm gleich dieſes wegen Mangel ineinander greifender Maaßregeln nicht gelang, und ſogar Ney mit den Trümmern ſeines Corps ihm entſchlüpfte, welches den Weg ganz geſperrt fand, aber mit einem beiſpielloſen Heroismus den feindlichen Angriffen widerſtand, und ſich nach den ungeheuerſten Anſtrengungen längs des rechten Dnieper-Ufers einen Ausweg nach Orsza bahnte; ſo kann man doch mit Grund annehmen, daß die mörderiſchen Gefechte von Krasnoy vom 15. bis den 18. November die Auflöſung aller von Moskau kommenden Armeecorps vollendeten. Nur die Garden, welche im ganzen Feldzuge noch keinen Schuß gethan hatten und erſt bei Krasnoy theilweiſe in's Feuer kamen, blieben noch in ſchlagfertigem Zuſtande. Die ruſſiſche Hauptarmee machte bei Krasnoy einen langen Stillſtand, ſchickte nur leichte Truppen zur Verfolgung nach und überließ die weitere Entſcheidung den noch ungeſchwächten ruſſiſchen Armeen, welche ſich von der Düna und aus der Moldau näherten.

Am 16. November kamen die Weſtphalen in Liady, der erſten Stadt in Neu-Rußland, an. Da die Truppen hier wieder Bewohner und einige Lebensmittel fan-

Digitized by Google

men, auch hier zuerſt wieder in Häuſer einquartirt mußten, ſo glaubten nunmehr ſich Viele für die Zukunft geborgen. An den darauf folgenden Tagen wurde der Marſch mit ziemlicher Ruhe und mit Heiterkeit fortgeſetzt, und am 19. ging das Corps bei Orsza über den Dnieper, um in dieſer Stadt Quartier zu nehmen, mit dem Auftrage: den Brückenkopf zu decken, auf Ordnung zu halten, vorzüglich aber eine regelmäßige Austheilung der Lebensmittel aus den daſigen Magazinen zu veranlaſſen, und ſo viel als möglich eine Vereinigung der Isolés nach den verſchiedenen Corps zu bewirken.

In Orsza erlebte Ochs einen ſelbſt den Krieger erſchütternden Fall. Nachdem er die Truppen untergebracht hatte, begab er ſich in das Haus des Judenbürgermeiſters Berk, bei welchem er im verfloſſenen Sommer vierzehn Tage gewohnt hatte, und bat, ihm wieder Quartier zu geben. Man entgegnete, daß das ganze Haus ſchon überfüllt ſey, worauf er ein kleines Stübchen bezeichnete und wenigſtens um dieſes nachſuchte. Er erhielt nun zur Antwort, daß in dieſem Zimmer ein ſehr kranker weſtphäliſcher Officier liege, der aber höchſt wahrſcheinlich noch heute ſterben würde, der General folglich darin übernachten könne. Ochs ließ ſich hierauf zu dem Kranken führen und erblickte in dieſem ſterbenden Officier — ſeinen eigenen Sohn, welcher in der Schlacht von Borodino zwei ſchwere Wunden erhalten hatte und deshalb zurückgebracht war, und welchen der General ſchon weit voraus in Sicherheit glaubte. Ein heftiges Nervenfieber hatte ihn aber ergriffen, ſo daß er nicht weiter als Orsza reiſen konnte. Während Ochs ſeinen ſchon faſt beſinnungsloſen Sohn umarmte und wenigſtens die letzten Stunden noch bei ihm zuzubringen

Digitized by Google

Krasnoy folgten. Abrantes, welcher ſich während der ganzen Zeit um nichts bekümmerte, ſondern ſich nur mit ſeiner Bagage zu beſchäftigen ſchien, machte, wahrſcheinlich aus Freude, daß ſie nun frei durchzog, dem General v. Ochs über dieſes Gefecht förmliche Lobeserhebungen. Der Verluſt des Corps war geringe und gar nicht mit demjenigen in Vergleich zu bringen, welchen nun drei Tage hintereinander die folgenden Armeecorps erlitten, denn Kutuſow hatte dieſen und andere in der Nähe von Krasnoy gelegene Punkte gewählt, um den Franzoſen den Rückzug abzuſchneiden. Wenn ihm gleich dieſes wegen Mangel ineinander greifender Maaßregeln nicht gelang, und ſogar Ney mit den Trümmern ſeines Corps ihm entſchlüpfte, welches den Weg ganz geſperrt fand, aber mit einem beiſpielloſen Heroismus den feindlichen Angriffen widerſtand, und ſich nach den ungeheuerſten Anſtrengungen längs des rechten Dnieper-Ufers einen Ausweg nach Orsza bahnte; ſo kann man doch mit Grund annehmen, daß die mörderiſchen Gefechte von Krasnoy vom 15. bis den 18. November die Auflöſung aller von Moskau kommenden Armeecorps vollendeten. Nur die Garden, welche im ganzen Feldzuge noch keinen Schuß gethan hatten und erſt bei Krasnoy theilweiſe in's Feuer kamen, blieben noch in ſchlagfertigem Zuſtande. Die ruſſiſche Hauptarmee machte bei Krasnoy einen langen Stillſtand, ſchickte nur leichte Truppen zur Verfolgung nach und überließ die weitere Entſcheidung den noch ungeſchwächten ruſſiſchen Armeen, welche ſich von der Düna und aus der Moldau näherten.

Am 16. November kamen die Weſtphalen in Liady, der erſten Stadt in Neu-Rußland, an. Da die Truppen hier wieder Bewohner und einige Lebensmittel fan-

Digitized by Google

den, auch hier zuerſt wieder in Häuſer einquartirt wurden, ſo glaubten nunmehr ſich Viele für die Zukunft geborgen. An den darauf folgenden Tagen wurde der Marſch mit ziemlicher Ruhe und mit Heiterkeit fortgeſetzt, und am 19. ging das Corps bei Orsza über den Dnieper, um in dieſer Stadt Quartier zu nehmen, mit dem Auftrage: den Brückenkopf zu decken, auf Ordnung zu halten, vorzüglich aber eine regelmäßige Austheilung der Lebensmittel aus den daſigen Magazinen zu veranlaſſen, und ſo viel als möglich eine Vereinigung der Isolés nach den verſchiedenen Corps zu bewirken.

In Orsza erlebte Ochs einen ſelbſt den Krieger erſchütternden Fall. Nachdem er die Truppen untergebracht hatte, begab er ſich in das Haus des Judenbürgermeiſters Berk, bei welchem er im verfloſſenen Sommer vierzehn Tage gewohnt hatte, und bat, ihm wieder Quartier zu geben. Man entgegnete, daß das ganze Haus ſchon überfüllt ſey, worauf er ein kleines Stübchen bezeichnete und wenigſtens um dieſes nachſuchte. Er erhielt nun zur Antwort, daß in dieſem Zimmer ein ſehr kranker weſtphäliſcher Officier liege, der aber höchſt wahrſcheinlich noch heute ſterben würde, der General folglich darin übernachten könne. Ochs ließ ſich hierauf zu dem Kranken führen und erblickte in dieſem ſterbenden Officier — ſeinen eigenen Sohn, welcher in der Schlacht von Borodino zwei ſchwere Wunden erhalten hatte und deshalb zurückgebracht war, und welchen der General ſchon weit voraus in Sicherheit glaubte. Ein heftiges Nervenfieber hatte ihn aber ergriffen, ſo daß er nicht weiter als Orsza reiſen konnte. Während Ochs ſeinen ſchon faſt beſinnungsloſen Sohn umarmte und wenigſtens die letzten Stunden noch bei ihm zuzubringen

Digitized by Google

hoffte, erhielt er den Befehl, ſchon in zwei Stunden weiter zu marſchiren, um Orsza für die Kaiſergarden zu räumen, welche in Folge der Gefechte von Krasnoy ſchon heute über den Dnieper gehen würden. Sämmtliche Equipagen des Generals v. Ochs waren noch zurück und wahrſcheinlich für ihn verloren; durch den vorliegenden Befehl ſah er ſich alſo auſſer Stande, ſeinem Sohne Hülfe zu leiſten. Auf deſſen Begehren und nach Rückſprache mit dem Arzte, der ihm übrigens gar keine Hoffnung geben konnte, entſchloß ſich der General, ihn mit ſich zu nehmen, um wenigſtens Zeuge ſeines Schickſals zu ſeyn. Einer ſeiner Staabsofficiere überließ ihm hierzu ein kleines mit Leinen überzogenes Fuhrwerk, und während des fernern Rückzuges führte General v. Ochs ſeinen Sohn, wenn er nicht durch Dienſtgeſchäfte verhindert oder im Gedränge von ihm getrennt wurde, beſtändig mit ſich fort, ſorgte für Obdach, Lebensmittel und Verband ſeiner Wunden, und ſchleppte deſſen Fuhrwerk, die Pferde oft ſtundenlang am Zügel führend, mit Hülfe ſeines noch einige Autorität gewährenden Generals-Hutes durch die ſchwierigſten Defilé's, Wagengedränge und Menſchengewühle hindurch. Seiner unermüdlichen Fürſorge verdankte er die Freude, daß ſein Sohn während des Rückzuges wieder ganz hergeſtellt wurde; denn dieſer würde bei ſeiner ſchweren Krankheit in der hülfloſeſten Lage zu Orsza unfehlbar geſtorben ſeyn, wenn das günſtige Geſchick im Augenblicke der größten Gefahr ihm nicht ſeinen Vater als Retter zugeführt, und nachher die Reiſe ſelbſt auf ſeine Geſundheit einen wohlthätigen Einfluß gehabt hätte.

Als das weſtphäliſche Corps am 22. November zu Bobr ankam, fand es ſeine früher zurückgeſchickten Kranken und

Digitized by Google

Verwundeten wieder, welche hier liegen geblieben waren, da die Brücke über die Berezina bei Boriſow von der aus der Moldau kommenden ruſſiſchen Armee des Admirals Tſchitſchagoff beſetzt war. Hier wurde Napoleon von dem unglücklichſten Schlage bedroht. Die von Moskau kommende franzöſiſche Armee hatte auſſer 8000 Garden faſt gar keine ſtreitfähige Mannſchaft mehr. Da aber der Kaiſer, die noch ziemlich vollzähligen und in ſchlagfertigem Zuſtande ſich befindenden Corps der Marſchälle Oudinot und Victor, ſo wie die Diviſion Dombrowsky in der Gegend von Boriſow antraf, ſo beſchäftigte er den Feind durch dieſe Truppen, um ſich mit der Armee durchzuſchlagen. Oudinot hatte am 23. den Admiral Tſchitſchagoff aus Boriſow geworfen, dieſer aber die hier befindliche lange Brücke über die Berezina zerſtört und ſich in den jenſeitigen Verſchanzungen feſtgeſetzt. Oudinot recognoscirte hierauf die Berezina-Ufer und wählte das zwei Meilen oberhalb gelegene Dorf Studianka zum Uebergange für die Armee, während paſſende Demonſtrationen längs des Fluſſes, vorzüglich abwärts Boriſow, den feindlichen Heerführer zu falſchen Maaßregeln veranlaßten. Auch die Weſtphalen mußten troß ihrer Schwäche das Ihrige dazu beitragen. Bei ihrem Abmarſche aus Bobr wurde aus der Infanterie nur ein einziges Bataillon, etwa 300 Gewehre ſtark, unter dem Befehle des Majors v. Rauſchenplatt gebildet. General v. Ochs ließ ſämmtliche Fahnen von ihren Stangen abnehmen und letztere verbrennen; jeder Bataillonschef (oder falls dieſer unfähig wurde, den Marſch fortzuſetzen, deſſen Stellvertreter) trug ſeine Fahne nun ſelbſt um den Gürtel und wurde auf dieſe Weiſe

Digitized by Google

dafür verantwortlich *). Am 26. November Morgens erhielt der Herzog von Abrantes den Auftrag, mit dem Ueberreſte ſeines Corps dicht bei Boriſow, da wo die lange Brücke geweſen war, Uebergangsverſuche zu machen. Wirklich traf man zum Scheine ernſtliche Anſtalten, welche zur Folge hatten, daß die Weſtphalen aus den jenſeitigen Verſchanzungen mit Wurfgeſchütz begrüßt wurden. An dieſem Tage hatte aber Napoleon ſchon frühe unter ſpecieller Leitung des Generals Eblé zwei Brücken über die 120 Schritt breite und 6 Fuß tiefe Berezina bei Studianka ſchlagen laſſen. Marſchall Oudinot war ſogleich hinüber gegangen und hatte die einzige ihm entgegenſtehende Diviſion des Generals Tſchaplitz angegriffen und nach dem Brückenkopfe von Boriſow zurückgeworfen. Hierdurch wurde die ganze franzöſiſche Armee in den Stand geſetzt, über die Berezina zu gehen, welches wirklich keine Schwierigkeit mehr gehabt haben würde, wenn man die Brücken nicht blos über den Spiegel des Waſſers, ſondern auch über die moraſtigen Stellen, die ſich an beiden Ufern parallel mit dem Fluſſe hinziehen, gebauet hätte, über welche das ſchwere Fuhrwerk zum Theil gar nicht kommen konnte. Dies hauptſächlich veranlaßte eine unbeſchreibliche Unordnung, ein unaufhörliches Gedränge, ſo wie ein Ineinanderfahren der Wagen, wodurch alle Ordnung des Marſches geſtört wurde. Napoleon ging über die Brücke am 27. Nachmittags; ihm folgten noch an dieſem Tage ſeine Garden, die Weſtphalen und die noch übrig gebliebenen Combattanten der von Moskau zurückkehrenden Corps bunt durcheinander. D

*) Dieſe Verfügung hatte zur Folge, daß während des ruſſiſchen Feldzuges überhaupt nur zwei weſtphäliſche Fahnen verloren gingen.

Digitized by Google

weſtphäliſche Infanterie war auf's Neue ſo zuſammengeſchmolzen, daß ſie hier nur noch eine einzige Compagnie, unter Commando des Hauptmanns v. Bardeleben von der Jägergarde, bildete.

Der Uebergang der Armee über die Berezina iſt von mehreren Augenzeugen beſchrieben und die damit verbundenen ſchauderhaften Auftritte ſind noch in zu friſchem Andenken, als daß es nöthig wäre, ſolche durch erneuerte Schilderung in das Gedächtniß zurückzurufen. Und doch mußte Napoleon bei ſo vielem Mißgeſchicke es für ein ſehr glückliches Ereigniß anerkennen, daß er ſeine Gegner vollkommen zu täuſchen vermochte, und ſein eigener perſönlicher Untergang, ſo wie der ſeiner Armee durch das tapfere und kraftvolle Benehmen der Marſchälle Ney, Oudinot und Victor verhindert wurde, welche die Ruſſen am 28. November völlig zurückſchlugen, als dieſe die franzöſiſche Armee an beiden Ufern mit dreifach überlegenen Streitkräften angriffen. Erſt am 29. November nach Tagesanbruch wurden die Brücken abgebrannt, wodurch über 10,000 Mann, unter dieſen 4000 Combattanten (die Diviſion Partonneaux) und das meiſte Fuhrwerk jenſeits derſelben in die Hände der Ruſſen fielen.

Am 28. November übernachteten die Generale v. Ochs und v. Hammerſtein mit etwa 50 Officieren und eben ſo viel Soldaten in einem Judenhauſe zu Zembin, und etwa 60 bis 80 Pferde der leichten Cavallerie ſtanden im Hofe daneben. Dies waren die Ueberbleibſel vom ganzen weſtphäliſchen Corps. Jenſeits der Berezina blieben zwar viele Menſchen zurück; da aber die meiſten vereinzelt ohne Waffen ihren Weg fortſetzten, ſo konnte man doch annehmen, daß mehr als 1000, wo nicht 1500 Weſtphalen

Digitized by Google

über die Berezina gekommen waren. General v. Ochs hatte ſeine ſämmtlichen Wagen mit allen Arten von Effecten eingebüßt und auſſer einigen Reitpferden nicht das Mindeſte gerettet; doch fühlte er ſich unausſprechlich glücklich, als ihm am 28. Abends ſpät ſein Sohn zugeführt wurde, welchen er Tags zuvor in der verwirrten Wagencolonne jenſeits der Berezina laſſen mußte, und von dem er trotz aller Nachforſchungen nicht die mindeſte Nachricht erhalten hatte.

Von Zembin an wurde der noch bewaffnete Theil der weſtphäliſchen Infanterie täglich kleiner und bald ganz vereinzelt. Die leichte Cavallerie des Generals v. Hammerſtein, von welcher die Compagnien nur noch zwei bis drei Mann ſtark waren, blieb jedoch noch längere Zeit beiſammen, und hatte ſogar das Glück, wenige Tage nach dem Uebergange über die Berezina einen Angriff in einem Dorfe zu machen und einen Koſackenſchwarm daraus zu verjagen, welcher eben im Begriffe war, den darin verwundet liegenden Marſchall Oudinot aufzuheben.

Von der Berezina aus ſchlug die franzöſiſche Armee den nächſten Weg nach Wilna ein, wohin ſie vierzehn Tage zu marſchiren hatte. Marſchall Ney machte mit dem 2ten und 9ten Corps (Oudinot und Victor) die Arriergarde der von nun an ganz demoraliſirten und aufgelöſten Armee, von welcher nur die kaiſerlichen Garden noch kleine geſchloſſene Trupps bildeten. Die Kälte nahm jetzt bis Wilna hin auſſerordentlich zu, (am 7. und 8. December war ſie am ſtärkſten und betrug 26 bis 27 Grad) ſo daß die Soldaten nicht mehr ihre Gewehre zu tragen vermochten. Man fand zwar auf dieſem Striche mitunter einige Lebensmittel; allein dieſe reichten nicht hin; alle Bivouaks

Digitized by Google

und Häuſer in den an und neben der Heerſtraße befindlichen Ortſchaften waren mit Todten und Sterbenden angefüllt. Das 2te und 9te Corps wurden durch dieſe Ereigniſſe auch bald aufgelöſt; kurz vor Wilna erreichte General Wrede mit dem 6ten Corps (Baiern) von Wileika aus die Armee, um deren Arriergarde zu bilden, wozu auch das erſt kürzlich angekommene 4te weſtphäliſche Linien=Regiment ſtieß, das bei Wilna noch in ziemlicher Haltung war und bis nach Kowno meiſtens zum äuſſerſten Nachtrabe verwendet wurde. Auch hatte der Herzog von Baſſano die 10,000 Mann ſtarke Diviſion Loiſon mit zwei neapolitaniſchen Cavallerie=Regimentern von Wilna bis Ozmiana entgegen geſendet; allein auch dieſe verloren durch die große Kälte unter der allgemeinen Verwirrung ihre Streitfähigkeit und zerſtreuten ſich gleichfalls. Napoleon verließ bekanntlich am 5. December zu Smorgony die Armee und übertrug das Commando dem Könige von Neapel, nachdem er Tags zuvor das 29ſte Bülletin entworfen hatte. Um nicht zu geſtehen, daß ſeine kühnen Pläne und gewagten Unternehmungen an und für ſich unausführbar waren, und daß für den Unterhalt der Armee nicht die gehörige Sorge getragen war, ſchob er im Bülletin alle Verluſte lediglich auf die zu früh eingetretene Kälte, da doch eigentlich der Hunger die Vernichtung der Armee veranlaßt hatte *), denn die Kälte war erſt in der Hälfte des Novembers eingetreten, wo die Armee ſich ſchon in einem faſt aufgelöſten Zuſtande be=

*) General v. Ochs war der erſte Schriftſteller, welcher im 5ten Abſchnitte ſeiner Betrachtungen über die neuere Kriegskunſt angeführt hat, daß die Armee vielmehr ein Opfer des Hungers als der Kälte geworden ſey.

Digitized by Google

fand, und die Pferde, welche übrigens bei gehörigem Futter die Kälte ſehr gut ertragen können, durch Mangel und Anſtrengungen ganz erſchöpft oder größtentheils ſchon gefallen waren.

Am 8. und 9. December kamen beinahe ſämmtliche Truppen vereinzelt in Wilna an. Man hatte ihnen hier verſchiedene Klöſter zum Unterkommen und zur Verſammlung angewieſen; allein Niemand begab ſich dahin. Man ſuchte vielmehr in dieſer erſten großen bewohnten Stadt, welche ſo Viele ſchon längſt als einen ſichern Zufluchtsort und das Ziel ihrer Leiden angeſehen hatten, ein Quartier zu bekommen, in welchem man lang entbehrte Bequemlichkeiten und Genüſſe zu finden hoffte. Die Meiſten fanden ihre beſcheidenen Wünſche befriedigt, welches die Hauptveranlaſſung war, daß eine große Anzahl dieſer entkräfteten Menſchen nicht auf's Neue Gefahren beſtehen wollte und es vorzog, ſich von den nachrückenden Ruſſen gefangen nehmen zu laſſen. Man kann rechnen, daß 25 bis 30,000 Menſchen, worunter faſt alle ſchwer Verwundete und Kranke, in Wilna zurückgeblieben und folglich hier in ruſſiſche Gefangenſchaft gerathen waren. Es gehörte allerdings eine beſondere Seelenſtärke dazu, den ſo eben gefundenen Bequemlichkeiten wieder zu entſagen und ſich auf's Neue allem Elende auszuſetzen, um nur der Mahnung ſeines Berufs zu folgen.

General v. Ochs hatte ſchon von Mozaisk an alle Beſchwerden mit den Truppen getheilt. Er machte, beſonders als es anfing, ſehr kalt zu werden, faſt immer den Weg zu Fuße, niemals aber zu Wagen. Von der Berezina an war er wie jeder Andere, als Isolé zu betrachten; ohne alle Mittel und Habſeligkeiten litt er daſſelbe

Digitized by Google

wie jeder Soldat; ſeine Nachtquartiere waren die Bivouaks der Truppen, und als man wieder bewohnte Orte fand, elende Bauernhütten, Scheunen oder Ställe, in welchen er mit ſeinen Officieren und Bedienten, auch häufig mit ganz fremden Menſchen aller Grade und Nationen friedlich lagerte und ſich mit den elendeſten Nahrungsmitteln begnügen mußte, welche meiſt nur mit großer Anſtrengung und durch Gold aufgetrieben wurden. Seine geſtählte Geſundheit, welche ihn trotz ſeines reifern Alters nicht verließ, vorzüglich aber ſeine moraliſche Kraft hatten ihn unter allen Umſtänden aufrecht und ſelbſt bei guter Laune erhalten.

Am 10. December Morgens wurde Wilna von den Ruſſen angegriffen; auch war dieſe Stadt von mehreren Seiten durch Koſackenhaufen umgangen worden, welche an jenem Morgen die ſich zurückziehende Colonne zu beiden Seiten der Landſtraße einſchloſſen. Alles lief durcheinander; die Koſacken kamen auf dreißig bis vierzig Schritte an die Straße heran, benutzten dann den Zeitpunkt zu einem glücklichen Fange, und ſetzten durch ihr Hurrah Nachzügler und Equipagen in Schrecken. Unter dieſer durcheinander laufenden Colonne befanden ſich viele Soldaten, welche noch mit Gewehren verſehen waren, aber keiner wagte, auf die Koſacken einen Schuß zu thun. General v. Ochs, welcher an demſelben Morgen Wilna, kurz vor dem Abzuge der Franzoſen, verlaſſen hatte und ſich in dieſer bunt gemiſchten Colonne befand, war über die Feigheit der noch mit Gewehren verſehenen Leute empört, indem nur durch Gegenwehr die Plünderung und Gefangennehmung der Colonne verhindert werden konnte. Als daher gegen 9 Uhr Morgens die Koſacken ſich immer

Digitized by Google

mehr um die Straße gruppirten, zwang er mit Hülfe einiger Officiere etwa 80 franzöſiſche Soldaten zum Stehenbleiben und zur Vereinigung. Mit dieſen überſchritt er den Chauſſeegraben zur Linken, ließ eine Salve geben und verfolgte darauf die ſich weit zurückziehenden Koſakken. Hierdurch allein wurden die läſtigen Begleiter der Colonne vertrieben, welche letztere nun ihren Weg weiter bis zu einem bewaldeten ſteilen Berge bei Ponary, eine Meile von Wilna fortſetzte, wo der ganze Reſt des Fuhrwerks ſtand, das die mit Glatteis überzogene Anhöhe, über welche die Landſtraße lief, vergebens zu erklimmen verſuchte. Die Reſte der Artillerie, die kaiſerlichen Equipagen, die Kriegscaſſe und vielleicht einige tauſend Wagen hatten in der vergangenen Nacht ſchon am Fuße des Berges bivouakirt, und als man am Morgen erfuhr, daß die Armee Wilna verlaſſen habe, die Arriergarde bereits gedrängt werde und man die Koſacken ſich immer vermehren ſah, wurde das Feuer an die kaiſerlichen Equipagen angelegt. Faſt alle hier aufgefahrene Wagen wurden entweder verbrannt oder fielen in Feindes Hände; auch ſämmtliche Equipagen des Herzogs von Abrantes, welche er mit Aufopferung ſo vieler Weſtphalen bisher glücklich gerettet hatte, gingen hier verloren. Selbſt die Reiter und Fußgänger hatten die größte Mühe anzuwenden, ſich aus dieſem Chaos zu retten und den Berg zu erſteigen. General v. Ochs wählte in dieſer Noth einen Weg rechts des Berges längs eines Abgrundes, welchen noch Niemand eingeſchlagen zu haben ſchien. Mit Hülfe des Generals Allix, der ſich hier zu ihm geſellte, ſich auf das Fuhrwerk ſeines kranken Sohnes ſetzte und es in den ſchwierigſten Paſſagen durchzubringen wußte, überwand er die

Digitized by Google

vielfachen Hinderniſſe, die ſich auf dieſem Wege darboten, und gelangte, nachdem er jenen furchtbaren Engpaß gänzlich umgangen, eine Stunde davon wieder auf die große Straße. Von Wilna bis Kowno waren noch beinahe funfzehn Meilen; da die Colonne aber jetzt faſt alles Fuhrwerks entledigt war, ſo verurſachten die Märſche weniger Aufenthalt, und ſchon am 12. befand ſich der größte Theil der Armee bei Kowno. Am 13. ging man auf der großen Brücke über den Niemen. Jenſeits derſelben gehen zwei Wege ab, rechts nach Tilſit, links nach Gumbinnen. Eine Richtung des Marſches war nicht beſtimmt worden; doch ſprach man ſchon in Kowno vom Rückzuge auf Gumbinnen, weshalb die Meiſten dieſe Straße einſchlugen. Gleich hinter der Brücke führt der Weg über einen ſteilen Berg, an welchem die franzöſiſchen Treſorwagen hielten, wovon trotz aller Anſtrengung nur ein einziger den Berg hinauf geſchafft werden konnte. Da unterdeſſen die Ruſſen auf den Anhöhen des rechten Niemen-Ufers Batterien auffuhren und Granaten auf die Berghöhe und die Brücke warfen, einzelne Koſacken ſogar über das Eis des Niemen ſetzten, ſo wurden die Geldwagen von den Franzoſen geplündert; viele Geldſäcke warf man in den Schnee, und Mancher, der noch Geſundheit und Kräfte hatte, um ſolche fortzuſchleppen, ſuchte ſich hier zu bereichern. Die wenigſten der Vorübergehenden machten hiervon Gebrauch; man trachtete nur danach, ſich ſelbſt zu retten und ließ das Geld liegen, deſſen Werth in Vergleich mit einem Stück Brod gering erſchien. General v. Ochs wurde hier genöthigt, das Fuhrwerk ſeines noch nicht ganz hergeſtellten Sohnes ſtehen zu laſſen. Dieſer mußte jetzt zu Pferde ſteigen und erklimmte

Digitized by Google

mit ſeinem Vater den mit Schnee und Glatteis be[…] Berg links der Straße. An dieſer Stelle gingen […]haupt die letzten Equipagen verloren. Die franzö[…] Armee befand ſich nunmehr im Großherzogthum War[…] Die Begleitung der Koſacken hörte aber dennoch nicht […] und als am 14. ein auf der nach Gumbinnen führen[…] Straße liegendes Dorf von einer bedeutenden Anzahl […]ſer Reiter angegriffen wurde, ſuchte Ochs ſich allen […]nern Verfolgungen dadurch zu entziehen, daß er mit […] zwanzig zu ihm geſtoßenen weſtphäliſchen Officieren […] einigen Soldaten ſich aus dieſem Dorfe rechts durch […]nen dichten Wald zog, und einen Seitenweg über Ba[…] nach Scherwind einſchlug. In dieſem erſten preußiſch[…] Städtchen traf er am 16. December ein. Auf einen […]den von der Armee zurückkehrenden Krieger mußte […] Anblick des erſten preußiſchen Ortes, in welchem man ſ[…] als wie im Vaterlande angekommen betrachtete, einen u[…]vergeßlichen Eindruck machen. In einer ſehr erheiterte[…] Stimmung befand ſich daher auch Ochs, als er zu Scher[…]wind im Hauſe der Frau Majorin v. Gerhard eine re[…] freundliche Aufnahme fand, wieder von den Bewoh[…]nern deutſch reden hörte, an einem rein gedeckten Ti[…]ſche gut zubereitete Speiſen genoß und wieder einmal in einem Bette ſchlafen konnte. Auf preußiſchem Gebiete glaubte jeder das Ziel ſeiner Leiden gefunden, und ſich aus dem allgemeinen Schiffbruche gerettet zu haben.

Alles Verfolgen der Koſacken wurde nunmehr einge[…]ſtellt; doch ſäumte Ochs nicht, die Trümmer der Armee wieder zu erreichen, um die nähere Beſtimmung derſelben zu erfahren, denn ſeitdem die Armee die Berezina verlaſ[…]ſen hatte, war ihm keine Ordre mitgetheilt worden. Am

Digitized by Google

December kam er zu Inſterburg wieder auf die große ße; es zogen hier gerade die Ueberbleibſel der franzö- n Garde ein, welche wieder in Pelotons eingetheilt und kaum noch 1500 Mann zählte. Dies waren die gen Truppen, welche bewaffnet auf der großen Straße ck marſchirten; denn auch diejenigen, welche nur bis na und Kowno vorgerückt waren, hatten ſich während ſtrengen Kälte in den letzten Tagen aufgelöſt. Ein ches Schickſal traf auch das 4te weſtphäliſche Linienregiment, welches ſich bei Kowno ebenfalls zerſtreute. Inſterburg war an den Straßenecken angeſchlagen, die große franzöſiſche Armee ſich an der Weichſel auf- len werde und daß die Städte Elbing, Königsberg, Marienwerder, Marienburg, Thorn, Plotzk und Warſchau Vereinigungspunkten beſtimmt ſeyen. In dieſer Bekanntmachung war, um die Einwohner über die Lage der Dinge zu täuſchen, angedeutet, daß die verſprengten Soldaten ſich nach dieſen Orten begeben ſollten, um dort zu ihren Corps zu ſtoßen, gleichſam als wenn letztere geſchloſſen dahin marſchirten oder noch beſtänden. Das 1te und 8te Corps, ſo wie die Würtemberger, ſollten ſich zu Thorn verſammeln. General v. Ochs verließ daher zu Inſterburg die Königsberger Straße, nahm den Weg über Heilsberg und Löbau nach dem vorgeſchriebenen Vereinigungspunkte, und traf am 2. Januar 1813 zu Thorn ein. Der Prinz von Eckmühl und der Herzog von Abrantes, ſo wie die Trümmer der eben genannten Corps, langten allmählig und faſt ganz einzeln, ohne Waffen an. Bis zum 8. Januar waren etwa 180 weſtphäliſche Officiere und 600 Unterofficiere und Soldaten dort angekommen, worunter allein 300 Mann von dem 4ten Linien-

Digitized by Google

Regiment ſich befanden, welches nur einen Theil des Rückzuges mitgemacht hatte. Oberſt v. Groeben, zum Commandeur des 5ten Linien-Regiments ernannt; war aus Weſtphalen mit einem Marſch-Regiment von 1500 Mann zu Thorn eingetroffen, welches in den alten Stamm einverleibt wurde. Ein Theil des rückſtändigen Soldes wurde ausbezahlt; man bekam hier die officielle Nachricht von einer Menge Avancements, und fand hier zuerſt wieder Familienbriefe, die man mehrere Monate entbehrt hatte; das Gefühl des Glücks der zurückkehrenden Krieger nach ſo vielen Drangſalen und Entbehrungen war daher unbeſchreiblich.

Der König von Weſtphalen war bis zum 30. December noch ohne Nachrichten von ſeiner Armee und folglich in der peinlichſten Unruhe geweſen, da ihm das 29ſte Bülletin ſchon früher zugegangen war. Er ertheilte deshalb dem Kriegsminiſter den Auftrag, den Generalen ſeine Unzufriedenheit zu erkennen zu geben, daß ſie ihn ohne Nachrichten ließen. Erſt als die dieſſeits des Niemen abgeſandten Berichte des Herzogs von Abrantes und des Generals v. Ochs ankamen, wurde ihm der wahre Zuſtand der Armee näher bekannt. Eine ſolche allgemeine Vernichtung hatte er nicht erwartet, und vielleicht mochte ſich ihm jetzt die Ahnung aufdringen, daß auch der Verluſt ſeiner Krone die Folge dieſes unglücklichen Feldzuges ſeyn könne. Er ſtellte alle Feſtlichkeiten bei Hofe, welche früher ſo glänzend waren, für den Winter gänzlich ein und machte auſſerordentliche, für das Land aber ſehr drückende Anſtrengungen, ſowohl durch Aushebung von Recruten als durch Lieferungen, um die Armee einigermaaßen wieder herzuſtellen. Auch ſchickte er ſofort Officiere und Be-

Digitized by Google

waltungsbeamte mit Geldern und Effecten der Armee entgegen, um die Officiere und Soldaten mit dieſen höchſt nöthigen Bedürfniſſen für den Augenblick zu verſehen und ſchrieb unter'm 2. Januar einen eigenhändigen Brief an den General v. Ochs, in welchem er den tiefſten Kummer über das traurige Schickſal ſeiner braven Armee ausdrückte, und den General beauftragte, ſchleunigſt die geeigneten Vorſchläge zu deren Reorganiſation zu machen, indem er ſich ganz auf den Eifer und die Umſicht ſeines älteſten Diviſionsgenerals verlaſſe, welchem er hiermit das ſpecielle Commando über alle weſtphäliſchen Truppen *) gebe. Der König beſchwor ihn ferner, alles anzuwenden, um die Trümmer der Weſtphalen zu vereinigen und ſie wieder in einen militairiſchen Zuſtand zu verſetzen; mehr als jemals könne er dem Könige und der Armee nützlich ſeyn und nach beendigtem Kriege die Früchte aller ſeiner Anſtrengungen in reichem Maaße ernbten. Aus dieſem Grunde könne er deſſen Abberufung jetzt nicht geſchehen laſſen **), da er auf ihn ſein ganzes Vertrauen geſetzt habe u. ſ. w.

Bei Abfaſſung dieſes Briefes mochte der König wähnen, daß noch mehrere tauſend Weſtphalen dennoch an der Weichſel ſich einfinden, und die große Armee im Allgemeinen ihre bisherige Schlachtordnung beibehalten würde. Auf Befehl des Majorgenerals, Fürſten von Neufchatel, wurden aber aus dem Marſch-Regiment und dem alten

---

*) Die Worte des Königs in dieſem Schreiben waren: Je Vous charge du commandement de mes troupes de toutes armes Le duc d'Abrantes commande le 8me corps et Vous toutes les troupes westphaliennes.

**) wegen Mißhelligkeit mit Abrantes (S. 261).

Stamme nur eine Brigade von vier Bataillonen gebildet, welche am 8. Januar nach Poſen marſchirte. Das 4te und 5te Linien-Regiment wurden aus dieſer Brigade errichtet und der neu ernannte General v. Füllgraf erhielt das Commando über dieſelbe. Die überſchießenden Stämme der Infanterie, ſo wie die Cavallerie und Artillerie, ingleichen alle Kranke und Verwundete, brachen ebenfalls nach Poſen auf, um dort ihre weitere Beſtimmung zu erwarten. Ochs konnte die Truppen nach Poſen nicht begleiten, indem er nach ſeiner Ankunft zu Thorn von einem heftigen epidemiſchen Nervenfieber befallen wurde, welches die nächſte Folge ſeiner vielen Anſtrengungen und Entbehrungen im Laufe dieſes unglücklichen Feldzuges war. Dieſe Krankheit, von welcher nach und nach mehr als zwei Drittheile der zurückgekehrten Krieger heimgeſucht wurden, war ſehr verheerend und raffte viele dahin. Auch Ochs erkrankte dermaßen, daß er die größte Gefahr lief, nach allen überſtandenen Mühſeligkeiten doch nicht ſein Vaterland und ſeine Familie wiederzuſehen. Seine Lage war doppelt traurig, da die Ruſſen mit ſtarken Schritten gegen die Weichſel vordrangen, und deshalb alle reiſefähigen Kranke zurückgeſchickt wurden. Am 14. Januar, als die Vorſtädte bereits abgebrannt und die Thore verſchloſſen waren, wurde er von ſeinem Sohne, nach eigends vom Gouverneur eingeholter Erlaubniß, ganz bewußtlos von Thorn weggebracht und kam am 18. zu Poſen an, wo er das weſtphäliſche Corps wieder traf. Auf der Reiſe hatte ſich ſeine Geſundheit auf's Wunderbarſte ſo weit hergeſtellt, daß er zu Poſen, vom Krankenbette aus, diejenigen Anordnungen treffen konnte, welche er unter den damaligen Umſtänden für nöthig hielt. Hier theilte der

Digitized by Google

Herzog von Abrantes den Weſtphalen die Ordre mit, daß ſie aufgehört hätten, unter ſeinen Befehlen zu ſtehen, und in ihr Vaterland zurückkehren ſollten, um dort neue Truppencorps zu bilden. Die Brigade des Generals Füllgraf marſchirte aber nach Cüſtrin in Garniſon, wo ſie während des Jahres 1813 eingeſchloſſen blieb. Abrantes kehrte nach Frankreich zurück und wurde bald nachher Gouverneur zu Trieſt, wo er noch im nämlichen Jahre an einer ſchmerzhaften, mit Geiſteszerrüttung verbundenen Krankheit ſtarb. Ochs hatte den beſtimmten Befehl vom Könige, bei der Armee zu bleiben, und konnte deshalb nicht mit den Stämmen zurückkehren; da er jedoch durch die ſpätere Verfügung kein ſeinem Grade angemeſſenes Commando erhielt, ſo fragte er von Poſen aus beim Könige um weitere Verhaltungsbefehle an und ging, da Poſen verlaſſen wurde, einſtweilen nach Croſſen, wo er ſein Abrufungsſchreiben erhielt. Demzufolge kam er am 20. Februar 1813, nachdem er beinahe ein Jahr abweſend geweſen, wieder nach Caſſel zurück.

Von 800 Officieren und von 25000 Mann der weſtphäliſchen Truppen, welche, einſchließlich der Verſtärkungen, nach Rußland marſchirt waren, kamen 226 Officiere und etwa 400 Unterofficiere und Soldaten in's Vaterland zurück. Auſſerdem mochten noch einige 20 Officiere und 4 — 500 Mann (meiſt vom 4ten Linien-Regiment) bei der Brigade in Cüſtrin geblieben ſeyn. Das 1te Linien-Regiment wird jedoch hierbei nicht mitgerechnet, denn dieſes hatte bei der Armee in Curland geſtanden und nur wenig gelitten. Da es in faſt ganz complettem Stande war, ſo wurde es nicht nach Thorn geſendet, ſondern mit zur Garniſon von Danzig gezogen.

Digitized by Google

Die aus Rußland zurückgekommenen Officiere und Soldaten wurden zu Caſſel ſehr gut aufgenommen, und genoſſen vom Könige die beſte Unterſtützung, um ſich wieder in militairiſchen Zuſtand zu verſetzen. Viele Beförderungen erſchienen; bedeutende Gratificationen, ſo wie hinlängliche Summen zum Erſatze für die verlorenen Pferde und Effecten wurden ausgezahlt. Der König war ſehr ernſtlich darauf bedacht, ſeine Officiere wegen ihres löblichen Betragens und der vielen ausgeſtandenen Leiden nicht nur zu belohnen, ſondern auch bei dem bevorſtehenden Feldzuge, in dem ſehr gefährdeten Zuſtande des Königreichs, ihre erneuerte Anhänglichkeit zu erwerben und zu ſichern. Auſſer denjenigen Officieren, welchen unmittelbar nach dem Treffen von Smolensk und der Schlacht von Borodino der weſtphäliſche Orden verliehen war, erhielten noch 85 Officiere wegen ihres Wohlverhaltens in Rußland dieſe Auszeichnung; desgleichen wurden an hundert Verdienſtmedaillen an die Unterofficiere und Soldadaten ausgetheilt. Auch Napoleon bewilligte auf den Antrag des Königs dem General v. Ochs und noch 92 weſtphäliſchen Officieren den franzöſiſchen Orden der Ehrenlegion.

XV.

Antheil der weſtphäliſchen Truppen am Kriege des Jahres 1813 bis zu ihrer Auflöſung.

Die Verbündeten Frankreichs waren nach dem ruſſiſchen Feldzuge eifrig bemüht, ihre Armeen ſo ſchnell als möglich zu reorganiſiren, wozu man auch im Königreich Weſtphalen um ſo mehr Veranlaſſung hatte, als die Ruſſen bereits im Monat März die Grenzen bedrohten. Schon

Digitized by Google

ım 1. April marſchirte ein kleines Corps, unter Com=
nando des Diviſionsgenerals von Hammerſtein, nach Göt=
ingen und von da in das Eichsfeld nach Heiligenſtadt,
Nordhauſen ꝛc., um bei den immer größern Fortſchritten
ıer Ruſſen und Preußen, die Reſidenz Caſſel vor anrük=
enden Streifcorps zu ſichern. Dies Corps beſtand aus
em neu errichteten Regiment der Königin (Füſiliergar=
e), dem 2ten und 4ten leichten Infanteriebataillon, dem
ten Linien=Regiment, vier Escadrons Chevaulegers=
Garde, zwei Escadrons des 1ten, und zwei Escadrons
es 2ten Huſaren=Regiments, nebſt zwei Batterien. Alle
ibrigen Regimenter, mit Ausnahme des 6ten, wurden
m Frühjahre ebenfalls wieder errichtet und mehrere der=
elben der Armee nachgeſendet.

General v. Ochs ſuchte ſeine ſehr zerrüttete Geſundheit
n Caſſel wieder völlig herzuſtellen, um demnächſt auch
n dem neuen Feldzuge Theil zu nehmen, in welchem
er König ihm wieder das Commando einer Infanterie=
Diviſion zugeſagt hatte. Da im Laufe des Frühjahres
doch keine vollſtändige Diviſion organiſirt wurde, der
önig aber den General v. Ochs wieder in Thätigkeit
ßen wollte, ſo ernannte er ihn unter'm 27. März zum
nſtweiligen Commandanten der 3ten Militair=Diviſion,
ie aus den Departements der Elbe und der Saale be=
and. Im Ernennungs=Reſcript wurde ausdrücklich er=
ähnt, daß General v. Ochs nur ſo lange in Halberſtadt
rweilen ſolle, als ſeine Gegenwart wegen der Nähe des
riegsſchauplatzes dort nöthig ſey, und folglich der Gou=
rneur von Magdeburg verhindert werde, dieſe Stelle zu
rſehen. Der König verlangte vom General v. Ochs,
cht nur das beſte Einverſtändniß mit den in dieſer Ge=

Digitized by Google

gend ſtehenden franzöſiſchen Truppen zu erhalten, und das gegenſeitige Intereſſe, ſowohl des Soldaten als des Unterthanen zu beſchützen, ſondern auch täglich über die Streitkräfte, welche ſich in ſeiner Militair-Diviſion befänden, ſo wie über die daſelbſt Statt findenden Operationen der beiden Armeen genaue Rapporte einzuſenden. In Halberſtadt traf ihn aber eins jener verhängnißvollen Ereigniſſe des Kriegs, die einen wichtigen Einfluß auf das ganze Leben haben, nämlich ſeine am 30. Mai erfolgte Gefangennehmung durch das ruſſiſche Streifcorps des Generals Czerniſcheff. Es hatte für Ochs insbeſondere die nachtheilige Folge, daß ſeine Gefangenſchaft ihn abhielt, gleich nach der Leipziger Schlacht wieder in activen Dienſt zu treten, und er hierdurch Jahre lang ohne Anſtellung bleiben mußte.

Da das Gefecht von Halberſtadt noch nirgends treu geſchildert iſt, vielmehr in der damaligen Zeit, wo man für die deutſche Sache ſo ſehr entflammt war, durch die Zeitungen partheiiſch dargeſtellt wurde, ſo wird ein getreuer Bericht hier an ſeiner Stelle ſeyn. General v. Ochs hatte ſchon im Jahr 1813 eine ſehr ausführliche Relation, begleitet von mehreren Berichten an den Kriegsminiſter, und mit andern officiellen Papieren belegt, aufgeſetzt, um ſolche durch ſeine Kinder, falls er in der Gefangenſchaft ſterben ſollte, im Vaterlande öffentlich bekannt machen zu laſſen, damit ſein erworbener militairiſcher Ruf nicht durch Entſtellung von Thatſachen nach ſeinem Tode gefährdet werden möchte.

Im Monat Mai machten fortdauernde Streifzüge der nunmehr verbündeten ruſſiſch-preußiſchen Truppen am linken Elbufer die Gegenden von Magdeburg und Halber-

Digitized by Google

ſtadt ſehr unſicher; Commando's und Convoys wurden aufgehoben, und unter andern der franzöſiſche General Poingot mit einem Marſch-Cavallerie-Regiment am 23. Mai zu Cönnern gefangen genommen. Ochs hatte dies dem weſtphäliſchen Kriegsminiſter, Grafen v. Höne, gemeldet und wiederholt um einige Truppen-Verſtärkung gebeten, indem er nur 80 Veteranen und einige 30 Gendarmen habe, und befürchten müſſe, daß der Feind Verſuche zu Wegnahme der in Halberſtadt befindlichen beträchtlichen Magazine machen werde; auch hatte er darauf angetragen, einige mobile Colonnen zu errichten, um zu verhindern, daß der Feind Streifcorps im Rücken der Armee operiren laſſe. Der Kriegsminiſter antwortete ihm noch wenige Tage vor dem Gefechte, daß er zwar die Zweckmäßigkeit ſeiner Vorſchläge einſehe, aber vor der Hand keine Truppen in Bereitſchaft habe, um ſie ihm zu ſenden, daß er jedoch den General v. Zandt mit zwei Bataillonen und einigen Escadrons den 30. Mai nach Braunſchweig und von da nach Salzwedel ſchicken werde, um jene Gegenden von den Streifereien der Koſacken zu befreien, und daß ferner die nach Magdeburg gehenden vier franzöſiſchen Bataillone am 30. zu Halberſtadt eintreffen würden, um in dieſer Gegend einſtweilen dem Feinde Achtung einzuflößen.

Am 27. Mai erhielt General v. Ochs eine Staffette vom Kriegsminiſter mit der Weiſung, alle Convoys, welche bis zum 30. Mai bei ihm eintreffen würden, aufzuhalten und zu vereinigen, um ſie alsdann den 31. unter Escorte von jenen vier franzöſiſchen Marſchbataillonen, wovon zwei den 29., die zwei andern aber mit einer Escadron den 30. zu Halberſtadt ankommen würden, nach

Digitized by Google

Magdeburg abgehen zu laſſen. Am 28. traf ein franzöſiſcher Artillerietransport vom Städtchen Heſſen zu Halberſtadt ein, der aus 14 Kanonen, 30 Munitions- und noch einigen andern Wagen beſtand, und durch 240 franzöſiſche Conſcribirte unter Commando eines Artillerie-Capitains escortirt wurde. General v. Ochs ließ dieſem Transporte die Anhöhe des Burgangers, nahe am Johannisthore, zum Bivouak anweiſen, wo ſogleich eine Wagenburg gebildet wurde. Als am 29. gegen Abend die verſprochenen zwei Bataillone nicht angekommen waren, und Ochs die Nachricht erhalten hatte, daß ſie auf Befehl des franzöſiſchen Brigadegenerals Teſte, welcher die Marſch-Colonne commandirte, dieſen Tag noch in Heſſen bleiben ſollten, ſo ſchickte er eine Staffette an Teſte, mit dem Erſuchen, die beiden Bataillone doch ſ o g l e i c h nach Halberſtadt abgehen zu laſſen, indem beträchtliche feindliche Cavalleriecorps in der Gegend umherzögen, und er einem etwaigen Angriffe keine hinlängliche Vertheidigung entgegenſetzen könne. Wenn General Teſte dieſe dringende Aufforderung gehörig befolgt hätte, ſo konnten dieſe Bataillone am 30. Morgens 3 Uhr in Halberſtadt ſeyn, und dann hätte entweder das dortige Ereigniß nicht Statt gefunden, oder höchſt wahrſcheinlich einen andern Ausgang gehabt. Ochs hatte übrigens während der Nacht die Veteranen an die Thore von Halberſtadt vertheilt und ſich militairiſch bewacht, auch durch die Gendarmen Patrouillen in der Umgegend machen laſſen.

Um 4 Uhr Morgens wurde das Anrücken einer Koſakken-Colonne, von Helmſtädt her, durch die Gendarmerie gemeldet. Ochs übergab ſogleich dem Commandanten des Saaledepartements, Oberſten Melzheimer, das Commando

Digitized by Google

der Stadt und der Veteranen, und eilte zu dem Artillerieparck, um den commandirenden Officier von der Nähe des Feindes zu unterrichten, damit dieſer die geeigneten Maaßregeln nehmen könne. Da nur etwa hundert Koſacken anrückten, ſo wurden einige Kanonen auf ſie abgeſchoſſen, um dem General Teſte, welchen Ochs unterwegens und ſchon ſehr nahe glauben mußte, hierdurch Nachricht von der Nähe des Feindes und der Gefahr des Artillerieparks anzukündigen. Die Koſacken rückten indeſſen weiter vor; ein Geplänkel entſpann ſich, und Ochs vermuthete aus der Kühnheit der feindlichen Schwärmer, daß ſie einen ſtarken Rückhalt hätten. Kurz darauf wurde eine bedeutende Staubwolke auf der Straße von Heſſen ſichtbar; Jedermann glaubte, daß dies die Colonne des General Teſte ſey, als ſich plötzlich ein zahlreiches feindliches Cavalleriecorps entwickelte und ſich dem Artilleriepark gegenüber aufſtellte.

Ungeachtet der feindlichen Uebermacht wurde beſchloſſen, ſich ſo lange mit der größten Anſtrengung zu vertheidigen, bis die Marſchbataillone anlangen würden. Von den 4 Kanonen konnten wegen Mangel an Leuten nur mit Mühe 3 Stück bedient werden, wobei die Trainſoldaten hülfreiche Hand leiſten mußten. Um dem Feinde die Schwäche der Truppen möglichſt zu verbergen, wurde die Gendarmerie auf der einen, die Trainſoldaten mit den Pferden auf die andere Seite der Wagenburg aufgeſtellt, die Infanterie aber größtentheils als Tirailleurs verwendet und kleine Unterſtützungstrupps dahinter gebildet. Das vortheilhafte Terrain begünſtigte dieſe Diſpoſitionen. So ſchlug man ſich eine geraume Zeit, als dem General Ochs gemeldet wurde, daß der Feind die Stadt ge-

Digitized by Google

nommen habe; die Veteranen, welche an den Thoren und als Reſerve auf dem Markt ſtanden, hatten nämlich nicht den mindeſten Widerſtand geleiſtet, vielmehr gleich die Gewehre weggeworfen. Durch Wegnahme der Stadt waren aber die Truppen von dem Johannisthore abgeſchnitten worden, und folglich der letzte Ausweg, nämlich die Munitionswagen in die Luft zu ſprengen und das Gefecht noch längere Zeit in der Stadt fortzuſetzen, geſperrt. Der Artillerie=Capitain vertheidigte ſich indeſſen fortdauernd äuſſerſt brav, bis eine feindliche Haubitze einen Munitionswagen in der Frontlinie zündete, und alle in derſelben befindlichen Wagen mit ihrer Mannſchaft in die Luft ſprengte. Der Feind erhob hierauf ein Freudengeſchrei, und machte nun mit mehreren Regimentern einen Chock auf das durch jene Exploſion geſprengte Viereck. Die wenigen Leute, welche einer Vertheidigung fähig waren, wehrten ſich noch mit dem Bajonette, wurden aber größtentheils niedergeſtochen, und der ganze Artilleriepark von den Ruſſen genommen. In dieſer Criſe, wo der Park verloren war, und noch immer keine Unterſtützung vom General Teſte anrückte, faßte Ochs den kühnen Entſchluß, ſich an der Spitze von 25 Gendarmen, worunter zwei Officiere, der Rittmeiſter v. Hendorf und der Lieutenant Haas waren, durch die feindlichen Linien durchzuſchlagen, welches ihm in frühern Feldzügen ſchon mehrmals gelungen war. Er ſchlug deshalb den Weg ein, welcher nach dem Harz führt, und warf das dort aufgeſtellte Cavallerie=Piket nach einiger Gegenwehr über den Haufen. Da ihm aber dieſer Ausweg dennoch abgeſchnitten wurde, ſo nahm er die Richtung nach dem Johannisthore, zerſtreute die dort ſich ihm entgegenwerfende

Digitized by Google

Koſacken und jagte nun durch die Stadt über den Marktplatz, indem er die Koſacken vor ſich her trieb, und zum Kühlinger Thore wieder hinaus, wo der Feind heftigen Widerſtand leiſtete. Dennoch durchbrach Ochs mit ſeinen Gensdarmen die feindliche Linie, wobei er durch einen Lanzenſtich in die Seite verwundet wurde, und zog ſich auf Horsleben zurück. Da er indeſſen die Mehrzahl ſeiner Gendarmen verloren und noch eine große Ebene zu durchſtreifen hatte, der Feind auch von mehreren Seiten fortdauernd ihn verfolgte, ſo wurde er zuletzt dennoch umringt und gefangen genommen, nachdem er durch den Lanzenſtich ſo viel Blut verloren hatte, daß er aus Entkräftung ſich nicht weiter vertheidigen konnte.

General Czerniſcheff zog ſich nach dem Gefechte ſogleich nach Cochſtädt an die Elbe zurück, indem er nicht für gut fand, bei der nunmehr, wiewohl zu ſpät, anrückenden franzöſiſchen Marſch-Colonne länger bei Halberſtadt zu verweilen, ſondern ſuchen mußte, ſeine Eroberungen in Sicherheit zu bringen. Auſſer den 14 Kanonen führte er noch 14 Munitionswagen und in Allem 550 Gefangene mit, worunter ſich von weſtphäliſchen Truppen 72 Veteranen und 22 Gendarmen befanden. Die Hälfte der Gefangenen war aus den Lazarethen mitgenommen, oder beſtand aus ſolchen Reconvalescenten, welche einzeln wieder zur Armee ſtießen, und bis zum Abgange des Convoys in Halberſtadt aufgehalten wurden. Dieſe Expedition, vorzüglich der kühne Choc auf die Wagenburg, macht dem General Czerniſcheff unſtreitig viel Ehre; auf der andern Seite aber gebührt der kleinen Anzahl von Vertheidigern die größte Achtung.

General v. Ochs hatte ſich durch ſeine ſtandhafte Wei-

Digitized by Google

gerung, den Artilleriepark in die Stadt aufzunehmen, großes Verdienſt um Halberſtadt erworben, denn unfehlbar würde dieſer Ort dadurch der Zerſtörung Preiß gegeben worden ſeyn. Nicht allein die Menſchlichkeit hatte ihn dazu aufgefordert, ſondern auch in militairiſcher Hinſicht war er gerechtfertigt; denn erſtlich machte noch keine erhaltene Nachricht von dem Anrücken einer feindlichen Uebermacht eine ſolche Maaßregel nöthig, vielmehr erwartete er die Marſch-Colonne des Generals Teſte; dann aber konnte Artillerie in der Stadt ſelbſt nichts leiſten; es war ihr hingegen eine vortreffliche Stellung angewieſen, wenn jene Colonne zeitig eingetroffen wäre. Uebrigens war Halberſtadt wegen des bedeutenden Umfanges, der ſieben Thore und der ſehr hinderlichen Vorſtädte nicht geeignet, mit einer ſo geringen Truppenzahl die Angriffe eines ſtarken feindlichen Corps abzuſchlagen. Der Graf von Wellingerode konnte ſogar mit zwei vollſtändigen Bataillonen des 5ten weſtphäliſchen Linien-Regiments am 29. Juli 1809 das Einrücken des Herzogs von Braunſchweig troß der wackerſten Vertheidigung nicht verhindern.

Ochs wurde vom General Czerniſcheff nach ſeiner Gefangennehmung mit vieler Achtung (und nicht, wie einige verläumderiſche Blätter verkündigten, mit Verachtung) behandelt. Czerniſcheff gab Befehl, daß deſſen Wunde ſorgfältig verbunden wurde und geſtattete ihm, in deſſen eigenen Wagen nach Berlin zu reiſen, wohin man ihn mit dem Veteranen-Oberſten Bröske und noch einigen andern Officieren abführte. Auch wurde ihm hier erlaubt, einen umſtändlichen Bericht von dem Treffen an das weſtphäliſche Kriegsminiſterium abzuſchicken. Der König billigte ganz ſein Betragen und die von ihm ange-

Digitized by Google

ordneten Maaßregeln; er bedauerte das ihn betroffene Unglück, und schickte ihm sogleich 100 Louisd'or als Unterſtützung.

Mehrere alte Bekannte und Freunde des Generals v. Ochs zu Berlin, wovon einige die angeſehenſten Poſten bekleideten, riethen ihm, die weſtphäliſchen Dienſte jetzt zu verlaſſen und in die von Preußen oder eines alliirten Staats einzutreten. Ochs gab aber ſeine Erklärung dahin, daß, ungeachtet er nichts weniger als Freund des franzöſiſchen Syſtemes ſey, und nur dem Drange der Umſtände habe nachgeben müſſen, er doch ſeinem jetzigen Landesherrn den Eid der Treue geſchworen habe, und ſolchen nicht brechen werde. Wenn das Kriegsglück eine politiſche Veränderung herbeiführe, ſo ſey er wieder jederzeit bereit, für das deutſche Vaterland ſeinen letzten Blutstropfen zu wagen; jetzt aber werde er lieber das Joch der Gefangenſchaft dulden, als ſeine Pflicht verletzen. Man werde ſeine Grundſätze dem Zeitgeiſte zwar nicht angemeſſen finden; es würde aber eine Zeit kommen, wo man ihm vollkommene Gerechtigkeit widerfahren laſſen werde. Nach dieſen Erörterungen konnte kein Unbefangener jene Grundſätze tadeln, ſondern zollte ihnen vielmehr volle Anerkennung.

Ochs wurde von Berlin über Stargard und Königsberg nach Dorpat in Liefland gebracht, wo ihm geſtattet wurde, die Zeit ſeiner Gefangenſchaft zuzubringen. Er hatte ſich in dieſer freundlichen Stadt einer vorzüglichen Achtung und Gefälligkeit von Seiten der Behörden und Einwohner zu erfreuen, und würde hier ſehr angenehme Tage verlebt haben, wenn nicht das peinliche Gefühl der

Digitized by Google

Gefangenſchaft und die Trennung von dem Vaterlande ſeine Lage verbittert hätte.

Das Königreich Weſtphalen näherte ſich unterdeſſen ſeinem Ende. Schon im April kamen feindliche Streifcorps bis nach Nordhauſen und Wanfried, ſetzten die Reſidenz in Schrecken, und verurſachten viel Deſertion unter den Truppen. Durch das Vorrücken der franzöſiſchen Haupt-Armee und durch die Schlachten von Lützen und Bautzen wurde die alliirte Armee aber wieder weit von Weſtphalens Grenzen verdrängt, und die Deſertion hörte auf. Während des Waffenſtillſtandes trieb man in Weſtphalen die Anſtrengungen zur Completirung der Armee bis in's Unglaubliche. Napoleon verlangte ſtarke Truppenſendungen zur großen Armee, wollte jedoch nicht geſtatten, daß die Weſtphalen ein eigenes Corps oder eine geſchloſſene Diviſion bilden ſollten, vermuthlich, weil er ſchon damals den deutſchen Truppen, namentlich den Weſtphalen, nicht traute. Die gemiſchte Diviſion des Generals v. Hammerſtein, welche dem 6ten Armee-Corps (Marmont) zugetheilt war, wurde daher ſchon nach der Lützener Schlacht aufgelöſt; die Cavallerie bildete hierauf eine Brigade unter dem General v. Wolff und wurde mit dem 12ten Corps (Oudinot) vereinigt; die Infanteriebrigade unter dem General Lageon blieb aber beim 6ten Corps und mußte größtentheils als Beſatzung zu Dresden bleiben.

Nach dem Waffenſtillſtande wurden die Weſtphalen noch mehr vereinzelt, und faſt in alle Armee-Corps untergeſteckt oder in Feſtungen geworfen. Das 1te Linien-Regiment ſtand in Danzig, und nahm an der rühmlichen Vertheidigung dieſer Feſtung bis zu der im December erfolgten Uebergabe den thätigſten Antheil; das 2te und 3te

Digitized by Google

Regiment, welche vorher in Magdeburg und Torgau geſtanden hatten, wurden im Laufe des Feldzuges unter dem General Bernard zu Dresden vereinigt, und blieben bis zur Uebergabe in dieſer Stadt. Das 4te und 5te Regiment waren unter dem General v. Füllgraf zu Cüſtrin, und wurden erſt, nach tapferer Vertheidigung der Feſtung, bei der Capitulation in Freiheit geſetzt; das Regiment Füſiliergarde, das 8te Linien-Regiment, das 1te und das 4te leichte Infanteriebataillon bildeten eine Brigade unter dem General Lageon, welche dem 11ten Armee-Corps (Macdonald) zugetheilt wurde, und an allen Kriegsereigniſſen der Bober-Armee bis zur Leipziger Schlacht thätigen Antheil nahm. Das 9te Linien-Regiment ſtand zu Magdeburg, und erhielt am Ende des Jahrs, nach Niederlegung der Waffen, vom Gouverneur einen freien Abzug. Das Regiment Chevaulegers-Garde, welches mit einem bairiſchen und dem heſſen-darmſtädtiſchen Chevaulegers-Regiment die 29ſte leichte Cavallerie-Brigade unter dem General v. Wolff bildete, ſtand abwechſelnd beim 12ten und 4ten Armee-Corps (Oudinot und Bertrand), und theilte die Schickſale der franzöſiſchen Nord-Armee. Dies war das einzige weſtphäliſche Regiment, welches nach der Theilnahme an der Leipziger Schlacht, noch am 26. October zu Caſſel einrückte. Da es aber beſtändig bei Vormärſchen die Avant- und bei Rückmärſchen die Arriergarde gemacht, und noch auſſerdem vielen Verluſt erlitten hatte — wie überhaupt die Franzoſen in dieſem Kriege die deutſche Cavallerie noch vorzugsweiſe benutzten — ſo zog es, nur noch 13 Officiere und einige 40 Mann ſtark, zu Caſſel ein, wo es gleich den übrigen Truppen aufgelöſt wurde. Die beiden Huſaren-Regimenter, jedes nur drei Es-

Digitized by Google

cadrons ſtark, ſtanden unter dem franzöſiſchen Brigadegeneral Brunot beim 2ten Armee=Corps (Victor). Die Commandeurs beider Regimenter traten bekanntlich mit vier Escadrons am 23. Auguſt bei Reichenberg in Böhmen zu den Verbündeten über, und die beiden andern Escadrons wurden am 18. September zu Freiberg von den Oeſtreichern überfallen und gefangen genommen. Die Artillerie war bei mehrern Armee=Corps in einzelnen Batterien vertheilt. Das noch in Spanien befindliche weſtphäliſche Bataillon kehrte in dieſem Frühjahre, 400 Mann ſtark, nach Caſſel zurück, und bildete den Stamm des 3ten leichten Infanteriebataillons, wozu noch die Reſte des aus Sachſen zurückgekommenen 2ten leichten Infanteriebataillons ſtießen. Auch das 1te Chevaulegers=Regiment, welches während der fünf Jahre, die es bei der franzöſiſchen Armee in Spanien ſtand, viel Ruhm erworben hatte, kehrte im Laufe des Sommers nach Weſtphalen zurück, und bildete den Stamm eines 2ten Chevaulegers=Regiments. Nur eine Escadron deſſelben blieb unter dem Oberſtlieutenant v. Pleſſen bei der Armee in Catalonien, und wurde ſpäterhin, in Erwägung der Ereigniſſe in Deutſchland, von der franzöſiſchen Armee entwaffnet. Im Lande blieben nur die Garde du Corps, die Grenadier=, Jäger= und Jäger=Carabinier=Garde, das 7te Linien=Regiment, das 2te Chevaulegers=Regiment und ſämmtliche Depots. Auſſerdem bildeten noch das 1te und 2te Cüraſſier=Regiment nebſt dem 3ten leichten Infanteriebataillon und einer halben Batterie, eine Brigade unter dem General v. Baſtineller, welche zum Schutze der Reſidenz im Eichsfelde aufgeſtellt war.

General Czerniſcheff fand aber dennoch Mittel, mit ei=

Digitized by Google

nem zahlreichen Streifcorps am 28. September ganz unerwartet vor Caſſel zu erſcheinen, und den König beinahe zu überfallen und aufzuheben. Aus begreiflichen Gründen waren die Vertheidigungsmaaßregeln ſehr ſchlecht, zumalen viele Perſonen von Einfluß nur an ihre perſönliche Sicherheit dachten. Die Jägergarde rückte jedoch dem General Czerniſcheff vor das Leipziger Thor entgegen und hielt ihn einige Zeit auf, bis die Fuldabrücke in der Stadt mit Truppen beſetzt und gehörig verrammelt war. Czerniſcheff konnte deshalb nicht über dieſelbe eindringen, und zog ſich, nicht ohne Verluſt, nach Melſungen zurück. General v. Baſtineller kam an dieſem Tage dem General Czerniſcheff, von Helſa aus, in den Rücken. Er konnte ſich jedoch, bei den eingetretenen Umſtänden, zu keinem ernſthaften Angriffe entſchließen, ſondern ſchlug vielmehr von Kaufungen den Weg nach Lichtenau ein, um bei Morſchen, vier Meilen ſüdlich von Caſſel, über die Fulda zu gehen, und ſich auf der Frankfurter Straße mit dem Könige zu vereinigen. Seine Brigade aber, welche durch dieſe Bewegung Caſſel für verloren hielt, und den König auf der Flucht vermuthete, löſte ſich noch in derſelben Nacht faſt gänzlich auf, und der General erreichte nur mit dem größten Theile des Officiercorps und einigen wenigen Leuten die Gegend von Gießen.

Zu Caſſel war es indeſſen den Weſtphalen nicht beſſer ergangen. Die franzöſiſchen Umgebungen des Königs drangen in denſelben, ſich in Sicherheit zu ſetzen, weßhalb er nach Coblenz abreiſte und den Diviſionsgeneral Allix zu ſeinem Stellvertreter ernannte. Dieſer vermochte aber nicht, nach Abreiſe des Königs, die Truppen in Ordnung zu erhalten; ſie deſertirten vielmehr ſchaaren-

Digitized by Google

weiſe, und Caſſels Bürger, der Fremdherrſchaft müde, und voll neuerwachter Anhänglichkeit für ihr altes Fürſtenhaus, forderten den General, nicht ohne ſtürmiſche Auftritte, zur Uebergabe der Stadt auf. Da Czerniſcheff von dieſen Vorfällen, ſo wie überhaupt von der Stimmung der Soldaten und Bürger unterrichtet wurde, ſo rückte er am 30. September abermals vor Caſſel, und ſchloß an dieſem Tage mit Allix eine Capitulation wegen Uebergabe der Stadt. Am 1. October zog er zu Caſſel ein, und proclamirte bekanntlich die Auflöſung des Königreichs Weſtphalen. Da er aber von der Armee zu weit entfernt war, und franzöſiſche Truppen in Ueberzahl gegen Caſſel anrückten, ſo mußte er ſich nach einigen Tagen wieder an die Elbe zurückziehen, und der König von Weſtphalen traf mit einem franzöſiſchen Hülfscorps von 10,000 Mann wieder in Caſſel ein. Eine ſchleunige Reorganiſation der Truppen wurde nun decretirt, fand aber die größten Schwierigkeiten. Die Officiere waren zwar meiſtens dem General Allix zum Könige gefolgt; die Soldaten hatten ſich aber faſt ſämmtlich in ihre Heimath begeben, und trafen nur in geringer Anzahl, unter dieſen jedoch faſt alle diejenigen, welche kürzlich aus Spanien zurückgekommen waren, wieder bei ihren Fahnen ein. Dann aber hatte General Allix verſäumt, ſämmtliche Officiere von der Capitulation unterrichten zu laſſen. Es waren daher viele derſelben in Caſſel zurückgeblieben, welchen Czerniſcheff die Verbindlichkeit auferlegt hatte, bis zum Frieden nicht gegen die Alliirten zu dienen, wodurch ſie folglich bei der beabſichtigten Reorganiſation nicht gebraucht werden konnten. Auch waren einige Officiere dem General Czerniſcheff gefolgt, um

Digitized by Google

in die Dienſte der Alliirten zu treten. Dennoch wurde an Wiederherſtellung der Armee auf's Thätigſte gearbeitet, bis die Nachricht von der Leipziger Schlacht und dem gänzlichen Rückzuge der Franzoſen aus Deutſchland ankam, und Jerome am 26. October Caſſel verließ, um nicht mehr wiederzukehren. Da alle Officiere, auſſer deſſen nächſten Umgebungen, im Lande blieben, ſo wurden ihnen auf ſeinen Befehl noch Abſchiede oder Entlaſſungsſcheine ausgefertigt, welche an und für ſich nicht nöthig waren, weil nunmehr, nach der politiſchen Umgeſtaltung der Dinge, ein Jeder ſich ſeiner Pflichten entbunden ſah, und die Landestheile, aus denen das aufgelöſte Königreich Weſtphalen gebildet war, ihren legitimen Souverainen wieder zufielen. Am 28. October Abends rückten die erſten ruſſiſchen Truppen in Caſſel ein.

XVI.

Rückkehr des Kurfürſten nach Caſſel; General v. Ochs iſt mehrere Jahre auſſer Dienſten.

Der Kurprinz von Heſſen hielt ſchon am 30. October 1813 ſeinen feierlichen Einzug in Caſſel. Nichts glich dem Jubel und der herzlichen Bewillkommnung der Heſſen, als der Erbe ihres alten Regentenhauſes, den ſie ſieben Jahre lang entbehrt hatten, wieder in die mit Blumen bekränzten Thore ſeiner Vaterſtadt einrückte. Ein Jeder beeiferte ſich, ſeine Dienſte anzubieten, um nun auch für die deutſche Sache in den Kampf zu treten. Der Kurfürſt kehrte den 21. November nach Caſſel zurück, und hatte ſich eines enthuſiaſtiſchen Empfanges ſeiner Unterthanen zu erfreuen, wie in neuern Zeiten wohl nicht leicht ein Beiſpiel angeführt werden kann.

Digitized by Google

Der Kurfürſt war, wie im X. Abſchnitte ausführlich dargeſtellt worden, auf eine hinterliſtige und völkerrechtswidrige Weiſe, unter Nichtachtung ſeiner Neutralität und Brechung heiliger Verträge ſeiner Staaten durch Napoleons Uebermacht beraubt worden; er hatte daher, ſeinen Grundſätzen getreu, das Königreich Weſtphalen niemals anerkannt, und alle dahin zielenden Anträge ſtandhaft zurückgewieſen. Er wollte deshalb auch die weſtphäliſchen Officiere in deren jetzigem Range nicht anerkennen. Dieſe wurden vielmehr in dem Grade aufgeführt, welchen ſie im Jahre 1806 bekleideten; der Kurfürſt verſprach hingegen, diejenigen vorzugsweiſe zu befördern, welche während der ſieben Jahre keine weſtphäliſche Dienſte genommen hatten. Da letztere aber nur in geringer Anzahl vorhanden waren, und ohnehin mehrere derſelben wegen hohen Alters und Gebrechlichkeit ſich zum Dienſte unfähig fühlten, ſo konnte mit der Organiſation der kurheſſiſchen Armee nicht ſo ſchnell vorgeſchritten werden, als man wünſchte. Inzwiſchen hatte der Kurfürſt in der am 2. December zu Frankfurt abgeſchloſſenen Convention ſich verpflichtet, 24000 Heſſen unter dem Commando des Kurprinzen mit der alliirten Armee zu vereinigen. Da der Kurprinz aber auf's Eifrigſte wünſchte, ſobald als möglich mit ſeinen Heſſen zur Armee zu ſtoßen, ſo ward ihm in der letzten Hälfte des Decembers die Organiſation des in's Feld rückenden Armee-Corps ſelbſtſtändig übertragen und nun weniger beachtet, ob die Officiere in weſtphäliſchen Dienſten geſtanden hatten, als ob ſich brave und kriegserfahrene Männer unter ihnen befanden, welche fähig waren, eine neue Armee auszubilden und in den Krieg zu führen. Deshalb wurden faſt alle Officiere

Digitized by Google

und zwar nach ihren billigen Wünſchen und Anſprüchen angeſtellt, und hierdurch eine große Anzahl brauchbarer und ausgezeichneter Officiere dem kurheſſiſchen Dienſte erhalten. Die jetzige Generation, noch mehr die Nachwelt, bei der die Leidenſchaften ſchweigen, wird dieſe edle Freiſinnigkeit des Kurprinzen gerecht und weiſe nennen. Die Organiſation ging nunmehr ſchnell von Statten; 22 Bataillone, 12 Escadrons und 4 Batterien, welche im Laufe von zwei Monaten errichtet und eingeübt wurden, nahmen unter Anführung des Kurprinzen rühmlichen Antheil an dem Kriege von 1814, und wurden mit den Blokaden von Metz, Luxemburg, Thionville und Saarlouis beauftragt.

General v. Ochs hatte gleich nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen von Dorpat aus an den Kurfürſten geſchrieben, und um Wiederanſtellung in vaterländiſche Dienſte gebeten; das Geſuch blieb aber unbeantwortet. Seine Bemühungen, die Gefangenſchaft zu verlaſſen und nach Deutſchland zurückzukehren, blieben ebenwohl lange Zeit fruchtlos. Da der Kaiſer von Rußland erſt ſpäter einen allgemeinen Befehl zur Freigebung der gefangenen Officiere erließ, ſo verfloſſen noch mehrere Monate, und Ochs befürchtete mit Recht, daß die Verzögerung ſeiner Rückkehr ihm ſehr nachtheilig werden könne. Er reiſete erſt im Januar 1814 mit noch mehreren ehemaligen weſtphäliſchen Officieren von Dorpat ab, und traf am 12. Februar zu Caſſel ein. Am folgenden Tage ließ er ſich bei dem Kurfürſten und dem Kurprinzen melden, und bot nochmals ſeine Dienſte an. Der Kurprinz empfing ihn zwar ſehr gnädig; da er aber blos die in das Feld rükkende Armee organiſirte, und hierbei alle Stellen, auf

Digitized by Google

welche Ochs vermöge ſeines bisherigen Ranges Anſpruch machen zu können glaubte, ſchon beſetzt waren, ſo bedauerte er, ſein Geſuch nicht ſelbſt berückſichtigen zu können, wobei er hinzufügte, daß der Kurfürſt gegen ihn ſehr eingenommen ſey, und ſeine Anſtellung vielen Schwierigkeiten unterworfen ſeyn werde. Der Kurfürſt wollte auch wirklich Ochs gar nicht vor ſich laſſen, und ließ ihm ſagen, daß er ſich einen andern Aufenthalt als die kurfürſtliche Reſidenz wählen möge. General v. Ochs, im Bewußtſeyn, unter allen Umſtänden als rechtſchaffener Mann, und wenigſtens nicht mehr gegen den Willen des Kurfürſten gehandelt zu haben, wie alle übrigen in weſtphäliſchen Dienſten geſtandenen heſſiſchen Officiere, bat um eine ſtrenge Unterſuchung ſeines bisherigen Betragens, worauf man aber nicht weiter einging. Schon vor ſeiner Zurückkunft nach Caſſel war Neid und Verläumdung ſehr geſchäftig geweſen, um ihn bei'm Kurfürſten in ein gehäſſiges Licht zu ſetzen. So beſchuldigte man ihn unter andern, ſchon bei'm Einzuge des Marſchalls Mortier zu demſelben übergegangen zu ſeyn, und während der weſtphäliſchen Zeit ſich nachtheilig über den Kurfürſten geäußert zu haben. Wenn es gleich das Schickſal aller ausgezeichneten Männer iſt, mit frecher, gefühlloſer Verhöhnung des die Menſchheit ehrenden Grundſatzes: res sacra miser! im Unglück ſehr angefeindet zu werden, ſo waren doch ſolche Beſchuldigungen an und für ſich höchſt ungereimt; denn es lag ganz auſſer ſeinem Character, den angeſtammten Fürſten, dem er ſo lange treu gedient, und für deſſen Sache er früher ſein Blut vergoſſen hatte, während des Unglücks zu kränken; noch unſinniger war aber die verläumderiſche Behauptung, daß

Digitized by Google

er ſchon am 1. November 1806 die Sache des Kurfürſten verlaſſen, ihn an Mortier verrathen, auch die Franzoſen auf eigenen Antrieb in die Reſidenz herein geführt haben ſolle. In dieſem Falle würde er von den Franzoſen, als Verräther, wenn gleich verachtet, aber doch belohnt worden ſeyn, und General Lagrange ihn dann wahrſcheinlich nicht in Gefangenſchaft nach Luxemburg geſchickt haben. Da Ochs von einer ſolchen Beſchuldigung keine Kunde hatte und nicht haben konnte, weil er nach jener Epoche noch mit dem Kurfürſten, von Luxemburg aus, correspondirt hatte, ſo ſuchte er die Urſache der Erbitterung des Letztern nur darin, daß er im weſtphäliſchen Dienſte eine glänzende Laufbahn gemacht hatte, und ſeinen Verhältniſſen bis zu Ende treu geblieben war. In einem Memoire an den Kurfürſten ſuchte er ſein Betragen überall zu rechtfertigen, wie er genöthigt geweſen ſey, weſtphäliſche Dienſte zu nehmen, und wie er, ohne ſeine Pflicht und ſeinen militairiſchen Ruf zu verletzen, während ſeiner Dienſtzeit ſowohl im Frieden als im Kriege nicht anders habe handeln können. Er erhielt aber keine Antwort und ſah ſich daher genöthigt, auf eine anderweitige Anſtellung Bedacht zu nehmen. Nachdem er einige Wochen in Caſſel verweilt hatte, um ſeine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, reiſete er am 8. März ab, um ſich in das Hauptquartier der alliirten Monarchen zu begeben. Er ging über Nancy nach der obern Champagne, und kam dort zu jener Epoche an, wo die Franzoſen ſich im Rücken der großen Armee bewegten. Hier wurde er von den im Aufſtande begriffenen Bauern und Freicorps mehrmals angehalten, um der franzöſiſchen Armee ausgeliefert zu werden. Doch gelang es ihm, ſich

20*

Digitized by Google

der Verfolgung der inſurgirten Franzoſen zu entziehen, und ſich mit Päſſen nach der Schweiz zu verſehen, um auf der großen Straße über Baſel und Veſoul das Hauptquartier zu erreichen. Die bald darauf erfolgende Einnahme von Paris und der Frieden hemmte indeſſen ſeine weitern Schritte. Er ging daher nach Frankfurt und von da nach Caſſel zurück, wo er auf's Neue bei'm Kurfürſten um Anſtellung, oder um Penſion mit Berückſichtigung ſeiner langjährigen Dienſte nachſuchte. Ein ähnliches Geſuch richtete er an den Miniſter v. Stein, der damals die General-Adminiſtration aller eroberten Staaten führte. Der Kurfürſt ſchlug ihm durch ein Schreiben vom 24. Mai beides ab, worin er ihn nicht „General", ſondern nach ſeinem angenommenen Syſteme „Mein lieber Oberſtlieutenant v. Ochs" nannte, und der Miniſter v. Stein antwortete ihm unter'm 3. Juli, daß er auf ſein Geſuch keine Rückſicht nehmen könne, weil es notoriſch ſey, daß er dem Könige von Weſtphalen mit Eifer und mit Auszeichnung gedient habe. Ochs entſchloß ſich nunmehr, da ſeine Bemühungen um auswärtige Dienſte bei dem eingetretenen Frieden und wegen der Ueberzahl von Officieren in allen Armeen fehlgeſchlagen waren, im Auguſt nach Wien zu reiſen, um bei dem Congreſſe ſeine Anſprüche geltend zu machen. Als der Kurfürſt im September zu Wien anlangte, verſuchte er nochmals eine Audienz zu erhalten, und der Kurprinz verſprach ſogar, ihn ſelbſt ſeinem Herrn Vater vorzuſtellen, weshalb er ſich auch im Salon einfand; allein dennoch wollte ihn der Kurfürſt nicht vorlaſſen. Bei'm Wiener Congreſſe fand Ochs, wegen bevorſtehender Regulirung der europäiſchen Angelegenheiten, mit ſeinem Geſuche noch kein Gehör,

Digitized by Google

und wurde vielmehr an den Bundestag verwieſen. Als aber Napoleon im Jahre 1815 wieder in Frankreich gelandet war, und ein neuer Krieg auszubrechen drohte, bewarb ſich Ochs um eine Anſtellung in preußiſche Dienſte. Der König antwortete ihm unter'm 5. Juni, daß er die Neigung für eine Anſtellung in ſeinen Dienſten ſehr ſchätze, es ihm aber für den Augenblick an Gelegenheit fehle, ſeinem Wunſche nachzugeben; ſollte indeſſen der Krieg von einiger Dauer ſeyn, ſo werde er mit Vergnügen auf ſein Geſuch Bedacht nehmen. Ochs reiſete demnach von Wien ab, um der Armee zu folgen, erhielt aber ſchon in Frankfurt die Nachricht von der gewonnenen Schlacht von Belle Alliance. Dennoch ſetzte er ſeine Reiſe nach Paris fort, wo er mehrere Monate verweilte. Der König von Preußen konnte zwar dem General v. Ochs bei eingetretenem Frieden keine Anſtellung in ſeiner Armee gewähren, geruhete indeſſen, ſich dringend bei dem Kurfürſten von Heſſen für deſſen Wiederaufnahme in dortige Dienſte zu verwenden. Hierdurch, ſo wie durch die Fürſprache mehrerer angeſehenen und bewährten Freunde des Generals, wurde der Kurfürſt endlich zu milderen Geſinnungen bewogen. Kurz nach ſeiner Zurückkunft nach Caſſel am 4. Februar 1816 hatte Ochs die erſte Audienz bei'm Kurfürſten, die länger als eine Stunde dauerte, und in welcher er eine umſtändliche Relation von ſeinem politiſchen Benehmen vom 1. November 1806 an, bis zu ſeiner Gefangenſchaft machte. Der Kurfürſt, welcher ſehr genau in alle Details einging, erhielt nun die Ueberzeugung, daß ſein Benehmen ſowohl bei der Cataſtrophe von 1806 als ſpäterhin, tadelfrei geweſen ſey; dennoch nahm er Anſtoß an ſeinem ſchnellen Avancement in weſtphäli-

Digitized by Google

ſchen Dienſten, und ſchloß mit der Aeuſſerung, daß dermalen ſich keine Gelegenheit zu ſeiner Anſtellung fände, es ihm jedoch angenehm ſeyn würde, wenn er ſeinen Wohnſitz wieder in Caſſel nehmen wolle. Ochs ließ ſich hierauf in Caſſel nieder, wo er blos den Wiſſenſchaften und einigen Freunden lebte. Er hatte nunmehr öfters Zutritt bei dem Kurfürſten, und mußte ihm alle ſeine Schickſale, namentlich die Kriegs-Ereigniſſe in Spanien und in Rußland erzählen, woran der Kurfürſt, hinſichtlich der dabei wirkſam geweſenen vaterländiſchen Truppen, ein beſonderes Intereſſe zu nehmen ſchien. Ungeachtet er vom Kurfürſten gnädig behandelt wurde, ſo war ihm bei dem Bedürfniſſe der Thätigkeit ſeine damalige Lage doch höchſt unangenehm. Er machte deshalb ſeine Anſprüche auf dienſtliche Beſchäftigung auf's Neue geltend, und hatte die Genugthuung, daß ſeine Sache ſelbſt durch den Kurprinzen und den Landgrafen Carl, ſo wie durch mehrere andere Gönner unterſtützt wurde. Der Kurfürſt ſchob ſolche aber immer unter dem Vorwande auf, keine für Ochs paſſende Stelle zu haben; doch beauftragte er ihn einſtweilen mit der Redaction einer heſſiſchen Militairgeſchichte von den älteſten Zeiten an bis auf die Gegenwart, wozu ihm durch eine Reſolution vom 30. Mai 1817 alle in den kurfürſtl. Archiven befindlichen, und darauf Bezug habenden Papiere mitgetheilt wurden. Erſt im Herbſte 1817 gab ihm der Kurfürſt die beſtimmte Verſicherung, ihn zum Geſandten am Petersburger Hofe ernennen zu wollen; jedoch müſſe er vorher bei dem Kaiſer Alexander anfragen, ob Se. Maj. nichts gegen deſſen Perſon einzuwenden habe, indem er gegen den Kaiſer gedient hätte.

Digitized by Google

XVII.
Wiederanſtellung des Generals v. Ochs in kurheſſiſche Dienſte, und deſſen fernere Verhältniſſe bis zum Ende ſeiner Laufbahn.

Am 17. März 1818 wurde Ochs vom Kurfürſten (welcher nun einmal das Avancement unter der Fremdherrſchaft nicht anerkennen wollte) als Oberſt im Generalſtabe angeſtellt, und zwar mit der Anciennetät vom 6. Januar 1814, wodurch er ſeine vorige Stellung vor den jüngern Oberſten wieder einnahm. Am 16. April wurde Oberſt v. Ochs zum kurheſſiſchen Bevollmächtigten bei das zu Frankfurt a. M. zuſammentretende Militair-Comité des Bundestags ernannt, wohin er am 28. April abreiſete. Er fuhr nun wieder fort, die ihm ertheilten Aufträge mit größtem Eifer und mit gewohnter Pünktlichkeit auszuführen, und ſich die Rechte ſeines Landesherrn und das Wohl ſeines Vaterlandes pflichttreu angelegen ſeyn zu laſſen. Dadurch erwarb er ſich in dieſem Geſchäfte die beſondere Zufriedenheit des Kurfürſten, der ihn ſchon am 22. Mai zum General-Major beförderte. Am 2. September deſſelben Jahres ernannte ihn der Kurfürſt zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerlich ruſſiſchen Hofe, und benachrichtigte ihn zugleich, daß der Kaiſer Alexander ihn auch in dieſer Eigenſchaft angenommen habe. Am 13. September wurde General v. Ochs von Frankfurt nach Caſſel berufen, von hier aus aber dem Kaiſer nach Berlin entgegen geſchickt, um S. M. im Namen des Kurfürſten zu bewillkommnen, zugleich aber den Kaiſer zu vermögen, ſeine Reiſe zum Congreſſe nach Aachen, nicht nach der frühern Intention,

Digitized by Google

über Caſſel, ſondern über Hanau zu nehmen, indem der Kurfürſt ſich dorthin begeben werde, um auch den Kaiſer von Oeſtreich am 22. September zu Wilhelmsbad zu empfangen. Kaiſer Alexander bewilligte gern den Wunſch des Kurfürſten und nahm die Einladung deſſelben an, indem er ſeinen Reiſeplan abänderte. Ochs eilte von Berlin voraus, empfing den Kaiſer an der heſſiſch = weimariſchen Grenze unweit Bacha, und begleitete ihn von dort aus über Fulda bis Wilhelmsbad, wo derſelbe am 25. September dem Kurfürſten einen Beſuch machte. Bei dieſer Gelegenheit verehrte Kaiſer Alexander dem General v. Ochs einen koſtbaren Brillantring mit dem kaiſerlichen Portrait. In der Mitte des Monats October waren die Arbeiten des Militair = Comité's beendigt, und Ochs kehrte nach Caſſel zurück. Wenige Tage nachher wurde er mit einem diplomatiſchen Auftrage nach Aachen geſchickt, wo ſich die alliirten Monarchen befanden.

Kaum war er alſo wieder in Activität, als der Kurfürſt ihn auch vielſeitig beſchäftigte, und ihm ſehr wichtige und ausgezeichnete Miſſionen anvertraute. Eine ſchönere Genugthuung konnte Ochs nicht erhalten, und es gereichte ihm zur hohen Beruhigung, in den Augen ſeines Fürſten, ſo wie des Publikums, vollkommen gerechtfertigt zu ſeyn. Am 9. März 1819 geruhte der Kurfürſt, den General v. Ochs zum Commandeur 1ter Claſſe des Ordens vom goldenen Löwen zu ernennen, und am folgenden Tage reiſete er auf ſeinen Geſandtſchaftsposten nach St. Petersburg ab. Da ihn dieſe Sendung in ſehr angenehme Verhältniſſe verſetzte, und Kaiſer Alexander ſich gegen ihn ausnehmend gnädig bezeigte, ſo war der ihm zugeſchickte Befehl, ſich im Herbſte beim Kaiſer zu beur=

Digitized by Google

lauben und nach Caſſel zurückzukommen, indem der Kurfürſt wegen wichtiger Dienſtgeſchäfte ſeiner Gegenwart bedürfe, nicht ſehr erwünſcht.

Ochs hatte nun das Zutrauen des Kurfürſten wieder in hohem Grade erworben und ſich mehrerer Beförderungen, kurz auf einander folgend, zu erfreuen. Am 21. November 1819 wurde er zum Chef des Generalquartiermeiſter-Staabes ernannt; am 25. November erhielt er Sitz und Stimme im 1ten Departement, und am 12. März 1820 auch im 2ten Departement des General-Kriegs-Collegiums. Am 19. März deſſelben Jahres wurde er zum Stimmführer des 9ten Armee-Corps bei der Militair-Commiſſion am Bundestage beſtimmt, und reiſete bald darauf nach Frankfurt ab. Am 27. Juli ernannte ihn der Kurfürſt zum Commandeur en Chef des Jägerbataillons, mit Uebertragung der Leib-Compagnie. Hierdurch wollte er ihm eine beſondere Aufmerkſamkeit beweiſen, da Ochs früher 30 Jahre im Jägerbataillon geſtanden hatte, weshalb er ihn auch jetzt wieder in der Jäger-Uniform zu ſehen wünſchte. Im September wurde Ochs durch den General v. Dalwigk bei der Militair-Commiſſion abgelöſt und nach Caſſel zurückberufen, um in ſeiner Eigenſchaft als Generalquartiermeiſter die Herbſt-Uebungen der kurheſſiſchen Truppen zu leiten. Er wurde indeſſen im November abermals nach Frankfurt geſchickt, um ſeine dortigen Geſchäfte wieder zu übernehmen.

Nach dem am 27. Februar 1821 erfolgten Ableben des Kurfürſten Wilhelm I. fand eine neue Organiſation der Armee Statt, und durch eine Reſolution Sr. k. H. des jetzt regierenden Kurfürſten vom 7. März n. J. wurde Ochs in ſeiner Eigenſchaft als Bevollmächtigter bei der

Digitized by Google

Militair-Commiſſion beſtätigt. Bis Ende April 1822 blieb er in Frankfurt und wurde hierauf, nachdem ihn der naſſauiſche General v. Kruſe dort abgelöſt hatte, vom Kurfürſten auf's Neue auserſehen, um als Geſandter nach St. Petersburg zu gehen. Er hatte das Reſcript hierzu bereits in Händen; die Abreiſe wurde jedoch mehrmals aufgeſchoben. Am 27. März 1823 wurde General v. Ochs zum Begleiter des Kurprinzen ernannt. Obgleich er eine rein militairiſche Anſtellung vorgezogen hätte, indem ihm die Etikette des Hoflebens bei ſeinem vorgerückten Alter beſchwerlich fallen mußte, ſo nahm er doch dieſe ehrenvolle Stelle an, da ſie ein aufferordentliches Vertrauen des Kurfürſten bethätigte. Als der Kurprinz im April nach Berlin reiſete, begleitete ihn General v. Ochs dahin. Dort hatte er ſich einer vorzüglich huldvollen Behandlung Sr. Maj. des Königs von Preußen zu erfreuen, welcher ihn ſchon ſeit 1806 perſönlich kannte, und ihm diejenige Achtung bewies, welche dieſer Monarch brav gedienten Kriegern angedeihen läßt.

Nach ſeiner Zurückkunft zu Caſſel wurde die Reſidenz des Kurprinzen nach Marburg verlegt, wo General v. Ochs bereits ſehr zu kränkeln anfing, und ſich gerade ſehr unwohl befand, als der Kurprinz am 19. Auguſt zu einem Beſuche ſeiner Eltern nach Caſſel reiſete. Man rieth dem General, die Reiſe nicht zu unternehmen; er entſchloß ſich aber doch dazu, indem, wie er damals ſchon äuſſerte, bei ernſthaftem Krankwerden er in Caſſel die Pflege ſeiner Kinder finde, und in ihren Armen ſterben könne. In Caſſel war er zwar wieder etwas beſſer, erkältete ſich aber auf's Neue, vorzüglich bei einer

Digitized by Google

Parthie, welche der Hof nach Wilhelmsthal unternahm. Am 22. Auguſt wurde er von einer Leberentzündung befallen, welche nach mehreren Tagen wieder gehoben ſchien; manche Uebel geſellten ſich dennoch hinzu, wodurch eine unheilbare Nierenkrankheit entſtand. Zwei Monate lang lag Ochs auf dem Krankenbette darnieder, und ertrug die heftigſten Schmerzen mit der größten Gelaſſenheit. Doch hatte er die Beruhigung, nach ſo vielen ausgeſtandenen Gefahren und Strapatzen in fremden Ländern, während ſeiner letzten Tage von ſeinen Kindern umgeben zu ſeyn, welche alles anwendeten, um ſeine Leiden zu mildern. Nachdem ihn ſeine Körperkräfte gänzlich verlaſſen hatten, verſchied er ſanft am 21. October 1823, Morgens 11½ Uhr. Bis zum letzten Augenblicke behielt er ſeine volle Beſinnung und eine bewundernswürdige Geiſtesſtärke und Seelenruhe.

Am 24. October Nachmittags fand das feierliche Leichenbegängniß Statt. Der Kurfürſt erzeigte ihm noch im Tode den höchſten Grad von Achtung, indem er ihn mit den militairiſchen Ehrenbezeugungen eines Generallieutenants beſtatten ließ. Der Generalmajor v. Haynau commandirte die Escorte, welche aus dem 1ten Bataillon Leibgarde, dem 1ten und 2ten Bataillon des 1ten Linien-Infanterie-Regiments und ſechs Kanonen beſtand. Nächſt den Söhnen des Generals folgte der kurfürſtl. Flügeladjutant, Oberſtlieutenant Müldner; hinter dieſem der achtſpännige Wagen des Kurfürſten, und dann ſämmtliche Officiere der Garniſon. Auf dem Kaſernenplatze ſchwenkten die Truppen auf, wo die Bataillone, ſo wie die Artillerie, während des Einſenkens der Leiche durch drei Salven dem gefeierten Krieger, der früher in

Digitized by Google

ihren Vorderreihen gefochten hatte, und zuletzt einer ihrer Veteranen war, die letzte Ehre erzeigten.

XVIII.

Schlußbemerkungen; Familiennachrichten; hinterlaſſene Schriften des Generals.

Dies war das bewegte Leben des Generals v. Ochs, welcher während einer faſt 47jährigen Dienſtzeit beinahe alle Stellen bekleidet hatte, die einem Officier nur übertragen werden können. Er hatte an 50 Patente und Reſcripte über ſeine verſchiedenen Ernennungen, Beförderungen und Belohnungen erhalten. Während einer Reihe von funfzehn Feldzügen füllte er ſowohl als niederer, wie als höherer Befehlshaber ſeinen Beruf aus, und da die militairiſche Geſchichte deſſelben, wahr und factiſch erzählt, für ſich ſelbſt ſpricht, ſo bedarf es keiner weitern Apologie ſeiner Eigenſchaften, die, wenn man gerecht ſeyn will, als muſterhaft gelten können, und ihm überall Achtung und Wohlwollen erwarben. Seinen ächt militairiſchen Sinn hat er ſowohl in heſſiſchen Dienſten, als in der kurzen aber ereignißreichen Periode des weſtphäliſchen Staats hinlänglich erprobt; während der letztern wurde er nur als Soldat, im heſſiſchen Dienſte aber, ſelbſt ſchon vor der unglücklichen Occupation, auch zu diplomatiſchen Geſchäften gebraucht, und da ihm ſolche häufig dauernd und in größerem Umfange anvertraut wurden, ſo mag dies den beſten Beweis abgeben, daß er auch als Staatsmann ſeinen Standpunkt würdig behauptete. Es muß die Achtung für ihn noch erhöhen, daß er ſein Emporkommen lediglich ſeinen perſönlichen Verdienſten verdankte. Zwar krönte der Erfolg einer glänzenden mili-

Digitized by Google

tairiſchen Laufbahn ſeine Anſtrengungen; aber er ſcheuete auch keine Mühe und keine Opfer, ſtets ſeinem Wahlſpruche huldigend, um unter den ſchwierigſten Umſtänden zu ſeinem Ziele zu gelangen. Wenige heſſiſche Officiere möchten bisher ſolche merkwürdige Schickſale gehabt und ſo vielſeitige Erfahrungen gemacht haben.

Indem der Herausgeber die Biographie des Generals v. Ochs hiermit ſchließt, erfordert es ſeine Pflicht, noch hinzuzufügen, daß ſtrenge Rechtlichkeit und Unbeſcholtenheit, gerader Sinn, Gefühl für Freundſchaft und Wohlthätigkeit, und eine männliche Faſſung in allen Lebensverhältniſſen den Hingeſchiedenen auszeichneten. Cabale war ſeinem Herzen ſtets fremd. Auf dem Sterbebette, wo ſich der Charakter des Menſchen am deutlichſten ausſpricht, zeigte ſich Ochs, trotz ſeiner körperlichen Leiden, in einer ſeltenen Heiterkeit und Geiſtesgröße. Da er dem Tode ſo oft kühn in's Auge geſehen, ſo konnte er ihm nicht furchtbar erſcheinen, und der Gedanke, daß er mit dem Bewußtſeyn ſterbe, ſtets als rechtlicher Mann gehandelt, und das Schickſal ſeiner Kinder durch Erziehung und Verſorgung nach beſten Kräften und Einſichten geſichert zu haben, ließ ihn ruhig hinüberſchlummern in die beſſere Welt.

Sein häusliches Glück lag ihm ſehr am Herzen. Aus der zum Theil noch vorhandenen Correspondenz aus Amerika mit ſeinen Eltern, ſpricht ſich die reinſte kindliche Liebe und zärtlichſte Sorgfalt aus, und wenn gleich Jene ihren noch einzigen Sohn gern in ihrer Nähe gehabt hätten, ſo mißbilligten ſie doch keineswegs ſeine Wahl des Soldatenſtandes, nachdem ſie aus Amerika Kunde von deſſen muſterhaften Betragen, und die Verſicherung von

Digitized by Google

deſſen Vorgeſetzten erhalten hatten, daß er diejenige Bahn betreten habe, auf welcher er einer glücklichen Zukunft entgegenſehen könne.

Ochs verheirathete ſich am 28. December 1787 mit Sophie Marie Schöbde, Tochter des Pfarrers Schöbde, zu Waldau. Er führte mit ſeiner braven, liebevollen Gattin in jeder Hinſicht eine recht glückliche Ehe, welche nur dadurch getrübt wurde, daß er ſo viele Jahre, weit entfernt von den Seinigen, in den verſchiedenen Feldzügen die bange Gattin in ſteter Angſt und Sorgen über die ihn umgebenden Gefahren zurücklaſſen mußte. Sie ſtarb ſchon am 19. März 1811 nach einem kurzen Krankenlager zu Caſſel, zu einer Zeit, wo die Lage des Generals ihr eine heitere Zukunft verhieß. Ochs hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter. Die älteſte Tochter iſt ſeit dem 11. October 1809 mit dem Regierungsrath v. Hohenhauſen verheirathet; die beiden Söhne ſtehen in kurheſſiſchen Militairdienſten: der älteſte als Rittmeiſter im Generalſtaabe, der jüngſte als Lieutenant in der Garde du Corps.

Auch als militairiſcher Schriftſteller hat ſich Ochs bekannt gemacht. Auſſer mehreren kürzern Abhandlungen in militairiſchen Zeitſchriften hat er folgende Werke verfaßt:

1.) und 2.) **Das heſſiſche Dienſt-Reglement und das Exercir-Reglement der Infanterie**, in den Jahren 1798 und 1802, jedoch gemeinſchaftlich mit dem Flügeladjutanten v. Thümmel; auf Befehl und unter perſönlicher Leitung des höchſtſeligen Kurfürſten.

3.) Ueber den **Einfluß der Gemüthsbewegun-**

gen auf militairiſche Operationen in der neuen Bellona 1r Band 2s Stück, Seite 187 bis 220.

4.) Das heſſiſche Militair, eine Skizze in der neuen Bellona 2ter Band, 3tes Stück, Seite 198 bis 234.

5.) Bemerkungen über die vom ehemaligen kurheſſiſchen Prem. Lieut. und Quartiermeiſter-Lieutenant, jetzt kurbadiſchem Major und Flügel-Adjutant v. Porbeck herausgegebene kritiſche Geſchichte über die Operationen der engliſch-combinirten Armee in den Jahren 1794 und 1795 — (auf Befehl des Kurfürſten) im Intelligenzblatte der allgemeinen Litteraturzeitung 1804. No. 143. Seite 1153 bis 1158. Desgl. in den Göttingenſchen gelehrten Anzeigen; Beilage zum 152ſten Stück.

6.) Betrachtungen über die neuere Kriegskunſt, über ihre Fortſchritte und Veränderungen, und über die wahrſcheinlichen Folgen, welche für die Zukunft daraus entſtehen werden. Caſſel bei Krieger; 227 Seiten in Octav. 1817.

7.) Abhandlung über die Vertheidigung eines großen Staats und der Feſtungen, mit beſonderer Rückſicht auf den deutſchen Bundesſtaat. 1818. (Manuſcript.) — Der Verfaſſer hatte die Beförderung dieſes Werkes zum Drucke bei ſeiner erfolgten Anſtellung als Mitglied der Militair-Commiſſion am Bundestage noch ausgeſetzt.

8.) Vollſtändige Militairgeſchichte von Kurheſſen, von den Katten bis auf unſere Zeiten. —(Der General hatte dieſes Werk nur bis zum Feldzuge von

Digitized by Google

1743 ausgearbeitet, indem er durch ſeine vielſeitigen Dienſtgeſchäfte, die fortdauernden Reiſen, und endlich durch den Tod an deſſen Beendigung verhindert wurde. Die Vollendung dieſer Geſchichte, welche wegen der aus den kurfürſtl. Archiven benutzten Papiere viele Originalien enthält, und worin die Taktik, Strategie und Kriegsſtatiſtik der verſchiedenen Zeiten auseinandergeſetzt iſt, würde eben ſo wichtig als wünſchenswerth ſeyn.)

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anhang.

Da es für den Leſer von Intereſſe ſeyn dürfte, von den nachherigen Militairverhältniſſen ſämmtlicher, in dieſer Schrift nahmhaft gemachter Officiere Kenntniß zu erhalten, ſo hat man alle diejenigen, welche entweder in der heſſiſchen oder in der weſtphäliſchen Armee, (zugleich mit dem General v. Ochs) geſtanden haben — zu Vermeidung ſtörender Noten im Texte — in einem beſondern Anhange alphabetiſch geordnet. Um ſolchen Notizen nicht zuviel Ausdehnung zu geben, ſind in der Regel nur die gegenwärtigen militairiſchen Verhältniſſe dieſer Officiere, ſo wie von den bereits ausgeſchiedenen oder verſtorbenen, ihre letzte militairiſche Stellung, auch Zeit und Ort ihres Todes, angegeben worden.

v. Albignac (Seite 200. 201.). Starb 1823 zu Madrit als Marechal de Camp in franzöſiſchen Dienſten, Commandeur einer Brigade bei der Armee in Spanien, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

Allix (S. 218. 221. 241. 267. 280. 301. 302.). Iſt Generallieutenant der Artillerie in franzöſiſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion und des ſächſiſchen Heinrich-Ordens.

v. Altenbockum (genannt v. Bardeleben; S. 243. 275.). Iſt Major und Bataillons-Commandeur im kurheſſiſchen Regiment Leibgarde, Ritter des kurheſſiſchen Ordens vom eiſernen Helm und der franzöſiſchen Ehrenlegion.

v. Amelunxen (S. 257.). Iſt Major im 2ten kurheſſiſchen Huſaren-Regiment Herzog von Sachſen-Meiningen.

v. Andlau (S. 243.). War Second-Lieutenant in der weſtphäliſchen Chevaulegers-Garde, wurde in der Schlacht von Borodino ſchwer verwundet und ſtarb wenige Tage darauf zu Gzatsk.

v. Arbaud (S. 217. 256.). Iſt Oberſtlieutenant in franzöſiſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion.

v. Bardeleben (Albrecht; S. 216.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant und Commandeur des Füſilierbataillons im 3ten Linieninfanterie-Regiment, Ritter des kurheſſiſchen Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms und der franz. Ehrenlegion.

v. Bardeleben (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 257.). Iſt kurheſſiſcher Major im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Heſſen, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm.

Digitized by Google

v. Bardeleben. ſ. v. Altenbockum.

v. Baſtineller (S. 217. 300. 301.). War zuletzt Brigadegeneral in weſtphäliſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion, und lebt ſeit Auflöſung des Königreichs Weſtphalen auf ſeinem Gut zu Streckenthin in der Priegnitz.

Bauer (S. 216.). Iſt kurheſſiſcher Major und Commandeur des Füſilierbataillons im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Heſſen, Ritter des Löwen-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Bauermeiſter (S. 126. 132.). Starb 1802 als kurheſſ. Generalmajor und Miniſter-Reſident in London.

Bechtold (S. 215. 257.). Iſt Major in badiſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion.

v. Benning (S. 33.). Starb 1800 zu Caſſel, als heſſiſcher Generallieutenant und Commandant von Caſſel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des preußiſchen Ordens pour le mérite.

v. Benning (Friedrich, Sohn des Vorigen; S. 136. 140.). Starb 1809 zu Corbach als penſionirter weſtphäliſcher Capitain.

v. Benneville (S. 172. 198.). Starb 1824 zu Caſſel, als Karten-Inſpector bei der kurfürſtl. Finanzkammer.

v. Berger (S. 217.). War zuletzt Oberſt und Commandeur der weſtphäliſchen Chevaulegers-Garde und Ehrenſtallmeiſter, Ritter der Ehrenlegion; blieb nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen noch einige Jahre in Dienſten ſeines frühern Landesherrn, und privatiſirt jetzt zu Stauden, unweit München.

Bergeron (S. 216.). War Oberſt und Commandeur des 8ten weſtphäliſchen Linien-Regiments, Ritter der Ehrenlegion, und kehrte nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen nach Frankreich zurück, wo er Penſionair iſt.

Bernard (S. 207. 215. 258. 261. 262. 299.). War in weſtphäliſchen Dienſten Brigadegeneral, Ritter der Ehrenlegion, und lebt jetzt als Privatmann in Amerika.

Bickel (Alexander; Seite 17.). Starb 1810 als weſtphäliſcher Sous-Inſpecteur der Forſten, indem er bei Schmalkalden in einen Schacht des Stahlberges herabſtürzte.

Bickel (Wilhelm, Bruder des Vorigen; S. 108. 109.). Starb 1818, als kurheſſiſcher Förſter zu Obergrenzebach bei Ziegenhain.

v. Bieſenrodt (Bernhard; S. 33. 45. 47. 59. 60.). Starb 1796 als heſſiſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Caſſel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, und des rothen Adler-Ordens 1ter Claſſe.

v. Bieſenrodt (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 6[illegible] Starb 1817 zu Rinteln als penſionirter kurheſſiſcher Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens.

Digitized by Google

v. Bieſenrodt (Sohn des Vorigen; S. 109.). Iſt kurheſſ. Oberſchenk und Ober-Ceremonienmeiſter, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens und Commandeur des würtembergiſchen Civil-Verdienſtordens.

v. Biſchhauſen (S. 5.). Starb 1791 auf ſeinen Gütern an der Werra als penſionirter heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Blanchard de Villars (S. 215.). War zuletzt Major im 3ten weſtph. Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Block (S. 5.). Starb 1792, als heſſiſcher Penſionair-Oberſt, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Bödicker (Chriſtian; S. 243.). Iſt Major in der kurheſſ. Gendarmerie, Ritter der Ehrenlegion.

Bödicker (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 93. 176. 177. 183. 198. 215. 238. 256.). Iſt kurheſſ. Oberſtlieutenant und Inſpecteur des Garde-Jäger- und ſämmtlicher Füſilier-Bataillone, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms, des preußiſchen Ordens pour le mérite und der Ehrenlegion.

v. Bodungen (S. 257.). War Capitain im 1ten weſtphäl. leichten Infanteriebataillon, und gerieth auf dem Rückzuge von Moskau in Gefangenſchaft, worin er geſtorben iſt.

v. Bolte (S. 257.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſtlieutenant in der Chevaulegers-Garde, Ritter der Ehrenlegion; ſtarb als Privatmann in Süddeutſchland.

v. Borck (S. 5. 61. 85. 87. 106.). Starb 1802, als heſſiſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Rinteln, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Borck (S. 259.). Iſt Major im 32ſten preuß. Infanterie-Regiment, Ritter des eiſernen Kreuzes.

Börner (S. 171. 186.). Soll als franzöſiſcher Penſionair-General im Elſaß geſtorben ſeyn.

v. Borſtel (S. 171. 215. 228. 253. 256. 259.). Iſt preußiſcher Generalmajor und Commandeur der 6ten Cavalleriebrigade, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Claſſe, und Commandeur der Ehrenlegion.

v. Boſe (S. 5.). Starb 1795 als heſſiſcher Generallieutenant und Oberamtmann zu Schmalkalden, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Boſſe (S. 171. 205.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Penſionair-Oberſt, und ſoll geſtorben ſeyn.

v. Boſſe (S. 187. 198.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſtlieutenant und Pallaſtfourier, Ritter der Ehrenlegion, und befindet ſich noch in Dienſten des Prinzen v. Montfort.

Digitized by Google

v. Bötticher (Auguſt; S. 217. 261.). War Oberſtlieutenant in der weſtphäl. Chevauxlegers-Garde, Ritter der Ehrenlegion, und gerieth auf dem Rückzuge von Moskau zu Wilna in Gefangenſchaft, wo er geſtorben iſt.

v. Bötticher (Eduard, Bruder des Vorigen; S. 257.) War Capitain im 3ten weſtphäl. Linien-Regiment, und ſtarb 1812 in Rußland an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Boyneburg (S. 257.). Iſt Oberſtlieutenant im öſtreichiſchen Huſaren-Regiment Kienmayer, Ritter der Ehrenlegion.

Bröske (S. 163. 296.) Steht in preußiſchen Dienſten als Oberſt und Chef der 13ten Invaliden-Compagnie.

Brünig (S. 257.). War Capitain in der weſtph. Artillerie und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Bucher (S. 257.). War Voltigeur-Capitain im 2ten weſtph. leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Buhler (S. 256.). Steht als Capitain in baieriſ. Dienſten.

v. Bünau (S. 5.). Starb 1793 als heſſiſcher Penſionair-Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Buſch-Ippenburg (S. 243.). Iſt Oberſtlieutenant und Commandeur des 1ten preußiſchen Cüraſſier-Regiments, Ritter des Ordens pour le mérite, des eiſernen Kreuzes, der Ehrenlegion, des Wladimir-Ordens 4ter Claſſe und des Schwertordens.

v. Buſch-Münch (S. 217.). Stand zuletzt als Oberſt in ruſſiſchen Dienſten, und privatiſirt jetzt zu Hannover.

Bußmann (S. 172.). Steht als Capitain in hannöveriſchen Dienſten.

v. Buttlar (S. 61. 74.). Starb 1793 zu Brügge, als heſſiſcher Generallieutenant und Corps-Commandeur, Großkreuz des Löwen-Ordens und Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Buttlar (S. 109.). Verließ 1798 als Staabs-Capitain im Füſilierbataillon den heſſiſchen Dienſt, und iſt verſchollen.

Chabert (S. 205. 223.). Iſt Marechal de Camp in franzöſiſchen Dienſten, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Cochenhauſen (S. 49. 61. 80.). Starb 1793 an einer in der Schlacht von Hondſchoote erhaltenen Wunde, als heſſiſcher Generalmajor und Brigade-Commandeur, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Cölln (S. 217. 255.). Blieb 1812 in der Schlacht von Borodino, als Oberſtlieutenant im 1ten weſtphäliſchen Cüraſſier-Regiment.

v. Cölln (Friedrich; S. 185.). Blieb am 8. Juli 1809 bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona.

Digitized by Google

v. Cölln (Wilhelm, Bruder des Vorigen; S. 198.). Iſt Capitain im 27ſten preußiſchen Infanterie-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Conradi (S. 214. 256.). Iſt Major auf Wartegeld in preußiſchen Dienſten, Ritter des Annen-Ordens 2ter Claſſe.

v. Cordmacher (S. 256.). War Capitain in den weſtphäliſchen Jäger-Carabiniers der Garde, und ſtarb 1812 auf dem Rückzuge von Moskau.

v. Cornberg (S. 95. 139.). War 1806 Staabs-Capitain im kurheſſiſchen Leibdragoner-Regiment, und privatiſirt ſeit dieſer Zeit auf ſeinem Gute Auburg im Hannöveriſchen.

v. Cornberg (S. 243.) Iſt Major im 1ten kurheſſ. Huſaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Cornelius (S. 17.). Starb 1825 als penſionirter kurheſſiſcher Oberrentmeiſter auf ſeinem Gute zu Breitenau, unweit Caſſel.

v. Cramm (S. 217. 257.). Blieb 1815 in der Schlacht von Waterloo als Major und Commandeur des herzogl. braunſchweigiſchen Huſaren-Regiments.

v. Crammon (S. 217. 255.). War Oberſtlieutenant in der weſtphäliſchen Chevaulegers-Garde, und ſtarb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Creutzburg (S. 28. 33. 34.). Starb 1796 zu Caſſel als heſſiſcher Oberkämmerer, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Czernitzky (S. 217. 243. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Major im 1ten Huſaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und ſoll jetzt in polniſchen Dienſten bei einem Invaliden-Corps angeſtellt ſeyn.

Dagon de la Contrie (S. 243.). Iſt Bataillons-Chef in franzöſiſchen Dienſten, Commandant von Pfalzburg, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Dalwigk (S. 33. 61. 64. 110. 111. 112. 116. 117. 125. 129. 130. 134.). Starb 1806 zu Hanau, als kurheſſ. General der Cavallerie, Gouverneur von Hanau, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Dalwigk (S. 313.). Iſt kurheſſiſcher Generalmajor, Inſpecteur der Gendarmerie, Commandant von Hanau, Ritter des Löwen-Ordens und Commandeur 1ter Claſſe des großh. heſſiſchen Ordens.

Damas (S. 214. 252. 255.). Blieb 1812 in der Schlacht von Borodino, als weſtphäliſcher Brigadegeneral und Commandeur einer Infanterie-Brigade.

v. Diepenbrock (S. 256). War Capitain im weſtphäliſchen Generalſtabe, und ſtarb 1813 zu Poſen auf dem Rückzuge von Moskau.

Digitized by Google

v. Donop (S. 6. 14. 15. 16.). Starb 1777 in amerikaniſcher Gefangenſchaft an den bei'm Sturm auf Readbank erhaltenen Wunden, als Oberſt und Commandeur des heſſiſchen Feldjäger-Corps, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Dörnberg (S. 108. 109. 119. 120. 121. 122. 169.). Steht in hannöverischen Dienſten als Generallieutenant und Geſandter zu St. Petersburg, iſt Großkreuz des heſſiſchen Löwen-Ordens, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm und Inhaber mehrerer anderer Orden.

v. Dubuy (S. 14. 43.). Starb 1793 zu Hanau als Oberſt im heſſiſchen Leibregiment, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Ducrot (S. 243.). Iſt Major im 11ten franzöſiſchen Chaſſeur-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Eblé (S. 168. 169. 274.). Starb auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg, als franzöſiſcher Diviſionsgeneral und General-Inſpecteur des Pontonnier-Corps, Großofficier der Ehrenlegion.

v. Egrémont (S. 172. 185.). Starb 1809 vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy erhaltenen Wunde, als Oberſtlieutenant im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

Eitel (S. 6. 61.). Starb 1800 zu Ziegenhain als heſſiſcher Penſionair-Oberſt.

v. Eſchwege (Wilhelm; S. 33. 61.). Starb 1802 zu Caſſel als heſſiſcher Generalmajor und Commandeur eines Landregiments.

v. Eſchwege (Friedrich; S. 102.). Starb 1795 zu Böhningen in Weſtphalen, als Oberſtlieutenant im heſſ. Leibregiment.

v. Ewald (S. 17. 21. 26. 29. 30. 31.). Starb 1813 zu Kiel als däniſcher Generallieutenant, Großkreuz des Danebrog-Ordens, Officier der Ehrenlegion, Ritter des kurheſſiſchen Ordens pour la vertu militaire.

Fay (S. 177.). Blieb in der Affaire vor Gerona am 8. Mai 1809, als Lieutenant im 1ten weſtphäliſchen leichten Infanteriebataillon.

Fenner v. Fenneberg (S. 257.). Steht in kurheſſiſchen Dienſten, als Capitain im 2ten Linien-Infanterie-Regiment.

v. Finance (S. 257.). Iſt Bataillons-Chef im 27ſten franzöſiſchen Linien-Regiment, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Flies (Joh. Conrad; S. 17. 70. 71. 72. 73. 109. 138. 142.). Starb 1816 zu Hanau, als kurheſſ. Oberſt und Commandeur des Regiments Kurprinz, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms und des preußiſchen Ordens pour le mérite.

Flies (Friedrich, Bruder des Vorigen; S. 185.). Starb 1809

Digitized by Google

vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy erhaltenen Wunde, als Capitain im 4ten weſtphäl. Linien-Regiment.

v. Florincourt (S. 172. 185.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Penſionair-Major, und lebte zu Braunſchweig.

Fritſch (S. 243.). Iſt kurheſſ. Major und Rechnungsführer bei'm allgemeinen Bekleidungsmagazin, Ritter der Ehrenlegion.

v. Fuchs (S. 33. 86. 114.). Starb 1799, als heſſiſcher Generalmajor und Commandant zu Hanau, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Füllgraf (S. 214. 256. 286. 287. 299.). War in weſtphäliſchen Dienſten Brigadegeneral und Kammerherr, Ritter der Ehrenlegion; kam durch die Capitulation von Cüſtrin in Gefangenſchaft, und folgte nach dem Pariſer Frieden ſeinem ehemaligen Landesherrn. Er ſtarb 1814 zu Trieſt.

Gardien (S. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten Premier-Lieutenant in der Jägergarde, wurde auf dem Rückzug von Moskau gefangen, und kehrte nach dem Pariſer Frieden nach Frankreich zurück.

Gauthier I. (S. 218.). War in weſtphäl. Dienſten Obeſt und Chef des topographiſchen Bureaus, und kehrte nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen nach Frankreich zurück.

Gauthier II. (Bruder des Vorigen; Seite 216.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſtlieutenant und Commandeur des 4ten leichten Infanteriebataillons, Officier der Ehrenlegion; ſoll nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen keine Dienſte wieder genommen haben, und in Sachſen privatiſiren.

v. Gayl (S. 217.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſtlieutenant im Generalſtaabe, und befindet ſich noch im Gefolge des Prinzen von Montfort.

v. Germann (S. 86.). Starb 1794 zu Wyck in den Niederlanden, als heſſiſcher Oberſtlieutenant und Chef eines Grenadierbataillons.

v. Gerrisheim (S. 20.). War in heſſiſchen Dienſten zuletzt Secondlieutenant im Regiment Prinz Carl, und nahm 1786 den Abſchied.

v. Geyſo (S. 172. 183.). Steht als Kammerherr in braunſchweigiſchen Dienſten.

v. Gilſa (S. 217. 255.). Starb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde, als Oberſt und Commandeur des 1ten weſtphäl. Cüraſſier-Regiments.

Giſſot (S. 216.). Starb 1812 zu Dorogobuz, als Oberſt und Commandeur des 5ten weſtph. Linien-Regiments.

v. Göcking (S. 172.). Starb 1826 als Rittmeiſter im 17ten preußiſchen Landwehr-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Göppinger (S. 257.). Iſt Oberſtlieutenant auf Wartegeld.

Digitized by Google

in preußiſchen Dienſten, Ritter des eiſernen Kreuzes und der Ehrenlegion.

v. Goſen (S. 5.). Starb 1796 zu Dankmarshauſen im Weimariſchen, als penſionirter heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Griesheim (S. 243.). War Capitain in der weſtphäl. Jägergarde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Gröben (S. 284.). Iſt Oberſt und Commandeur der 10ten preußiſchen Landwehr-Brigade, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Claſſe, des eiſernen Kreuzes, des eiſernen Helms, des Georgs-Ordens 4ter Claſſe und der Ehrenlegion.

Haas (S. 294.). Steht in preußiſchen Dienſten, als Civilbeamter zu Schildſche unweit Herford.

v. Habel (S. 171. 186. 188. 189. 190. 191.). Blieb in dem Treffen vor Gerona am 1. September 1809, als weſtph. Brigadegeneral und Commandeur der Diviſion in Spanien.

v. Hammerſtein (Hans; S. 172. 217. 231. 239. 251. 254. 255. 256. 275. 276. 289. 298.). War in weſtphäliſchen Dienſten Diviſionsgeneral und erſter Adjutant des Königs, Officier der Ehrenlegion; hat nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen nicht wieder gedient, und lebt auf ſeinem Gute Equord im Hannöveriſchen.

v. Hammerſtein (William, Bruder des Vorigen; S. 217). Iſt Generalmajor und Brigadier in öſtreichiſchen Dienſten, Inhaber mehrerer Orden.

v. Hanſtein (Carl; S. 33. 50. 86. 92. 101. 102. 122. 123.) Starb 1804 als kurheſſiſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Caſſel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Hanſtein (Caspar; S. 60.). Starb 1798 zu Hanau, als heſſiſcher Penſionair-Generalmajor.

Harz (S. 100. 109.). Starb als Förſter zu Steinau im Hanauiſchen, während der franzöſiſchen Occupation.

v. Haynau (Carl; S. 315.). Iſt kurheſſiſcher Generalmajor und Inſpecteur der Infanterie, Commandeur 1ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms, und des Max-Joſeph-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Haynau (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Voltigeur-Capitain im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und ſtarb 1812 in Rußland, an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Heimrodt (S. 147.). War Ende 1806 Major im kurheſſiſchen Regiment Wurmb, und ſtarb 1811 als Privatmann zu Neapel.

v. Heinemann (S. 172. 198.). Blieb in der Schlacht von Waterloo als Oberſtlieutenant in braunſchweigiſchen Dienſten.

Digitized by Google

v. Heiſter (S. 6. 8. 13.). Starb 1777 zu Caſſel, als heſſiſcher Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Hellmann (S. 257.). War Rittmeiſter im 1ten weſtphäliſchen Cüraſſier-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hendorf (S. 294.). Steht als Capitain im 21ſten preuſſiſchen Infanterie-Regiment.

v. Heringen (S. 5.). Starb 1776 zu Newyork als Oberſt und Commandeur des Regiments Landgraf, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Heringen (Sohn des Vorigen; S. 153.). Starb 1813 zu Königsberg in ruſſiſcher Gefangenſchaft, als Oberſt in waldeckiſchen Dienſten.

v. Hesberg (Wilhelm; S. 215. 241.). Blieb als Oberſtlieutenant und Commandeur der weſtphäliſchen Jäger-Carabiniers der Garde, in dem Treffen bei Smolensk am 19. Auguſt 1812.

v. Hesberg (Carl, Bruder des Vorigen; S. 171. 172. 177. 217. 239. 255.). Starb als weſtphäliſcher Brigadegeneral und Ehrenſtallmeiſter auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg, an den Folgen einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Hesberg (George, Bruder des Vorigen; S. 177. 198. 215.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant und Bataillons-Commandeur im 3ten Linien-Infanterie-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Hesberg (Heinrich, Bruder des Vorigen; S. 214.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant und Commandeur des Leibgarde-Regiments, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens und Ritter der Ehrenlegion.

Friedrich, Prinz zu Heſſen-Caſſel (S. 109. 114.), Sohn des Landgrafen Carl zu Heſſen; iſt däniſcher General der Infanterie ꝛc. ꝛc.

Carl, Prinz zu Heſſen-Philippsthal (S. 33. 46. 52.). Starb Anfangs 1793 zu Frankfurt an der bei'm Sturm am 2. December 1792 erhaltenen Wunde, als heſſiſcher Oberſt und Chef des 1ten Grenadierbataillons, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des rothen Adler-Ordens 1ter Claſſe.

v. Heyne (S. 109.). Iſt Generalkriegs-Commiſſarius in däniſchen Dienſten.

Hille (S. 130.). Starb 1806 zu Rinteln als Major im kurheſſiſchen Regiment Wieſenrodt.

v. Hille (S. 177. 198.). War in weſtphäl. Dienſten Oberſt und Commandeur des 3ten Linien-Regiments; hat nachher im Braunſchweigiſchen privatiſirt und iſt geſtorben.

Digitized by Google

v. Hinrichs (S. 17. 21.). Starb als preußiſcher Generalmajor, Inhaber mehrerer Orden.

v. Hinüber (S. 139.). Starb 1810 zu Homberg, als Rittmeiſter im 2ten weſtphäliſchen Cüraſſier-Regiment.

Hoffmann (S. 257.). War Capitain im 7ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hohenhauſen (S. 241.). Blieb in dem Treffen bei Smolensk am 19. Auguſt 1812, als Premierlieutenant in den weſtphäliſchen Jäger-Carabiniers der Garde.

v. Holle (S. 257.). Iſt Major in badiſchen Dienſten, Ritter des badiſchen Militair-Ordens und der Ehrenlegion.

Graf v. Höne, ſ. Salha.

v. Horn (S. 5.). Starb 1782, als Oberſt im heſſiſchen Invalidenbataillon zu Carlshaven.

v. Hoyer (S. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten Rittmeiſter und Chef des Generalſtabes der Cüraſſierbrigade, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hugo (S. 257.). Iſt Major im 4ten preußiſchen Gardelandwehr-Regiment, Ritter des eiſernen Kreuzes 1ter Claſſe, des Wladimir-Ordens 4ter Claſſe und der Ehrenlegion.

Humbert-Berneuil (S. 209. 214. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſt und Chef des Generalſtabes der Garde, Ritter der Ehrenlegion, und trat nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen in franzöſiſche Dienſte.

v. Huyne (S. 5.). Starb 1780 zu Newyork als heſſiſcher Generalmajor und Chef eines Garniſons-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Jouffroy (S. 243.). Starb 1812 zu Smolensk an einer in dem Treffen am 19. Auguſt erhaltenen Wunde, als Rittmeiſter in der weſtphäliſchen Chevaulegers-Garde.

Iſoard (S. 257.). War Chef des Militair-Sanitätsweſens in weſtphäliſchen Dienſten, und kehrte Ende 1813 nach Frankreich zurück.

v. Jungkenn (S. 25.). Starb auf ſeinem Gute zu Hiſſe im Preußiſchen, als kurheſſiſcher Penſionair-Generallieutenant und Staatsminiſter, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Jungkurt (S. 214. 254. 257.). War Oberſtlieutenant im 6ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Kalm (S. 218.). War Oberſtlieutenant in der weſtphäliſchen Gendarmerie, und hat nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen nicht wieder gedient.

Kayſer (S. 177. 178.). Blieb 1810 in einem Gefechte zwi-

Digitized by Google

ſchen Gerona und Bannolas in Spanien, als Unterlieutenant im 1ten weſtphäliſchen leichten Infanterie-Bataillon.

Kehr (S. 215. 257.). War Oberſtlieutenant im 7ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Kellerhauß (S. 17.). Starb 1805 zu Caſſel, als heſſiſcher Rittmeiſter auſſer Dienſten.

Kellermann (S. 33.). Starb 1792 zu Margiennes, auf dem Rückzuge aus der Champagne, als heſſiſcher Oberſtlieutenant und Generalquartiermeiſter.

v. Klöſterlein (S. 208.). War in weſtphäliſchen Dienſten Brigadegeneral und Commandant einer Militair-Diviſion zu Braunſchweig, Ritter des ſächſiſchen Heinrichs-Ordens; hat nach Auflöſung des Königreichs Weſtphalen nicht wieder gedient, und ſtarb 1821 in Sachſen.

v. Knorr (S. 217. 255.). War Oberſtlieutenant im 2ten weſtphäliſchen Cüraſſier-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und blieb in der Schlacht von Borodino am 7. September 1812.

v. Knyphauſen (S. 6. 8. 10. 14. 20. 23.). Starb 1800 zu Caſſel, als heſſiſcher Penſionair-Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Köhler (S. 5.). Starb 1802 als heſſiſcher Penſionair-Oberſt zu Caſſel.

Köler (S. 106.). Starb 1826 zu Caſſel als kurheſſ. Oberſt und Brigadier der Artillerie, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eiſernen Helms.

Königer (S. 257.). Iſt großherzoglich heſſiſcher Oberſtlieutenant im Garde-Chevaulegers-Regiment, Commandeur 2ter Claſſe des großherzogl. heſſiſchen Ordens, Ritter der Ehrenlegion.

v. Kospoth (S. 5. 14.). Starb 1801 als heſſiſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Caſſel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Kraushaar (S. 257.). War Adjutant-Major im 3ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Kruſe (S. 33. 61.). Starb 1814 zu Allendorf als kurheſſiſcher Penſionair-Generallieutenant.

v. Kruſe (Sohn des Vorigen; S. 216.). Iſt kurheſſ. Major auf Wartegeld, Officier der Ehrenlegion.

v. Laborde (S. 216.). War in weſtphäl. Dienſten Oberſtlieutenant im 5ten Linien-Regiment, Ritter der Ehrenlegion; gerieth durch die Capitulation von Cüſtrin in Gefangenſchaft und kehrte nach dem Pariſer Frieden nach Frankreich zurück.

v. Laflèche (S. 172.). War in weſtphäliſchen Dienſten zu-

Digitized by Google

letzt Oberſt und Adjutant-Superieur des Pallaſtes. Nach Aufſöſung des Königreichs kehrte er nach Frankreich zurück.

Lageon (S. 216. 289. 299.). War in weſtphäliſchen Dienſten Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion; ſoll jetzt in Frankreich Penſionair-General ſeyn.

Lallemand (S. 216.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſt und Commandeur des 1ten Cüraſſier-Regiments, und ſoll jetzt franzöſiſcher Penſionair-Oberſt ſeyn.

v. Landsberg (S. 256.). Iſt Rittmeiſter in hannöveriſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion.

v. Laßberg (S. 172.). Iſt Oberſt im 2ten preußiſchen Reſerve-Landwehr-Regiment und Landrath zu Düſſeldorf, Ritter des Ordens pour le mérite.

v. Legat (S. 216.). War Oberſtlieutenant im 5ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und ſtarb auf dem Rückzuge von Moskau dieſſeits des Riemen.

Legras (S. 171. 192. 198. 215. 241. 259.). Starb Anfangs 1813 auf dem Rückzuge von Moskau zu Thorn, als weſtphäliſcher Brigadegeneral.

Lehnhof (S. 257.). Iſt Rittmeiſter und Escadron-Chef im 5ten öſtreichiſchen Chevaulegers-Regiment Schneller, Ritter der Ehrenlegion.

Lelong (S. 138. 139.). Starb 1799 als heſſiſcher Major im Leibregiment.

v. Lelong (Franz, Sohn des Vorigen; S. 255.). Blieb 1814 in dem Treffen von Montmartre vor Paris, als Capitain in der badiſchen Garde, Ritter der Ehrenlegion.

v. Lelong (George, Bruder des Vorigen; S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Voltigeur-Lieutenant im 3ten weſtph. Linien-Regiment.

v. Lelong (Carl, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Adjutant-Major in der weſtphäliſchen Grenadiergarde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Lempe (S. 33.). Starb 1799 zu Caſſel als verabſchiedeter heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Lengerke (S. 60.). Starb 1798 zu Treyſa als heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Lentulus (S. 79.). Iſt kurheſſiſcher Brigadier-Förſter zu Bergen bei Hanau.

Lentz (S. 33. 53. 58.). War zuletzt Oberſt in preußiſchen Dienſten und Commandant von Pillau, Ritter des Ordens pour le mérite; nahm nach dem Kriege von 1807 den Abſchied, und ſtarb im Hanauiſchen.

Digitized by Google

v. Lepel (S. 209. 217. 251. 255. 256.). Starb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde, als weſtphäliſcher Brigadegeneral, Adjutant des Königs, Ritter des würtembergiſchen Militair-Verdienſt-Ordens.

v. Lepel (S. 215. 256.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant und Commandeur des Füſilierbataillons im 2ten Linien-Infanterie-Regiment, Ritter des Löwen-Ordens und der Ehrenlegion.

v. Lindau (S. 43.). Starb 1804 zu Wommen an der Werra als verabſchiedeter heſſiſcher Capitain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Lindern (S. 215.). Iſt Oberſt im 26ſten preuß. Landwehr-Regiment, Ritter des Ordens pour le mérite, des eiſernen Kreuzes und des Annen-Ordens 2ter Claſſe.

v. Linſingen (S. 5. 15. 33. 86.). War in kurheſſiſchen Dienſten zuletzt Penſionair-Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er ſtarb während der weſtphäliſchen Periode zu Rinteln.

v. Lochhauſen (S. 256.). Steht als Capitain im 30ſten preußiſchen Infanterie-Regiment.

v. Longe (S. 214.). Iſt preußiſcher Penſionair-Oberſtlieutenant zu Paderborn.

v. Loos (S. 5.). Starb 1788 zu Caſſel als heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Lorey (S. 17.). Starb zu Waldau bei Caſſel an den Folgen einer im Jahr 1780 bei Springfield in Amerika erhaltenen Wunde, als heſſiſcher Penſionair-Capitain.

v. Lorsbach (S. 172.). Starb 1809 vor Gerona als Oberſtlieutenant im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

v. Loßberg (S. 5. 14. 23.). Starb 1800 zu Rinteln als penſionirter heſſiſcher Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Loßberg (Neffe des Vorigen; S. 215. 228. 256.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant im Generalſtabe, Director der 1ten Abtheilung im General-Kriegs-Departement und der Militair-Studien- und Examinations-Commiſſion, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm, des preußiſchen Ordens pour le mérite, der Ehrenlegion und des Guelphen-Ordens.

Maitre (S. 257.). Iſt Bataillons-Chef in der franzöſiſchen Artillerie, Ritter der Ehrenlegion.

Marquard (S. 147.). War in kurheſſiſchen Dienſten Oberſtlieutenant und Brigadier der leichten Truppen, Ritter des preuſſiſchen Ordens pour le mérite, und erhielt 1805 Penſion. Er ſtarb 1809 zu Fritzlar als weſtphäliſcher Penſionair.

v. Mattern (S. 243.) War Voltigeur-Capitain im 6ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, wurde 1812 bei'm Ueberfall auf Wereja gefangen und ſtarb in ruſſiſcher Gefangenſchaft.

Digitized by Google

Mauvillon (S. 25.). Starb 1794 zu Braunſchweig als Oberſtlieutenant in braunſchweigiſchen Dienſten.

v. Meibom (Heinrich; S. 216.). Iſt kurheſſiſcher Major und Bataillons-Commandeur im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Heſſen, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm und der Ehrenlegion.

v. Meibom (Auguſt, Bruder des Vorigen; S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Capitain im 4ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

Melzheimer (S. 292.). Starb 1819 zu Höchſt als naſſauiſcher Penſionair-Oberſt.

v. Metzner (S. 243.). Iſt Major und Bataillons-Commandeur in braunſchweigiſchen Dienſten, Ritter der Ehrenlegion.

Meyer (S. 257.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Rittmeiſter im 1ten Huſaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion; hat nach Auflöſung des Königreichs nicht wieder gedient, und privatiſirt im Hannöveriſchen.

v. Meyern (S. 172.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſtlieutenant und Commandeur des 1ten leichten Infanteriebataillons, wurde 1810 Penſionair und privatiſirte hierauf im Braunſchweigiſchen.

Meyronnet, Graf von Wellingerode (S. 169. 201. 215. 296.). Starb 1812 zu Paris als weſtphäliſcher Brigadegeneral, General-Capitain der Garden, Großmarſchall des Pallaſtes, Großkreuz des bairiſchen St. Hubertus- und des würtembergiſchen Civil-Verdienſt-Ordens, Ritter der Ehrenlegion.

v. Minnigerode (S. 5. 15.). Starb 1779 zu Newyork, als heſſiſcher Oberſt im Regiment Knyphauſen, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Minnigerode (Sohn des Vorigen; S. 109. 126.). Nahm 1795 den Abſchied als heſſiſcher Jäger-Officier, und privatiſirt jetzt zu Caſſel.

v. Mirbach (S. 6.). Starb 1797 zu Melſungen, als heſſiſcher Generallieutenant und Commandant von Ziegenhain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Morgenſtern (S. 198.). Steht als Capitain und Generaladjutant in braunſchweigiſchen Dienſten.

Morio (Joſeph; S. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 173. 177. 178. 179. 183. 186. 187. 188. 198. 204. 206.). War in weſtphäliſchen Dienſten Diviſionsgeneral und Oberſtallmeiſter, Großkreuz des däniſchen Elephanten-Ordens, Officier der Ehrenlegion. Er wurde am 24. December 1811 vom Schmidt Leſage im Marſtalle zu Caſſel durch einen Piſtolenſchuß meuchelmörderiſch verwundet, und ſtarb am folgenden Tage.

Morio (Prosper, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Capitain in der weſtphäliſchen Jäger-Garde und Ordonnanz-Offi-

Digitized by Google

cier des Königs. Auf dem Rückzuge von Moskau gerieth er in Gefangenſchaft, und trat nach dem Pariſer Frieden in franzöſiſche Dienſte.

v. Motz (S. 34. 53. 57. 142. 161.). Starb 1823 auf ſeinem Gute Bodenhauſen, bei Zierenberg in Heſſen, als Generalmajor auſſer Dienſten, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des Ordens pour le mérite.

Müldner (S. 215. 256. 315.). Iſt Oberſtlieutenant und Flügeladjutant S. k. H. des Kurfürſten von Heſſen, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms und der Ehrenlegion.

Müller (S. 216. 256.). Iſt franzöſiſcher Penſionair-Oberſt, Ritter des Ludwig-Ordens.

Müller (S. 256.). Starb 1812 auf dem Rückzuge von Moskau zu Wilna, als Grenadier-Capitain im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

v. Müller (Gerhard; S. 162. 163. 172. 177. 183. 184. 185.). Starb 1809 vor Gerona, an den Folgen einer bei'm Sturm auf Montjouy am 8. Juli erhaltenen Wunde.

v. Müller (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 153.). Iſt kurheſſiſcher Generalmajor, Brigadechef der Infanterie und Commandant von Caſſel, Commandeur 1ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eiſernen Helms.

v. Münchhauſen (S. 142.). Iſt kurheſſiſcher Penſionair-Oberſtlieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, und lebt auf ſeinem Gute zu Schwedestorp im Schaumburgiſchen.

v. Nummers (Friedrich; S. 218.). Starb 1821 zu Cölln, als preußiſcher Artillerie-Major.

v. Nummers (Carl, Bruder des Vorigen; S. 257.). War Capitain im 7ten weſtphäliſchen Linien-Regiment und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Ochs (Carl, älteſter Sohn des Generals; S. 227. 256. 271. 272. 276. 280. 281. 286. 318.). Iſt Rittmeiſter im kurheſſiſchen Generalſtabe und Mitglied des General-Kriegs-Departements, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm und der Ehrenlegion.

v. Ochs (Ludwig, jüngſter Sohn des Generals; S. 318.). Iſt Lieutenant und Adjutant in der kurheſſ. Garde du Corps.

v. Oſten (S. 243.). War Rittmeiſter im 2ten weſtphäliſchen Huſaren-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Oynhauſen (S. 256.). Iſt Vice-Oberſtallmeiſter in braunſchweigiſchen Dienſten, Ritter des Guelphen-Ordens und der Ehrenlegion.

Digitized by Google

v. Pfuhl (S. 218.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſt und Commandeur des Artillerie=Regiments, Ritter der Ehrenlegion. Er begleitete ſeinen ehemaligen Landesherrn nach Paris, Oeſtreich ꝛc., und lebt jetzt auf ſeinem Gute in der Gegend von Wien.

v. Picot (S. 172. 198. 215. 261.). Iſt Marechal de Camp in franzöſiſchen Dienſten, Ritter des Ludwig=Ordens, Commandeur der Ehrenlegion.

Placotomus (S. 185.). Starb vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy am 8. Juli 1809 erhaltenen Wunde, als Capitain im weſtphäliſchen Generalſtabe.

v. Pleſſen (S. 172. 300.). War Oberſtlieutenant im 1ten weſtphäliſchen Chevaulegers=Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und trat 1814 in franzöſiſche Dienſte, wo er als Escadron=Chef in der Cavallerie der Garde angeſtellt wurde.

Pleßmann (S. 198. 216.). Starb 1817 zu Magdeburg als Oberſt und Commandeur des 27ſten preußiſchen Infanterie=Regiments, Ritter der Ehrenlegion.

v. Porbeck (S. 14.). Starb 1804 zu Marburg, als heſſiſcher Generalmajor und Chef eines Garniſon=Regiments.

v. Porbeck (S. 141. 319.). Blieb 1809 in der Schlacht von Talaveira in Spanien, als badiſcher Generalmajor, Ritter mehrerer Orden.

v. Prüſchenck (Ernſt; S. 17. 61. 66. 67. 69. 71. 72. 75. 77. 79. 88. 134. 142. 145.). Starb 1800 als heſſiſcher Generalmajor und Commandant zu Ziegenhain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Prüſchenck (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 86. 119.). Starb 1817 als kurheſſiſcher Penſionair=Oberſt.

Graf v. Pückler (S. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Oberſtlieutenant und Ordonnanz=Officier des Königs; lebt jetzt auf ſeinem Gute unweit Nürnberg.

v. Quernheim (S. 256.). Iſt preußiſcher Capitain auſſer Dienſten, und lebt auf ſeinem Gute zu Oberbehme, unweit Herford.

Rall (S. 5. 6. 7. 8. 14. 15.). Starb Anfangs 1777 zu Brunswic in amerikaniſcher Gefangenſchaft, an der bei'm Ueberfalle auf Trentown erhaltenen Wunde, als heſſiſcher Oberſt und Chef eines Grenadier=Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Rau (S. 17.). Blieb 1781 in einem Gefechte bei Philipp=Manor, jenſeits Kingsbridge in Amerika, als heſſiſcher Jäger=Capitain.

v. Rauſchenplatt (S. 215. 252. 273.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Major und Commandeur der Jägergarde, Ritter der Ehrenlegion, und wurde auf dem Rückzuge von Mos=

Digitized by Google

kau zu Wilna gefangen. Er trat 1814 als Staabsofficier in braunſchweigiſche Dienſte und iſt jetzt Penſionair.

Ravaiſſon (S. 256.). Iſt Rittmeiſter im 2ten franzöſiſchen Chaſſeur-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Reiche (S. 172. 217. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten zuletzt Major im Kriegsminiſterium, Ritter der Ehrenlegion, hat nachher nicht wieder gedient, und lebt auf ſeinem Gute zu Gilden im Hannöveriſchen.

v. Reichmeiſter (S. 256.). War in weſtphäliſchen Dienſten Capitain in den Jäger-Carabiniers der Garde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Reſtus. ſ. v. Todtenwarth.

Reuting (S. 139.). Starb 1798 als heſſiſcher Major im Regiment Kospoth.

Ries (Wilhelm; S. 215.). Iſt kurheſſiſcher Major und Commandeur des Kadetten-Corps, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm und der Ehrenlegion.

Ries (Carl, Bruder des Vorigen; S. 198.). Iſt kurheſſiſcher Major und Bataillons-Commandeur im Regiment Leibgarde, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm und der Ehrenlegion.

Robert (S. 198.). Iſt kurheſſiſcher Rentmeiſter zu Ziegenhain.

v. Roſenkranz (S. 109. 152.). Nahm im Jahr 1808 aus weſtphäliſchen Dienſten den Abſchied als Oberſtlieutenant, und kehrte in ſein Vaterland Dänemark zurück.

v. Roſſi (S. 216.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſt und Commandeur des 4ten Linien-Regiments, Adjutant des Königs, und wurde im Jahr 1812 zu Wilna gefangen. Nach dem Pariſer Frieden lebte er als Privatmann zu Paris.

Rudolph (S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Capitain im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

Ruelle (S. 214. 261.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſt und Commandeur des 6ten Linien-Regiments, Ritter der Ehrenlegion, und wurde 1812 bei'm Ueberfalle auf Wereja gefangen. Nach dem Pariſer Frieden kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Penſion bezieht.

v. Saint-Paul (S. 256.). Iſt Bataillons-Chef im 42ſten franzöſiſchen Linien-Regiment, Ritter des Ludwig-Ordens und der Ehrenlegion.

Salha, Graf v. Höne (S. 207. 291.). War in weſtphäliſchen Dienſten Diviſionsgeneral und Kriegsminiſter, Officier der Ehrenlegion, Ritter des würtembergiſchen Militair-Verdienſt-Ordens. Seit Auflöſung des Königreichs iſt er franzöſiſcher Penſionair-General.

Digitized by Google

v. Schäfer (S. 17. 21. 30.). Iſt großherzoglich heſſiſcher Generallieutenant, Inhaber mehrerer Orden.

Scheffer (S. 172.). Iſt kurheſſiſcher Oberſt und Brigadier der Cavallerie, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eiſernen Helms und des Ordens pour le mérite.

v. Schenck (S. 33. 87.). War in kurheſſiſchen Dienſten zuletzt Generallieutenant und Gouverneur zu Ziegenhain, Großkreuz des Löwen-Ordens und Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er ſtarb 1807 zu Ziegenhain.

v. Schlotheim (S. 60.). War in heſſiſchen Dienſten zuletzt Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er nahm 1796 den Abſchied, und ſtarb 1809 auf ſeinem Gute Ellenbach bei Caſſel.

v. Schlotheim (S. 34. 143.). War in weſtphäliſchen Dienſten Kammerherr und Geſandter zu Wien, Ritter des Ordens pour le mérite, und ſtarb als Privatmann im Jahre 1815 auf ſeinem Gute zu Aſpern bei Wien.

v. Schmidt (S. 214. 256.). War Oberſtlieutenant im 2ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Schmied (S. 61. 85.). War in kurheſſiſchen Dienſten zuletzt Generalmajor und Commandant zu Schmalkalden, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er ſtarb 1808 als Penſionair zu Schmalkalden.

v. Schmied (Sohn des Vorigen; S. 210.). Iſt kurheſſiſcher Oberſtlieutenant in der Gendarmerie, Ritter des Ordens pour le mérite.

Schmitt (S. 5. 6.). Starb 1780 nach ſeiner Rückkehr aus Amerika zu Hersfeld, als heſſiſcher Penſionair-Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Schneider (S. 75.). War 1806 Staabs-Capitain im kurheſſiſchen Regiment Bieſenrodt, Ritter des Ordens pour la vertu militaire; in weſtphäliſchen Dienſten ſtand er auf Wartegeld und ſtarb 1810 zu Rinteln.

Schraidt (S. 163.). Starb 1824 zu Ziegenhain, als kurheſſiſcher Penſionair-Oberſt.

Schreiber (S. 33. 34. 37. 45. 46. 48. 53. 56. 57. 58.). Starb 1803 zu Carlshaven, als kurheſſiſcher Generallieutenant und Chef des Invaliden-Bataillons, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des Ordens pour le mérite.

Schuchhard (S. 257.). War Capitain im 1ten weſtphäliſchen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Schuhmacher (S. 198.). War Capitain im 3ten weſtphäli-

Digitized by Google

ſchen Linien-Regiment, verlor 1809 vor Gerona den rechten Arm und wurde Penſionair. Er ſtarb 1814 zu Marburg.

Schulz (S. 218.). War Oberſtlieutenant in der weſtphäliſchen Artillerie, und ſtarb auf dem Rückzuge von Moskau.

v. Seitz (S. 5.). Starb 1782 zu Halifax als heſſiſcher Oberſt und Chef eines Garniſon-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Selig (S. 25.). Starb 1816 zu Caſſel, als kurheſſiſcher Major und Kriegsbauverwalter.

Graf v. Seyboltsdorf (S. 172. 198.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſt, Commandeur des 4ten Linien-Regiments und Kammerherr; hat nachher nicht wieder gedient und lebt auf ſeinem Gute Fiddemühle in Oberheſſen.

v. Siſack (S. 257.). War Capitain im 2ten weſtphäliſchen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Smallian (S. 215. 257.). Iſt preußiſcher Staabsofficier auf Wartegeld.

Spangenberg (S. 257.). Iſt Capitain im 2ten kurheſſiſchen Linien-Infanterie-Regiment, Ritter des Ordens vom eiſernen Helm.

v. Staal (S. 33.). Starb 1804 zu Melſungen als kurheſſiſcher Generallieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stein (S. 61. 112.). Starb 1798 zu Rinteln, als Oberſt im heſſiſchen Leibregiment, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stein (Ferdinand; S. 172.). Iſt kurheſſiſcher Oberſt und Commandeur des 2ten Huſaren-Regiments Herzog von Sachſen-Meiningen, Commandeur 1ter Claſſe des Löwen-Ordens.

v. Stein (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 215). War Oberſtlieutenant in den weſtphäliſchen Jäger-Carabiniers der Garde, Ritter des ſächſiſchen Heinrich-Ordens, und ſtarb auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg.

Stern (S. 256.). War Capitain im 3ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Stirn (S. 5. 6.). Starb 1779 zu Caſſel, kurz nach ſeiner Rückkehr aus Amerika, als heſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stockhauſen (S. 214.). Steht als kurheſſiſcher Major auf Wartegeld.

v. Stockhauſen (S. 217. 255. 257.). Starb 1812 zu Gzatsk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde als Oberſtlieutenant im 1ten weſtphäliſchen Huſaren-Regiment.

Digitized by Google

Stockmayer (S. 214.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſtlieutenant und Chef des Generalſtabes vom Gouvernement zu Caſſel, Ritter des Ordens pour le mérite, und ſoll jetzt in Dienſten des Grafen von Bentink ſtehen.

Szmauch (S. 276.). War in weſtphäliſchen Dienſten Major in der Chevaulegers-Garde, Ritter der Ehrenlegion; ſpäter ſoll er in polniſche Dienſte getreten und in Polen geſtorben ſeyn.

v. **Thümmel** (S. 62. 67. 72. 79. 138. 142. 319.). Iſt Oberhofmeiſter J. k. H. der Kurfürſtin von Heſſen, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eiſernen Helms, Commandeur 1ter Claſſe des großherzoglich heſſiſchen Ordens.

v. **Todtenwarth** (früher v. Reſius genannt; S. 142. 152.). Starb 1823 als kurheſſiſcher Oberſt und Commandant zu Carlshaven, Commandeur 2ter Claſſe des Löwen-Ordens.

v. **Trott** (S. 101.). Blieb am 18. Mai 1794 in der Schlacht von Tourcoing, als Capitain im heſſiſchen Regiment Garde-Grenadier.

Ulliac (S. 218.). War in weſtphäliſchen Dienſten Oberſt im Genie-Corps, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. **Urff** (S. 126.). Iſt penſionirter kurheſſiſcher Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. **Uslar** (S. 162.). Starb 1813 zu Appenrode im Hannöveriſchen, nach ſeiner Rückkehr aus Rußland, als Capitain im 4ten weſtphäliſchen Linien-Regiment.

Verdun (S. 216. 259.). Iſt penſionirter Maréchal de Camp in franzöſiſchen Dienſten, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

Vigelius (S. 177.). Steht als Oberſtlieutenant in niederländiſchen Dienſten.

Vollmar (S. 243.). War Capitain in der weſtphäliſchen Artillerie, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. **Vultejus** (S. 257.). Iſt Capitain im kurheſſiſchen Regiment Leibgarde.

v. **Wackenitz** (S. 102.). Starb 1819 zu Caſſel, als kurheſſiſcher Penſionair-Oberſt.

Waldeck (S. 30.). War Staabs-Capitain im heſſiſchen Landgrenadier-Regiment, nahm 1788 den Abſchied und trat als Capitain in däniſche Dienſte; ſoll geſtorben ſeyn.

v. **Waldſchmidt** (S. 75. 138. 140.). Starb 1811 zu Hanau, als Präfecturrath in großherzogl. frankfurtiſchen Dienſten.

v. **Webern** (S. 156. 157. 158. 169. 170.). Iſt preußiſcher Penſionair-General zu Heiligenſtadt.

Digitized by Google

Graf v. Wellingerode. ſ. Meyronnet.

Wetzel (S. 214.). Iſt preußiſcher Major auf Wartegeld, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und der Ehrenlegion.

v. Wiederhold (S. 21. 143.). Starb 1810 zu Liſſabon, als portugieſiſcher General und Brigadier, Ritter mehrerer Orden.

Wiegand (S. 216.). War zuletzt Major im 5ten weſtphäliſchen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Winkel (S. 172. 205.). Iſt niederländiſcher Penſionair-Oberſtlieutenant, Ritter der Ehrenlegion.

v. Wintzingerode (S. 17.). Iſt preußiſcher Capitain außer Dienſten, und lebt auf ſeinem Gute Adelsborn auf dem Eichsfelde.

Wolff (S. 142.). Iſt öſtreichiſcher Penſionair-Major, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Wolff (S. 257.). War Capitain im 3ten weſtphäliſchen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Wolff (S. 216. 226. 227. 230. 298. 299.). Iſt Marechal de Camp und General-Inſpecteur der Gendarmerie in franzöſiſchen Dienſten, Commandeur der Ehrenlegion, Ritter des Ludwig- und des ſächſiſchen Heinrich-Ordens.

v. Wolff (S. 256.). War Capitain im weſtphäliſchen Generalſtabe, und ſtarb auf dem Rückzuge von Moskau an den Folgen einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Wreden (S. 17.). Starb 1791 als Oberſt in heſſen-darmſtädtiſchen Dienſten, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Wurmb (Friedrich; S. 33. 50. 60. 68. 74. 85. 87. 88. 91. 93. 105. 106. 108. 109. 110.). War kurheſſiſcher Generallieutenant und Corps-Commandeur in Flandern, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er nahm 1794 den Abſchied und ſtarb auf ſeinem Gute im Hannöveriſchen.

v. Wurmb (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 24. 94. 97. 99. 126. 127. 131. 147.). War 1806 kurheſſiſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Caſſel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. In weſtphäliſchen Dienſten war er Pallaſtgouverneur zu Caſſel, wo er 1813 ſtarb.

v. Wurmb (Carl; S. 85. 86. 99.). War 1806 kurheſſiſcher Generallieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er ſtarb 1813 als Penſionair zu Hersfeld.

v. Wurmb (Philipp, Bruder des Vorigen; S. 17. 60. 74. 135. 136. 137.). War 1806 kurheſſiſcher Generalmajor und Chef

Digitized by Google

eines Infanterie-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er ſtarb 1808 als Penſionair zu Eſchwege.

v. Wurmb (S. 238.). Blieb als Voltigeur-Capitain des 1ten weſtphäliſchen leichten Infanterie-Bataillons in dem Treffen bei Smolensk am 19. Auguſt 1812.

v. Zandt (S. 217. 256. 291.). War in weſtphäliſchen Dienſten Brigadegeneral, Ritter der Ehrenlegion und des Max-Joſeph-Ordens; lebt jetzt als preußiſcher Penſionair in den Rheinprovinzen.

Zinck (S. 172. 198. 199.). Starb 1820 zu Darmſtadt als kurheſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eiſernen Helms.

v. Zurweſten (S. 215.). Iſt Kammerherr in kurheſſiſchen Dienſten, Officier der Ehrenlegion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JUN 13 1957

Digitized by Google